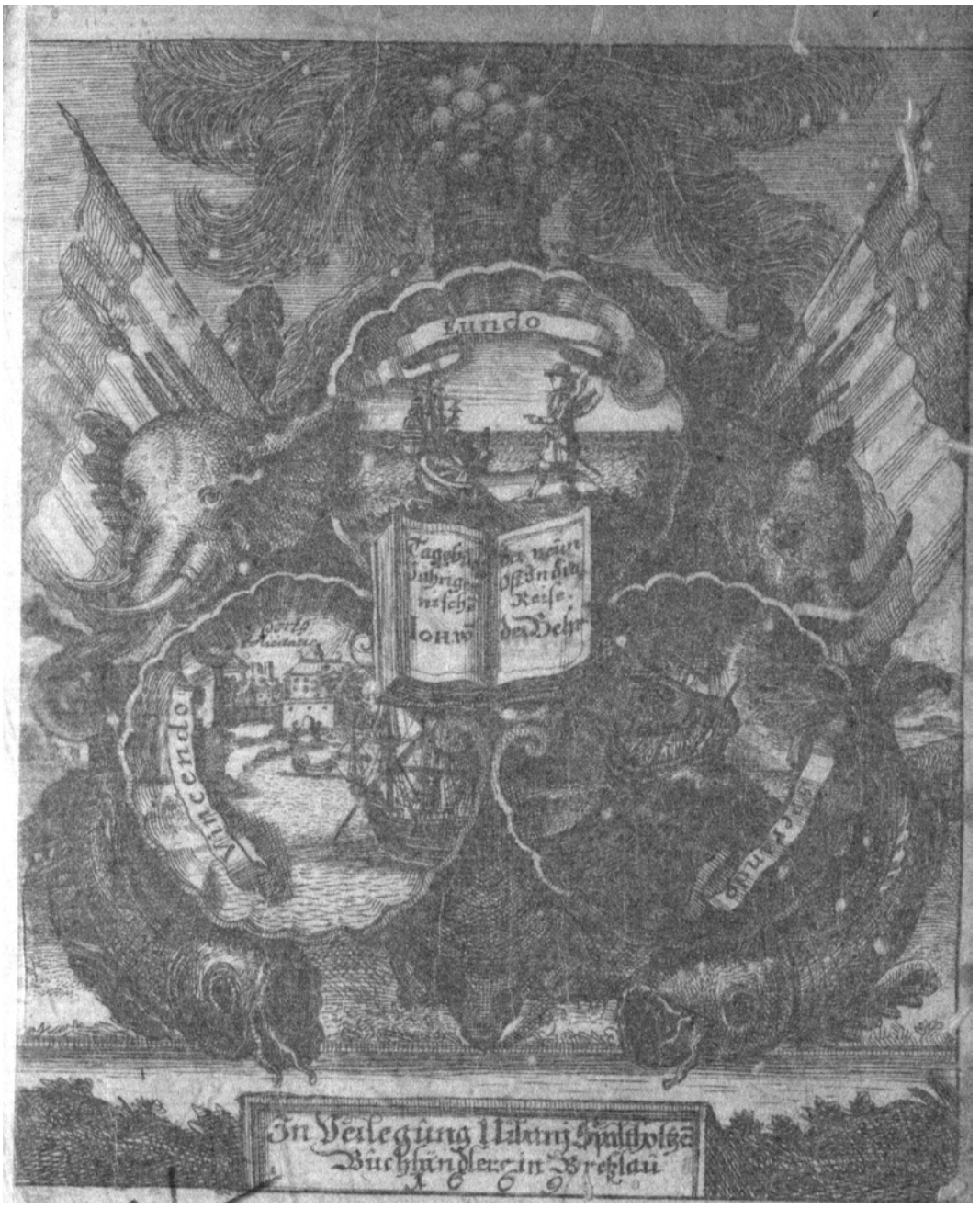
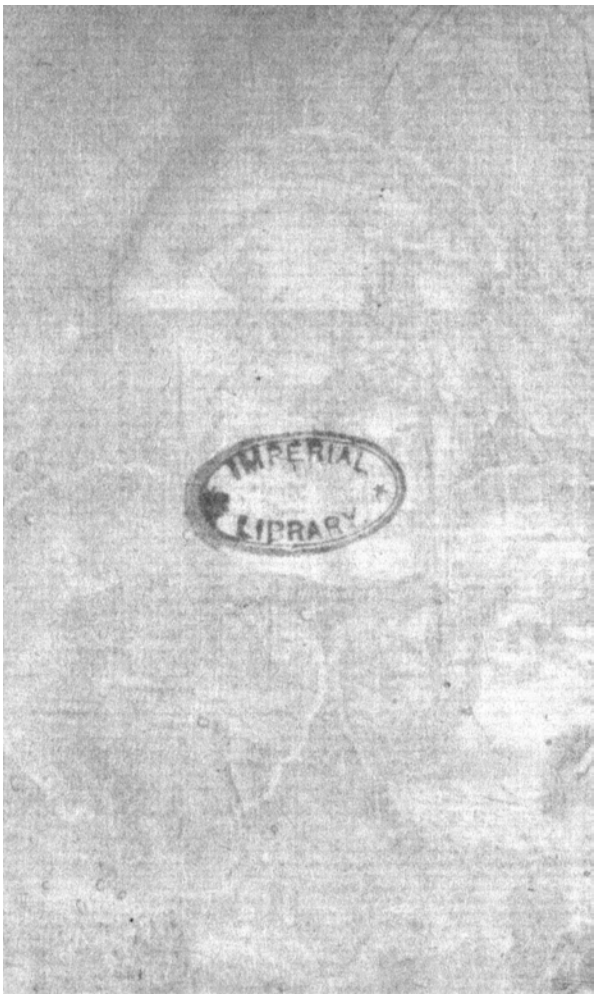
भारत सरकार
GOVERNMENT OF INDIA
राष्ट्रीय पुस्तकालय, कलकत्ता
NATIONAL LIBRARY, CALCUTTA

वर्ग संख्या
Class No. 202.D
पुस्तक संख्या
Book No. 28
रा०पु० / N.L. 38

MGIPK—11 LNLC/67—3-1-68—1,50,000



In Verlegung Ulrich Spalthölzes
Buchhändlers in Breßlau
1669


IMPERIAL
LIBRARY

DIARIUM,

Oder

Tage-Buch/

über

Dasjenige/

So ſich Zeit einer neun-jährigen Reiſe zu Waſſer und Lande/ meiſtentheils in Dienſt der vereinigten geoctroyrten Niederländiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie, beſonders in denſelbigen Ländern täglich begeben und zugetragen.

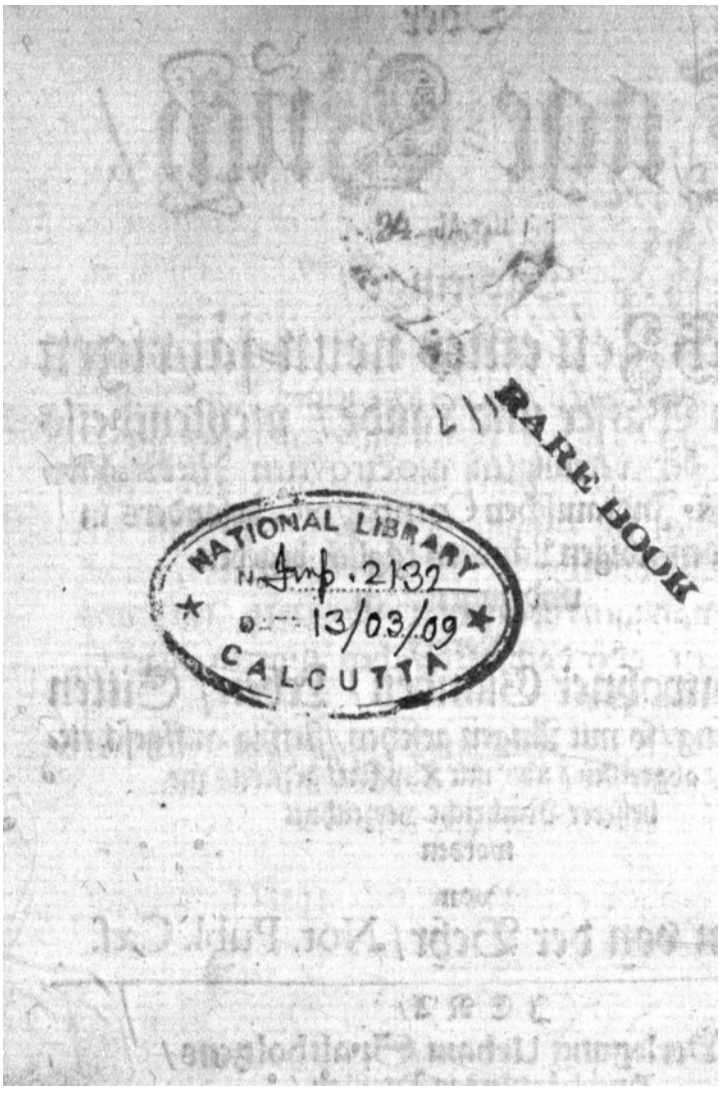
Worbey

Der Innwohner Glauben/ Leben/ Sitten und Kleidung/ ſo mit Augen geſehen/ fleißig auffgeſchrieben/ abgeriſſen/ und mit Kupffern gezieret/ zur beſſerer Nachricht verzeichnet worden

von

Johann von der Behr/ Not. Publ. Cæſ.

IENA/
In Verlegung Urbani Spaltholtzens/
Buchhändlers in Breßlau/
Anno 1668.


RARE BOOK
NATIONAL LIBRARY
No. Imp. 2132
Dt. 13/03/09
CALCUTTA

Vorrede
An den Reiſe-begierigen Leſer.

WJe ſehr der Lacedæmoniſche Moſes, Lycurgus, das Peregriniren und Reiſen / in frembde Länder angedonnert / und ſo wohl das Reiſen / als Reiſende zu beherbergen / in einem außdrücklichen Geſetze ſeinen Unterthanen unterſaget / und verbothen habe / iſt unter andern aus des vortrefflichnn Guevaræ güldenen Send-Schreiben zur Gnüge zu erſehen. Und iſt vermuthlich / daſſelbe Lycurgiſche Geſetz werde nach der damahligen kurtzen Schreibe-Arth / kurtz und mit dieſen / oder doch dergleichen Worten abgefaſſet geweſen ſeyn:

Ne peregrinator
neve
peregrinos recipito.

Das Geſetz war gut / und wuſte Lycurgus wohl / was er gebieten und verbieten ſolte. Denn / wenn

man die Wahrheit / frey und unverholen / reden darff / ſage ich mit dem Mondonediſchen Biſchoff / daß ich noch wenig aus Italia, und frembden Lándern habe ſehen wieder kommen / welche nicht gantz verkehret und verändert worden ſind. Dahero auch das bekante Sprichwort entſtanden / welches wir doch univerſaliter mit nichten verſtanſten haben wollen: **Wer 2. mal zu Rom geweſen iſt / der bringet einen Schalck mit nach Hauſe.** Aber / warumb ſagen wir nicht auch: **Wer 2. mal zu Paris geweſen iſt / der bringet einen Schalck mit nach Hauſe?** Paris iſt ja eben das umbgekehrte Roma, oder Amor, und das verliebte Rom / welches ſich in die frembden Nationes, abſonderlich in die (Reichen) Teutſchen ſo hefftig / auch ſo glücklich veramoriret hat / daß heutiges Tages dero Amaſii und geliebte Liebhaber in gröſſerern und öfftererm politiſchen Wahlfahrten / als nach Rom beſchehen / dahin zu lauffen / rennen / reiten / fahren und ſchiffen pflegen / da doch ein weit mehrers in Rom / als in gantz Franckreich zu ſehen und zu erlernen iſt. Ich bekenne allhier auffrichtig / daß ich in meiner Jugend / als ich mich zu Tettau bey Herrn Klebla-

ten in Dienſte auffhielte / auch an der Frantzöſiſchen Reiſe-Sucht kranck darnieder gelegen / und mich / durch Verwechſelung der Lufft / zu curiren / in Franckreich zu ſegeln / und die Frantzöſiſche Sprache und Sitten zu holen / nach Amſterdam begeben habe / woſelbſt ich aber durch GOTTES wunderliche Schickung mein Deſſein ändern und nach Oſt-Indien abſchiffen müſſen. Was mir auff ſelbiger Reiſe notables fürgekommen iſt / habe ich / auff vieler Freunde Erſuchen / in dieſem meinem Oſt-Indiſchen Diario, oder Tage-Buch / zum Theil und kürtzlichen entwerffen wollen. Findeſt du darinnen etwas / geehrteſter Leſer / ſo du zwar nicht gewuſt / ſo habe danck / daß du dich durch mich / deinen Diener / informiren laſſen wollen. Findeſt du nichts / ſo achte die Zeit eben ſo vor verlohren noch nicht / ſondern gedencke / du habeſt eine Repetition und Examen in und bey dir ſelbſt gehalten / und was du zuvor gewuſt / und in andern Büchern weitläufftig geleſen haſt / kürtzlich repetiret und wiederholet.

Folge im übrigen / Vielgeliebter und zum Reiſen geneigter Leſer / dieſem meinem beygehenckten wohlgemeinten guten Rathe /

daß du bey deinen Reiſen / ſie geſchehen / wohin ſie immer wollen / der hölliſchen Reiſe nicht vergeſſen mögeſt. In die Hölle muſt du täglich reiſen / wilſt du anderſt der hölliſchen Pein entfliehen; in das hölliſche Angſt-Reich muſt du zuvor hinunterſteigen / ehe du das himliſche rechte Frantz-Frey- und Freuden-Reich / und das wahre Engelland beblickeſt. Die Gedancken deines bußfertigen / zerknirſchten und zerſchlagenen Hertzens / müſſen dir an ſtatt eines Wagens ſeyn / darauff du in das untere Lap- und Jammer-Land fahren könneſt. Dein JESUS / muß dein getreuer Hodegeta, Azarias und Gefehrte ſeyn / damit du nicht / wo du allein und keinen Beyſtand hätteſt / in dem hölliſchen Schlam verſincken / und an der Rückreiſe verzweiffeln möchteſt.

Ich ſchlieſſe hier / du reiſe fort:
Und denck darbey an Himmels-Port.

SEcula jam fluxére duo, cum nomine nota,
Vix fuit India, terraque Gangis.
Illam nunc habitat multis Europa colonis,
Et noſcendam certiùs offert.
Huncce vide librum, mores, geniumq; fidemque
Cuncta ſuo depicta colore,
Cernes, auctori per tota novennia viſa,
Sic habet & mea Lipſis Ulyſſem.

properabat

CRISTIAN FRIDERICUS Franckenſtein/ LL. & Hiſtor. Prof. Publ. Collegii Maj. Principum Collegiatus, Alumnorum Electoralium Ephorus, Academiæ Decem-Vir &c. h. t. Collegii Paulini Præpoſitus & Facult. Phil. Decanus.

Wohlmeinende

Ehren-Worte /

So

Herrn

Johann von der Behr / ꝛc.

im Leipzig / seinem Hochwehrten Freunde / als Bruder / bey Außfertigung dessen Ost-Indianischer Reise-Beschreibung zugesendet worden

von

Paulo Matthia Schwartzen /

der Schulen zu Leißnig Rectore.

WEnn dort Ulysses uns der hohen Tugend-Gaben /
Und vieler Wissenschafft / wil fürgezeiget haben /
Als im polirten Glas / da steigt Er Fluthen an /
Und sucht durch Wind und Sturm die wahre Lobes-Bahn.

Viel

IOHANES von der Behr LIPSIENSIS MISNICUS
NOTARIUS PUBLICUS CÆSAREUS. etc
I. V. D. B.
Nobilis hic nobis se
sistit BEHRIUS ille,
Artificiq promit seri
pta probanda manu;
Qui Sator Isidorum mores
perspexit et urbes,
Qui varios cultus qui
ing notavit aras,
Et descripta licet pauci
rint Omnia verbis,
Attamen hæc certa com
moda multa ferent.
Scr. Lipsiæ.
10. Augusti Ao. 1670.
E. G. S. L. M.

LIBRARY

Viel wolten ſich auch Jhm hierinne
gerne gleichen/
Wenn nur die Zärtligkeit dem Unge-
mach zu weichen
Nicht allzeit ſchlüge ab: das Wiſſen
iſt zwar fein/
Doch iſt der Weg ſehr ſchwer/ wird
bleiben ſchwer und ſeyn.
Erfahrung bringet viel/ wenn ſonder-
lich die Sinnen
Zu wiſſen ſind bemüht/ was über Meer
beginnen
Die Völcker hier und da; wenn ihr
entzündter Geiſt/
Sie durch Neptunus Feld mit vol-
len Segel reiſt.
Es weiß mein werther Freund hiervon
gar viel zu ſagen/
Den ſeine groſſe Luſt durch beydes
Glück getragen

Biß nach Batavien / wo Jhn das
feſte Land
Jn jener Herren-Pflicht geſetzt an
ſeinen Strand.
Da hat Uranien mit Lauffen müſſen
eilen /
Wer weiß doch die Gefahr? manch tau-
ſend ſchwere Meilen /
Weñ Eol ſanfft geweht / weñ er auch
ſtarck geſpielt /
Und mit der Wellen-Macht auff
ſeinen Todt gezielt.
Was hat Oſt-Jndien vor Sachen Jhn
gelehret?
Was hat Er wohl verſucht / da Sie den
Lauff gekehret
Nach Elams groſſen Fort? da Sie
der Malebar
Gar plötzlich tilgen wolt mit ſeiner
Heyden-Schaar.

Was da für Leute ſeyn/ was Sprache/
Tracht und Sitten/
Was ihre Handelſchafft/ was Städte/
Zelt und Hütten
Sie haben auffgericht/ das hat zuſammen bracht
Mein Hochgeehrter Freund/ und allen klar gemacht.
Der Leſer lobts und ſpricht: Wohl Dir/
Du thuſt beehren
Dein Vaterland/ und auch dein eigen Lob vermehren
Mit dieſem ſchönen Werck/ ſo lange werden ſtehn
Noch Sterne in der Lufft/ wird dein Ruhm nicht vergehn.

Du

Du haſt
Vorlängſt das Meer
Geſegelt auff und ab;
Izt giebſtu wider Dich dem Wind/
Wenn Deine weite Schiffarth Jehna drückt.
GOtt gebe/ daß Sie Dir zur Fördrung glückt/
Du ſihſt ſchon Land/ der Ancker findt
Den Grund/ gib Feur/ herab
Mit Tau nunmehr
Und Maſt.

Mit dieſen zehen auff- und ab-ſteigenden Zeilen wolte Seinem/ vom Meer beynahe in die zehen Jahr auff- und hinunter geworffenem/ geweſenen Herrn Tiſch-Wirth/ und vertrauten Freundt

Sich ferner dienſtlich befehlen

Friderich Ziegener/

Der Frucht-bringenden Geſellſchafft
unglückſeligſter Geſellſchaffter/
genandt

der Hoffende.

Halle/ den 10. Maji, 1668.

Eingelauffene Fehler/ ſo in Drucken und Corrigiren überblieben/ wolle der Leſer nach ſeinem Belieben alſo ändern.

Am 4. Blate in der 19. Zeile den 10. p. 11. Z. 12. davon p. 12. Z. 16. Canariſchen/ p. 16. Z. 19. Capo Eſperanza/ d. p. Z. 15. refraiſchiren/ p. 33. Z. 6. weiß/ p 70. Z. 4. 400. p. 85. Z. 24. Jacht/ p 87. Z. 8. Camboltz. p. 104. Z. 6. Rantzion. p. 113. Z. 22. Alecanten/ p. 115. Z. 11. Pilgam. p 118. Z. 15. werder. p. 130. Z. 14. Faulpeßgen/ p. 131. Z. 5. Rantzion.

Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung/

Chriſtum & me totum!

ANNO M. DC. XLI.

DEmnach ich/ im Monat Junio, des 1641. Jahrs/ meine geliebte Geburths-Stadt Leipzig verlaſſen/ und zu Hamburg/ mit GOTT/ geſund und friſch angelanget/ habe ich mich zwart alſobalden umb einige Gelegenheit/ in der Welt ehrlichen fortzukommen/ beworben/ ſelbige aber/ wie wachſam und bemühet ich auch immer war/ ehe nicht erhalten können/ biß es dem Grundgütigen GOTT gefallen/ der mich/ nach wohl erlerneter Gedult/ zu Herrn Joachim Kleebladen/ domahligen Fürſtlichen Hollſteiniſchen Amt-Schreibern zu Tettau/ dem ich vor einen Schreiber auffwartete/ geführet hat.

Der Autor reiſet v. Leipzig nach Hamburg.

Bekömt Condition zu Tettau.

(Tettau iſt von Lübeck 4 Meilen und in gleichmäſſiger Entfernung von Hamburg gelegen dazumahl auch von einem Lieutnant nebenſt hundert Muſquetirern beſetzet/ und mit groben Geſchütz/ auch mit Wällen Grä-

Beſchreibung der Veſtung Tettau.

ben und Waſſer wohl verſehen geweſen / wird auch von niemands / als vom Amt-Mann / Amt-Schreibern / Officirern und Soldaten bewohnet. Dieweilen aber ich von dem Gemüthe täglichen bald nach Orleans / bald nach Paris und andern nahmhafften Städten des Edlen Franckreichs hingeriſſen worde / entſchloſſe ich mich auch endlichen mit dem Leibe daſelbſt zu ſeyn: Nahme darauff / nach Erlaſſung meiner Schreiber-Beſtallung und willigſt-ertheilten Zeugnüß des jährigen Verhaltnüß / zur Tettau Abſchied / und wendete mich wiederumb nach Hamburg / des feſt-vorgenommenen Endzwecks / von dar zu Schiffe nacher Franckreich zu gehen. Und weiln Johann Haubten / von Plön in Hollſtein bürtig / ſo bey dem Amt-Manne zu Tettau / Herrn Claus von Qualen / zu meiner Zeit Kammer-Diener war / und unterwegs von mir ohngefähr angetroffen worden / ebenmäßig nach Paris in Franckreich zu ſegeln beliebte / war mir es umb ſo viel mehr lieber / die entſchloſſene Reiſe mit einem Bekante / getreuen und der reinen Lutheriſch-n Religion zugethanen fortzuſetzen. Wie dann auch / ſo balden wir in Hamburg ankamen / zu Schiffe giengen / und die Reiſe zu Waſſer biß nacher Amſterdam / mit der Hülffe GOTTES / glücklichen vollbrachten.

Der Autor nimt zu Tettau Abſchied / und gehet wieder umb nach Hamburg.

Bekömt Johann Haubten zum Reiſe-Gefehrten nach Franckreich / wiewohl die Frantzöſiſche Reiſe nachmahls nicht fortgegangen.

Kommen in Hamburg an.

Gehen nach Amſterdam zu Schiffe.

Gleichwie aber / nach dem bewehrt-beyſtimmenden Außſpruche der Lateiner / Homo ponit, DEUS diſponit, der menſchlichen Gedancken Uhr-Werck / von dem unergründlichen Urſprung aller Dinge / dem Allerhöchſten GOTT zum öfftern verrucket wird: Alſo begegnete es auch mir und meinen Reiſe-Gefehrten / daß wir / unzweifentlich durch GOTTES wunderbare Schickung / das liebe Franckreich zur lincken Hand liegen laſſen /

laſſen / und uns in die abgelegeneſten Oſt-Indiſchen Länder begeben muſten; Hierzu wurden wir aber meiſtens von einem Hollſteiner veranlaſſet / welcher mit uns von Hamburg biß Amſterdam reiſete / und das ſchon beſichtigte Oſt-Indien / wegen der mehr den Croeſiſchen Schätzen / und zwart umb von denenſelben einigen Theil zu erlangen / noch einmahl durchzuziehen gewillet war. Denn eben die güldenen Berge / von denen er uns ſtündlich predigte / dauchteten uns / abſonderlich bey nächtlicher Zeit / da die Phantaſie den Menſchen am meiſten beherſchet / vor unſern Augen zu ſtehen / und ſich ſelbſten zu uns zu nähern / gleich ob ſie ſich willigſt zu unſern Dienſten und Gebrauch niederlaſſen und ergeben wolten. Und dieſer Traum und geſchöpffte Wahn war / wie nur gedacht / der ſchärffſte Erinnerer zu Ergreiffung unſerer Oſt-Indianiſchen Reiſe. Wie ſich aber derjenige / dem ein beliebliches Traum-Geſichte / die ſonſt ſchwartz-betrübte Nacht verſüſſet hat / nachdem er erwachet / ſchändlichen betrogen befindet / indem er zugleich mit dem vergänglichen Traume aller nächtlich gewieſenen Ergötzligkeit beraubet / und im Gegentheil offt mit Hertz-kränckenden Kummer überſchüttet wird: Alſo und ebener maßen ergienge es uns beyden von einer ſo über groſſen Hoffnung / biß in Indien gelockten guten Geſellen / die wir vor dem eingebildeten tüchtigen Golde / nichts / denn nichtige Kohlen ſambleten. Und müſſen wir anietzo dem Allerhöchſten GOTT / als dem rechten und getreueſten Azaria, &c. wie billig / mit gebeugten Knien nicht nur drey Stunden / wie dort bey Anheimkunfft des jungen Tobiæ aus Meden geſchahe / ſondern in alle Ewigkeit danken / daß wir denen ungeheuren cuff- und nieder-

Treffen im Schiffe eines Oſt-Indien-Fahrer an / der uns mit ihm nach Oſt-Indien zu fahren beredet.

Tob. 12. v. 2.

ſchieſſenden Wellen des wütenden Meers entriſſen / nur das Leben / gleichſam zur Beute / davon getragen haben.

Und dieſes ſey geſagt von der bewegenden Urſache meiner gantz unverhofft ergriffenen Oſt-Indianiſchen Reiſe / die ich denen Reiſe-Begierigen zu ergötzlichen Nutzen / der gereiſeten hohen Gönnern und Beförderern aber zu ſchuldiger Abſtattung eintziger Danck- und Dienſtbezeigung / alhier kürtzlichen entworffen / und zu dero beliebter Durchblätterung / wie auch nicht allzuſtrengen Urtheil beſtens befohlen haben will: Den / helffe GOTT! glücklichen Anfang dieſer meiner Oſt-Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung / giebt mir das nimmergnug belobte Amſterdam / von dero unvergleichlicher Zierde / wohlbeſtalter Republic und andern merckwürdigen Dingen / weilen ſie ohne diß von mehr denn hunderten der berühmteſten Männer beſchrieben / ich vielleber nichts / als wenig ſagen will / ſondern berichte nur / daß wir daſelbſt / der 10. Septembris des 1643. Jahrs / nachdem wir 8. Tage von Hamburg unterweges geweſen / eben zur Kirchmeß-Zeit arriviret / und bey Jan Dirckſen / einen an Munckelbargs Thurm wohnenden Hollſteiner abgetreten ſeynd / von welchem als wir verſtändiget worden / daß 3. Schiffe im Texel legen / ſo eheſtens bey favorablen Winde nacher Oſt-Indien gehen würden / und daß das auff ſolche Schiffe deſtinirte / wiewohl noch nicht gemuſterte Volck binnen wenig Tagen auff denen leichtern Schiffgen geſetzet / und nach Texel abgeführet werden ſolte / beſuchten wir öffters das Oſt-Indianiſche Hauß / und beworben uns fleiſſig umb einige Gelegenheit mit nacher Oſt-Indien zu kommen. Dieweiln

Autor kömt an in Amſterdam.

Bewirbt ſich nebſt andern umb Dienſt bey der Oſt-Indianiſche Compagnie.

weilen aber die Oſt-Indianiſchen Bewindhaber die geſetzte Zahl an Soldaten und Matroſen albereit complet hatten/ ſind wir nicht angenommen/ ſondern biß zu anderer Abfarth vertröſtet worden.

Reiſet nach dem Haage.

Jnneſſen fuhre ich auf einen Treckſchüt nachm Haag/ des Printzens von Oranien Reſidentz/ümb einem vornehmen Herrn doſelbſt aufzuwarten / weiln ich ohne diß keine ſonderliche Beliebung in Oſt-Jndien zu reiſen hatte. Als aber die verſprochene Beförderung gantz nicht erfolgen wolte/ begabe ich mich von dar wiederumb nach Amſterdam/ da ich nicht ohne Schmertzen erfahren muſte/ daß meine Gefehrten / an ſtatt etlicher außgetretenen Soldaten aufgenommen/ und zu denen in Texel liegenden Oſt-Jndiſchen Schiffen albereit geführet worden weren.

Kömmt wiederumb in Amſterdam und trifft daſelbſten ſeine Reiſe-Gefehrten nicht an.

Wiewohlen ich nun ein groſſes Verlangen zu meinen Reiſe-Gefehrten wiederumb zu kommen truge / und deßwegen auch einem und dem andern ein Trinckgeld verſprochen/ (weilen man doch den heiligen Denarium heutiges Tages erſuchen muß / wenn man anderſt was erhalten will/) halffe es doch weniger als wenig/ und muſte alſo biß in die dritte Woche in Amſterdam noch verharren/ ſo mir viel Grillen verurſachte / welche ſich wegen des ermangelnden Geldes umb ſo vielmehr vermehrten. Jedennoch fügte endlichen es der Allgewaltige GOtt / daß die Seeländiſche Kammer auch 2. Schiffe mit Soldaten und Matroſſen nacher Oſt-Jndien abſchicken/ und das Volck in Amſterdam annehmen muſten / bey welcher Occaſion ich mich / umb zu meinen geliebten Reiſe-Gefehrten wiederumb zugelangen/ der vereinigten

Verlanget zu ſeinen Reiſe-Gefehrten zu kommen.

Oſt-Indianiſchen Compagnie vor einen Adel-Pur-ſchen zu dienen reſolvirte.

Verſumme Dienſt nach Oſt-Indien bey der Kammer d' Stadt Mittelburg.

Worzu ich auch den 5. Auguſti von denen fürnehmſten Herrn der Oſt-Indianiſchen Kammer der Stadt Mittelburg recipiret / und nach beſchehener Muſterung / und empfahung eines Monath Soldes / wie auch eines Ladgens und Härinnen Bählſacks zum Lager / in ein leichter Schiffgen geſetzet / und nach Dortrecht / Roterdam / und vor das Hauß Ramicke vor Mittelburg zum Schiff (Oranien genandt) abgeführet worden.

Fähret nach Mittelburg.

Kömt auff dz Schiff Oranien / ſo nach der Laſt / Armatur, und darinnen befindliche Leute beſchrieben wird.

Den 19 dieſes kamen wir auf das Schiff / und war das ietzterwehnte Schiff Oranien / ein ſchönes neuerbautes groſſes Spiegel-Schiff / von 750. Laſt / iede zu 30. Cl. gerechnet / führende / ohne dem Geſchütze / ſo in 39. und zwart 4. meßingenen / und 35. eiſernen Stücken / unter welchen auch 2. gantze Frantzöſiſche Carthaunen und 2. kleine Printz-Stückgen waren / beſtunde.

Und befunden ſich in ſelbigem Schiffe Herr Dierich von Dirckſon / als Ober-Kauffmann / Jan Janſon Schiffer / und Cornelius Peterßen Cherchant Commendeur, benebenſt 250. Soldaten und ſo viel Matroſen.

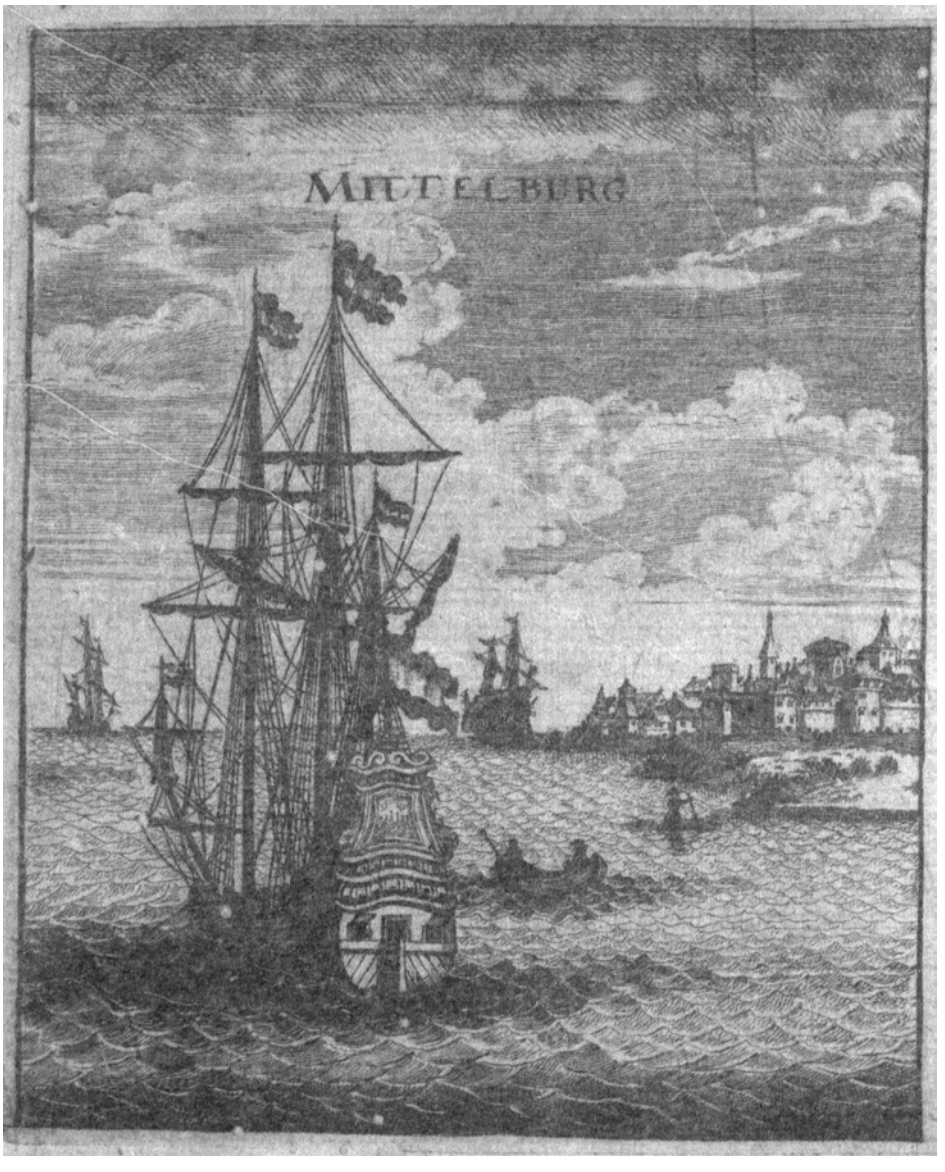
Beſchreibung des andern Schiffs.

Das andere auch ein Seeländiſches Schiff / hieſſe Heintritte Louys, groß an Ladung 350. Laſt / mit 290. Perſonen beſetzet.

Ort und Zeit zu ſpeiſen auff dem Schiffe.

In dem Schiff Oranien wurde alſobalden Mann vor Mann aufgeſchrieben / und als nach alter Gewohnheit die Freß-Glocke hinten vor der Coite des Schiffes geläutet worden / ſetzeten ſich ie Sieben und Sieben an einem Pack oder Tiſch zuſammen / ſo des Tages zu dreyen mahlen obſerviret worden.

Was


MIDDELBURG

Was unſere Koſt betrifft / war ſelbige / ſo lange wir vor Mittelburg vor Ancker lagen / eingeſaltzen Rind- und Schweinfleiſch / auch friſch Rindfleiſch / item Grütze / Graupen / Bohnen / Erbſen / Butter / Käſe und Brod ſo viel wir mochten. An Bier hatten wir / GOtt lob / auch keinen ſonderlichen Mangel. Es gab aber darbey täglich viel und ſchwere Arbeit / weilen das Schiff noch nicht befrachtet war. Schiffskoſt uff der Reyſe.

Den 6. Octobr. wurde eine Frau (ſo ſich in Mannes-Habit gekleidet / und auf dem Oſt-Indiſchen Hauſe zu Amſterdam / unter dem erdichtetem Nahmen Clauß Bernſen von Mittelburg in die Rolle ſchreiben laſſen /) nach dem Sie einſten berauſcht / ſich ſelbſt dadurch etwas verrathen / mit ihren wenigen bey ſich habenden Plündergen vom Schiffe ab / und durch den Provos in ein klein Schiffgen gebracht / daraus ſie nachmals entſetzet / und in eines guten Muſqveten Schuſſes länge / biß ans Land waden muſte / dahin auch ihre Sachen / und Sie auff etliche Monat ins Spinnhauß zu Mittelburg geführet worden. Des ſo genante Clauſen Verleſens entdeckter und beſtraffter Kleider- und Geſchlechts-Betrug.

So gar übel kan die güldene Wahrheit ſich beſleiſtern laſſen / daß Sie auch / wiewohl mit Männer-Hoſen umhüllet / dennoch durch ſelbige Reden und ſich ieden zu erkennen geben muß. Damit aber der Curieuſe Leſer von obberührten Mann-Weibe / mehrern Bericht haben möge / wiſſe er / daß der ſo genante Clauß Bernſen gantzer 6. Wochen auff dem Schiffe mit uns converſiret / ehe ihm / oder ihr vielmehr / an ſtatt der ergriffenen Männer-Kleider / der Rock wiederumb umgeworffen worden. Und muſte der mit ihren Cameraden / allzuviel eingeſchluckte Brandtewein / dem armen Clauß

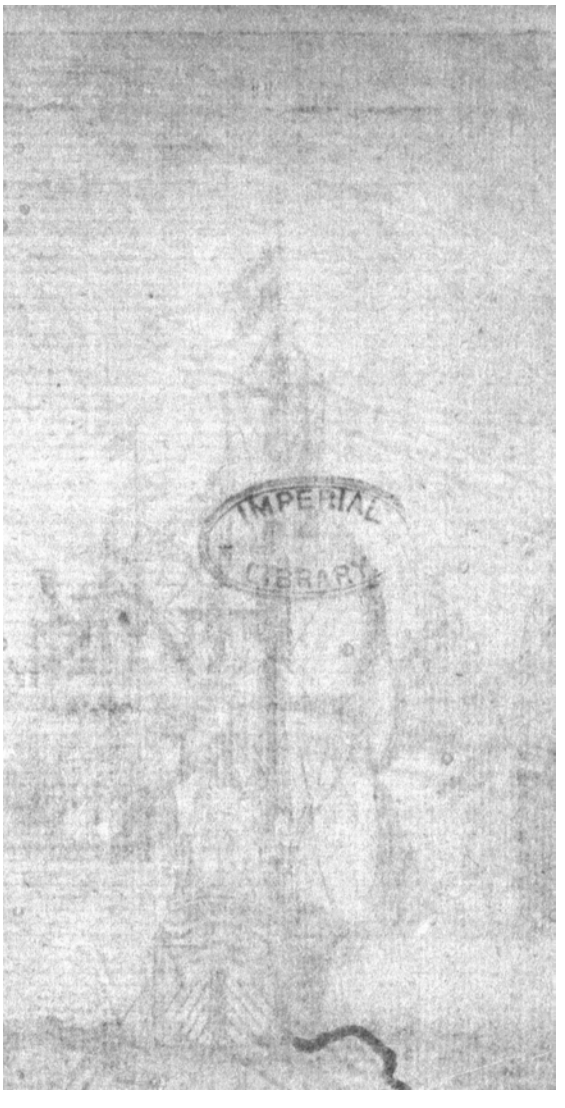
Bern-

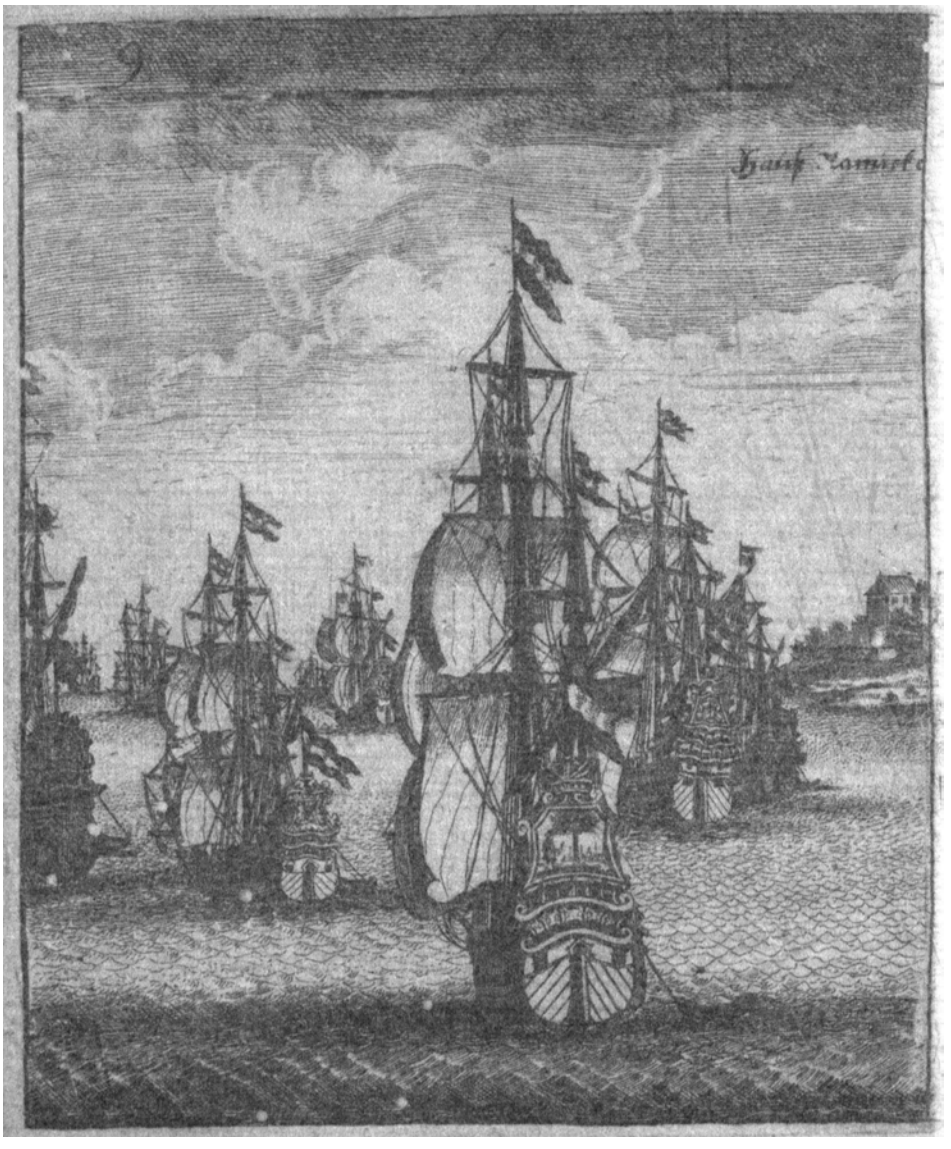
Bernſen / eben der unglückſelige Trunck und Stiffter / der drauff erfolgten obenbeſagten Begegnüſſen ſeyn / daß ſie nehmlichen (nachdem ihr im Gallion über Mannes Gewohnheit abgeſchlagene Waſſer / ihr zugleich bey dem darbey ſtehenden Boths-Geſellen / und / nach durch des Prædicantens und Schiffers Weibern beſchehener Beſichtigung / bey allen und ieden alſo beiden alle Mannheit abgeſchlagen hatte /) zu zwart wohlverdienter Beſtraffung nacher Mittelburg ins Spinnhaus abgeführet wurde.

Bernſens Schutz-Rede.

Wie aber nichts / ſo böß und unverantwortlich es immer ſein mag / unter der Sonnen geſchicht / daß nicht mit dem Mantel einiger Billigkeit gleichſam ümhüllet werden könte; Alſo wolte auch dieſe vor GOttes Augen abſcheuliche / und durch Göttliche und andere Rechte höchſt verbothene Verübung Bernſen / durch folgende vermeinte Schutzrede entſchuldigen / und mit der zwart unbeſtändigen Farbe einiges Rechtens überſtreichen. Wie ſie dann meiſterlich vorzugeben wuſte / als ob ſie ihrem Mann zu gefallen / der in Oſt-Indien ſich enthielte / und von dem ſie in geraumer Zeit keine Nachricht bekommen / eine ſo weite und gefährliche Reiſe auf ſich genommen habe / und weilen ihr wohl bewuſt / daß ohne Erläubnüs der Oſt-Indiſchen Herren / keine Weibes-Perſon dahin gelaſſen würde / hätte ſie unumbgänglichen ſich dieſer Kleidung bedienen müſſen. Aber gnug von dieſem unglücklich verkleideten Weibe.

Im


IMPERIAL
LIBRARY



Im Jahr 1644.

DEn 21. Januarii ſeynd wir mit unſern beyden Seeländiſchen Schiffen Oranien und Heintritte Louys mit einem guten Oſten-Winde / nebenſt 500. großen und kleinen Schiffen / deren etliche nach Engeland / etliche nacher Franckreith / Spanien oder Italien fuhren / vom Hauſe Ramicke in GOTTES Nahmen nacher Oſt-Indien zu unter Segel gegangen. In währenden Segeln wurde das Schiffs-Volck vor die Coite zuſammen geführet / und in Gegenwart der dreyen Herren Bewindhaber der Oſt-Indianiſchen Compagnie das gewöhnliche Juramentum Fidelitatis ſolenniter geleiſtet. Nachdem wurden die See-Articul / zu derer Haltung ieder ſich feſt verbinden muſte / abgeleſen: In welchen nicht allein eines ieglichen Schuldigkeit / wie auch tägliche und wochentliche Koſt klar außgedrucket / ſondern auch unter andern derer von dem Feinde beſchädigten oder verſtümmelten Perſonen / ſo rühmlichſt als tröſtlichſt / gedacht war: wie nemlich / das vor dem Feinde verlohrne rechte Auge / oder andere abgeſchoſſene Glieder auff der rechten Seite (als der Arm / Hand und Schenckel) und zwart iedes mit 600. Holländiſchen Gülden / die Glieder aber der lincken Seiten mit 500. fl. erſetzet werden ſolten. Eines einzigen kleinern Glieds Verluſt aber war höher nicht / denn 30. Gülden Holländ. æſtimiret. Uber diß kamen wir der erſten Tonne vorbey / ſo eine Meile in der See lag / und gieng daſelbſt unſere Gage an.

Gehen vor Mittelburg vom Hauſe Ramicke unter Segel.

See-Artteul werden abgeleſen

Ergetzligkeit wegē beſchädigter Glieder.

Segeln der erſten Tonne vorbey.

Den 22. dieſes / ſegelten wir vor Dünkirchen allein mit unſern 2. Schiffen vorbey; Denn die obbemel-

Kamen Dünkercken vorbey.

ten Schiffe waren allbereit von uns gelauffen. Es kamen aber 3. Raub-Schiffe/mit Dünkirchern angefüllet/ hinter uns her/ welche/ als ſie vermerckten/ daß wir Oſt-Indien-Fahrer waren/ uns balden wiederumb verlieſſen.

Drey Raub-Schiffe folgen uns.

Am ſelbigen Tage giengen die Herren Bewindhaber von unſerm Schiffe Oranien wieder ab nach dem Lande zu/ denen wir ein frölich-knallendes Feuer-Valet aus unſern Stücken ſungen/ ſetzten darauff/ weiln der Wind uns überaus wohl wolte/ alle Segel bey.

Douvers uñ Cales.

Den 23. und 24. dieſes/ fuhren wir zwiſchen Douvers in Engeland und Cales in Franckreich/ welche zwey Städte nur 7. Meilen von einander entlegen ſind. Und wurde ſo dann das Volck auff unſerm Schiffe in drey Quartiere/ theils Soldaten/ theils Matroſen abgetheilet; Das eine Quartier wurde Graf Moritzens/ das andere Graf Erpſtens/ das dritte letzlichen Printzens-Quartier benennet. Von ernänten dreyen Quartieren muſte allezeit eins/ ſo wohl Tages als Nachts/ die Wache verſehen/ welches darumb geſchicht/ wann ſich der Wind Tages oder Nachts ändern möchte/ alſobald Leute vorhanden wären/ ſo die Segel ändern/ und die Taue anholen könten/ und wurde ſothane Wache/ ſo offt als die Glocke geläutet wurde/ (welches nach der Sand-Uhr alle vier Stunden einmahl beſchahe) verändert/ daß die Müden und Entkräfteten ab- und andere/ ſo außgeruhet hatten/ wieder auffſtreten kunten; Ehe aber die Glocke gehöret wurde/ war gewöhnlichen/ daß der Profoß das deſiderirte Quartier an dem groſſen Maſtbaum außruffen/ und den übrigen Trunck bey hoher Straffe verbieten muſte. So gar iſt die Füllerey verhaſt

Das Volck wird in 3. Quartiere getheilet.

Das Voll-trincken wird offt und hart verboten.

und

und ſtrafbar bey denen unteutſchen Völckerſchafften/ daß von derſelbigen/ die auff dem Schiffe untermiſchte biberiſche Nation/ und die es von derſelben erlernet/ auch auff dem Schiffe/ (da ohne diß manchen öffters ſelbſt der bedürfftige Trunck von dem widrigen Glück verſaget wird/) und zwart allezeit/ nach Verlauff 4. Stunden/ öffentlich und mit Bedrohung hoher Straffen abgemahnet werden muß.

Jeder Perſon werden 3. Holländiſche Käſe gegeben.

Den 26. dieſes/ bekam iede Perſon 3. Holländiſche Käſe/ damit muſte man ſich nach Batavia/ ſo von Holland 3600. Meilen entfernet/ behelffen: Wochentlich aber an Koſt dreymahl Fleiſch zu eſſen/ daran bekömt iede Perſon drey Viertels Pfund eingeſaltzen Rind-Fleiſch (welches ſchon 4. 5. 6. Jahr im Saltze gelegen) gekochet/ nicht wohl ein halb Pfund Speck/ welcher/ ſo er gekochet/ nicht viel über ein Viertels Pfund machet: Jmgleichen Donnerſtags/ ſo viel/ als am Sonn-Tage. Sonnabends auch einer Perſohn vier die halbe Pfund Brodt/ Seeländiſch Rottgen oder Zwieback/ ein halb Pfund Butter/ einen zehenden Theil von einer Kanne (ſo die Holländer Mutſies nennen) Baumöhl/ zwey Mutſies Aſin oder Eſſig/ uff acht Tage; Die übrigen Tage aber Zugemüß/ als Morgens einen groſſen Kochlöffel Grütze ungemacht/ Mittags und Abends dergleichen Löffel voll graue Bohnen/ mit ein wenig Fleiſch-Schmeer gemachet/ und ſo viel auff 7. Mann. Das Getränckе anlangende/ bekömt iede Perſon täglich eine Kanne Bier/ ſo lange es wäret/ hernach/ wann es reichlich ſeyn ſoll/ ſo viel Waſſer. Morgends als abgeſpeiſet/ wird ein Mutſies Wermuth-Mittags/ ſo viel Spaniſchen- und Abends eben ſo viel Frantz-

Schiffs-Koſt in der See.

Wein gegeben. In unſerm Schiffe bekamen ihrer viel die See-Kranckheit / übergaben ſich hefftig / und lagen ſo ſchwach darnieder / daß etliche vermeinten ſie würden ſterben. Es kömt aber ſolche Kranckheit von dem ſtarcken Geruch und Eckel des Saltz-Waſſers her / meiſtentheils auch von der Bewegung des Schiffs / ſo bey vielen eine ungewöhnliche Bewegung des Magens und Schwindels verurſachet; Andere aber / ſo der Bewegung gewohnet / und mit dem Schwindel nicht behafftet / daran keine Beſchwerung haben.

See-Kranckheit / woher ſie komme.

Vom 26. Januarii, biß 10. Februarii, hat ſich nichts ſonderliches begeben / dahero auch von nichts zu gedencken.

Den 10. Februarii hatten wir / des Schiffers und der Steuer-Leute Meinung nach / 600. Meilen geſegelt / und waren zwiſchen den Canariſchen Inſulen Teneriffa und Gomera durch paſſiret; allwo wir den hoch über die Wolcken hervorragenden weltberühmten Berg le Pico de Canaria nicht ohne Erſtarrung beauget. Dieſen Berg hält man für den höchſten in der Welt / denn man ihn auff die 60. Meilen ſehen kan / welcher / obwohl wir im Schiffe eine faſt unerträgliche Hitze erdulden muſten / dennoch oben gantz mit Schnee bedecket ſtunde.

Paſſiren Teneriffa und Gomera.

Sahen wir den hohen Berg le Pico de Canaria, welchen man für den höchſten Berg in der Welt / weil man ihn auff die 60. Meilen ſehen kan / zu halten pfleget.

Der 11. dieſes war uns ein rechter unfreundlicher Saturnus-Tag / weiln wir Abends / zwiſchen 9. und 10. Uhr / von einem harten und unentſetzlichen Sturm überfallen worden / alſo gar / daß wir keines unſerer Segel mehr zu gebrauchen vermochten / und die Angſt-Worte der Jünger Chriſti: HERR hilff uns / wir verderben / mit zagenden und zitternden Stimmen außſchreyen muſten.

Groſſer Sturm.

Unſere

Unſere theur-erlöſete Seelen / ſamt dem in höchſter Gefahr ſchwebenden Schiffe / befohlen wir indeß dem wunderbahrlich-errettenden GOTT / und hoffeten / ſo lange wir hoffen kunten / auff deſſen wunderthätige Hülffe / welche uns erkränckete / aber nicht ertränckte: Denn / nachdem dieſes Sturm- und Zorn-Wetter gantzer 6. Stunden hart angehalten / und die erſchröcklich-tobenden Wellen hinten über die Companie und Seithalbe des Schiffs ein- und außgeſchlagen hatten / bedrohete der Allgewaltige Schiffs-Patron / GOTT der Allerhöchſte / dem wütenden Winde / und denen hin- und her grauſam fahrenden Wellen / daß es allmählich ſtille wiederumb begunte zu werden. Wir erblicketen auch auf unſerer Focken-Ree zwey brennende Lichtergen / und zwarn auff iedem Ende der Ree eines / ſo der Schiffer mit denen Steuer-Leuten vor ein gutes Zeichen hielten / und wolten / aus lang-geübter Praxi und Erfahrenheit bey nahe apodictice, daraus ſchlieſſen / daß der Sturm-Wind ſich balden gantz und gar lagern würde. Wie dann auch / dem Höchſten ſey ewiger Danck / geſchahe. Nichts deſto weniger aber / war die See noch zwey Tage mit trüben Waſſer und holen Wellen ſehr ungeſtüm; ſo gar / daß auch unſer Koch nicht kochen kunte; Im währenden Sturme hatten wir / weiln uns der Wind zuträglich geweſen war / 70. Meilen geſegelt / das Schiff Louys aber / war von uns gekommen.

Wäret ſechs Stunden.

Zwey brennende Liechtergen laſſen ſich auff der Focken-Ree ſehen.

Der Sturm leget ſich.

Im Sturme 70. Meilen geſegelt.

Louys hat ſich verlohren.

Den 21. dieſes / ſeynd wir / des Schiffers und der Steuer-Leute Meinung nach / 1200. Meilen / binnen Monats-Friſt / unweit der Braſiliſchen Küſte / geſegelt / wiewohl wir ſolches Land nicht erſehen können.

Haben 1200. Meilen geſegelt.

Ein Soldat wird Diebſtahls halber in die Eiſen geſchlagen.

Den 28. dieſes wurde ein Soldat / aus Pohlen bürtig / überführtes Diebſtahls halben von dem Profoß an beyde Beine / forne in Gallion / in Eiſen geſchloſſen.

Sträffe des Diebes.

Den 3. Martii wurde der diebiſche Pohle oder Polniſche Dieb / nach gehaltenem Kriegs-Rath zu dreyen mahlen von der großen Ree / nachdem er zuvor an einem Stricke umb den Leib herumb feſt gebundē war / 20. Klaftern tieff ins Waſſer gelaſſen / und geſchwind wiederumb heraus gezogen / hernach vor dem großen Maſt geſtellet / und worden ſo dann des guten Geſellens poſt prædicamenta mit einem Tau oder Strick ziemlichen beklopffet; Der Schiffer ſelbſt gab ihm 3. Streiche / die andern Schiffs- und Kriegs-Officirer / nach iedweden Bedienung und führender Charge / 6. 9. 12. 15. 18. biß 20. / die letzte Oehlung aber bekam er von einem Soldaten / der ihn ſo lange ſalbete / biß die Zahl / der ihm zur verdienten Straffe dictirten 200. Schläge voll und complet war.

Paſſiren die Æquinoctial Linien.

Den 12. dieſes / ſeynd wir mit gutem Winde und Wetter / nachdem wir wegen großer Stille vier Tage auff dem Waſſer getrieben waren / die Gegend der Æquinoctial-Linien paſſiret, darunter die Cephalalgia oder beſchwerliche Hauptſchwachheit / ſo öffters 8. und mehr Tage hefftig anhält / ſtarck zu graſſiren pfleget.

Große Hauptkräckheit unter der Linier.

In wärendem Treiben auff dem Waſſer / wurden allerhand große und kleine Fiſche / bißweilen auch der Hey gefangen / von dem wir eins und das andere allhier anmercken wollen. Jetzt-beſagter Fiſch nun / iſt von ziemlicher Länge und Dicke / hat einen breiten Kopff / hat im Maule zwey Reihen überaus ſcharffe Zähne / damit er den Menſchen / ſo er einen im Waſſer antrifft /

Der Fiſch Hey.

ein

ein Arm oder Bein gar leicht und ohne Mühe abbeißen kan; Hat eine ſchwartze Haut / unterm Bauche aber gantz weißlicht / ſein Fleiſch iſt grob / nicht wohl zu eſſen und noch viel übler zu verdauen / maſſen dann an dergleichen übel-geſottenen und nicht recht gepfefferten Fiſche ein Fieber gar leicht zu eſſen iſt.

Sonſten iſt es ein guter Medicíniſcher Fiſch; denn das Gehirn von ſelbigen / ſo den ſchwangern Weibern dienlich / ſoll in Holland dem Golde gleich gehalten werden / und daher kömt es / daß der Hey / ſo offt er erhaſchet wird / dem Kauffmann oder Schiffer / als die ihn am beſten zu gebrauchen wiſſen / überlieffert werden muß. Das Gehirn von ſelbigen ſehr gut.

Die Leber des Fiſches / bevoraus eines Creutz-Heyes / hat eben die Krafft und Tugend / welche dort im 6. Capitel des Büchlein Tobiæ hervor-ſchieſſenden großen Fiſches von ſo genanten Azaria zugeſchrieben wird / daß ſie nemlichen eine bewärte Artzney vor die Blindheit ſey. Und ſeynd die armen Leute der Unſerigen in dieſen Ländern ſothaner Hülffs-Mittel wohl bedürfftig. Dann es bekant / daß etliche wegen der allzuheiſſen Sonnen-Strahlen / dadurch die Schärffe der Augen geſchwächet wird / Nachts beym Liechte gantz nichts ſehen oder etwas erkennen können / öffters auch wohl gar ihr Geſichte darüber verlieren. Die Leber iſt gut vor Blindheit.

Iſt traun Wunders werth / daß das edele Geſchöpff die Gold-flammende Sonne / dem noch edlern Geſchöpff dem Menſchen zu großen Unheil gedeyen / und das allerhelleſte Liecht / ſo ſonſt dieſes Zirckel-runde große Welt-Gebäude erleuchtet / der Menſchen beyde Augen-Liechter verdunckeln / und / ſo zu reden / außblaſen muß.

Noch

Noth eines iſt übrig / ſo wir in Beſchreibung des Heys nicht können unerinnert laſſen / wie / daß nemlichen umb ihn herumb 5. und mehr kleinere Fiſche / anderer Gattung / ſtets zu ſchwimmen pflegen / welche / wie etliche darvor halten / des Heys getreue Weg-Weiſer ſollen ſeyn. Und iſt dieſes am denckwürdigſten / daß / wann ein groſſer Fiſch / umb ſie zu verſchlingen / zu ihnen ſich nähert / ſie alſobalden in des Heys Bauch ihre ſicherſte Retirade ſuchen / daraus ſie / wann der Feind vorbey / wiederumb hervor kommen / und vor ihrer lebendigen Feſtung / dem Hey / herzuſchwimmen pflegen.

5. kleine Fiſche des Heys Weg-weiſer.

Selbige kleinen Fiſchlein laufen ins Heys Bauch zur Zeit der Noth.

Den 28. dieſes / wurden die Soldaten auff dem Schiffe von dem Chergeanten / ſo das Commando über ſie hatte / exerciret.

Soldaten werden exerciret.

Den 30. dieſes wurden zweyer Matroſen Podices umb beſchehener Balgerey mit Fäuſten mit dem Oleò Ligni obgedachter maſſen beſtrichen.

2. Matroſen werden wegs Schlägerey geſtraffet.

Den 3. Aprilis waren wir nicht weit von der Cap de bona Speranza in Affrica / ſahen aber kein Land darvon / weiln es dem Schiffer / darnach zu ſegeln / kein groſſer Ernſt war.

Cap de Bona Speranza.

Damit wir aber / uffm Fall / wenn wir etwa an dem Trinck-Waſſer Mangel leiden ſolten / an jetzt-berührtes Capo, laut unſerer Inſtruction, nicht anländen / und uns refraikiren wöchten / ließ der Ober-Kauffmann und Schiffer / nachdem er ſich bey ſeinen Unter-Officirern Raths erholet / das geſamte Schiff-Volck zuſammen führen / und ihnen zu genauerer Erwegung freundlichen vorhalten / wie ſchwerlich und gefährlich allda anzukommen ſey / und wie viel Zeit darzu noch erfordert würde; Wie auch über diß ein Rath und Mittel erſonnen ſey / damit

Berathſchlagung wegen nicht Anländung an das Capo.

Das geſamte Schifs-Volck wird zuſammen geführet.

damit kein ſonderlicher Mangel am Trinck-Waſſer entſtehen möchte, daß nemblichen / woferne über verhoffen die Reiſe ſich verlängern würde / ieder ihme an ſeiner quota des Trinckwaſſers decurtiren laſſen ſolle / und ſolte hingegen einem iedweden täglichen ein mutſies Spanniſches Weins über ſein deputat gereichet werden / daß alſo die Reiſe recta nacher Batavia fortgeſetzet werden könte / und ſie an keinem andern Orthe anzulauffen genöthiget würden. Darein dann das Volck / weil es noch bey guter Geſundheit ſich befunde / leichtlich willigte / abſonderlich aber weilen ieder die Beſchleunigung der Reiſe ſelbſten wünſchete / und ohne dem der Officirer Rath zuwider zu leben ſich nicht geziemen wolte. Das Schiffe-Volck williget.

Den 14. dieſes / iſt ein Conſtabel / nach dem er ſich mit dem Bothsmann und etlichen Bothsgeſellen / in Spanniſchen- und Brantewein wohl bezecht / und einem Bothsgeſellen nach vorgegangenem harten Wort- und Fauſt-Streit / einen Stich gegeben hatte / in dreytägige Verhafft genommen / nachmals an den groſſen Maſt geſtellet / und ihme eben das Meſſer damit er den Bothsgeſellen geſtochen / durch die rechte Hand zwiſchen beyden mittel-Fingern bey den Knöcheln / mit einer höltzern Keule durch geſchlagen worden. Es bliebe aber noch nicht darbey / ſondern er muſte auch die Hand / durch des Meſſers Schärffe ziehen / (wiewohl ihn der Balbier augenblicklichen widerumb verband) bekahme über dieſes 100. Schläge vor den podex, und letzlichen entzoge man ihme ſeine gage auf drey Monath / dero dritter Theil unter die Armen / die übrigen beyde Theile aber / der Compagnie anheim fiele. Ein Conſtabel wird wegen gethanen Wort und Fauſtſtreit in Haft genommen. Straff des Conſtabels.

Den 15. May ſegelten wir vor dem Eylande Mauritio, ſo 600. Meilen von Batavia liegt / und Segeln Mauritio vorbey.

Gibt umb die Gegend viel Trabaten.

von uns zwart nicht geſehen wurde / vorbey. Hatten ümb dieſelbe Gegend viel Trabaten / (ſo ein gefährlicher Wind iſt) die offtermals / ehe man ſich derer verſahe / ankahmen. Die Steuerleuthe aber hatten darauf ein wachendes Auge / und kahmen denenſelben mit Streichung der Segel allzeit zuvor.

Regen.

Es gab auch ümb ſelbige Gegend ie zuweilen erfreuliche Regen / welche uns / weil wir mit unſern zugemeſſenen Waſſer nicht weit langeten / wohl zu ſtatten kahmen. Das Regenwaſſer fiengen wir aber auf mit ausgeſpannten Tüchern / und vertrieben die Bitterkeit des Waſſers / welche die Teerichten Tauen / von denen es herunter troffe / verurſachten / mit einem glüenden Stahl (oder in Manglung deſſen mit einem Stücke Eiſen) den wir ſchier ſo offt als wir trincken wolten / ins Waſſer zuvor ſtecken muſten.

Bitterkeit des aufgefängenen Waſſers wird mit einem glüenden Stahl vertrieben.

Klappers-Eylande.

Den 31. dieſes bekahmen wir die Klappers-Eylande zu Geſichte / und etliche der Javanen brachten uns an unſern Borth allerley Indianiſche Früchte zuverkauffen / ſo uns ſehr wol zu ſtatten kamen / weil viel vö den Unſerigen mit der ſcorbutiſchen Seuche / wider welche ſie eine kräfftige Artzney ſind / behafftet waren.

Indianiſche Früchte für den Scorbut.

Die Ancker werden angeſtecket.

So wurden die Ancker auch an dieſem Tage wider umb an das Kabeltau gepfliſchet und gemacht / ſo benebenſt dem beſagten Tau / ſeither dem wir Engeland vorbey gefahren / nicht gebraucht worden waren.

Inſul Java Major.

Den 1. Junii erblickten wir die Inſul Java Major, allwo ſchön und hohes Land iſt. Am Bachborth lagen die Printzen Eylande / ſegelten alſo zwiſchen den Javaniſchen Inſulen und andern kleinen Eylanden durch / und kahmen aus der See / in die biß in 36. Meilen ſich

Straſſe Sunda.

erſtre-

erſtreckende Straſſe Sunda / da man zum öfftern bey widrigem Winde / einen gantzen Monath ſich martern / und wohl über 100 mahl Anckern muß / welche Ungelegenheit zwar wir / GOTT ſey Danck / nicht erfahren haben.

Dem 3. dieſes ließen wir unſern Ancker unweit der Stadt Bantam fallen / da denn die Javanen uns aus Bantam allerhand erfriſchende Früchte brachten / und umbs Geld überlieſſen.

Anckern vor Bantam.

Dem 5. dieſes lieſſen wir nach Aufwindung des Anckers von Bantam ab / und nach Batavia zu.

Kamen auf die Ree vor Batavia.

Den 6. dieſes / ſind wir Nachmittage zwiſchen 2. und 3. Uhr / vor Batavia arriviret, allwo wir unter andern Schiffen auch unſer Seeländiſch Schif Heintritte Louys nicht ohne ſonderbare Frewde widerumb antraffen / welches nur 3. Stunden ehe / als wir / auf die Ree kommen war. Lieſſen darauf unſern Ancker / nach Ablöſung dreyer frolockenden Geſchütze / gründen und dancketen GOtt dem Allerhöchſten / der Reiſenden einigen und ſicherſten Beſchützer / daß er unſere vorgehabte Reiſe bißher ſo glücklichen (in dem nur 15. der unſerigen geſtorben) und in ſo kurtzer Zeit binnen fünff Monathen mit einem ſo groſſen Schiffe aus lauter Gnade vollenbringen laſſen.

Treffen auff ſelbiger das Schif Louys an.

Des Schiffers Recompens 300. Gulden / wegen bald und glücklich volbrachter Reiſe.

Dieſe unſere von GOtt geſegnete Reiſe brachte dem Schiffer nicht allein groſſe Ehre / ſondern auch 300. Holländiſche Gülden zum Recompens in Beuthel.

Des aus Batavia zu uns kommenden Fiſcals Vornehmen.

So bald aber nun unſere Ancker Grund-feſte / und die Seegel eingenommen waren / kame der Fiſcal aus Batavia zu unſerm Schiff / viſitirte es / und forderte alle Brieffe ſo der Compagnie zuſtunden / ab.

Die Soldaten werden ans Land geſetzet.

Darauf ſetzete man die Soldaten ans Land / und verſamleten dieſelbigen ſich vor dem Caſtel / marchirten ſo dann in guter Ordnung ins Caſtel Batavia / und zwar vor des Generals Logiament 2. mahl vorbey / und ſtunden das dritte mahl ſtille / worauf der General uns willkommen hieſſe / und dem Major Ordre gab / uns unter die Compagnie zuvertheilen / und wurden alsdann / wir auf dem Schif Oranien / in 242. Mann ſtarck ausgeſtiegene Völcker an der neuen Pforten auf die Pünten / als Gröningen / Holland / Ambſterdam / Roterdam und Gelderland geleget.

Marchiren ins Caſtel Batavia.

Werden vom General beneficiret.

Die Soldaten weiden an der neuen Pforten auf die Pünten gelezet.

Die Ree vor Batavia.

Die Ree vor Batavia gleichet einem halben Monden / iſt auf der Seiten des Landes zwar ohne Graben / aber doch mit Mauren umbgeben / und mit Stücken wohl beſetzet.

Nunmehr wollen wir etwas ſtille ſtehen / nach dem wir das untreue Meer dißmahl quittiret / und die Inſul Java, wie nichts weniger die überauß herrliche Stadt Batavia mit unſern Gemüths-Augen anſehen. Betreffend die nur erwehnte Inſul Java / ſelbige iſt ohngefehr 150. Meilen lang / die Breite iſt unterſchiedlich / inmaſſen dann ſie ſich an etlichen Orten über 30. auch wohl 20. Meilen nicht erſtrecket. Gegen Weſten ſinds 40. Meilen / und wird dieſelbe Gegend von dem Könige zu Bantam (welches die Hauptſtadt iſt / und 12. Meilen von Batavia gegen Weſten lieget) beherſchet. Das Theil gegen Aufgang gehöret dem Mataran oder Käyſer von Japara / deme auch Matara benebenſt andern herumbliegenden Inſulen unterwürffig iſt. Jetzt erwehnte Hauptſtadt Japara aber lieget von Batavia gegen

Die Inſul Java 150. Meilen.

Iſt 2. Königen unterworffen.

Japara die Hauptſtadt.

Imp. 2132
Date · 13/03/09
RARE BOOK

gen Orient 60 Meilen/an Grentzen ſehr Moraſtich und voll dickes Geſträuches.

Das Land Java iſt ſehr fruchtbar an Reiß / allerhand Indianiſchen Baumfrüchten / Rindviehe/ Hüner/ Enten und Fiſchen/ welche geſaltzen und gedörret/ auf etliche Jahr unſchadbar gehalten werden können. Und iſt alles umb einen billichen Preiß daſelbſten zubekommen ohne die Schaafe/ die nicht eben ſo häuffig als andere Thiere erzogen werden. Das Land Java iſt fruchtbar. Iſt alles darinn wolfeil ohne Schafe.

An ſchädlichen Thieren finden ſich daſelbſt viel Tieger und Crocodile / ſo von denen Innwohnern Caiman genennet werden/ und bald 16. bald 18. Schuh lang / und faſt 3. Fuß breit ſeyn/ vō ſolcher harten Haut/ daß ſie auch mit keinem Rohr zuerōffnen iſt. Schädliche Thiere. Caiman.

Ingleichen befinden ſich allda viel abſcheuliche groſſe Schlangen/ von denen ſo wohl Menſchen als Viehe und Wild unſäglichen Schaden leiden müſſen. Und ſoll in Bantam eine groſſe Schlange ſein gefangen worden/ die eine Indianiſche Frau und einen Steinbock in ihr gehabt. Item eine andere von 36. Schuen lang/ die ein groſſes wildes Schwein eingeſchlucket hatte/ davon die Haut ausgeſtopffet worden / und im Logiament des Herrn Generals (der öffters ein gewiſſes Trinckgeld den Uberbringer dergleichen ſchadhafftigen Thieren/ es geſchehe todt oder lebendig/ zu geben verſpricht) zu ſehen war. Groſſe Schlangen.

Noch eine verderbliche böſe Arth der ſchänd- und ſchädlichen Thiere iſt der Wurm Centope, in Holländiſcher Sprache Tauſendbein benennet / von einer Spanne lang/ und bräunlicher/ mit weißen untermiſchten Füſſen/ ſind ſehr vergifft / zwicken ſie iemanden/ ſo läufft Centope. Gewiſſeſte Cur eines vom Centopo verletzten Menſchen.

das beſchädigte Theil des Leibes Augenblickes auf / und verurſacht faſt unausſprechlichen Schmertzen / worvor keine tüglichere Artzney / denn das Ohrenſchmaltz zufinden iſt.

Scorpionen. Von denen Scorpionen iſt nicht viel zugedencken / (weilen ſie allen oder doch den meiſten bekandt gnug werden ſeyn) auſſer dem / daß die kleinen weiß / die groſſen / ſo als ein ziemlicher Krebs ſeynd / ſchwärtzlich zu ſeyn / und aus dem Gemäuere (welches ſie zur Wohnung abſonderlich auserleſen /) wann es regnet hervor zu kriechen pflegen.

Rhinoceros Von dem Thier Rhinoceros iſt noch etwas weniges übrig zu melden / Wie daß es nemlichen auch in der Inſul Java anzutreffen ſey / iſt ein ungeheuer Thier / und von groſſer Stärcke / ſo gar / daß es auch ziemlich ſtarcke Bäume gleichſam ſpielend ümbreißen kan / hat zwey Schilde auf dem Leibe / auf der Naſen ein ſtarckes Horn / den Füſſen nach gleichet es einem Elephonten.

Anno 1647. wurde ein ſolch Naſenthier nach dem es drey / wiewohl nicht tödliche Schüſſe bekommen hatte / lebendig gefangen / bey dem / weil es noch ſehr jung war / groſſer Fleiß umb ſelbiges zu bezähmen und zuerhalten angewendet wurde. Es war aber alle Mühe vergebens / denn es weder zahm gemacht noch beym Leben erhalten werden konte / ſondern ſtarb binnen wenig Tagen / war 3. Spannen hoch. Dergleichen Thiere werden zum öfftern gefället / und dem General die Häupter oder Nyſſel ſamt dem in hohen æſtim gehaltenen Horn überbracht / ſo aber wegen ihrer Stärcke und groſſen Grimmigkeit lebendig nicht wohl zu bekommen ſind.

Iſt nicht wohl zahm zu machen.

Stirbet.

Das Horn in hohen Werth.

Was

Was die Jnwohner dieſes Landes betrifft / ſind dieſelben nicht ſehr lang / aber wohl unterſetzet / wie dann auch ſo wohl Mannes- als Weibes Perſonen ziemlich dicke Arm und Beine haben. Sind gute Martialiſten / darbey hartnäckig / untreu / böß und mörderiſch / und wenn ſie obſiegen / ſchonen ſie niemand. Jhr Gewehr ſeind lange Pirquen mit geflammeten Spitzen / dergleichen Dolche ſo ſie Kritz nennen / Item Säbel. Jhre Schilde ſeynd von Rinden der Bäume. Eſſen faſt alle Thiere / ohne Päffel- Ochſen und Schweine. Sitzen auff der Erden mit geſchrenckten Beinen / und bedienen ſich keiner Tiſchtücher. Jhr Tranck iſt Waſſer und Brantewein. Auch haben ſie ein klein und mit einer Muſcatennuß ſchier vergleichliches Gewächs / welches ſie Pinang nennen / und benebenſt einigen grünen Blättern Betels genant / mit Kalck / den Sie gemeiniglich in einem Meſſingenen Büchßgen verwahren / beſchmieret / in Mund nehmen und kauen / davon ſie gleichſam verhöcht und truncken zu werden pflegen / wiewohl dieſer Tummel ihnen bald widerumb vergehet. Von Taback / halten ſie bey nahe ſo viel als die Teutſchen / immaſſen ſie ihn auch ſelbſt erbauen / den reiffen abpflöcken / gantz klein zerſchneiden und dürre machen / da er dann dem ungezaußten Saffran nicht viel unähnlich iſt.

Die Jnwohner ſeind nicht lang / iedoch dicke von Art. und Beinen.

Gute Soldaten.

Jhr Gewehr.

Eſſen keine Päffel- Ochſen und Schweine.

Art zu ſpeiſen.

Jhr Tranck.

Pinang und Betels.

Taback.

Bey Gebrauch des Tabacks haben ſie keine Pfeiffe / wie wir / ſondern nur ein dünnes Blat / ſo ſie einen Puncks heiſſen / in welches ſie ſo viel als ihnen beliebet / zuwickeln / und ſo dann in Mund zunehmen / und anzuzünden gewohnet ſind.

Ein dünnes Blat Puncks genant / iſt ihnẽ an ſtatt einer Tabacks Pfeiffe.

Von Kleidern halten ſie wenig oder nichts / inmaſſen ſie gantz nackend gehen / iedoch bedencken ſie billich / was die

Jhre Kleidung.

die ſorgfältige Natur an ſchon zum Theil verdecketen Oerthern ihnen mitgetheilet hat / ſelbige Schaamhülle iſt von Baumwöllener Leinwadt / und tragen die Mannes-Perſonen / (ſo was vornehmes iſt /) ſonſten auch nach Belieben ein Perſianiſches buntes Kleidgen / mit einem auf dem Kopff habenden Leinwadenen Mützgen. Die Weibes-Perſohnen aber ſchmieren ihre Haare und Leiber mit Klappers-Oehl / und behengen ſich ſo wohl an Füſſen als Fingern mit vielen Ringen.

Frauen-zimmers Zierath.

Der Boden des Landes bringet an etlichen Orthen / des Jahrs zwey / drey- und viermahl Früchte / die Lufft iſt gut / an Baumfrüchten ſpüret man einen ſonderlichen Uberfluß / maſſen ſie dann in unzehlbarer Zahl Citronen / Pomerantzen / Melonen / Granatbeeren / Piſangen oder Pinnas, Waſſerlemonien / ſo an der Erde und im Sande wachſen / Kochers-Nüſſe / Reiß / Baumwolle und Zucker haben.

Der Boden trägt des Jahrs vier-mal Früchte.

Die Wälder ſind auch von wilden Thieren / als Rehen / Haſen / wilden Schweinen / Elends- und Ziegerthieren zur Gnüge erfüllet.

Die Wälder von wilden Thieren angefüllet.

An Feder-Vieh iſt gleichfals kein Mangel / iedoch iſt auch kein groſſer Uberfluß / zum præjudiz der Warheit zu erdichten.

Was ihre Religion, und vermeinten Gottesdienſt anbelanget / ſind ſie ein Abgöttiſches Heydniſches Volck / ſo dem böſen Feind mit einer entſetzlichen Blind- und Boßheit zu opffern pfleget. Von welchen ſchändlichen und Gottloſen Beſitzern des ſo ſchönen und herrlichen Landes wir mit beſſerem Fug und Recht als dort der verjagte Melibœus von ſeinen verlohrnen Mantuaniſchen Feldern / beym Virgilio ſagen und klagen könten:

Religion.

Impius

Impius hæc tam culta novalia miles habebit!
Barbarus has ſegetes?

Und dieß iſt / was wir von der vortrefflichen und überreichen Inſul Java anmercken wollen.

Beſchreibung der Stadt Batavia.

Nun fahren wir fort und beaugen auch die ſchöne / reiche und gewaltige Stadt Batavia / welche zu erſt Calappa / hernacher aber den Nahmen Jacatra geführet hat / ſelbe ſehen wir mit unſern Gemüths-Augen auff der Nord-Seite der Inſul Java zwiſchen Bantam und Japara / in einer luſtigen und fruchtbaren Gegend liegen.

Derſelben erſter Rahme.

Wunderlich-abgewechſelte Beherrſchung.

Von dero wunderlich abgewechſelter Beherrſchung / wir einigen Bericht aus dem groſſen Weltbuche hierbey zu ſetzen geſinnet ſind. Die überreiche und Weltberühmte Stadt Batavia nun hat vor dieſen einem beſondern König gehorſamet / nachmals iſt ſie denen Engeländern zu theil worden / denen es folgentlich die Holländer mit gutem Recht / wie wir bald hören werden / vor 38 Jahren abgejaget haben. Es hatten Anfangs daſelbſt die Engeliſchen / wie nichts weniger bald drauff die Holländiſche Nation, wegen des überaus-fruchtbaren Landes und herrlichen aus dem Land in die Seelauffenden Fluſſes / meiſtens aber wegen des guten Ancker-platzes mit Conſentirung der Innwohner / einige Kauff-Häuſer erbauet / und eine Niederlage / und zwart die erſtere Nation auf der Weſt: die andere auf der Oſt-Seiten des Fluſſes dahin geordnet.

Holländ und Engländer Niederlage.

Wie aber das Glück eine unglückſeelige Mutter des noch unſeeligern Neides zu allen Zeiten geweſen iſt / Alſo war auch dazumahlen die Holländiſch-Mercuriſche Fortune eine Gebährerin des Teuffliſch-Engliſchen Neides / inmaſſen die Engeländer (denen ohne diß ihre Länder immer zu enge wollen

ſeyn) wie gedacht wegen glücklichen Fortgangs des Holländiſchen Gewerbes/ die Holländer bey dem König von Bantam in einigen Verdacht gebracht / der ümb ſo vielmehr wuchſe / ie mehr die Holländer ihnen die Befeſtigung ihres Gebäues angelegen lieſſen ſeyn. Und weilen dieſe des Saluſtii Worte: Semper aliena virtus formidoloſa eſt, nicht eben allerdings und ſchlechtlich zu verneinen ſeynd / ſondern freylichen der Schwächere Theil vor ſeinem ſtärckeren Nachbar iederzeit ſich vorzuſehen hat / als hat gedachtem Könige von Bantam das prævenire lieber als das prævenirt mit den Holländern zu ſpielen beliebet/in dem er ſelbige mit Engliſcher Aſſiſtentz umbſchloſſen und belagert hat. Die Belagerung wehrete lang/ und die Mauer wurde gewaltiglich zerſchoſſen/ dennoch aber wehreten die Belägerten ſich männlich/ und worffen viel lieber / aus Ermangelung anderer Materialien/ auch die köſtlichen Seiden- und Leinwad Packe / in die Brethe / als daß ſie ſich dem Feinde ergeben ſolten. Wiewohl ſie die Holländer / zwart nun zu einem Accord endlichen greiffen muſten / wurden ſie doch von ihrem Gen. Jean Petersſon vor völlig getroffenem Accord noch tapffer entſetzet / worauf der König bald abgezogen / und die Belägerung quitiret hat. Dieſer der Holländer unvermuthlich-erhaltene Sieg erweckete bey ihnen einen Löwen- und Heldenmuth / der ſie über den Fluß / die Engeländer aber / aus dero wiewohl ziemlich befeſtigten Kauff-Hauße triebe. Nachmals ruinirt- und verheereten die ſiegenden Holländer die Stadt Jacatra faſt gantz und gar / und fiengen an auf beyden Seiten des Fluſſes neben der Veſtung die Stadt wiederumb aufs neue zu erbauen/ und nenneten ſie Batavia.

Die Engeländer bringen die Holländer beym Könige von Bantam in einigen Verdacht.

Holländer befeſtigen ihre Gebäude.

Engeliſche Aſſiſtentz beym Könige von Bantam.

Belägerung wehret lang.

Belägerte worffen Seidene und Leinwad Packe in die Brethe.

Holländer werden vor dem Accord entſetzet.

Holländer Sieg.

Holländer ruiniren die Stadt Jacatra.

Bauen die Stadt aufs neue und heiſſen ſie Batavia.

Dahin

und
das Schloß.

Dahin ſich nachmals (weil der Holländer Handel gute Nahrung gab) unterſchiedliche Völcker / als Chineſen / Malayer / Bandaneſen / Javanen und andere / ümb daſelbſt ſich nieder zu laſſen / in groſſer Anzahl gefunden haben.

Unterſchiedliche Völcker begeben ſich dahin zu wohnen.

Was den Situm und Gelegenheit der Stadt betrift / lieget ſelbige in einer ſchönen und luſtigen Ebene / und iſt nunmehr auch mit einem Waſſer durch und durch wohl verſehen / daß Schiffe von 50. biß 60. Laſt unverhindert einlauffen können. Bataviens hohes Lob aber wird nicht wenig durch das daſelbſt befindliche Weltberühmte Caſtell vergröſſert: und liegt ſelbes uf der lincken Seiten der Einfarth Nordwerts gantz mit einem Waſſergraben umbgeben / in ziemlicher Gröſſe und Weite / welche daher am leichteſten zu erkennen / daß in dem Caſtell nicht alleine der General reſidiret / ſondern daß auch 6. Ordinar-Räthe (die den Krieg / Kauffhandel und gemeine Weſen dirigiren /) ingleichen alle der Compagnie Handwercker / als Schmiede / Schwerdtfeger / Zimmerleuthe / Schreiner / und andere / benebenſt denen Ketten-Sclaven (die der Generalität Holtz und Waſſer zutragen / und andere Arbeit ſo nicht wohl zu gedencken / verſehen müſſen) darinnen allezeit gefunden werden. So hat auch das Caſtell 4. Pünten oder Bollwercke / deren erſteres die Perl / das andere der Demant / das dritte der Rubin / das vierdte der Saphir genennet wird / welche alle von Steinen (ſo 3. Meilen von Batavia / von denen Klippen in etlichen Inſulen gebrochen werden /) mit abgängigen Schießlöchern aufgeführet / und mit ſchönen fruchtbaren Bäumen / ſonderlich Manges und Limonien beſetzet ſind. Das Caſtell hat 2. Thor / die

Der *Situs* und Gelegenheit der Stadt.

Bataviens berühmtes Caſtell.

Im Caſtell des Generals Wohnung.

Und viel Handwercksleute.

Das Caſtell hat 4. Pünte.

Das Caſtel hat 2. Thor.

die Waſſer-Pforte und das Land-Thor / bey denen beyden ein gewölbter Eingang / benebenſt einer Aufziehe-Brücken und ſtarcken eiſernen Fall-Gatter / zu ſehen iſt.

Der Stadt Pünten.

Auch iſt die Stadt an ſich ſelbſten mit vortrefflichen Pünten verſehen / und zwart diſſeits des Waſſers / derer 9. denen folgende Benahmungen / Küllenberg / Seeburg / Gröningen / Ober-Iſſell / Weſt-Frießland / Utrecht / Seelandia / Naſſau und Düns gegeben ſind. Uber dem Waſſer aber an der neuen Pforte / wo die Hauptwache iſt / ſind der Pünten 5. nahmentlich / Grümmigen / (worauf ich 14. Tage zwart mit einer ſchweren Kranckheit behafftet gelegen) Hollandia / Ambſterdam / Gelderland / (ſo wegen der Gröſſe und Koſtbarkeit den andern Pünten weit vorgehet) und letzlichen Roterdam.

Der Autor krancket.

Die Guarniſon, ſo von Batavia fort für fort unterhalten wird / beſtehet in 2000. Mann / meiſtens teutſchen Völckern. Denn den Einheimiſchen wird wenig getrauet / allermaſſen kurtz vor unſer Ankunfft ein Heydniſcher Capitain / Callin genandt / wegen ſeiner ſchändlichen Untrew / die er gegen die Holländer mercken laſſen / (in dem er durch einen heimlichen Anſchlag / und Verrätherey die Stadt Batavia dem König von Bantam zu überliefern geſinnet geweſen) gerädert / und ſodann aufs Rad geleget worden war. Solcher geſtalt hat müſſen dieſes redliche Stückgen / mit dem verdienten Rade belohnet werden / nach dem den verdamlichen Anſchlag des verzweifelt-böſen Capitains / deſſen Treu- und Ehrliebender Lieutenant denen Holländern entdecket hatte.

2000. Mann zur Guarniſon.

Zuſchlag auf Batavia.

Der Verräther wird gerädert.

Das Wappen oft belobter Stadt iſt ein bloſſes Schwerdt / mit einem Lorbeer-Krantze / den die Holländer durch ihr wohlgeführt- und zu rechter Zeit ausgezucktes

Wappen der Stadt Batavia.

zucktes Schwerdt/ihnen vorlängſt erſtritten haben. Inmaſſen die Javaner (anderer erlegter Feinde zu geſchweigen) von ihnen mehr den einmahl mit blutigen Köpffen abgewieſen worden ſeynd.

Vielerley Nationen in Batavia.

Von allerley Nationen iſt Batavia angefüllet/meiſtens aber von Chineſern/die gemeiniglich von einer langen Statur/flachen Angeſicht/kleinen Augen/und ſtumpffen Naſen zu ſein pflegen. Die Haare ihrer Bärte gehen nicht alleine wie armer Leute Korn auf/ſondern ſie bleiben auch alſo biß zur Erndte/oder ins hohe Alter hinan/ſtehen. Und iſt dahero nicht wenig ſich zu verwundern/daß ſie ihre Bärthe niemahlen von einigem betaſten laſſen/weilen ſie unzweifentlich Sorge tragen/es möchte ihnen auch das wenige vollends ausgerauffet/oder ſie ſonſt anderer geſtalt darumb gebracht werden. Es iſt noch nicht gnug geſagt von den ſeltzam ſich gebährenden Chineſern/ſondern iſt über voriges zu wiſſen/daß ſie die Nägel an der rechten Hand/ab/die Nägel aber an der lincken niemals abzuſchneiden pflegen. Sonſten aber ſind ſie nicht eben albere Schaffs-Köpffe/wie wohl mancher aus angeregten ihren actionen urtheilen dürffte/immaſſen vielmehr das Gegenſpiel aus dero von der gütigen Natur eingepflantzten guten Neigungen zu löblichen Künſten und Vornehmen/abſonderlich zur nimmer gnug belobten Mahlerey/Kauffen und Verkauffen/und allerley Handwercken/in denen allen ſie wohl verſiret/klärlichen erhellet. Doch iſt darbey remarquabel und merckwürdig/daß ſie keine Wagenwinden machen können.

Chineſer Abbildung.

Chineſer Bärthe.

Chineſer Nägel an Händen.

Gibt viel Künſtler unter ihnen.

Was die Chineſer nit machen können.

Was der Chineſer Kleidung betrifft/tragen etliche weiße/etliche blaue Kleider oder Röcke/mit groſſen und

Ihre Kleidung.

langen Ermeln / vor denen keine Hand geſehen wird. Dergleichen Coleur ſeind auch ihre Unterhoſen / die ſehr weit ſind / und hengen an ſelbige vorwerths lange Beutel / in denen ſie ihr Geld verwahrlich halten.

Schue oder Pantoffel.

Jhre Schue oder vielmehr Pantoffeln ſind breit / darinnen ſie mehr ſchlorffen als gehen / bey naſſen Regenwetter aber / bedienen ſie ſich der Holtzſchuen nach Art der Capuciner.

Groſſer Herrn Kleidung koſtbar.

Die groſſen Herren kleiden ſich in bunte Seidene / und biß auf die Füſſe hinunter gehende Röcke mit langen Ermeln. Die Vornehmſten tragen über diß noch ſeidene Strümpffe und ſammete Schue. Jns gemein aber laſſen ſie ihre Haare / darauf ſie viel Zeit und Koſten ſpendiren / durch die Barbierer alle 8. Tage reinigen / und auf der Weiber Manier entweder in Zöpffe ſchlagen / oder ſchneckweiſe legen / mit einer mitten durchgezogenen ſilbernen Haarnadel / und haben zu Ende der Haare einen Kamm von Schildkröten / darüber ſie ein ſchwartzes Pferdhärnes Netz (ſo bey ihnen in hohen æſtim) zu ziehen pflegen.

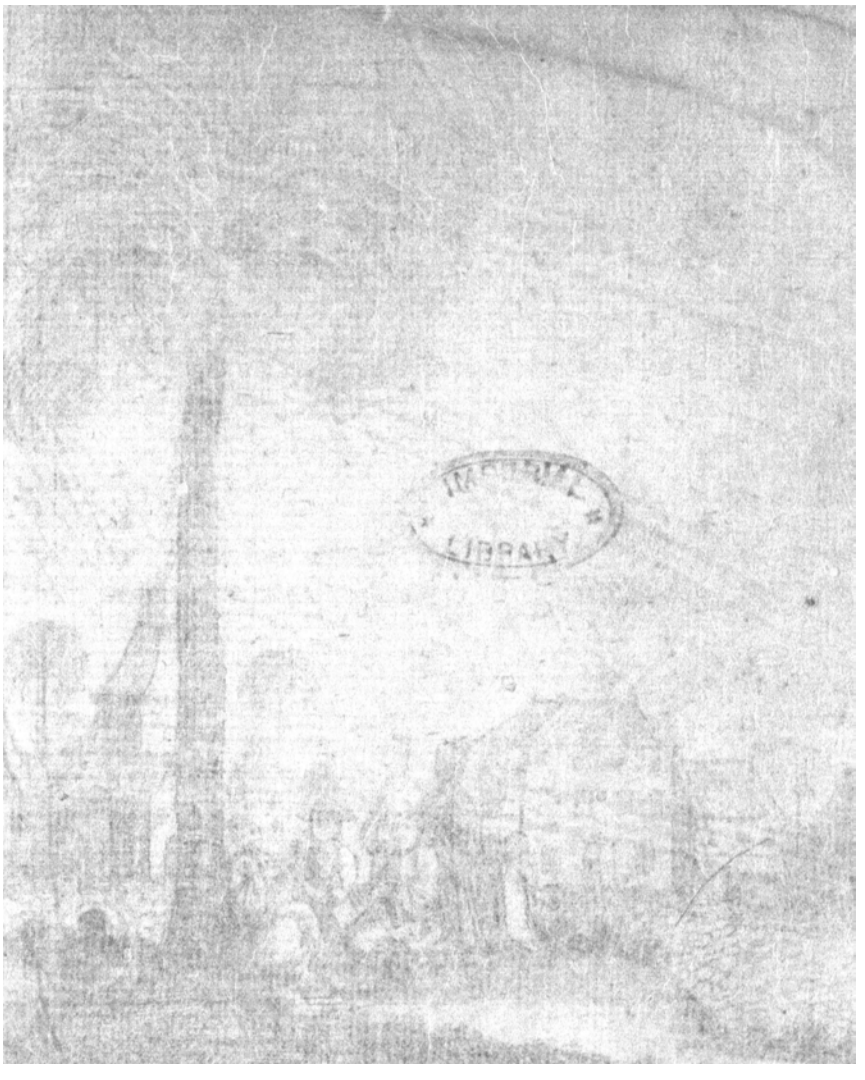
Chineſer ſeynd Haar Narren.

Wer wolte aber nicht ehe ein Weibs-Perſon / als einen männlichs Geſchlechts / aus nur berührtem Habit erkennen? Es iſt nur erinnert worden / daß die Chineſer auf ihre Haare viel Mühe und Geld zu wenden / und alſo nicht wenig von denſelben zu halten pflegen.

Dieſes iſt unter andern auch daher zu erſehen / daß / wenn Hauß und Hoff durchs Spiel / dem ſie eifrigſt obliegen / verlohren iſt / ſie allererſt umb ihre Haare ſpielen / und ſo dann ſich willigſt in die Dienſtbarkeit begeben.

Sind gern Spieler.

Dergleichen ſpielſüchtigen Kopff habe ich unter meinen Cameraden ſelbſten gekant / den das Spiel arm und wiederumb reich gemachet hat / nahmentlich Jean Clauß



Clauß von Enckhüſen / dieſer wagte eins ſein Koſt-Geld anderthalbe Thaler an einen Chineſen / und gewann ihme mit dem wenigen Gelde Hauß und Hoff / Weib und Kinder / und alle ſeine fahrende und liegende Güther ab / welches ſeine Landsleuthe auf 4000. Holländiſche Gülden ſchäßeten. Das Geld ſamt den Güthern behielte der Gewinner / das Weib aber gab er dem unglückſeeligen Chineſen wieder / das übrige worde gleichfals zu Gelde gemacht und behalten.

Ein Holländer ſpielet mit einem Chineſer.

Gewinnet ihm Hauß und Hoff / Weib und Kinder ab.

Der Chineſer Weiber ſind zu Batavia meiſtentheils anderer Nation und erkauffte Sclavinnen / nicht ſchwartz wie die Mohrinnen / ſondern gelbe / derer einer ſo viel zu haben berechtiget iſt / als er kauffen und ernehren kan.

Chineſer Weiber.

Verſtirbt ein Mann / ſo werden deſſen Weiber entweder von ſeinen Freunden / und nächſten Erben behalten / oder wieder verhandelt / biß auf eine / die der Verſtorbene im Leben am liebſten gehabt / Selbige bekömt einen Frey-Brief / Kraft deſſen ſie ſich / mit wem ſie will / wiederumb verehlichen mag. Und iſt nichts ungewöhnliches / daß dergleichen Weiber / abſonderlich wenn ſie wohl Begütert ſind / und ſich zu Chriſto bekennen / von denen Holländern heim geholet werden.

Was Rechtens oder vielmehr *facti* ſey bey den Chineſern wann ein Ehemann verſtorben.

Holländer heyrathen oft Chineſinnen.

Sind demnach rechte gebohrne Chineſinnen zu Batavia ein ſeltzames Wildbret / wie dann zu meiner Zeit mir vor gewiß geſaget worden / daß nicht mehr als ſechße derſelben / und darzu ſehr klein / in Batavia anzutreffen weren. Wiewohln auch ſonſten wenig Mägdlein unter ihnen zu finden ſind / welches daher entſtehet / (wie mir einsmals ein Chineſer auf inſtendiges Anhalten vertraulich entdeckte) weilen die Chineſiſchen ſchwangeren

Gebohrne Chineſinnen Wildbret zu Batavia und anderwerts.

Deſſelben *aſſerti* Urſach.

geren Frauen von ihren Männern 3 Monath vor der Geneſung daheim enthalten würden / damit niemand ſonderlich wiſſen könne / ob ſie ſchwanger oder nicht geweſen wären / und wann ein Mägdlein auf die Welt gebracht wird / würgen ſie es alſobalden / die Knäblein aber laſſen ſie beym Leben / halten aber dieſes ihr Vornehmen / ſo viel immer müglichen / geheim / weil ihnen ſolcher begangener Mord / den Halß wiederumb / oder doch wenigſtens eine anſehnliche Summa Geldes koſtet / wann es erfahren würde.

Was aber die ratio rationis dieſes ſchönen Handels müſſe ſeyn / warümb nemlichen ſie eben mit denen unſchuldigen armen Mägdlein ſo unbarmhertzig umbgehen / habe ich noch nicht penetriren können. Die Chineſiſche Arth Kinder zu ſäugen iſt notabel, aber den unſerigen Weibern ſchwerlich imitabel, nemlichen ſie nehmen einen Reif von einem Faß / oder einen ſtarcken Baum-Baſt / und zwengen damit die Brüſte in die höhe feſt zuſammen / damit die Milch nicht wiederumb verlauffen möge.

Chineſiſche Arth Kinder zu ſäugen.

Was die Chineſiſchen Begräbnüß-Ceremonien belanget / iſt zu wiſſen / daß bey den Chineſern der verblichene Cörper ſtracks gewaſchen / nachmals am gantzen Leibe beſchoren / folgends in ein weiß Gewand geleget / und der Kopff mit einem weißen Tuch ümbhüllet wird / in welches ſie Geld zu binden pflegen / auf daß der Todte / ſo er in die andere Welt kähme / nicht gantz von allen Mitteln entblößet erſcheine. O blinder Aberglauben! O abergläubiſche Blindheit! Sie ſind aber damit noch nicht vergnüget / ſondern ſie ſtecken auch unter des Verſchiedenen Kopff einen neuen Hafen / dero Thorheit Urſprung

Chineſiſche Begräbnüß-Ceremonien.

ſprung ich nicht habe erfahren können. Vielleicht wird die irrationable ration auch dieſe ſeyn / damit der Verſtorbene nebenſt dem beygelegten Gelde zugleich etwas vom Haußrath in die ander Welt mitbringen möge. Darauf wird der hingeſtorbene Cörper in einen Sarg geleget / und von ſechß bekleideten Perſonen auf ihrem (von den Holländern erkaufften) Kirchhof auſſerhalb der Stadt / in Begleitung der Verwandten und Freunde getragen.

Todten opfer.

Hernach pflegen des in die Erde geſenckeren Freunde zu gewiſſen Zeiten zu opffern / wie ich denn mit meinen Augen ſolch höchſt verdamliches Opffer / nicht ohne Erbarmung / wegen der verfinſterten Heydniſchen Hertzen / zu zweyen mahlen mit angeſehen habe. Wie daß auf obbeſagtem Kirchhoffe ein Weib ihrem verſcharten Manne (der ein Chineſer geweſen war / und deſſen abgelebter Cörper in einem viereckichten Gewölbe / ſo Tags als Nachts von 4. Sclaven / wegen des vielen beygelegten Goldes / bewacht wurde) mit ihren und ſeinen Anverwandten / Früchte und dergleichen geopffert hat.

Grabſteine ſtehen aufgericht.

Ihre Grabſteine liegen nicht / wie hier zu Lande / ſondern ſtehen aufgericht in die Höhe (wie des Weltberühmten Eulenſpiegels monumentum zu Möllen in Nieder-Sachſen anzuſehen iſt) mit gewiſſen Uberſchrifften / und lieget der Todte unter demſelben mit dem Angeſichte Oſtwerts / und iſt gebräuchlich / daß er vor der gäntzlich vollzogenen Beerdigung von iedem von denen umbſtehenden mit einer Hand voll Sand / zu guter letzt beworffen wird.

Chineſer Religion.

Ihre Religion betreffend / ſind ſie ein abgöttiſches verblendetes / elendes Volck / die / unzweiffentlich zur verdienten Beſtraffung / an ſtatt der Göttlichen unveränderlichen Wahrheit / die ſie mit Füſſen von ſich geſtoſſen / und zum Theil noch verſtoſſen / denen Lügen und albern Mährlein ihrer Heydniſchen Prieſter glauben / und das Sinnen-loſe und ohnmächtige Bild / Joſtgen genant / an-ſtatt des wahren und Allmächtigen GOttes / anbeten / und ihme mit allerley Koſt / Tranck und Geld / und mit zweyen wächſernen / des Nachts allezeit brennenden Kertzen opffern müſſen. Und dieſes iſt / was wir von den Chineſern haben anmercken wollen. Nunmehr gehen wir wider in Batavien / und begeben uns ſtracks auf den vor Augen liegenden Marckt / woſelbſt allezeit allerley Victualien und Delicatezzen anzutreffen ſind / und wird das Gewichte und Maaß / mit dem die daſelbſt verkäufflichen Sachen / ausgemeſſen / oder abgewogen werden / alle halbe Jahr durch einen gewiſſen darzu verordneten Officianten viſitiret, und mit einem ſonderlichen Zeichen bemercket. Iſt demnach an Victualien / als nemlichen guten Brod / Käſe / Reiß / Kukummern / Salat und dergleichen kein Mangel / inmaſſen auch ein ſonderlicher Fiſch- und Fleiſchmarckt / daſelbſt zu finden iſt. So pflegen auch der Freyleuthe Sclaven in Körben Brodt / und Milch herumb zu tragen / und nach Holländiſcher Manier auf öffentlichen Gaſſen auszuſchreyen. Wem in der Garküchen zu ſpeiſen beliebt / der kan gleichfalls mit gebratenen und geſottenen Hünern und andern Fleiſche wohl vergnüget / umb ein ſchlechtes Geld geſättiget werden.

Ihr Abgott Joſtgen genant.

Marckt zu Batavia.

An Victualien in Batavia kein Mangel.

Den

Den Trunck betreffende / iſt das Zuckerbier allen alleine vorzuziehen. Trunck zu Batavia.

An Wildbret / Schweinen / Haſen / Hirſchen / wilden Hünern / die man Buſchhüner nennet / und in Wäldern mit Schlingen gefangen werden / ſpüret man gantz keinen Mangel / wie auch an Tiegerthieren / derer Fleiſch abſonderlich für die Engbrüſtigkeit helffen ſoll / und guten Geſchmackes iſt. Steinböcke gibts auch daſelbſten / ſo faſt einen Geſchmack / wie junge Rehe haben / Item Büffel und Elendsthiere / die eines trockenen Fleiſches ſind / und deßwegen / wenn man ſie anders genieſſen will / mit Speck wohl geſpicket werden müſſen. Wildbrets Uberfluß. Tiegerthier Fleiſch / worzu es gut.

Es ſind aber zu Batavia nicht allein Fleiſch- und Fiſchmärckte / ſondern es giebet auch daſelbſt einen ſonderlichen Baſſer oder Marckt / da die Chineſer Atlas / Damaſchk / Seidene Strümpffe / ſchöne klare Leinwad / ausgenehete Hembden / Spiegel / Stäbe / Kämme / zierlich gemachte Käſigen von Lack / und viel andere künſtliche Sachen / umb einen billichen Preiß verkauffen. Marckt zu Batavia da allerhand umbs Geld zu finden.

Was die Müntze belanget / hatte die Oſt-Indiſche Compagnie zu meiner Zeit Sorten / als gantze- halbe- und Ortsthaler / wie auch / Kupfferne Stüber einen zu 6. Pf. gerechnet müntzen laſſen / auf dero einer Seiten das oben beſagte Wappen Bataviens / mit dem Wort: Batavia / umbſchrieben / und auf der andern Seite der Compagnie Wappen ſtunde. Haben aber nachmals ſelbige Müntz-Sorten / auf ſpecial Befehl / der Herren Staden und Printzens von Uranien / wiederumb quittiren müſſen / und führen nunmehro ſo wohl der Herrn Staden und Printzens von Uranien Müntze / als Müntze.

Portugeſiſche / Spanniſche und Mohriſche Ducaten und andere kleinere Sorten.

Der Stadt Batavi- Magiſtrat.

Der Stadt Magiſtrat beſtehet in der Compagnie Dienern und Freybürgern / welche letzteren die jenigen ſind / die nach dem ſie ihre Zeit ausgedienet / Abſchied genommen / und Bürgerliche Nahrung treiben / und nach belieben ſich theils mit Europæiſchen / theils mit Indianiſchen Weibern verehlichen.

Præſident.

Der Præſident der Obrigkeit iſt ein Rath aus Indien / ſo zwart nicht zu iedweder Sache Vergleich / allein und vor ſich ſelbſt ſufficient iſt / ſondern darzu / wann die ſentenz was hohes antrifft / des Herrn Generals ratification einholen muß. Und wiewohlen die frembden Nationen aus ihnen ſelbſt Capitainen erwehlet haben / werden doch vor dieſelben allein geringe und ſchlechte Sachen geſchlichtet / und wo was hauptſächliches vorgehet / oder die Partheyen mit dem Ausſpruch ihrer vorgeſtellten Capitainen nicht zu frieden ſind / wird die Klage bey dem Magiſtrat der Stadt / oder gar bey dem Herr General anhängig gemacht / und laſſen ſo dann die ſtreitigen Parteyen ſich / mit deroſelben definitivâ vergnügt / entſcheiden.

Vor Batavia eine groſſe Vorſtadt.

Auſſerhalb Batavien lieget eine ziemliche groſſe Vorſtadt / die von Chineſen (welche theils / wegen dero überhäuffeter Menge / in ihrem Vaterlande ſich nicht alle fortbringen können / theils wegen des mit denen Tartern lang-geführten Krieges durch gantz Indien an Meergräntzenden Oertern zerſtreuet ſind / und allerley Gewerb treiben) meiſtentheils bewohnet wird / und ſollen wie gemeldet wird / die ältiſten Inwohner der Inſul Java ſeyn. Ferner ſind auf beyden Seiten des Fluſſes viel und nach iedes Beſitzers Vermögen und Belieben ausgezier-

gezierte Gärten. Was letzlichen den Reiß/ſo faſt überall in Indien an ſtatt des Brodts genoſſen wird / anbelanget / wird ſelbiger umb Batavia herumb wenig auf dem Felde gefunden/in Läden und Häuſern aber umb ſo viel reichlicher / weilen er von Bantam / Japara / China/ da der beſte wachſen ſoll / inſonderheit von Paoing / (allwo alle ümb dieſe Stadt gelegene Ländereyen eine gewiſſe Art Erde / die fett und Leimich iſt / haben ſollen / und dahero zum Reißbau/ſo in dieſem Landſtrich häuffig vorgehet / nützlich gebrauchet wird ; der Saat Reiß aber wird zu rechter Zeit in leimichte und gepflügte Aecker geſäet/ welche hernach der Bauersmann weder zu naß noch zu trucken hält/damit das Gewächſe durch die übrige Feuchtigkeit nicht verfaule / noch durch allzugroſſe Truckenheit verdorre / und nachbleibe. Die übrige Feuchtigkeit aber dem Gewächſe zu benehmen / gebrauchen ſie Windmühlen / die ſie nach Bewandnüß der Ländereyen hoch oder niedrig ſetzen können ; auch durch diß Mittel Waſſer in die Furchen der Acker leiten / damit bey groſſer Dürre / das Gewächſe nicht von der Hitze ausgemergelt und verſenget werde / aber vermittelſt erwehnter Mühlen/wiſſen die Chineſer beyden Gebrechen dergeſtalt abzuhelffen / daß ſie zwey mahl im Jahre Erndte erlangen) Siam und anderen Orthen häuffig herzugeführet wird.

Gärten.

Reiß an ſtatt Brodts.

Wie der Reiß zu Paoing erbauet wird.

Folget die Continuation meiner fortgeſetzten Oſt-Indiſchen Reiſe.

Den 7. Junii bekahme iedweder unſerer Compagnie die verſprochene Gage Monatlich 40. Pfund rohen Reiß an ſtatt des Brodts / vierdthalb Pfund

Jede Perſon bekömt 40. Pfund rohen Reiß zum *deputat.*

Beſalzen Fleiſch.

geſaltzen Fleiſch und anderthalb Reichsthaler Contant, worvon dreyviertheil Reichsthaler an der gage decurtiret worden.

Dreyviertheil Reichsthaler Contant.

Den 13. Julii iſt der Oſt-Indiſche Rath N. N. von Ambſterdam bürtig / ſo der vornehmbſte nach dem General war / wegen mit unterſchiedlichen Mannes-Perſonen getriebener Sodomiterey durch den Strang erwürget / und ins Feuer geworffen worden. Und weil er in der Marter einige bey nur beſagter ſchändlichen That intereſſirende angegeben hatte / gienge die Inquiſition ſtarck an / und muſte auch eben an dieſem Tage noch des obberührten N. Heydniſcher Junge ins Waſſer geworffen / und erſäuffet werden.

Ein Rath von Indien wird wegen Sodomiterey ins Feuer geworffen.

Wird weiter *inquiriret*.

Deſſen Heydniſcher Junge erſäuffet.

Den 16. dieſes wurde ein Corporal / wegen der mit dem N. ausgeübter Sodomitiſcher Unzucht / ebener maſſen erträncket.

Dergleichen Unzucht halber wird ein Corporal ins Waſſer geworffen.

Den 4 Auguſt. ſind zu Batavia 10. Compagnien / iede 65. Mann ſtarck aufgerichtet / und nach der Portugeſiſchen Hauptſtadt Goa beordert worden.

Compagnien werden gemacht.

Den 8. dieſes giengen die neuen 10. Compagnien zu Schiffe.

Gehen zu Schiffe.

Den 10. dieſes ſegelten wir in GOttes Nahmen mit unſerer Flotte ab / und waren die / denen 10. Schiffen gegebene Nahmen dieſe: Ambon Admiral, Heintritte Louys Vice Admiral, Rotterdam / Schultz bey Nacht / Naſſau / Weſel / Spanniſch-Gallion / der Friede / Bergen op Zohm / Armuyen / und die Jagt Oberſchy / ſo meiſtentheils neue und gute Segelſchiffe waren / mit 700. Mann an Officirern und Soldaten beſetzet. Uber ſelbige hatten wir noch bey uns 200. Portugeſen (die wir bey Eröberung der Stadt Malacca gefangen bekamen) und

Nahmen der Schiffe.

Waren mit 700. Holländern / und 200. Portugeſen beſetzet.

und führeten ſie mit uns biß nach Goa / ümb vielleicht ſelbe Nation deſto eher zum Frieden zu bringen.

Den 16. dieſes fiel Abends zwiſchen 8. und 9. Uhr / aus dem ſo benahmbten Spanniſchen Galliot / der vor truncken und bezecht gehaltene Coitwärther über des Schifs Borth / worauf alſobalden die kleine Prawe umb ihn zu rettē ausgeſetzet wurde / muſte aber / wegen der ſtockfinſtern Nacht / die ihn nicht ſtracks zu erkennen gab / und ſeiner Unerfahrenheit in ſchwimmen halber / bleiben / wohin ihn der Vernunfft- und Lebenraubende Salus geſtürtzet hatte. Der Coitwärther fällt übern Borth und muß erſauffen.

Den 5. Septembr. ſtarb ein Bothsgeſelle auf unſerm Schiff / ſo nachmals von ſeinen Cameraden in ein weiß Leinen Tuch genehet / und nach gehaltener Bettſtunde übern Borth geworffen wurde. Ein Bothsgeſelle ſtirbt.

Den 25. dieſes ſahen wir das Land Wingerlau / welches in die 620. Meilen von Batavia lieget. Wingerlau.

Den 26. ſelbiges iſt ein Bothsgeſelle der die Nachtwache in unſerm Gallioths-both hatte / bey ungeſtümen Wetter / ſo den Both auf und nieder triebe / ohne gefehr zwiſchen das Schiff und Both kommen / da er ſich nicht allein gefährlich gequetzſchet / ſondern auch 3. Löcher in Kopff geſtoſſen hat / davon er innerhalb 3. Stunden verſchieden / und folgentlich nebenſt einem andern in derſelben Nacht geſtorbenen Bothsgeſellen übern Borth geſetzet ward. Ein Bothsgeſelle gefehrlich gequetzſchet. Stirbet und wird *pro more* im Woſſer begraben.

Den 28. dieſes kamen wir mit unſerer Floth / uf die Ree vor Goa / ſahen aber die Stadt nicht / weil ſie 2. Meilen Landwerts hinein von uns lage. Uf beyden Seiten des Seehafens daſelbſt waren erkentlich die zwey ſtarcken / mit Stücken wohl verſehenen Caſtelle / zwiſchen Kommen auf die Ree vor Goa.

denen

denen wir uns ſetzeten / und unſere Ancker in Grund fallen lieſſen / darauf gab unſer Admiral (wie bräuchlichen wenn ein Schiff in Hafen einläufft) 5. Schöſſe aus Stücken / deme der Vice Admiral und Schultze bey Nacht jeder mit 4. Schöſſen folgete / die übrigen Schiffe lieſſen ſich gleichfalls / iedes zwar nur drey mahl hören. Die Portugeſen waren auch nicht faul mit ihrem Geſchütz auf beyden obberührten Caſtellen zu antworten / wiewohln bey beyderſeits die geringſte Feindſeeligkeit nicht geſpüret ward / vielmehr waren ſie befliſſen / uns mit aller Höfligkeit entgegen zu kommen / inmaſſen ſie dann dem von unſern Admiral noch ſelbiges Abends nach dem Portugeſiſchen Waſſer-Caſtell abgeſchickten kleinem Schütgen alſobalden mit einem Fahrzeug entgegen kahmen / und nach Belehrung unſers Begehrens und Uberreichung unſerer Schreiben / ihre Willfährigkeit zur Gnüge zu erkennen gaben / in dem ſie die Schreiben mit Verſprechen / dieſelbe ohne Verzug nacher Goa zu überma-chen / annahmen. Wormit ſich unſer abgeordneter wohl vergnüget zurück zu unſerer Flotte ins Admirals Schiff wiederumb begab.

Löſen zur Ankunfft Stücke.

Die Portugeſen antworten aus Stücken.

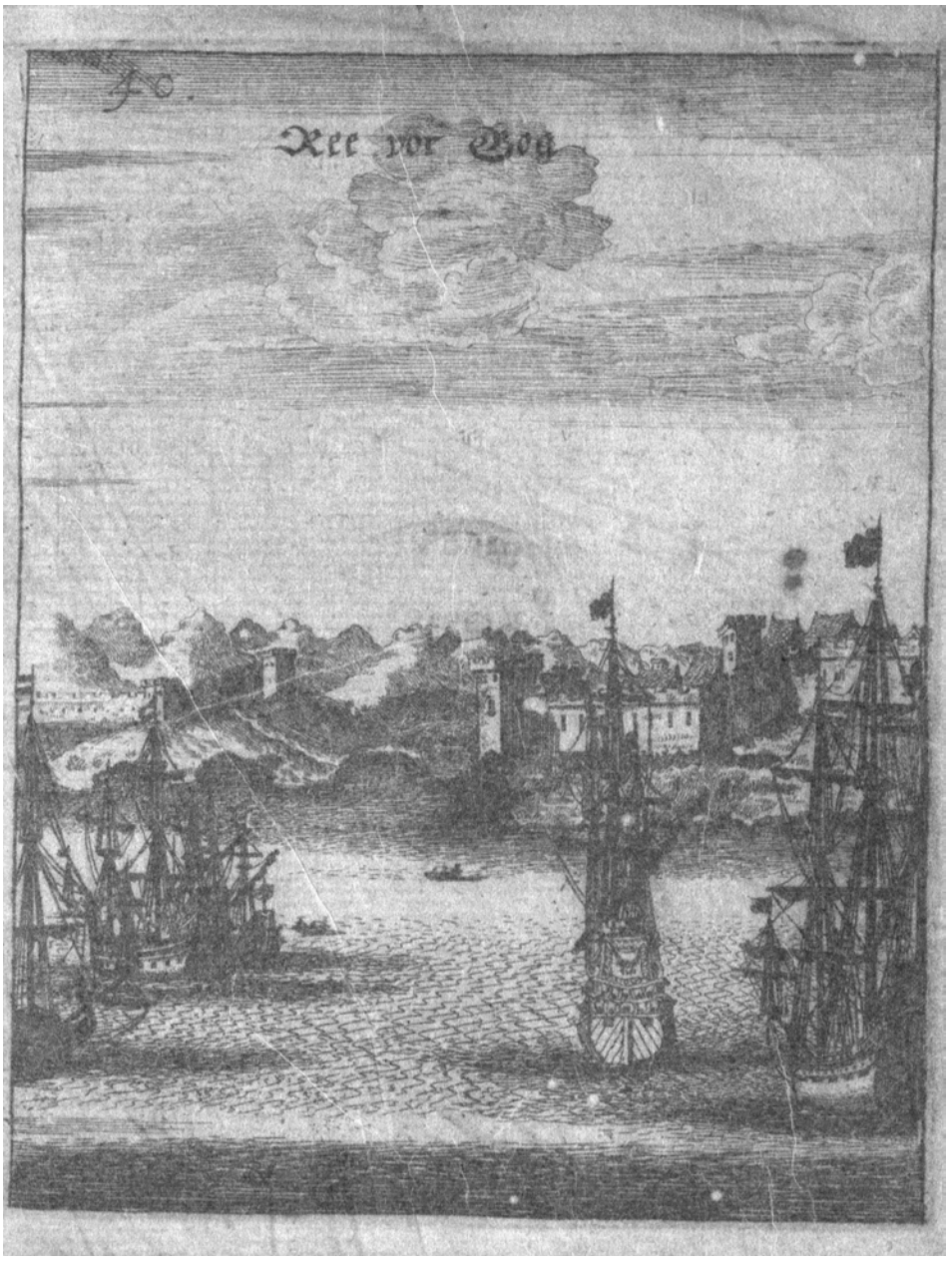
Die Portugeſen befleiſſigen ſich aller Höfligkeit.

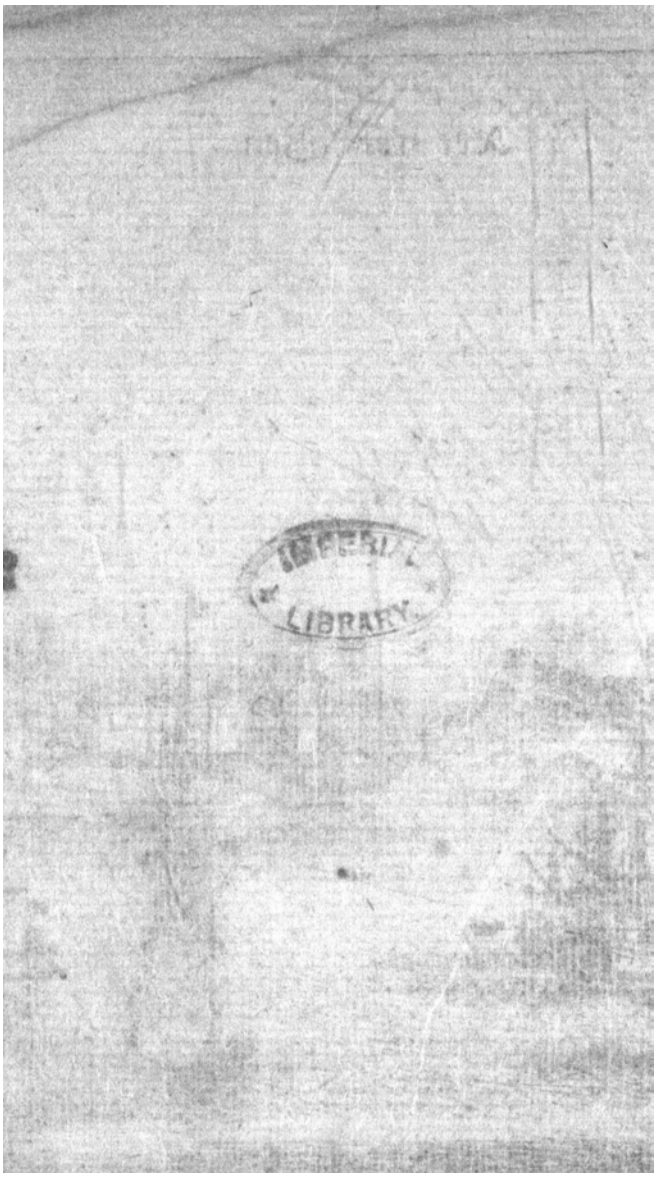
Holländiſcher *Admiral* ſchicket ein klein Schütgen mit Schreiben an die Portugeſen ab.

Den 30. kamen unterſchiedliche Portugeſiſche hohe Miniſtri in einem oben und auf beyden Seiten mit rothen Tuch bekleideten und mit einer weißen Flagen gezierten Fahrzeuge an unſer Admirals Schiff / da dann ſelbe nicht allein wohl und höfflichen empfangen / und tractiret worden / ſondern muſten auch ihnen zu ihren reſpect, ſelbſten unſere halbe und gantze Carthaunen 30. mahl ihr fro ſummendes ſalvete knallen laſſen. Nur gemelter Herren Verrichtung aber war in geheim. Zu noch feſterer Verknüpffung beyderſeits Gemüther wurde einer von

Portugeſiſche *Miniſtri* legen den *Admiral* an Borth.

Werden von denen Holländern höfflich empfangen und *tractiret*.


Ree vor Bog


IMPERIAL
LIBRARY

ner von den gefangenen Portugeſen ſeiner Banden befreyet / und denen Portugeſiſchen Herren mit nacher Goa überlaſſen.

Ein gefangener Portugeſe wird loß gelaſſen.

Den 2. October funde ſich eine Brawe auß dem Portugeſiſchem Waſſer-Caſtell / bey unſerm Admiral mit einigen Schreiben ein / derer Inhalt man nicht kunte erfahren. Weilen aber hierauf die gefänglich-gehaltenen Portugeſen auf allen Schiffen mit Soldaten wieder die Gewohnheit bewachet worden / wolte ſchier ieder an glücklichen ſucces der obhandenen Friedens-Tractaten zweiffeln.

Ein Portugeſiſche Brawe bringt Schreiben an *Admiral*. Die Gefangenen werden bewacht.

Den 3. dieſes / kahmen 3. Portugeſiſche Brawen vom Lande zu unſers Admirals Schiff / mit ſich bringende ein Schreiben von Vice Roy aus Goa / welches allerhand ſchöne Indianiſche Früchte begleiteten.

Vom *Vice Roy* aus Goa kömt Schreiben / und darbey Indianiſche Früchte.

Den 4. dieſes näherte ſich uns ein Portugeſiſches Jagt-Schiffgen mit rothen Tuch zierlich bedecket / worinnen vier vornehme Portugeſiſche Häupter ſaſſen / ſo von unſern Admiral herrlich gaſtiret / und unter wehrender Mahlzeit mit vielen öffters brummenden groben Geſchütz beehret worden; Alſo daß die Vertrauligkeit beyderſeits ſich dermaſſen vergröſſerte / daß unſer Admiral ſich nahe unterm Wall zu ſetzen ferner kein Bedencken trug.

Vier vornehme Portugeſen werden von den Holländern gaſtiret / und darbey viel grobe Geſchütz abgelöſet.

Den 6. dieſes kahme abermahl ein Fahrzeug vom Lande / mit Schreiben an des Admirals Schiff / worauff alſobald 4. Portugeſen als 3. Kauffleuthe und 1. Schiffer / vom Spanniſchen Gallioth nacher Goa gelaſſen worden / dero Güther aber / ſo ſich auf ein hohes betrugen / blieben noch zur Zeit zurück im Schiff.

Kömpt Schreiben aus Goa / und werden darauf 3. Kauffleute und ein Portugeſiſcher Schiffer loß gegeben.

Zwey Portugeſiſche Brawen und ein Fahrzeug legen an des Admirals Schiff und bringen Indianiſche Früchte / nehmen der Portugeſen Güter mit ſich.

Den 7. dieſes / flieſſen wiederumb 2. Portugeſiſche Brawen benebenſt einem Fahrzeuge vom Lande ab / und legten an des Admirals Schiff an / brachten dem Admiral von denen loßgelaſſenen Portugeſiſchen Kauffleuthen unterſchiedliche Indianiſche Früchte / und führten ſo dann derſelben hinterbliebene Güther mit ſich fort.

Kompt Schreiben aus Goa / darinnen ein gewiſſer Tag zur Friedens Handlung beniembt.

Den 9. dieſes fuhre ein Portugeſiſcher Officirer in einer Brawe mit Löſung eines Stückes vom Waſſer-Caſtell ab / und überbrachte unſerm Admiral ein Schreiben / ſo ihm und unſern Räthen / nach der gemeinen Rede / einen gewiſſen Tag in Goa zu erſcheinen beniembte.

Ein Steuermann wird an alle Schiffe in der Flot geſendet mit Ordre daß die Kauffleure und Soldaten auffm Morgen in ihren beſten Habit auf des Admirals Schiff erſcheinen ſollen.

Den 12. dieſes wurde Abends nach 6. Uhr / von des Admirals Schiff ein Steuermann an alle in der Flotte befindliche Schiffe abgeſchicket / der befehlicht war / denen Kauffleuthen und Soldaten Ordre zu bringen / und zwar das jene folgendes Tages frühe in ihren beſten Habit ſich in des Admiralen Schiff einfinden / dieſe aber zu eben ſelbiger Zeit mit ihren Gewehr parat ſeyn / und 3. Salven mit Löſung eines Stückes von iedem Schiffe / zu jeder Salve geben ſolten.

Der Admiral gehet mit einer ſtarcken Suite nach Goa.

Den 13. dieſes gieng unſer Admiral benebenſt etlichen Ober- und Unter Kauffleuten mit dero Leibſchützen und Dienern ans Land / und wurden allerſeits / mit Löſung der Stücken von denen Portugeſiſchen Caſtellen / und beyden Spanniſchen Kracken und Galliothen / und Entgegen-kommung vieler Portugeſen in Goa ſolenniſſimè eingeholet.

Zwey Holländiſche Schiffe legen ſich gar nahe unter n Wall.

Den 14. dieſes kahme ein Schiff aus Engeland zu uns vor Goa auf die Ree.

Den 16. dieſes ſetzete ſich das Spanniſche Galliothe / und die Jagt-Armeyen eine halbe Meil von

Wall /

Wall / an ein Revier / allwo die Portugeſiſchen Fahrzeuge aus- und einlieffen / ſo aber hernach biß zur gänzlichen Vollziehung der Friedenshandlung unterbliebe.

Den 2. Novembr kamen ein Engliſch und 4. Holländiſche Schiffe von Batavia / als Enckhuſen Admiral / die Jagt Seemeve / der Waſſer-Hund und der ſchwartze Adler / worinnen aber keine Soldaten befindlichen / vor Goa auf die Ree. Ein Engliſch- und 4. Holländiſche Schiffe kommen von Batavia.

Den 7. dieſes gienge das Schiff Naſſau / von uns nacher Perſien unter Segel. Das Schiff Naſſau gehet nach Perſien.

Den 9. dieſes / Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr / lieſſen ſich die Portugeſen mit einem köſtlichen Feuerwerck in Goa ſehen / ſo gute operation hatte. Die Portugeſen laſſen ein Feuerwerck loß.

Den 10. dieſes / wurden die 200. gefangene Portugeſen von allen Schiffen ab / und nacher Goa gelaſſen. Die Portugeſiſchen Gefangenen werden nach Goa gelaſſet.

Den 11. dieſes ſegelte das Schiff Weſtfrießland nach Wingerlau / umb daſelbſt Waſſer und andere Victualien zu holen. Schiff Weſtfrießland holet Victualie zu Wingerlau.

Den 15. dieſes kahmen unſere Herren wiederumb aus Goa zu ihren Schiffen / worauf alſobalden ein Ober-Kauffmann mit einem Schreiber an alle Schiffe unſerer Flotte fuhre / und publicirte dem Volcke den mit denen Portugeſen getroffenen Frieden. *Publicirter* Friede.

Den 16. dieſes giengen wir mit 6. Schiffen von Goa nach Negombo (ſo 110. Meilen von einander liegt) unter Segel. Sechs Schiffe gehen von Goa nach Negombo.

Den 17. dieſes iſt ein Corporal benebenſt einen Mußquetierer / ſo in Trunckenheit mit ihren Officirern rencontre gehabt / in die Eiſen geſchloſſen / in das Schiff Weſtfrießland (welches dazumahl Admiral war /) gebracht / Zanck eines Corporals und Soldatens.

bracht / und folgends beyde nach beſchehener Verhör und gehaltenem Kriegs-Rathe exemplariſch geſtrafft worden.

Derſelben Beſtraffung.

Aus dem Corporal ward in einer Viertelſtunden per metamorphoſin hyperphyſicam ein armer Mußquetierer. Der Mußquetierer aber muſte / weilen ſein Verbrechen gröſſer war / die ihme zukommende Gage auff 2. Monath fallen laſſen / wurde über dieſes gewippet / und mit einem eiſernen Polz an einem Beine / den er biß nacher Negombo daran erduldete / beſtraffet. In nur ermeltem Negombo gienge er noch gantzer 3. Monat in Ketten / und wurde als ein Sclave tractiret / bekam aber auff vieler interceſſion ſein Gewehr nach 14. Tagen wieder.

Capo Comorin.

Den 27. erreichten wir das promontorium Capo Comorin, woſelbſt Malabaren wohnen / und lieſſen unſere Ancker in Grund fallen / weilen wir wegen contraren Wind / weiter nicht zu kommen vermochten.

Welche Inſulen und Länder zu dem wahren Indien nicht gerechnet werden.

Von nur beſagtem Promontorio mercken wir an / daß es das euſerſte Vorgebürge gegen Mittag / des rechten Oſt-Indiſchen Landes zwiſchen den Gangem ſey. Dahero Ceilon / Sumatra / Java nebenſt anderen Inſulen und Ländern / weil ſie nicht an dem feſten Lande und intra Gangem liegen / zu dem wahren Indien nicht gerechnet können werden.

Verendeiung des Wetters umb die Gegend.

Bey mehrgedachtem Gebürge haben wir merckli-chen obſerviret / daß ümb dieſe November-Zeit die Lufft auf der Oſt- und Mittags Seiten mehrentheils trübe / ungeſtümm und neblicht zu ſeyn / und daher zum öfftern Regen und ander Ungewitter zu verurſachen pflege. So bald wir aber ümb den Hock oder Eck des Gebürges / auf

die

die Weſt- und Niedergangs-Seiten kommen ſind / war nichts denn lauter klares / heiteres und liebliches Wetter zu finden.

Malaba. ein ganz ſchwartz Volck.

Den 28. dieſes kahmen zu uns viel Malabaren / ein gantz ſchwartz und nackend gehend Volck / mittelmäßiger Statur, zu Bedeckung ihrer Scham nur ein Fleckgen Leinwad darvor hengen / brachten auf einen von Pamboſen-Holtz / ſo inwendig hohl / zuſammen gemachten Floſſe an unſere Schiffe / uns allerhand Früchte / als Klappernüſſe / Piſangen / und Zucker / wie auch Hüner und Schaffe zu verkauffen.

Bringen allerhand zu verkauffen.

Von Gelde wuſten ſie wenig / nahmen auch weder Spanniſche / noch Holländiſche Müntze / aber vor Kupffer / Meſſing / Zien / Bley und Blech gaben ſie uns auch die allerköſtlichſten Früchte / und andere Sachen / und waren innerlich erfreuet / daß ſie dergleichen nur bekommen kunten.

Kennen das Geld nicht.

Den 10. Decemb. ſegelten wir mit einem kleinen Sturm von der Capo nach Negombo / ſo von jenem 30. Meilen entfernet / und hatten wir ſchier unſer Spanniſch Gallion eingebüſſet / weilen in ſelbigem die Balcken eine halbe Elle weit ſich von einander gaben / woferne wir nicht balden unſeren anderen Schiffen / ſo eben zu Verdoppelung der Angſt / weit von uns waren / die beſorgliche Gefahr durch Löſung eines groben Geſchützes kund gethan hätten. Denn ſo bald die unſerigen den ängſtlichen Schuß gehöret / hat die Jagt Armeyen ihre Segel zu ſtreichen begoſſen / und ſo lange getrieben / biß es zu uns kommen / da es dann biß an Negombo ſtets bey uns geblieben iſt.

Segeln von der Capo nach Negombo.

Spanniſch Gallion iſt in Gefahr.

Thut einen Schuß.

Eyland Ceilon.

Den 11. dieſes / beblickten wir das groſſe Eyland Ceilon / und kahmen noch ſelbiges Tages vor das Forth Negombo auf die Ree.

Soldaten werden vor Negombo ans Land geführet.

Den 12. dieſes wurden die Soldaten von denen Schiffen ans Land geſetzet / in Negombo geführet / und in die Corps du garde zu den andern geleget. Weilen aber daſelbſt wenig Raum übrig war / und die Pünten von denen unſerigen in wehrender Belägerung meiſtens eingeſchoſſen / und nicht wiederumb erbauet waren / wurden 6. Corps du garde von Kochersbäumen gerichtet / und mit dero Blättern bedecket. Selbte bekahmen folgentliche Nahmen / als Roterdam / Delfft / Hoorn / Enckhüſen / Mittelburgk und Ambſterdam. Es wurden auch noch 2. kleine Corps du garde, und zwar die eine bey der Land-Pforten / die andere aber bey der Waſſer-Pforten aufgebauet. In obgedachte Corps du garde kamen 600. Mann (denn in ſo vielen beſtunde unſer Volck) und ward in iedwede eine Compagnie geleget.

Nahmen der von Kochersbäumen neuerbauten Pünten.

Bericht von Negombo.

Groſſe Inſul Ceilon.

Was aber nun die Fortreſſe Negombo betrifft / iſt ſelbe ein ſehr feſter Orte / innwendig mit einer hohen ſteinernen Mauren umbgeben / nachmals von denen Holländern / die es vor einem vierthel Jahr dazumahl den Portugeſen abgenommen hatten / mit Wällen und Paſteyen wohl befeſtiget / und lieget auf der groſſen und vortrefflichen Inſul Ceilon / die von einem eigenen Herren beherrſchet wird / der ſich einen Käyſer von Ceilon und König von Candy / da er reſidiret / zu nennen pfleget. Nur ermeldete Inſul iſt mit den Edelen Steinen und ſchönſten Jubelen gleichſam beſeet / dahero auch daſelbſt eine Perlbanck zu finden iſt / und wird der Orth / da ſie iſt / genennet Mannara / wohin man alle Jahr zwey-

Perlbanck.

mahl

mahl abzuſchicken pfleget. Die Perlen aber wachſen daſelbſt in Auſtern / und werden durch die Teucher uf 10. 12. 20 und mehr Klafftern tief / unter dem Waſſer gefunden / und herauf gebracht / ſind auch gewiſſe Perſonen darzu beſtellet / die ſich an einem langen Seil in die Tieffe hinunter laſſen / benebenſt einem mit Oehl angefülleten Schwamm / den ſie feſt an den Mund und Naſe drücken. Wann ſie länger unter dem Waſſer nicht bleiben können / rütteln ſie an den Strick / darauf ſie ohn Verzug wiederumb herauf gewunden werden / und nachmals ihre mit ſich genommene Körblein auszuſchütten pflegen / darnach bringen ſie ſie in ihre kleine Schiffe / die da allezeit fertig liegen / auch gewiſſe Perſonen darbey aufwarten / ſo von ihnen die Perlen abnehmen / und in die Sonne / allwo ſie trucken werden / und von der Sonnen-Hitze ſich aufthun / legen. In einer Auſter findet man 100. 150. und mehr Perlein / ſind aber nicht ſo gut / als die bey Ormue in Perſien gefiſchet werden.

Beſchreibung der Arth die Perlen zu fiſchen.

Der Zimmet wächſt in- und umb ſelbige Inſul in ſo groſſer Menge / daß ſie kaum in dritthalb Jahren von 400. Mannen / die jedes mahl darzu genommen / geſchelet werden kan / wächſt eines Mannes hoch / und haben die in den Mund genommene Blätter einen Geſchmack wie die Nägelein.

Zimmet wächſt daſelbſt häufig.

Das Land iſt überall Volckreich / ſo daher unter andern leichtlichen abzunehmen iſt / daß der König binnen 24. Stunden 200000. Mann auffbringen kan / ſo aber zum Kriege nicht viel taugen. Der Inwohner Alter erſtrecket ſich meiſtentheils über 100. Jahr / darzu ihnen nicht wenig hilfft eine Wurtzel / an welcher ſie ohne unterlaß bey ereigneter Leibes-Schwachheit / als die Kinder

Das Land iſt Volckreich.

Werden alt.

Urſach des hohen Alters.

an ihrer Mutter Brüſten ſangen. Im Fall aber die Wurtzel nicht mehr helffen wil/ (weilen doch keine Wurtzel des Todes Bitterkeit vertreiben kan) und der Krancke dieſe Welt geſegnen ſol/ leget ſich einer von des in Todeszügen liegenden beſten Freunden auff deſſelben erblaſten und ſchier erſtorbenen Mund/ ſo feſt und genau als es immer müglichen iſt/ damit die herauß fahrende Seel nicht etwa von einem unvernünfftigen Thiere aufgefangen werde/ und ſich ins ſelbige begebe. Und daher kömts daß ſie kein Püffels fleiſch eſſen wollen/ weilen ſie ſich immer beſorgen müſſen/ als ſchlucketen ſie ein Stück von ihrem Großvater oder Groſſemutter mit hinunter. Wann nun der Krancke verſtorben/ fangen ſie erbärmlich an zu heulen und zu ſchreyen/ und repræſentiren hierinnen der vormahls denen Römern bekanten Nänien Stelle/ es bleibet aber nicht darbey/ ſondern ſie fragen auch noch über diß mit Vergieſſung vieler Thränen/ nach der Urſach des Todes/ ob er vielleicht kein Geld oder nicht gnug zu eſſen gehabt. Lauffen auch wohl gar in einen Wald und bannen den Teuffel/ um von ihme zu vernehmen/ was dem Verſtorbenen gefehlet habe. O blinde Thorheit! O Blutsthränenwürdige Verſtockung! Wolte GOTT/ ſie fragten an Statt des Teuffels/ das Pauliniſche Oraculum um Rath/ ſo würden ſie die wahre und untrügliche Urſache des in die Welt geſchlichenen Todes unfehlbahrlich hören/ und würde ihnen der heilige Geiſt/ der Geiſt der Warheit/ durch den Apoſtel aus dem 6. cap. an die Römer gewiß dieſe Wort in die Ohren ſchreyen/ der Tod iſt der Sünden Sold.

Die beſten Freunde legen ſich auf des ſterbenden Mund.

Eſſen kein Püffel Fleiſch

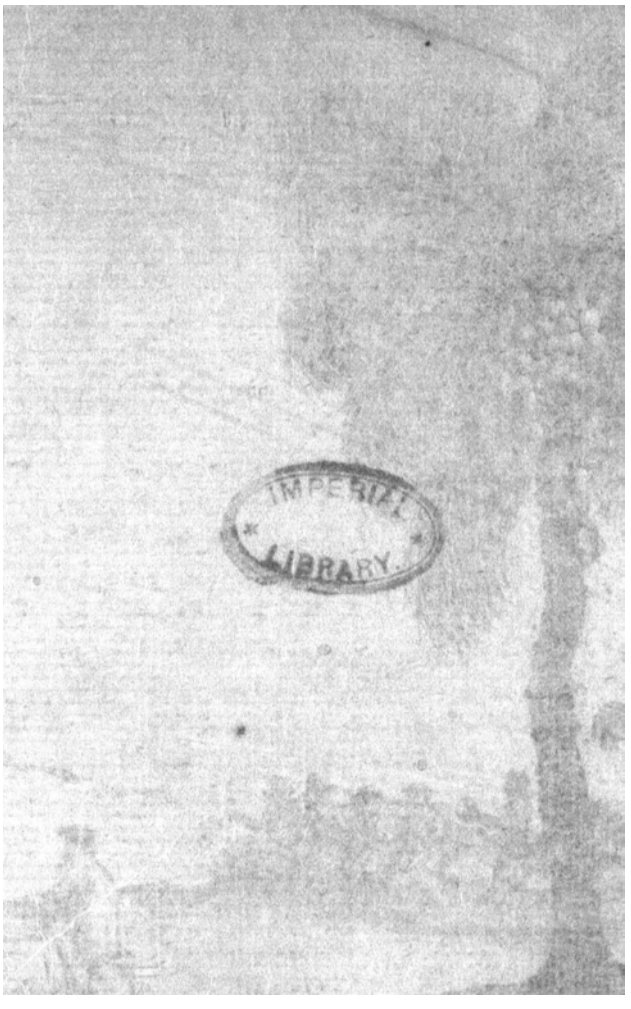
Erbärmliches heulen über einen Todten.

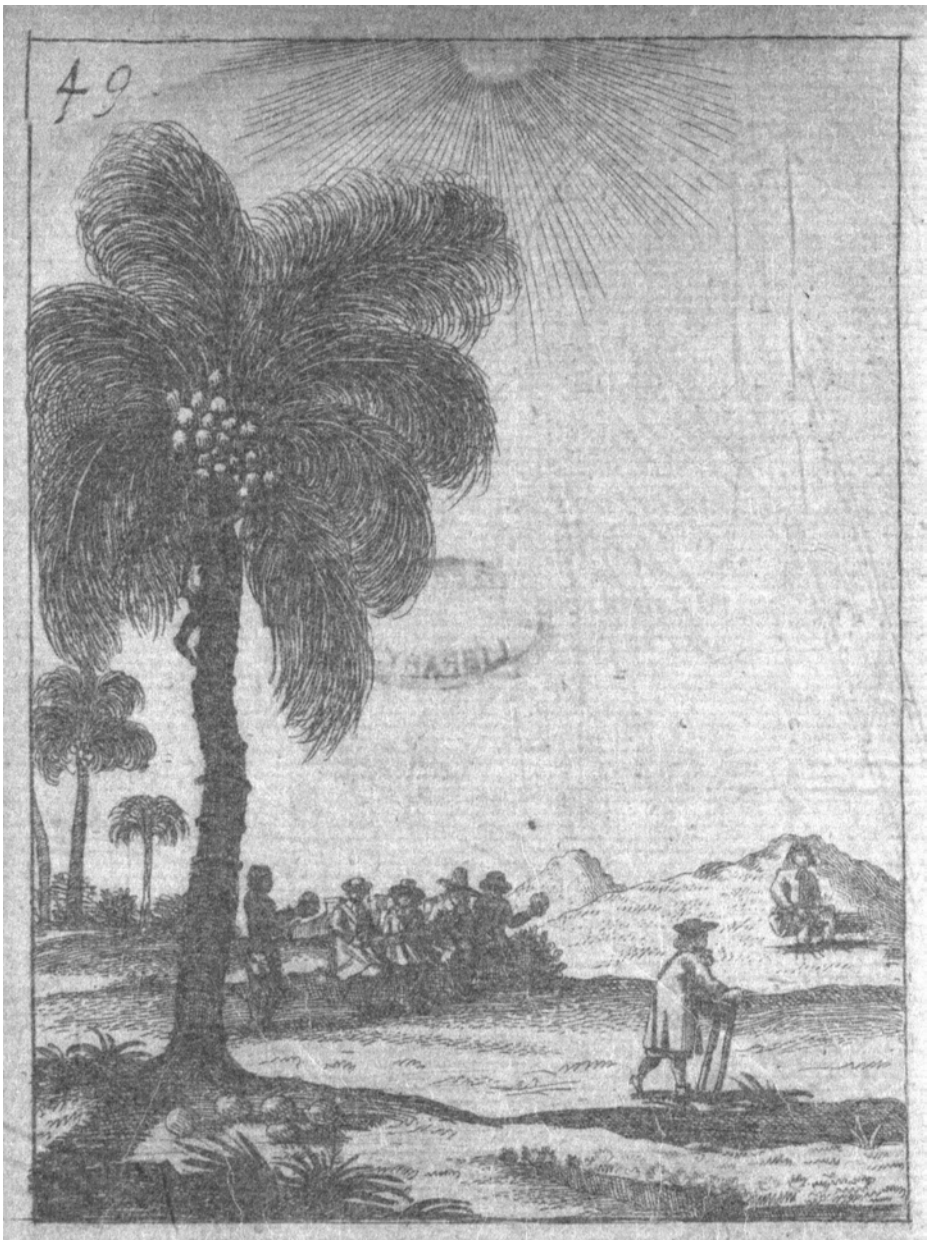
Fragen den Todten warumb er geſtorben.

Waſchen den verblichenen Cörper.

Wann nun das heulende Weinen vorüber/ waſchen ſie den verblichenen Cörper und legen ihn in ein weiß Lei-

nen


IMPERIAL
LIBRARY


49.

nen Tuch/ und letzlichen auf etliche zuſammen gebundene Piquen und tragen ihn ſo denn/ wann er arm geweſen/ in einen Wald/ ſtecken gemeiniglich ein grünes Zweiglein auf das Grab/ und um daſſelbe ſpitzige Dorn/ damit der Todte vor dem Jackhals/ ſo bey uns eine Fuchſe ſchier gleichet / ſicher möge ſeyn. Beſſer wäre/ wann ſie die ſpitzigen Dornen um daß grüne Zweiglein zu immergrünenden Gedächtnüß ihres und unſers mit allzuſpitzigen Dornen beſteckten Erlöſers Chriſti Jeſu ſtecketen.

Stecken ſpitzige Dornen umbs Grab vor dem Jackhalß.

Was den ſitum der Inſul Ceilon anbelanget/ iſt die See nach Morgen/ gegen Mittag ſteuſt ein friſch Revier nach Columbo zu. Auff ſelbiger Seiten lieget auch ein Eiland / allwo mehr als 3000. Cocos oder Kochersbäume ſtehen/ ſind nutzbare und köſtliche Bäume/ wann ſie recht vollkommen ſo dicke als ein Mann/ gerade und lang/ ohngefähr 6. oder 7. Klafftern / haben unten keine/ oben aber ſtarcke Aeſte und ſehr lange/ wiewohl wenig/ Blätter/ inmaſſen etliche die Länge 5. biß 6. Ellen erreichen. Solcher Baum träget auch 10. 20. biß 30. kleine und groſſe Nüſſe voll ſchönes ſüſſen Waſſers von 3. biß 6. Pfund/ von auſſen hat er einen ſtarcken Pulſter/ inwendig eine harte Schale/ und an ſelbiger anfangs einen weichen/ nachmahls aber einen harten Kern. Es iſt aber vorhergedachtes Waſſer denen neu-ankommenden Holländern überaus ſchädlich/ abſonderlich wenn ſie des Waſſers aus 10. 15. oder mehr Cocos-Nüſſen getruncken haben. Denn es ihnen alſobalden in die Beine ſchlägt/ daß ſie faſt nicht von der Stelle/ oder doch ſchwerlich und mit groſſen Schmertzen gehen können. Die Urſach dieſer Beſchaffenheit iſt unſchwer von der Kälte des Waſſers abzunehmen. Denn um derſelben willen das Geblüt

Der *ſitus* der Inſul *Ceilon*.

Cocos oder Kochersbäume.

Ein *Cocos*-baum träget 20. biß 30. Nüſſe.

Viel *Cocos*-Nüſſe auszutrincken ſchädlich.

blůt im Leibe gantz erſtarret/ daß alſo die Glieder gleichſam gelähmet/ und folgentlich ein paar hölzerne Beine hervorgeſuchet müſſen werden.

Barbire

Selbige Kranckheit/die Barbire genant/ wehret 4. biß 5. Jahr/ und kan nach beglaubter und mehr opinion anderſt nicht als auf folgende Art/ curiret werden.

Derſelben Kranckheit Cur.

Es muß nemlichen dergleichen Patient des Mittags bey hellen Sonnenſchein/ die Beine ſo weit ſie erſtorben in heiſſen Sand vergraben und 1. 2. oder 3. Stunden darinnen ſtecken laſſen muß aber damit etliche Monat continuiren biß das Geblůt erwärmet/ und er zu völligen Leibeskräften wiederum gelanget iſt / daß er die unglückſeeligen Holtzbeine freudig wiederum wegſchmeiſſen kan.

Ein anderes und vielleicht kräfftigers Recipe verſchreibe ich einem mit dergleichen Kranckheit behafften Patienten aus der Apothecken jenes weiſen Maſes; Es iſt ein Medicamentum ſimplex um ſo viel ſicherer zugebrauchen/ und heiſſet: Ne quid nimis. Das Probatum eſt, ſetze ich aus eigener experientz hierbey.

Ein Tranck quillet oben aus dem Cocos-Baum.

Sonſten quillet auch oben aus dem Cocos-Baum ein köſtlicher Tranck heraus/ Siery genant/ welcher anfänglich/ wann er vom Baum kömmt/ ſüſſe und annehmlich zu genieſſen iſt/ und trunecken machet. Wenn er aber 2. oder mehr Tage geſtanden/ wird er gantz ſauer/ und davon nachmals

Eſſig und Brantewein aus Siery.

Eſſig und Brantewein gemachet/ der abſonderlich/ ſo er zweymahl abgezogen/ und ein wenig gelegen / ſehr ſtarck und gut von Geſchmack pfleget zu ſeyn.

Tranck oder Brantewein aus Reiß.

Noch einen andern Brantewein diſtilliret man in Indien aus Reiß/ Sequal und Anieß/ und wird genant Arack. Selbigen Siery zapffen die Singeleſen/ des Morgens und Abends in kühlen ab / füllen ſolchen in groſſe

groſſe Calbaſſen/ in derer einen 4. 5. auch 6. Kannen gehen/ ſelbige binden ſie an Leib/ zur andern ſeiten aber haben ſie ein Hackemeſſer damit öffnen ſie den Baum/ klettern damit den Baum hinauf und herunter / unter dem Baum haben ſie groſſe ſteinerne Krüge ſtehen / darein gieſſen ſie den Tranck/ und kan man ein Krug von 3. 4. 5. oder 6. Kannen vor 2. 3. biß 4. gr. bekommen.

Fernere Art/ den Cocos-Baum zu nutzen.

Allhier wollen wir auch ferner mit wenigen die Nutzbarkeit vorerzeldeten Cocos-Baums herſetzen/ von welchen die Indianer ihre meiſte Nahrung haben / dann er giebet Oel/ welches ſehr gut an Geſchmack/ wird zum Fiſchbraten gebraucht/ Milch/ welche ſie vom inwendigen Kern der Nuß zu machen pflegen/ von dem Safft des Baums iſt vorhero Meldung geſchehen/ und dahero unnöthig ſolches allhier zu gedencken. Die Nußſchalen werden zu Trinckgeſchirr und Löffeln gebraucht; der Stamm des Baums iſt nütze Häuſer davon zu bauen; der Baſt oder Rinde deſſelben brauchet man allerhand Seile (welche die Heyden zu ihren Schiffen gebrauchen) item Lunte/ damit man Feuer geben kan/ davon zu machen/ die Blätter die Häuſer damit zu bedecken/ der Kern dieſes Baums wird Palmite genant/ daraus Salat gemacht werden kan/ iſt auch ſonſten nützlich zu gebrauchen.

Portugeſen Vorgeben/ von den Cocos-Baum.

Die Portugeſen halten den Baum in hohe Werth/ ſagen auch/ wann einer mit 1. Kugel durch den Baum ſchöſſe und den Kern treffe (davon ſelbiger verdorrete) wäre gleich ſo viel/ als wann er einen Menſchen ums Leben gebracht hätte.

Groß Gebürge. Wildnüß von Zimet

Abendwerts iſt feſtes Land und groſſes Gebürge gantzer 40 Meilen von Negombo biß nach Candy, auch viel Wildnüß/ welche von denen Zimmet-Citronen und

Citronen uñ Pommerantzen-Bäumen gezieret.

Pommerantzen-Bäumen zwart einige Annehmligkeit wiederum bekommt.

Vor dem Furth gibt es friſche Waſſer/darinnen das Crocodil ſeinen auffenthalt hat.

Nicht weit von dem Furth gibt es friſch Waſſer/ oder/wie es die Einwohner nennen/ Zangen/ darinnen die unſerigen öffters baden/ aber auch öffters von dem Menſchen-Feinde dem Crocodil daraus gejaget werden. Nahe am Furth ſtunde ein Baſſer/ſo oben zugedeckt/auff den Seiten aber offen war / wohin die Neger ihre Wahren von 2. 3. und 4. Meilen bringen/ und um einen billigen Preiß verkauffen.

Magnus-Baum.

Wir kommen wieder auff die Erzehlung derer uns hieraußen unbekanten Bäume / und ſteigen alſobalden vors erſte auff dem Baum Magnus, darauff wir eine außwendig grüne/inwendig aber (wenn ſie zeitig) gelb-rothe einer groſſen Pflaumen gleichende Frucht mit einem ſehr ſüſſen ſchmackhafftigen Kern ſtehen ſehē. Qui cupit, capiat.

Zuckerbaum oder Hakra.

Von dem wollen wir uns auff dem Zuckerbaum/ oder Hakra/ von welchen der ſchwartzen Zucker herkömt/ machen. Dieſer Baum hat groſſe breite waſſer-haltende Blätter/ die dahero von uns vor dem Regen gebrauchet werden. Träget Aepffel ſo groß / als ein Kinder Kopff/ſind von auſſen braun / inwendig aber gelbe und rauch/ von welchen man / wenn man ſie eſſen wil / die ſchelffen zuvor abziehen muß. Der Kern iſt harte/groß und ſchön weiß/ und von fürtrefflicher Süſſigkeit. Qui poteſt capere, capiat.

Surſackbaum.

Der Surſackbaum wird von den Heyden Jacca genennet/ hat Blätter wie ein Lerchenbaum/ träget ſeine Früchte/welche ſo groß wie Kürbis ſeynd/nicht wie andere Bäume an Stielen/ſondern an dem Stamme ſelbſt. Die Frucht iſt grün/ langlicht und flachlicht / inwendig

gold-

IMPERIAL
LIBRARY

goldgelb und voller Kern oder Steinlein / welche gebraten ein gut eſſen ſein den Bauchfluß zu verſtopffen / iſt ſchleimig-lang / voller Fäßlein / und unverdaulich.

Hierbey muß ich des ſchädlichen und vergifften Baums / der auff der Inſul Celebes wächſt / gedencken / der einen ſo mächtigen Gifft in ſich hat / daß / wann nur mit deſſelben wenigſten Theil / iemand verletzet wird / er ſtracks zum Hertzen eilet / und den Menſchen tödtet. Hiervor iſt aber kein bewehrteres remedium als des Menſchen ſelbſt eigener Miſt. Ein giffti'ger Baum. Cur darfür.

Zuvor iſt der Clappersbäume gedacht worden / mercken von ſelbigen itzt noch eines an / wie das nemlichen aus denſelben der Sieri quille / davon die Holländer einen Tranck Maſſack genant / folgender geſtalt bereiten: Nemlichen ſie nehmen 4. oder 5. Maß Siery / laſſen ihn wärm werden / und thun darzu 3. Maß Arack / (ſo nicht viel anders als Brantewein:) nachmahls ſchlagen ſie in eine Schüſſel 20. oder 30. Eyer / miſchen hierunter ein wenig warmen Siery / und rühren beydes wohl unter einander / daß es nicht zuſammen lauffe. Letzlichen nehmen ſie 2. oder 3. Stücken Zimmetrinde und etliche Muſcaten-Nüſſe / reiben ſie klein und rühren alles mit Fleiß unter einander / und trincken ſo dann ſolchen præparirten Tranck aus Porcellanen Schlüſſelgen warm. Der Geſchmack iſt nicht uneben / ſo iſt auch des Trancks Würckung / weilen er mäſtet und ſättiget / nicht zu verwerffen. Der Trunck Maſſack wie er zubereitet wird.

Sonſten machen ſie noch einen anderen Tranck / den ſie Pulebunz heiſſen / nehmen darzu Brantewein und Waſſer / iedes gleich viel / item Zucker und 30. oder mehr Tranck Pulebunz genant.

Limonen/aus denen ſie die Körnlein zu graben pflegen/ iſt aber nicht ſo geſund wie der vorige.

Zimmet-oder Caſſeelbaum

Allhier iſt auch nicht zu vergeſſen der köſtliche Zimmet oder Canneelbaum/welcher auff der Inſul Ceilon in groſſer Menge wächſt / iſt ſo hoch als ein Citronenbaum/und hat viel lange/dicke/gerade und wohlgeordnete Zweige. Aus denſelben gehen andere kleine Zweigelein herfür/ daran die Blätter ſitzen / welche ziemlich groß/ und den Lorbeerblättern ehnlich ſeyn/ weil ſie an kurtzen ſchmalen Stielen hängen/hinten breit/ forne aber ſpitzig zulauffen/und in der Länge Aederlein wie unſere Wegeblätter haben.

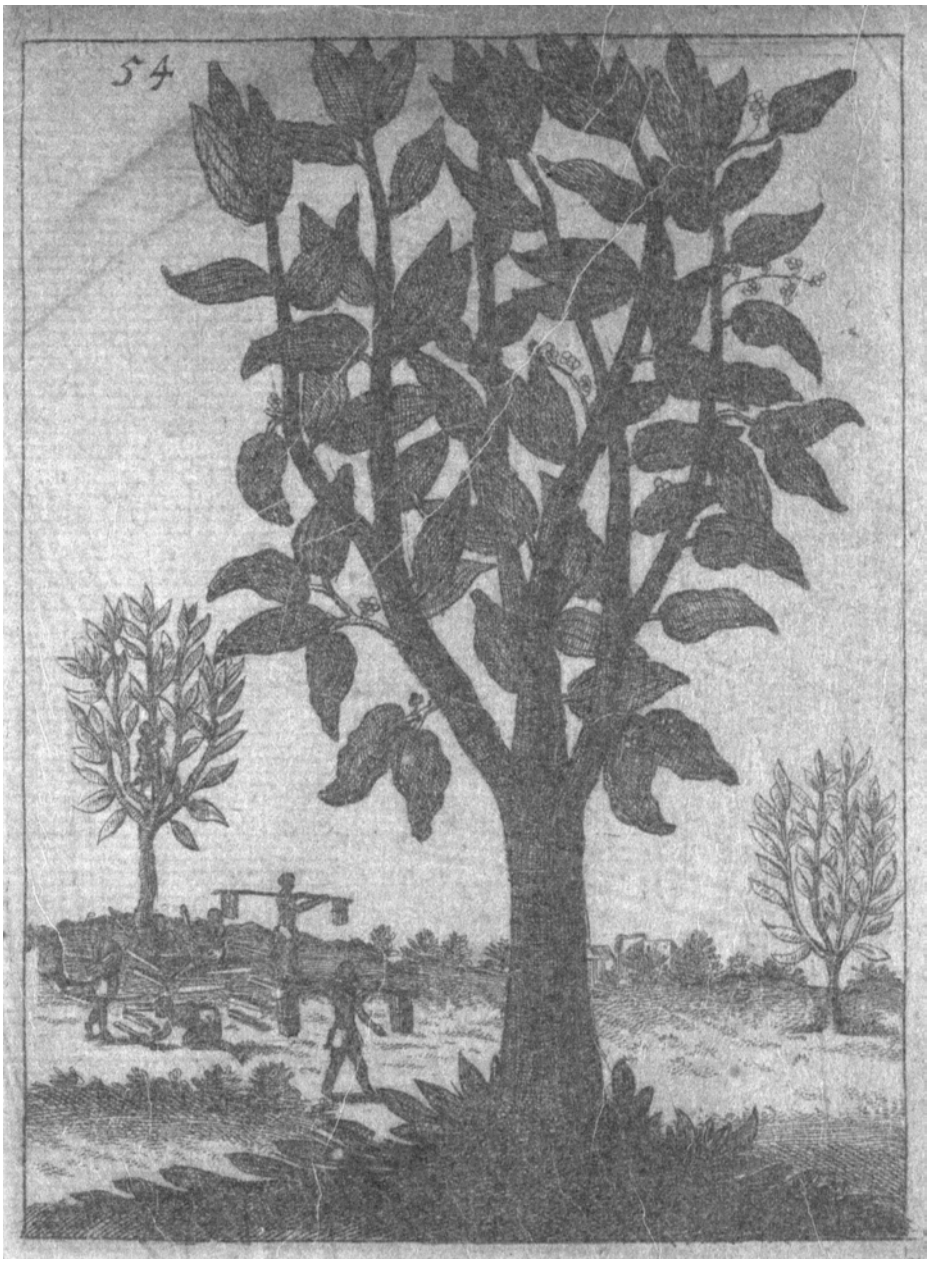
Das Holtz dieſes Baums hat weder Geruch noch Geſchmack/ wann die Rinde davon iſt/ (geſtalt wir denn deſſen viel zu Feuer-Holtz verbraucht.) Es hat aber dieſer Baum eine zweyfache Rinde / die oberſte iſt ein wohlſchmäckendes Häutlein / dermaſſen dünne / daß ſie nicht anders als grün kan abgezogen / die unterſte iſt glat und leimicht auff der Zungen/und wird nach dem ſie in der Sonne gedürret/welche alle ihre Feuchtigkeit verzehret/ ſie röthlich machet/und in ſolche Pfeiffen/ wie ſie anhero in Europa gebracht wird/zuſammen gerollet/ und können in zwey oder auffs längſte in drey Jahren abgeſchelet werden. Und ſo viel von den Bäumen der herrlichen Inſul Ceilon.

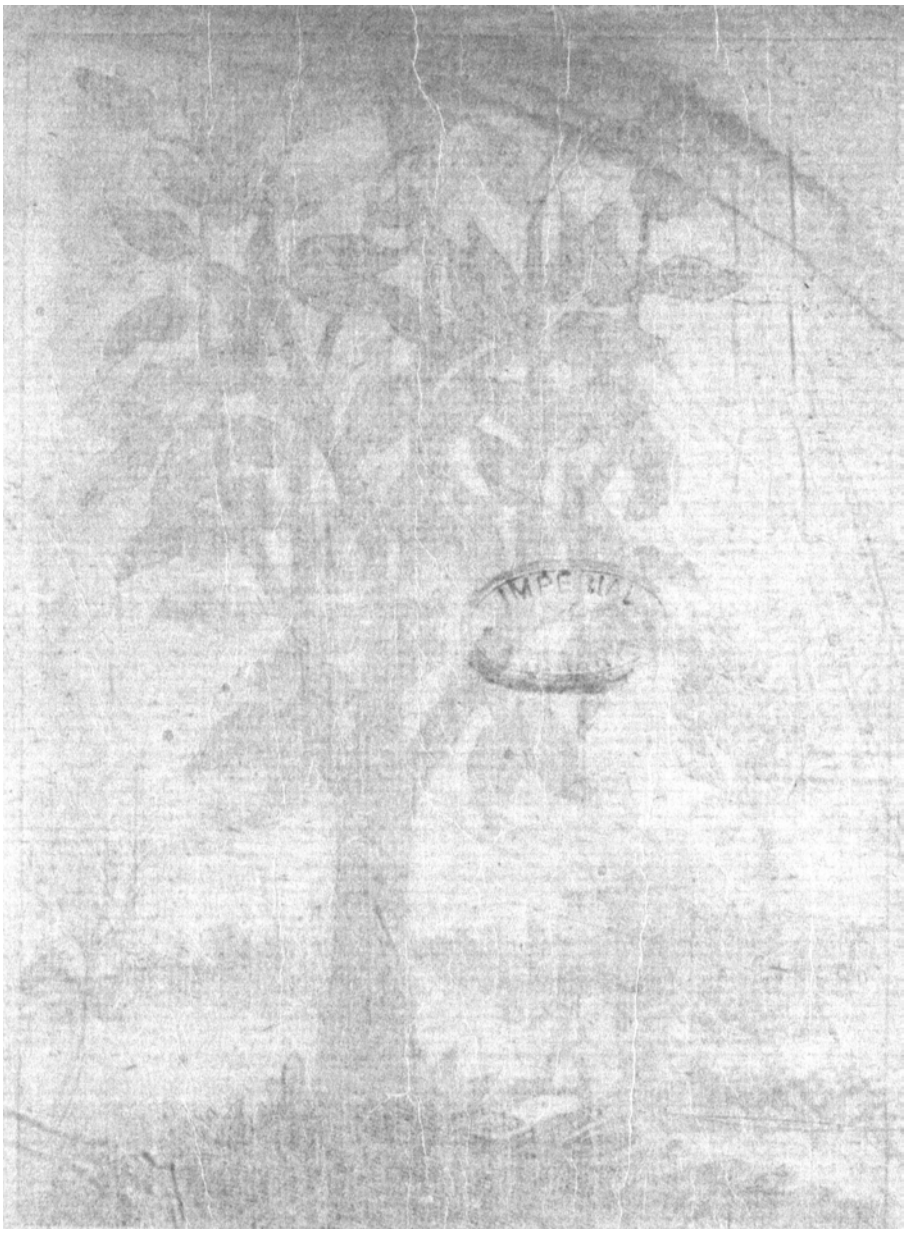
Zimmetbäume wenn ſie abgeſchelet werden.

Was andere Früchte betrifft/ iſt offtbelobte Inſul gleichſam mit denſelben überſchüttet. Die Melonen als nicht ſeltzame Früchte ſetzen wir beyſeit/ und greiffen alſobalden zu den Waſſerlimonien/ weilen ſie Mund und Hand erfüllen / inmaſſen denn ſie gemeiniglich ſo groß als ein Mannes-Kopff zu ſein pflegen/ haben ſonſt

Waſſerlimonien.

auß-


54



außwendig eine grüne Schale / innewendig aber theils ſchwartze / theils rothe Körnlein / und ſind ſehr ſafftig. Mann kan auch von ſelbigen kleine Schnitgen machen / in Mund nehmen / und hierdurch den Durſt in groſſer Hitze vertreiben.

Die groſſen Kürbiße pflegen die Inwohner der Inſul Ceilon außzuhölern / und gewäſſe drauß zu machen. Der Kürbiße Gebrauch.

Benanas, Piſang / oder Feigen iſt eine Frucht faſt wie unſere Schoten / iedoch ein ziemlich Theil gröſſer und dicker / hat innewendig 5. kleine an einander hängende ſchwartze Körner in Geſtalt eines Creutzes / welche die Portugeſen mehrentheils mit den Fingern zerbrechen / nicht aber oder doch gar ſelten mit dem Meſſer zerſchneiden / und zwart aus einer ſonderbahren (närriſchen) Verehrung des Creutzes Chriſti. Piſang oder Feigen.

Ananaſſen iſt eine röthlichte / groſſe und unſern Artiſchocken gleichende Frucht / von ſo vortrefflicher innerlich-verborgener Hitze / daß einem von dero Genieſſung der Mund auffſpringet / ob ſie gleich in kleine ſtückgen zerſchnitten / und zuvor ins waſſer geleget worden iſt. Ananaſſen.

Pappuhen / ſo außwendig grün / innewendig aber röthlich ſind / werden außgehölert / uñ an friſch Schweine-Fleiſch geſchnitten / ſchmecket nicht übel. Pappunen.

Potatzen / ſind außwendig gantz roth / inwendig aber weiß / von ziemlicher Länge. Wann ſie gekochet werden / ſchelet man ihnen die rothe Schale ab / und geuſt darauff eſſig und Baumöl / ſind gut zu eſſen / und dienen über diß vor dem Durchlauff. Potatzen.

Die Inwohner auff der Inſul Ceilon gehen etli- Inwohner

che

auf der Inſul Ceilon gehen nackend.

che nackend biß auf die Schaam/um welche ſie ein weiß baumwollenes Tuch gemeiniglich zu wickeln pflegen. Die Fürnehmſten tragen allein oberhalb des Leibes weiſſe zarte kurtze Hemden/von Baumwolle/ mit engen Ermeln.

Haben viel Fontanellen an Füſſen.

An den Füſſen/ daran ſie häuffig Fontanellen haben/ mit einem Blech und Riemen wohl verbunden/ ſeynd ſie gantz bloß. Auf dem Haupte tragen ſie eine rothe Roaniſche Mütze/ abſonderlich aber die zum blutrothen Martis-Fähnlein geſchworen; Haben meiſtentheils

Ihr Habit.

lange ſchwartze Haare/ breite Bärthe/um derer willen ſie den Barbirer wenig gute Worte geben/ und überaus

Halten viel auf lange Ohrlappen.

lange Ohrlappen/welche von ihnen vor eine ſonderbahre Zierat gehalten werden. So daher unter andern zu ſehen/daß ſie derer Kinder Ohrlappen / wo die Natur ſelbſt nicht reichlichen zugeſchnitten hat/ auch durch die Kunſt/der Natur getreue Nachahmerin/zu erlängern/und um deſſen willen breiten Schilff in die Ohren zu ſtopffen pflegen. Da heiſts wohl: ſuum cuique pulchrum. Einem ieden Volck düncket das ſeinige gut und wohlſtändig zu ſeyn. Unſer Frauen-Zimmer thuts ihnen ſchon nicht nach/ ſondern verſtecketen lieber die Ohren gar in ihre ſchier monathlich verwechſelte Kopff-Kappen und Hauben. Sed quid hæc ad nos? Wir kommen wiederum zu unſern Männern von Ceilon, und anatomiren ſie ferner ohne einige Verletzung ihrer Leiber und Lebens. Den nackenden Leib biß auf das ſelbſt von der ſchamhafftigen Natur verdeckte Glied/ wie nichts-weniger die bloſſen/ von wegen der Fontanellen umwundenen Füſſe/ haben wir allbereit zur Gnüge beſchauet. Die langen ſchwartzen Haare/breiten Bocks-Bärthe/und die theils natürlich-theils erkünſtelten langen Ohrlappen haben wir in-

glei-

gleichen beſehen. Nunmehr beſichtigen wir auch ihre künſtlichen Köpffe / darauß erhellet / daß nicht allezeit die Kunſt und Geſchickligkeit unter Seiden- und Sammeten Röcken zu ſuchen ſey. Die nacketen Männer in Ceilon ſind auch Leuthe / können ein Ding behende faſſen / machen ſchöne lange Röhre und Gevässe / und arbeiten in Silber und Golde ſehr künſtlich. Wiewohln ein Bauer (den ſie Cuili nennen) viel höher bey ihnen / als ein Silber- und Goldarbeiter geachtet wird. Sonſten findet ſich auf oftbelobter Inſul Ceilon ein überauß verächtliches Volck / mit welchen auch zu reden faſt iedweder Scheu träget; ſeynd die / ſo zu waſchen pflegen. Hingegen ſind Scharff-Richter bey ihnen in ſo hohen æſtim, daß ſie ſich zu den Fürnemſten / ja ſelbſt zum König nähern und mit ihme reden dürffen.

Eingeleſene gute Künſtler.

Silber- und Goldarbeiter Geringachtung.

Wäſcher ſehr verachtet.

Scharff-richter bey den Eingeleſen in hohen æſtim.

Die Weiber in der Inſul Ceilon / hat die Natur vor andern Indiſchen Frauen-Volck wohl gebildet / und können ſelbige nach den Glöcklein / die ſie ſchön zu ſtimmen wiſſen / artig tantzen: geben über diß gute Seiltänzerinnen / drehen ſich in ſolcher Behendigkeit in einem Kreiß herümb / daß einem das Geſicht vergehen möchte / und wiſſen durch den Reiff hurtig zu ſpringen. Derſelben Kinder / ſo wohl Knaben als Mägdlein / ſonderlich derer Eltern von vornehmē Geſchlecht ſind / tragē benebenſt ihrē Eltern an Ohren / Händen / Armen / Füſſen und Fuß-zehen Metallene / gläſerne / ſilberne oder güldene Ringe; Stecken auch eine güldene Nadel durch die Ohren / welches ſie vor eine nicht geringe Zierath halten. Die Söhne dürffen nichts anders lernen und treiben / als was der Vater gelernet und getrieben hat.

Die Weiber auf Ceilon ſeind wohlgeſtalt.

Geben gute Tänzer.

Tragen an Händen und Füſſen Ringe.

Können wol kochen.

Sonſten verſtehen ſich die Weiber daſelbſt auch wohl auf das Kochen und Braten/abſonderlich der Hüner / derer man ümb einen Thaler etliche zwantzig bekommen kan / können auch den Lecheban trefflich wohl zurichten / welches ein dem Crocodil ſchier ähnliches Thier iſt / und die Bäume auf- und ab zu lauffen pfleget/iſt am Bauch grünlich mit 4. Füſſen und Klauen.

Lechban gut zu eſſen.

Wurtzel Uffa/wie auch Reiß an ſtatt des Brods.

An ſtatt des Brods / ſo bey dem gemeinen Mann ſelten zu finden / brauchen ſie eine Wurtzel/genant Uffa/ welche ſie zuvor kochen / nachmals abſchelen/und in Stücke zerſchneiden / iſt nicht übeles Geſchmackes. Ingleichen brauchen ſie auch den Reiß / der erſtlichen in Waſſer ſauber abgeſotten / hernacher auf den Kohlen getrucknet/ in einer Procellanen Schale / aufgeſetzet / und davon ein klein wenig zu ieden Biſſen genoſſen wird.

Reiß wie damit handlahteret wird.

Sitzen auf der Erden mit creutzweiß geſchrenckten Füſſen.

Bey ihren Mahlzeiten ſitzen ſie/nach Art der Türcken / mit Creutzweiß geſchrenckten Füſſen / auff einer Strohmatten / eſſen mit den Händen ohne Löffel und Meſſer auf gut Frantzöſiſch.

Waſſer ihr Tranck.

Ihr Tranck iſt in gemein bloß Waſſer. Aus ihrem Trinckgeſchirr laſſen ſie die Chriſten nicht gerne trincken / oder aber ſie / die Chriſten / müſſen das Gefäß nicht an Mund kommen laſſen / ſondern es nur in die Höhe halten / und alſo den Trunck in den Hals hineingieſſen.

Laſſen die Chriſten ungern aus ihrem Trinckgeſchirr trincken.

Denn ſie tragen immer Sorge / als ob man vielleicht Schwein- oder zahmes Büffel-Fleiſch gegeſſen habe / wofür ſie einen Eckel tragen: denn ſie vorgeben / die Seelen der Menſchen führen darein / und daher o ſich ſolches enthalten / Ne matrum nati carnes in viſcera condant, damit nicht einer einen Biſſen von ſeiner Groß-Vater oder Großmutter einſchlucke / und verdaue.

Sie

Sie dürffen ihn auch wohl gar Abbau nennen / und ſehen mit ſchelen Augen / wenn ihm leid geſchicht / oder er in unſere Hände gerath. *Affiniren den Püffel-Ochſen hoch.*

Auff mehr gedachter Inſul giebt es viel hohes Gebürge: ſonderlich iſt ein Berg / welchen ſie vor den höchſten in Indien halten / der Adamsberg genant / darauff ſie einem des erſten Menſchens Adams Fußſtapffen noch heutiges Tages zeigen. Selbige haben ſie als ein beſonderes Heiligthum eingefaſſet / und brennen darinnen Tag und Nacht küpffeine Lampen / in welche ſie Klappersnuß-Oel gieſſen / wallen oder gehen dahin jährlich zu gewiſſer Zeit / und bringen mit Klappersnuß-Oel zum Opffer; worvon einem ieden ſein ſentiment gelaſſen wird. So wird auch darfür gehalten das Ceilon ein Theil vom Paradieß ſol geweſen ſeyn. Die Inſul iſt über alle maß reich an Erd- und Bäumfrüchten / (davon vorher ein mehrers berühret) Vieh und Vogeln; gibt Gold- und Silber Minen oder Schachte: auch werden daſelbſt viel Edelgeſteine gefunden / von allerhand Sorten / ſonderlich Rubinen / Smaragden / Türckis / und Saphiere. *Adamsberg auf der Inſul Ceilon.* *Ceilon ſol ein Stück vo Paradieß geweſen ſeyn.* *Gold- und Silber-Schachten auch Edelgeſteine auff Ceilon.*

Der Eheſtand wird von ihnen leichtfertig gehalten / denn ſie nehmen nicht allein ſo viel Weiber / als ſie ernehren können / ſondern geben über diß einander ein Kleid oder pflantzen einen Baum / welcher wann er keine Frucht mehr träget / oder das Kleid zurriſſen / iſt zugleich das Band der ehelichen Liebe zerriſſen / und lauffen wiederum von einander / wie das vernunfft- und ſinnloſe Vieh. So iſt auch nichts neues unter ihnen / daß ſie Blutſchande mit des Bruders Frau oder anderen nahen Anverwandten verüben. *Den Eheſtand halten ſie leichfertig* *Blutſchande bey ihnen nit ſeltzam.*

Wir vergeſſen nicht derſelben ſeltzame Art die Meilen abzumeſſen/ nemlich ſie brechen ein grünes Blad von einem Baume ab/ gehen ſo dann fort / und ſelbigen Ort wo das Blad verdorret/ halten ſie vor den unfeilbaren Terminum der Meilen.

Rärriſche Art Meilen zu meſſen.

Religion.

Ihre Religion und falſchen Gottesdienſt belangende/ iſt ſelbiger/ wie der meiſten Indianer/ theils Mahometiſch/ theils heydniſch. Ihr Abgott heiſſet Jaca/ iſt vō Erde gemachet/ hat die Gröſſe eines Mannes/ ſein Angeſicht iſt ſchwartz/ abſcheulich/ und mit Hörnern gezieret/ oder vielmehr verſtellet. Selbigen lehnen ſie in eine Ecke/ uñ unter ein Dach. Wollen ſie ihm opffern/ ſo tragen ſie ihn unter einen Baum / da ſie / woferne iemand unter ihnen kranck/ um Geſundheit bitten/ oder erſuchen ihn / daß er ihren trächtigen Kühen/ Schaafen und anderen Thieren/ wann ſie werffen würden/ mit Hülffe und Rath erſcheinen wolle. Ziehen ſie Waſſer aus dem Brunnen / ſo muß der Jaca auch was darvon haben / ſprützen auff die Erde/ und laſſen ſich folgender Worte vernehmen: Daß ſey dem Jaca verehret.

Ihr Abgott Jaca.

Der auff der Inſul Ceilon wohnenden Singeleſen wunderliche und abergläubiſche Prüfung eines Eydes oder beſchehenen hohen Betheurung müſſen wir noch hinbeyſetzen / und verhält ſich ſelbte alſo : Der / ſo geſchworen / muß ſeine Hände in ſieden heiſſe Butter legen. Werden dieſelben verletzet/ ſo halten ſie es vor ein unfehlbahres Merckmahl eines Meyneyds oder gethanen falſchen Schwures. Kommen aber die eingetauchten Hände ohne einige Verſehrung wiederum hervor/ ſo muß der Schwerende ohne alles Wiederreden recht geſchworen haben.

Abergläubiſche Prüfung eines Eydes ob er falſch oder nicht.

Auff

Auff der bißher weitläufftig beſchriebenen Inſul Ceilon aber ſterben viel Holländer / wegen der neblich- und ungeſunden Lufft / an Fiebern / rothen Ruhr / Durchfall / Barbire / und Waſſerſuchs / welche unangenehme Gäſte ohne unterlaß daſelbſten anzutreffen ſind / wiewohlen nicht ohne / daß das Salpeteriſche Waſſer zu dem Unheil der Holländer auch nicht wenige Urſach giebet. So viel von der Inſul Ceilon.

Auf Ceilon ſterben viel Holländer.

Dem 16. Decemb. kame ein Portugeſiſches Fahrzeug von Columbo vor Negombo im Hafen / worinnen der Gouverneur deſſelbigen Orts ſaß / in Begleitung vieler Pfaffen / hielte bey unſern Gouverner an um Außgrabung ſeines in wehrender Belägerung des Forts Negombo todgeſchoſſenen Bruders / welcher Bitte auch ſtatt gegeben / und der außgegrabene von denen Portugeſiſchē Pfaffen mit Anzündung vieler Wachskertzen / und anderen ſeltzamen Ceremonien weggetragen wurde.

Der Gouverneur und viel Pfaffen von Columbo kommen in Negombo.

Den 19. dieſes iſt Herr Johann Dietze Gouverneur zur Pünte Galle in Negombo ankommen / ſo folgenden Tages mit etlichen Officirern nacher Columbo gereiſet.

Gouverneur von Galle kömt in Negombo.

Dem 25. ſegelte Herr Johann Dietze Gouverneur wiederum nach Pünte Galle zu / ſo 25. Meilen zur See von Negombo liegt.

Den 26. dieſes kame der Admiral Block mit 5. Schiffen von Goa auff die Ree vor Negombo. Die im Schiffe befindliche Soldaten wurden ans Land geſetzet.

Der Admiral Block kömt mit 5. Schiffen von Goa auf die Ree vor Negombo.

Dem 29. dieſes gienge nur ermelter Hr. Block mit etlichen Schiffen nach Columbo.

Hr. Block gehet mit etlichen Schiffen nach Columbo.

Den 2. Januarii des 1645. Jahrs / kame ein Holländiſch Schiff von Columbo vor Negombo in Hafen /

Soldaten werden nach der Perlbäck commandiret

und wurden ſelbiges Tages / von ieder Compag. (derer 10. waren.) 9. Soldaten nach der Perlbanck / ſo zu Lande 9. Meilen von Negombo lage / commandiret.

Soldaten convoiren einen ſingeleſiſchen Beudan an ihre Gräntze.

Den 4. wurden abermahl von ieder Compagnie 10. Mann commandiret, ſo einen Singeleſiſchen Beudan an ihre Gräntzen convoirten. Abends aber nach

Die Jagt Sürphen gehet vor Negombo an einen Sturm unter.

6. Uhr / gienge in einem Sturm die Jagt klein Sürphen vor Negombo unter / das Volck ſalvirte meiſtentheils ihr Leben durch Schwimmen / auſſer 5. Perſonen / dieweil es unmüglichen war / ihnen allen mit einem einzigem Both

Fünf Perſonen ertruncken.

zu Hülff zu kommen / muſten ertrincken. Das Gut in ſelbigem Schiffe gieng meiſtentheils zu Grunde / nur allein der wohl zugeſpündete Wein und Brantewein / Bücher und andere Documenta kamen an Seeſtrand an / wurden ſo dann erhalten / und ins Forth gebracht.

Wein und Brantewein Bücher und andere Documenta werden aufgefiſcher.

Die Soldaten ſeynd beordret / dem Könige von Candy ins Land zu gefallen.

Den 5. ſind wiederum von ieder Compagnie 25. Mann / dem König in Candy ins Land zu fallen beordert worden. Die Urſache iſt dieſe: Es hatte obgedachter König allbereit vor einem Jahre die Holländer / ihme wider die Portugeſen zu ſuccuriren / und ſelbige aus ſeinem Lande zu treiben / begehret / und iedern Soldaten monathlich doppelten Sold zu geben / imgleichen auch

Urſach deſſen

was an Munition und anderen zum Kriege bedürfflichen Sachen auffgewendet werden würde / doppelt zu zahlen verſprochen / iedoch mit dem Bedinge / daß die Holländer hingegen das Forth Negombo nach deſſen Eröberung zu ſchleiffen verbunden ſolten ſeyn. Welches die Holländer zwar angelobet / aber nach beſchehener Eroberung nicht gehalten haben. Als nun dieſes mehr berührter Singeleſiſcher König geſehen / hat er ſich auch vor nicht obligat geachtet / und hat ſich darauff wiederum in ſein

Land

Land begeben. Dem wir nebenſt 150. Singeleſen/ſo ſich von freyen Stücken uns den Weg zu zeigen erboten/folgeten/und den Feind hart verfolgten/der aber das Haſen-Panier ergriffe/alſo daß wir mehr nicht denn dreye von demſelben gefangen bekamen/ denen unſere Singeleſen die Köpffe abhieben/und ſelbte/ihren Gebrauch nach/mit klingenden Spiel im Quartier hin und her auff halben Piquen trugen.

Bekommen 3. Singeleſen gefangen

Schlagen ſelbigen die Köpffe ab.

Dergleichen unannehmliche Ehre denen Unſerigen von des Feindes Volck hinwiederum wiederfähret/ und wurden über diß dem Uberbringer eines Holländiſchen Kopff 50. Thaler verehret.

Was ſonſten der Singeleſer König betriffe / hat derſelbe ſeine Reſidentz in der groſſen und veſten Stadt Candy (welche von Negombo 60. Meilen lieget/) und iſt nicht ohne/daß er binnen 24. Stunden/200000. Mann auff die Beine bringen kan/ gläube aber ſchwerlich / daß kaum die Helffte oder noch ein weniger Theil zu ſtehen/ und dem Feinde zu wiederſtehen Courage habe.

Candy des Königs Reſidentz.

Den 10. dieſes ſchluge ein Both in der See vor Negombo um/das Volck aber/ ſo darinnen war/ wurde noch ſalviret.

Ein Schiffsboth ſchläget um.

Den 19. dieſes kame unſer Gouverneur mit 10. Mann nacher Negombo von Columbo.

Den 21. dieſes iſt das Schiff/ Friede genant/mit Zucker beladen/von Taywan uff die Ree vor Negombo kommen.

Schiff mit Zucker beladen.

Den 24. dieſes ſegelte itzgedachtes Schiff mit der Jagt Schelfiſch von Negombo nach Goa / und ſo dann nach Suratten und Perſien zu.

Das Schiff Friede und Schelfiſch/ gehen nach Perſien.

Den

Den 8. Febr. gienge der Major Becker mit 2. Compagnien Fußvolck von Negombo zu Schiff/und

Jacht Armeyen und Delffshagen gehen nach Goa.

Den 10. dieſes ſegelten wir mit den Jachten Armeyen und Delffshagen von Negombo ab/und nach Goa und Wingerlau zu.

Eotſchin.

Den 16. dieſes kahmen wir an Cotſchin / welches ein luſtiger auff der Malabariſchen Küſte liegender Ort iſt/und von den Portugeſen bewohnet wird.

Anckern vor Calecut.

Den 20. lieſſen wir unſere Ancker / vor der Stadt Calicuth/ſo ein luſtiger Ort iſt/ und gleichsfalls auff der Malabariſchen Küſte liegt/auch von denen Portugeſen bewohnet wird / gründen. Konten daſelbſt allerhand Indianiſche Früchte von den Portugeſen bekommen.

Ein Portugeſiſcher Pfaff

Von dar fuhre mit uns auff unſerm Schiff Armeyen ein Portugeſiſcher Pfaffe/ um mit nacher Goa zu ſegeln.

Den 22. dieſes ſegelten wir von Calicuth nach Wingerlau zu.

Straffe deter die mit einander durchzugehen ſich verbunden hatten.

Den 2. Martii wurde auff dem Schiff Frede / welches wir nebenſt anderen Holländiſchen Schiffen vor Wingerlau funden / ein Steuermann nebenſt einem Bothsgeſellen an die groſſe Ree geknüpffet / weilen ſie mit dem Kauffmann/ Schiffer und anderen/ mit einem Holländiſchen Schiffe durchzugehen / ſich verbunden hatten. Der Schiffer benebenſt dem Kauffmann und anderen Intereſſenten würden nacher Batavia/ ſie daſelbſt wohl zu verwahren/ geſchicket.

Portugeſiſcher Pfaff wird ans Land geſetzet.

Den 4. dieſs ſegelten wir mit unſerer Jacht Armeyen von Wingerlau nach Goa/da wir den Portugeſiſchen Pfaffen ans Land ſetzeten/und hernach wiederum nach Wingerlau giengen.

Den

Den 8. dieſes giengen die beyden Schiffe Bergen und Heims-Kirchen von Wingerlau nacher Perſien unter Segel / die Soldaten aber auff ſelbigen Schiffen wurden auf andere Schiffe geſetzet.

Den 9. fuhr ich zu Wingerlau ans Land / ſo von Batavia in die 610. Meilen lieget / woſelbſt wegen der Holländiſchen Compagnie ein Oberkauffmann / und Officirer nebenſt ohngefehr 20. Soldaten ſtets ſich finden laſſen / um den Handel daſelbſt fortzuſetzen / und auf der Portugeſen Thun genaue acht zu haben. Die Krancken von denen unſerigen / ſo dahin gebracht worden / erlangeten meiſtens ihre Geſundheit wieder. Was ſonſten das Land Wingerlau vor- und an ſich ſelbſt belanget / weichet es wenig Ländern an Fruchtbarkeit / inmaſſen nit allein die köſtlichen Kochersbäume / derer allbereit gedacht worden / daſelbſten zu finden ſind in groſſer Menge / ſondern auch der Reiß und andere Erdfrüchte häuffig wachſen. Was vor ein Uberfluß an Rind-Vieh / Schaafen / Schweinen und dergleichen in dieſen Oertern möge ſeyn / kan unter andern daher erhellen / daß man daſelbſt eine fette Kuhe vor einen halben Rthlr. ein gebraten Huhn vor 1. gr. 30. Eyer gleichfalls um 1. gr. bekommen kan.

Autor gehet nach Wingerlau zu ans Land.

Beſchreibung des fruchtbaren Landes Wingerlau.

Kühe und andere Sachē ſehr wolfeil zu Wingerlau.

Die Inwohner ſelbiges Landes ſind gelbicht / ziemlicher Statur / gutthätig / gelehrig / und nahrhafftig / ihr Frauen-Volck iſt nicht übel proportioniret, tragen meiſtentheils güldene Ringe in den Naſen. Daſelbſt giebts auch viel Mohren / celebrirten eben dazumahl ein Feſt mit Fechten und Springen / worbey die Weibes-Perſonen in Beyſeyn ihres Königes und unſers Gouverneurs ſich zugleich mit Tantzen und Springen luſtig erzeigen muſten.

Wingerlauſches Frauẽzimmer trägt güldene Ringe in Naſen.

Benjanen.

Dieweil aber Wingerlan nahe an Suratten lag/ traffen wir daſelbſt unter andern auch ein Volck an/ ſo ſich Benjanen nenneten/welche nur von Käß/Schmaltz/ Eyern/Milch/Kohl und Früchten leben/und nichts was lebet tödten und eſſen/ſind ſo gar in dieſem tollen Eremitiſchen Wahn erſoffen/ daß ſie auch/ mit Ehren zu gedencken/ weder Läuſe noch Flöhe knicken/ ſondern ihnen allezeit frey und ſicher Geleite geben.

Wundere mich ſehr/daß ſie gleichwohl die Kräuter/ Aepffel und dergleichen abbrechen/ und nicht auch ſelbige nach Art der Manichäer beym Leben laſſen.

Müſſen wir Ochſen und ander Vieh bey Nacht ſchlacht u. Benjanen *ranzioniren* Vogel und Mäuſe.

Muſten uns dahero wohl in acht nehmen/und die Ochſen und andere Vieh/ſo wir vor uns bedurfften/ bey Nachtszeit ſchlachten/ und das Eingeweide davon vergraben. Sahen ſie/daß wir einen Vogel oder nur eine unnütze ſchädliche Mauß umbringen wolten/ranzionirten ſie den Vogel oder Mauß alſobalden mit Geld oder Taback/ daß ja der Vogel in die freye Lufft/ und die Mauß wiederum in ihr Loch kommen möchte.

Giengen wir nach Perſien

Den 10. giengen wir mit 4. Schiffen nemlichen Delffshagen/ Armuyen/Pfau und Seemeve von Wingerlan nach Perſien zu.

Pilt.

Den 26. Paſſirten wir die Pilt vorbey/welches ein luſtiger Ort zu ſehen war.

Pompy.

Den 30. ſind wir Pompy vorbey geſegelt.

Schiff Naſſau ſtreicht die Segel.

Den 5. Apr. kame das Schiff Naſſau aus Perſien zu uns/welches ſeine Segel ſtriche.

Koch/der wegen verderbter Speiſen/ und der dahero beſorgt.

Dem 6. ſprunge der Koch vom Schiff Armuyen übern Borth/weilen er die Koſt verdorben / (ſo zwart mehrmahls geſchehen war) und dahero ſich groſſer Straffe befahrete / triebe eine gute Viertelſtunde auff

dem

dem Waſſer/ ehe die Schlupe um ihn zu retten auff das Waſſer kam.

cher Streffe ins Waſſer geſprungen und darauß wieder errettet worden/ wird beſtrafft.

Dem Kochе wurde drey monathliche gage entzogen/und nachmahls auff 10. Tage in Eiſen geſchloſſen/ nicht ſo wohl wegen der verderbten Speiſen / als ſeines verzweiffelten Fürhabens willen.

Den 3. May/waren wir ſo glücklich/ das glückſeelige Arabien oder Arabiam felicem, ein unbeſchreiblich ſchönes Land/zu beangen/und kamen in die Golfe oder Straſſe nach Perſien/ welche in die 90. Meilen ſich erſtrecket/und wo auff beyden Seiten vortrefflich fruchtbahres Land zu ſehen iſt.

Arabia felix

Golfe oder Straſſe nach Perſien.

Den 6. nahmen wir nicht weit von der Stadt Kamron in Perſien ein groß Mohriſch Schiff / aus dem das darinnen befindliche Kauffmannsgut von den unſerigen ins Admirals Schiff gebracht/und in ſelbiges 10. Soldaten nebenſt einem Sergeanten geleget worden.

Den 10. berichtete die unterweges zu uns aus Perſien kommende Jacht Schelfiſch/ wie daß die Perſianer von dem Forth Ormus, das etwas nahe vorbey ſegelnde Schiff Frede mit einer 12. Pfündigen Kugel oben durch und durch geſchoſſen/und vermittelſt der abgeſchlagenen Splittern 2. Perſonen tödtlich beſchädiget hätten / die Unſrigen aber wären folgenden Tages mit einem Both/ darauff bewehrtes Volck geweſen/unter Ormus gangen/ und einem Perſianiſchen Fahrzeug mit Kugeln dergeſtalt entgegen gekommen / daß 15. Perſianer davon geblieben / und etliche gefährlich verwundet/ auff unſerer Seiten aber nicht mehr denn 4. gequetſchet worden.

Erfahren böſe Zeitung vom Schiff Frede.

Den 12. ſind wir Abends nach 7. Uhr auff die Ree vor Ormus, welches etliche Hormus ſchreiben/ (iſt eine groſ-

Ormus.

ſe Inſul in ſinu Perſico, bey 3. Meile vom feſten Lande gelegen) kommen/ allwo wir das zuvor weltberühmte ſtarcke Fort geſehen/ darinnen vor dieſen/ wie man mich vor gewiß berichtet hat/ 365. und alſo ſo viel theils groſſe/ theils kleine Stücke/ als Tage im Jahr/ geweſen ſeyn. Daſelbſten haben die Portugeſen vorzeiten eine berühmte Handelsſtadt gehabt/ ſo nachmahls durch Hülffe der Enge- und Holländer (welche ihnen die Zufuhr zur See verhindert:) von den Perſianern erobert und gäntzlich verheeret worden/ ſo gar/ daß heutiges Tages dieſelbe Inſul/ darauf weder Laub noch Graß/ ſondern lauter Saltz (dem auch die Unfruchtbarkeit der Inſul bey zu meſſen) wächſes/ nur von Fiſchern/ und derer auch nicht vielen bewohnet wird.

Derſelben Inſul heutiger Zuſtand.

Dem 14. dieſes beſahe Hr. Admiral Block nebenſt denen bey ſich habenden Officirern das auff allen unſern Schiffen befindliche Volck/ ſo ſich ritterlich und tapffer zu halten ermahnet wurde. Denn man war willens den Schimpff der Perſianer / als die denen Unſerigen die Güter in Kamron genommen/ und den darüber beſtellten Kauffmann gefänglich hielten/ zu rächen/ und vor allen dingen das wiewol ſtarcke Fort Kiſchmiſch mit gewaffneter Hand anzugreiffen. Die Perſianer aber/ nachdem ſie unſer deſſein erfahren hatten/ ſchicketen bald unterſchiedliche Abgeſandten an den Admiral Block/ um ſich mit ihnen in Friedens-tractaten einzulaſſen. Weilen aber dieſelbe den Unſerigen noch etlicher maſſen unbillig zu ſein düncketen/ fuhren ermeldete Geſandten ohne ſonderliche expedition öffters wiederum nach Hauſe.

Unſerige dröcken ſich an den Perſianern zu revenchiren.

Perſianer geben gute Wort/ wir ihnen aber noch zur zeit nicht viel gehör.

Den 15. dieſes erblicketen wir ein Mohriſch Schiff in der See/ welches ſeinen Curs nacher Kamron geſtellet

Ein Mohriſch Schiff ſtreicht auff

hatte.

hatte/ ſelbigen ſchickete unſer Admiral den Fiſcal mit 2. Soldaten in einem Brawgen entgegē/ und begehrte daß es die Seegel ſtreichen/ und ſeiner Flotte nachfolgen ſolte. Dictum factum. Inmaſſen nurgedachtes Mohriſche Schiff nicht allein die Segel ſtriche / ſondern auch das bey ſich führende Kauffmannsgut willig übergaben. Die Sclaven aber/ derer 525. und zum theil Mannes- zum theils Weibes-Perſonen waren/ worden auf unſere Schiffe hin- und wieder vertheilet/ und das ledige Schiff mit 6. Soldaten beſetzet.

Begehren die Segel willig.

Übergeben das im Schiff habende Kauffmans-gut/ auch die erkauffte Sclaven.

Den 16. gieng unſere Jacht Armuyen vor die Stadt Kamron und anckerte / allwo uns die Perſianer auf ihren Fahrzeugen (die ſie Orangen nennen) allerley Wahren und Früchte vors Geld überlieffen.

Die Jacht-Armuyen anckert vor der Stadt Kamron.

Den 18. kamen die Perſianiſchen Kauffleute aus Kamron/ denen das mit den 525. Sclaven und Gütern von uns angehaltene Schiff zuſtunde / an unſer Schiff/ und erkothen ſich / ſo wohl ihre Sclaven als Güter zu rantioniren. Worauff / als unſer Kauffmann im Schiff Armuyen/ uff empfangenen Befehl des Hr. Admirals 12000. Rupie (deren ieder einen guten halben Reichsthaler machen wird) forderte / ſich ermelte Perſianer alſobalden zur helffte verſtunden/ die uns aber nicht annehmlich war/ weßwegen ſie endlich 8000. Rupie erlegten/ und über diß uns etliche Fäſſer voll Waſſer vors Geld fülleten/ und mit ihren Orangen ſelbſten zu überbringen verſprachen.

Perſianer *ran. zioni-ren* das von uns angehaltene Kauffmans Schiff vor 12000. *Rupie.*

Dem 20. dieſes giengen wir mit unſerm Jachtſchiff Armuyen von Kamron nach unſer nicht weit von Ormus liegende Flotte zu/ die aus folgenden Schiffen beſtunde; der Jacht Renßburgk / Admiral / dem Schiff Frede/

Giengen mit der Jacht Armuyen nach unſer Flotte zu.

Nahmen der in der Flotte

befindlichen Schiffe.

Vice Admiral, Delphshagē/ Schultz bey Nacht/ Armuyē/ Pfau/ Schelfiſch/ Seemeve/ und Heims-Kirchen; waren/ auſſer dem Schiff Frede/ alle Jacht-Schiffe/ und mit ohngefehr 4000. bewehrter Männer verſehen.

Den 23. dieſes wurde daß biß anhero angehaltene Mohriſche Schiff nach erlegten 4000. Reichsthlr. nach Kamron gelaſſen.

Straffe eines naſſen Diebes.

Den 23. dieſes kame von des Admirals Schiff der Fiſcal mit ſeinem Leutenant an unſer Schiff Armuyen/ und würde der in drey Tage gefänglich gehaltene Boutelier/ ſo eine Kütte ohngefehr von 8. Kannen Brantewein/ um ihn mit ſeinen Kammeraden in bona charitate aus zu zechen/ unter ſein Bette geſtecket hatte / mit Abnehmung dreyer Monath Solds/ und 50. Schläge vor die poſtprædicamenta, beſtraffet.

Perſianiſche Geſandten gehen abermahl unverrichteter Sache fort.

Den 6. Junii kamen abermahls etliche Perſianiſche Abgeſandten von Kamron zu unſern Admiral an Borth/ um Friede mit uns zu machen. Weilen aber die vorgelegten Friedens-Puncta annoch nach einiger Unbilligkeit ſchmeckten/ giengen die Geſandten noch vor Abends wiederum fort/ denen unſere Groben Geſchütze nach zu ſummen begonnen.

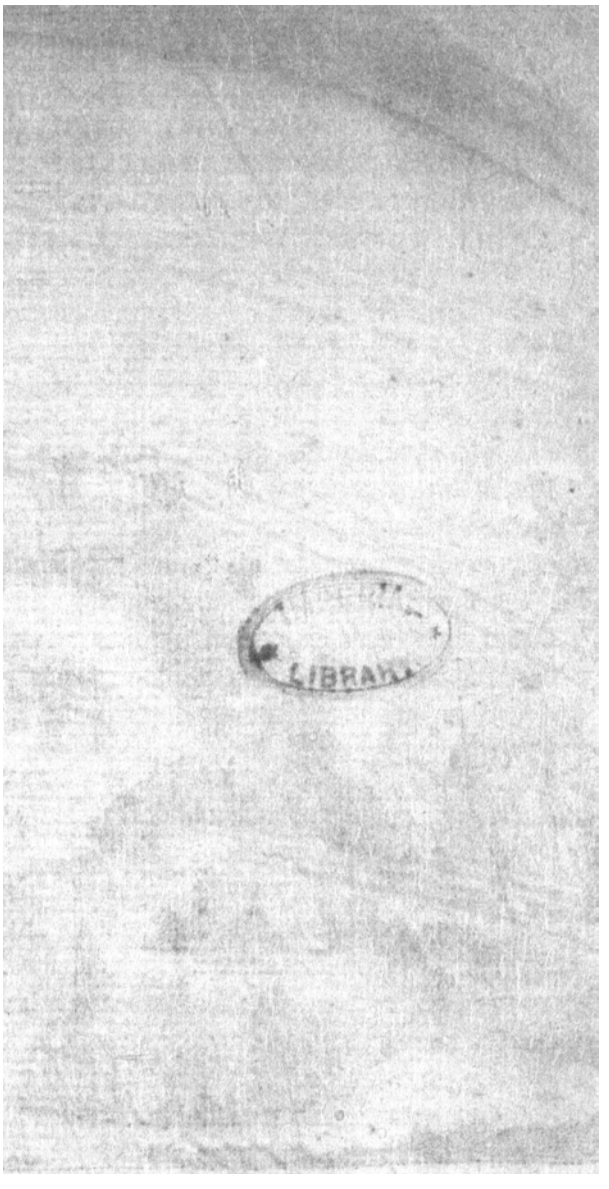
Giengen wir nach Kiſchmiſch.

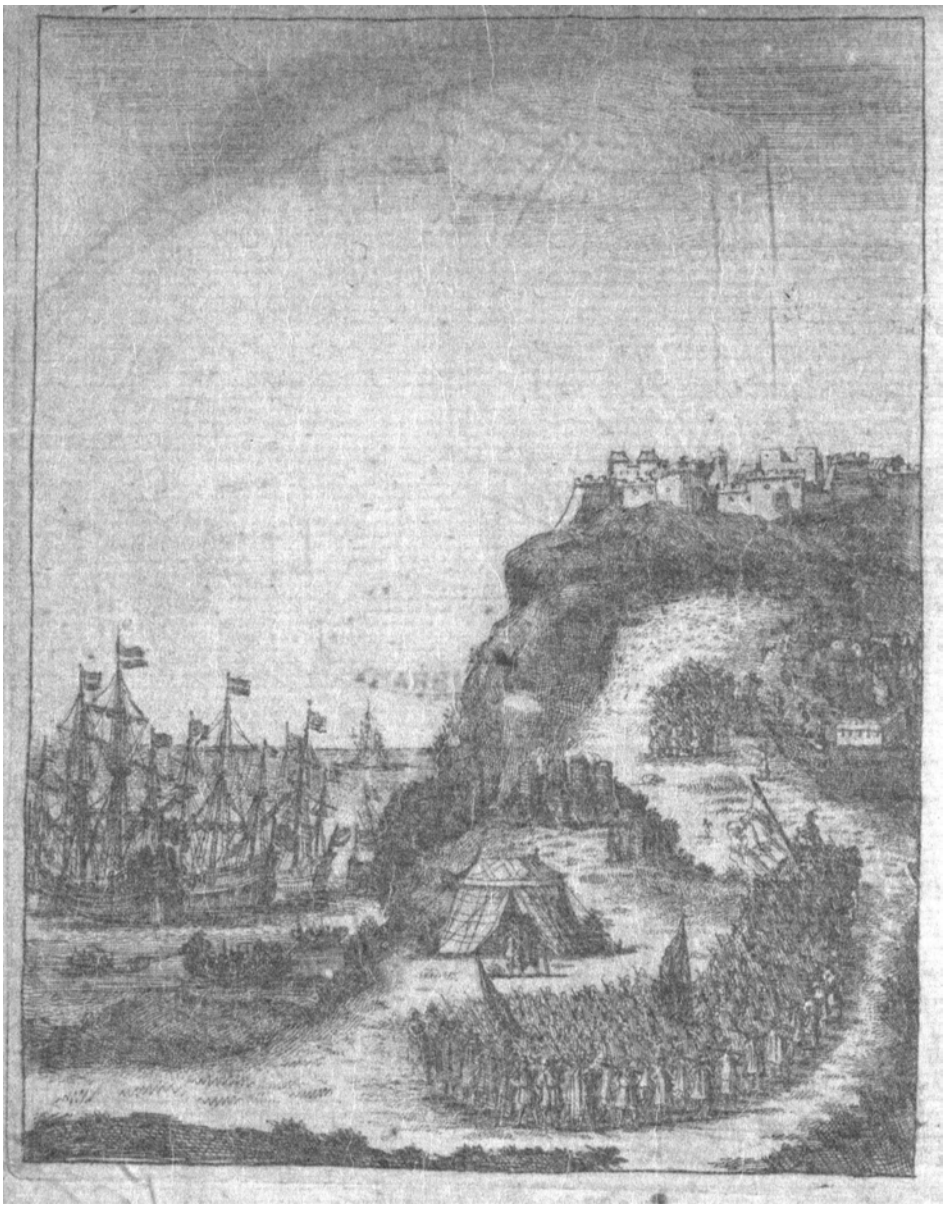
Den 8 dieſes giengen wir mit unſerer Flotte von Kamron nach Kiſchmiſch unter Segel/ da ſich denn die noch bey uns befindlichen Perſianiſchen Handelsleute/ weilen ſie ſahen/ daß die röthe Flagge zum Orlog außgeſtecket war/ von Borth begaben.

Erwarten von Kiſchmiſch vergebens der Perſianer Kugeln.

Den 9. dieſes kamen wir auff die Ree vor Kiſchmiſch/ ſo auf einem kleinem Eylande lieget/ und erwarteten der Perſianer Kugeln aus ſelbiger Veſtung mit Verlangen/ aber vergebens.

Den


LIBRARY



Dem 10. fiengen wir an auf 5. Schiffen (weilen die Perſianer keinen Anfang machen wolten) das Forth Kiſchmiſch zu beſchieſſen / das uns anfangs mit den Stücken zimliche Gegenwehr / iedoch keinen Schaden thate. Brachtens aber mit unſern continuirlichen Canoniren ſo weit / daß die Perſianer ihre Stücken wenig / und endlichen gar nicht mehr gebrauchen konten. Nach 600. gethanen Schöſſen aus Stücken ſchickete unſer Admiral / weil er noch kein eintziges Loch oder Ritz in der Mauer ſahe / einen Soldaten mit einer weiſſen Fahne / das Forth aufzukündigen ans Land / deme die Perſianer Audienz gegeben / und ihn / weilen ſie ſich wegen ihres Königes ermangelnder ordre noch nicht zur Ubergabe der Veſtung verſtehen könten / nach dreyen Tagen wiederkommen / und um Antwort anhalten heiſſen. Nach erhaltener ſolcher Perſianiſchen Reſolution, befahl der Admiral dem gantzen Volck / nach gehaltener Betſtunde ans Land zu fahren / und mit dem Gewehr ans Land zu gehen. Stiegen demnach mit 300. Mann aus / wurden alſobalden in Compagnien geſtellet / und marſchirten ſo nach dem Forth Kiſchmiſch in GOttes Nahmen zu. Da dann die 26. in einem Wachhäußlein vor dem Forth enthaltene Soldaten / ſo bald ſie uns und unſere Mußqueten erblickten / darvon lieffen und ihr refugium zu obberührtem Forth nahmen. In wehrenden erſten Anfall der Unſerigen und gegebener Salve auf den Feind / wurde ein Soldat von der erſten Compagnie durch den Halß geſchoſſen / und verſtarb kurtz darauf / vermuthlich war dieſer Schuß nicht von dem Feind / ſondern von den Unſerigen ſelbſt beſchehen. Selbige Nacht wurde weiter nichts remiret, als daß wir wegen der groſſen Finſternüß / dar-

Beſchreibung des feindlich angegriffenen Forths Kiſchmiſch.

darvor uns der Feind nicht erkennen konte/ dem Forth uns dermaſſen näherten/ daß man den Feind deutlich reden hörete/ weßwegen wir auch die gantze Nacht im Gewehr lagen/ und keiner ſich ohne Verwilligung der Officirer/ bey hoher Straf/ von der Compagnie begeben durffte. Des folgenden Tages kamen unſere übrigen Soldaten mit halben Cartaunen/ 1. groſſem Feuermörſel und 2 Regiment-ſtückgen ans Land/ und wurde dem Fort mit Schieſſen und Feuer-einwerffen/ hefftig zugeſetzet/ wiewohlen wenig oder nichts damit außgerichtet war. Denn was wir bey Tage nieder ſchoſſen/ ſelbiges baueten die Perſianer bey Nacht wieder auf/ daß alſo wir mit unſern Schieſſen ſo wohl zu Lande/ als aus den Schiffen mehr nichts verbrachten/ als daß der Feind ſeine Stücke weiter wider uns nicht mehr gebrauchen konte.

Erfahren von 3 gefangenen Perſianern wie ſtarck das Volck in Kiſchmiſch ſey.

Den 11. bekamen wir 3. Perſianer/ ſo ſich in einen Steinfelß verkrochen hatten/ gefangen/ gaben vor/ daß nicht mehr denn 200. Mann im Forte wären. Weilen aber den Gefangenen Leuten nicht allezeit zu glauben iſt/ konten wir die Zahl der im Forte liegenden Soldaten eigentlich nicht erfahren. Jedoch ließ der Admiral Block durch einen/ eine weiſe Fahne habenden Soldaten das Fort Kiſchmiſch abermahl auffordern/ mit dieſer angehenckten ſcharffen Bedrohung/ daß woferne es mit Sturm in ſeine Hände gerathen würde/ keinem einzigem Quartier gegeben werden ſolte.

Kiſchmiſch wird von unſerm Admiral noch einmahl aufgefordert

Der Feind will Kiſchmiſch nicht gutwillig aufgeben.

Dieſe Drohungsworte aber waren denen in Kiſchmiſch rechte fulgura ex pelvi, inmaſſen ſie uns dann auch einen ſchlechten Beſcheid drauff gaben/ und ſagen lieſſen/ ſie ſtelleten uns frey/ was wir thun oder laſſen wolten/ das Fort aber ohne Vorwiſſen ihres Königes auffzugeben/ trügen ſie noch groſſes

Beden-

Bedencken. Nach erhaltener dieſer reſolution wurde Kriegs-Rath gehalten / da die meiſten Vota auf des Forts Beſtürmung giengen / wiewohln der Admiral deſſelben Verlaſſung / weiles ſchier unmüglich wäre ſelbiges zu gewinnen / und er über diß vom General zu Batavia keinen Befehl hatte / das Fort zu beſtürmen / vor räthlicher hielte. Jedoch ließ endlich der Admiral / auff vielfältiges Zureden / zu / daß man das Fort mit 60. Soldaten / und zwar nach iedes Belieben angreiffen und beſtürmen möchte. Weilen aber die von denen Boths-geſellen angeworffene Sturmleitern umb 3. Fuß zu kurtz waren / gieng auch dieſer Anſchlag den Krebsgang. Worauf der Admiral alle Kriegs-Officirer vor ſich kommen ließ / und befahl / daß ſie ſich mit ihrem Volck wiederumb in die ihnen aſſignirte Schiffe begeben ſolten. Darauf wurden die in wehrender Belagerung ans Land gebrachte Sturmleitern und Schantz-Körbe dem Vulcano geopffert / weilen ſie dem Marti nicht getauget hatten.

Kriegsrath wird gehalte ob Kiſchmiſch zu beſtürmen oder zu verlaſſen ſey.

Vergebliches Stürmen.

Nach ſolchem angeſteckten Freuden- oder vielmehr Trauerfeuer / und zwar nach Verflieſſung anderthalb Stunden / verlieſſen wir Kiſchmiſch / weilen es auſſerhalb mit dreyen Gräben / einer hohen dicken Mauer und ſtarcken Bollwercken wohl verſehen / und daher mit ſo wenigem Volck übel zu gewinnen war. Bey ſelbiger Blocquirung ſind nicht mehr als 3. Perſonen von ihren gifftigen Kugeln tödtlich beſchädiget / aber doch bald wiederumb curiret worden.

Trauerfeuer.

Geringe Anzahl der Verwundeten unſerer Seiten.

Den 15. lieſſen wir unſere Ancker vor dem Eylande Lareca / 2. Meilen von Kiſchmiſch fallen / da vor dieſen die Portugeſen ein Fort gehabt / umb der Perſianer

Anckern vor dem Eylande Lareca.

Macht zu beſchneiden / welches aber dazumahl gantz öde und wüſte lag.

Neben uns anckern 14. Portugeſiſche Fregatten.

Es lieſſen auch an ſelbigen Tage 14. Portugeſiſche Fregatten ihre Ancker neben unſerer Flotte fallen / derer intention uns zwar unbewuſt / dennoch aber erfuhren wir / wiewohl zu ſpäth / derer im Fort Kiſchmiſch geführte intention, durch einen aus nur ermeltem Fort kommenden gefangenen Perſianer / welcher hinzuſetzte / daß ſich in wehrender Belägerung die Perſianer auſſerhalb des Forts (weilen ihnen die eingeworffenen noch unbekanten Granaten an Armen und Beinen groſſen Schaden gethan) biß nur auf 25. Mann aufgehalten hätten / die nachdem ſie keinen Succurs bekommen / auch faſt keinen gehoffet / reſolviret geweſen wären / ſelbigen Tages als wir abgezogen / ſich in unſere Hände zu übergeben.

Erfahren den Schaden den unſere eingeworffene Granaten in Kiſchmiſch gethan hatte.

Eile thut offt gut.

Hätten alſo wir das ſo vortreffliche und weitberühmte Fort / wann wir noch einen halben Tag darvor gehalten / übermeiſtert / wo anderſt der Auſſage des Gefangenen Glauben beyzumeſſen iſt.

Perſianer thun Kiſchmiſch werden entſetzet.

Den 16. entſetzten die Perſianer das Fort Kiſchmiſch mit 200. Mann / und erfuhren alſo in der That / daß dem Feinde nichts oder wenig zu glauben ſey. Auf dem Eylande Lareca aber wurden etliche Zelte aufgeſchlagen / und was zu Erbauung einer Veſtunge vonnöthen / dahin verſchafft.

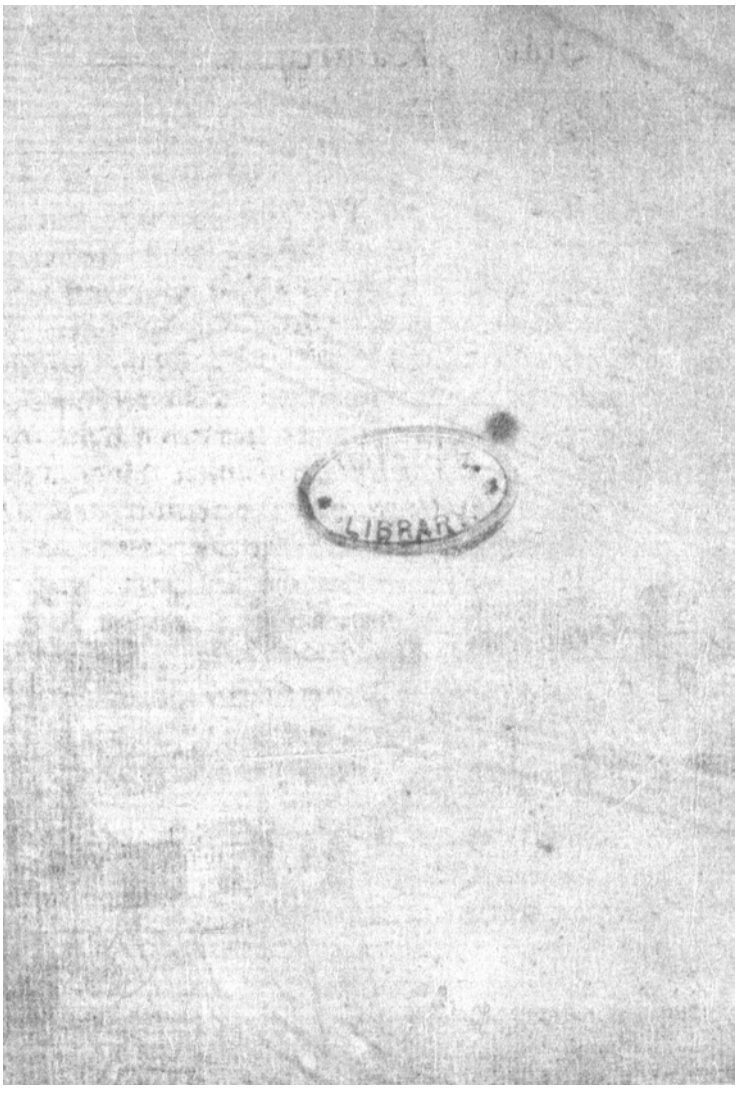
Von der Sonnen diſtillirtes ſchönes Saltz.

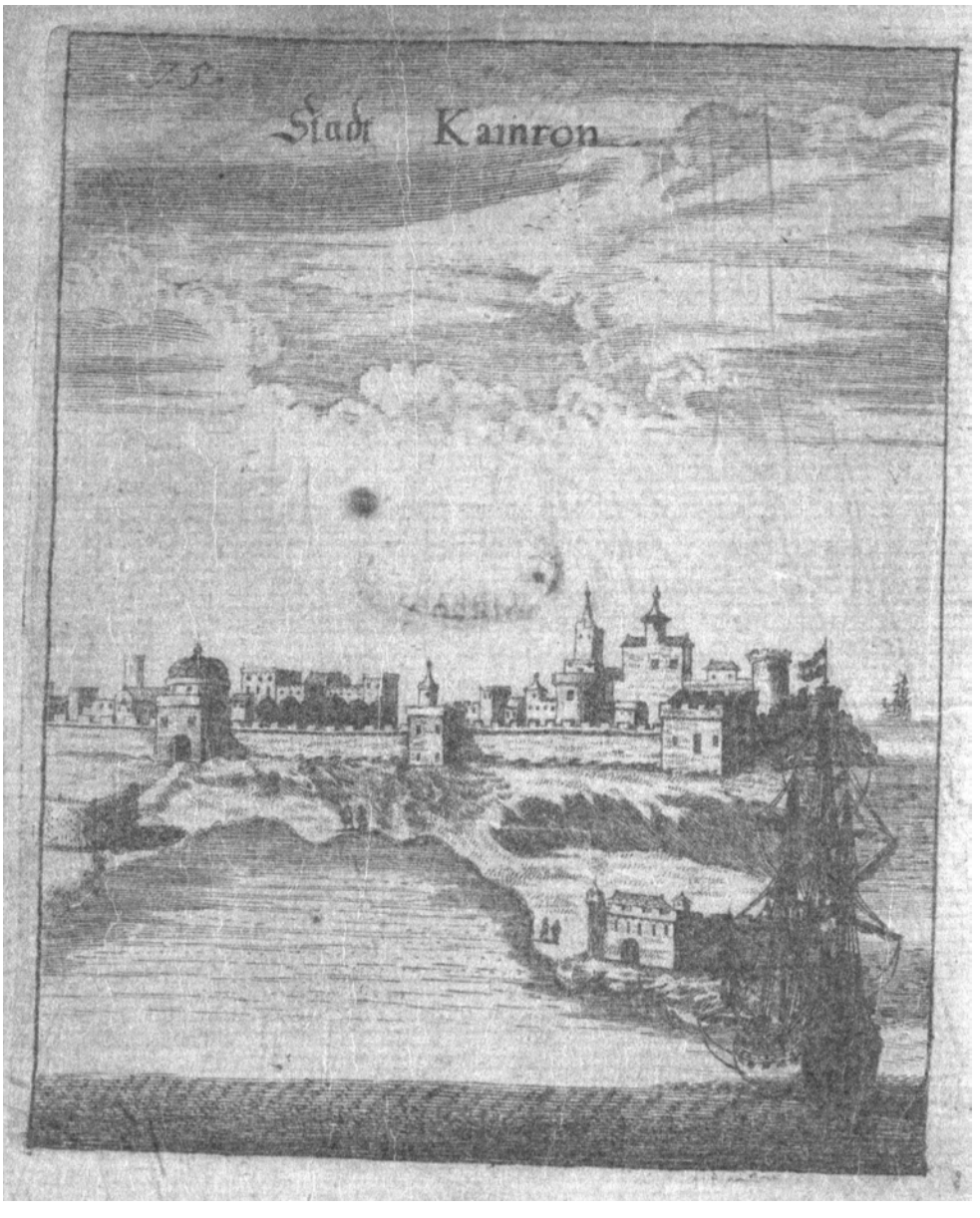
Es brachten auch die unſerigen ſchön weißes von der Sonne diſtillirtes Saltz an Schiffbord / darüber ſich gewiß zu verwundern war.

Gehen nach Kamron.

Den 27. giengen wir mit 5. Schiffen von Lareca nach Kamron / weilen uns die Perſianer alles gutes zuentbiethen lieſſen. Unterweges kame über verhoffen zu uns / unſer von den Perſianern bißher gefänglich gehal-

tener


LIBRARY


Stadt Kamron

tener Kauffmann/der ümbuns mit den Perſianern (welche zum Treves inclinirten / und ihn ſelben zu erhalten abgeſchicket hatten) zu vergleichen begehrte / führte uns über dieß / den Frieden ümb ſo vielmehr zuergreiffen/ beweglich zu Gemüthe / ſeinen und der ſeinigen in Holland hinterlaſſenen ſchmertzlichen Zuſtand / in den er in Entſtehung des beliebten Friedens unfeilbarlich gerathen würde/inmoſſen ſolches ihm die Perſianer ſchon deutlichgnug zu verſtehen geben hätten.

Unterwegs kömpt von den Perſianern zu uns ein Bothe des Friedes.

Den 29. giengen unſer Admiral Block neben etlichen Räthen / und andern hohen Officirern ans Land / und in die Stadt Kamron/ da denn die Perſianer von ihrem Fort/und anderen Veſtungen/ aus groben Geſchützen / und wir ingleichen von unſern Schiffen/ Feuer gaben.

Unſere hohen Officirer gehen in die Stadt Kamron.

Den 30. wurden die Soldaten / iedoch ohne Degen und anderem Gewehr/in Kamron gelaſſen/da ein ieder was ihm beliebte vors Geld erlangen konte.

Unſere Soldaten wurden auch eingelaſſen/aber ohne Gewehr.

Die Stadt Kamron oder Bandar Kamron aber liegt an dem Meer und 900. Meilen von Batavia / iſt mit zwey ſteinern Caſtellen/uñ an der Seekante mit einem halben Monden (ſo von einer ſteinernen Mauer auffgeführet) und mit Stücken wohl verſehen. Nur ermelte berühmte Perſianiſche Handelsſtadt wird von vielerley Nationen, als Perſern/Türcken/Benjanen/Armeniern/ Portugeſen/Jüden und andern bewohnet/und von einem Sultan gouverniret/deme täglich zwölff Babyloniſche Nymphen/mit ihrer Muſic und anderen Luſtigkeits-Arten aufwarten müſſen. Wiewohlen aber die Stadt eigentlich in Parthia liegt/ wird ſie doch / weil ſie heutiges Tages/nebenſt dem gantzen Parther Lande/den König in

Beſchreibung der Stadt Kamron.

Vielerley Nationen bewohnen die Stadt.

Babyloniſche Jungfern bedienen täglich den Sultan.

Kamron liegt eigentlich in Partherland / wo die Holländer ihre Kauffhäuſer habē.

Perſien vor ihrem Herrn agnoſcirt, zu Perſien gerechnet. Daſelbſt haben die Holländer wie zu Eſpahan, Ceraas, Laar und anderwerts ihre Kauffhäuſer und Diener.

Der Perſianer Geſtalt / Kleidung und Hertzhafftigkeit.

Die Perſianer an und vor ſich ſelbſten betreffende / ſind dieſelben ſchwartz-gelb und wohlgeſtalt. Ihre Kleidung iſt der Türckiſchen ſchier gleich.

Im Kriege brauchen ſie Lantzen / Schilde / lange Röhre / Sebel und eiſerne Puſicanen / ſeynd darneben keck und unerſchrocken. Die Fremden tractiren ſie wol und höfflich / abſonderlich wenn ihrer Weiber wenig gedacht wird. Denn ſie in dieſem Fall über die maſſen ſuſpicieus und eiffer ſüchtig ſind. Inmaſſen ſich auch kein Weibesbild bey ihnen einmahl unterſtehen darff / einen Fremden anzuſehen / geſchweige denn ihme einen freundlichen Blick zu geben / wann ſie anderſt ſelbſt nicht ihr Leben hazardiren will.

Perſianer Eiffer ſucht.

Solche ihre Eiffer ſucht und unzeitiger Argwohn / iſt zum Theil der ſchönen Geſtalt / damit die gütige Natur ſelbige Einwohnerinnen zu Beſchauung vieler anderer Völckerſchafften begabet / zuzuſchreiben. Denn weilen es doch wahr bleiben wird / was jener Poet ſaget:

Lis eſt cum formâ magna pudicitiæ,

Finden ſich freylichen bey denen ohne diß abergläubiſchen heydniſchen Leuten mehr und hefftigere Gemüthsneigungen / als bey uns Chriſten / die wir durch unſere / GOTT Lob / erleuchtete Vernunfft ehe als ſie die Affecten bezwingen / oder wenigſtens moderiren und mäſſigen können.

Perſianer Reichthum.

Der mehrgedachten Einwohner Reichthum beſtehet meiſtens in güldenen und ſilbern Stücken / ſeidenen Gewand / Tapezereyen / Perlen und Edelgeſteinen.

Was

Was ihren vermeinten Gottesdienſt belanget / ſind ſie Abgöttiſche / arme und verblendete Leute / folgen der Lehre des Mahumets / und haben einen Alcoran / wann ſie ſich zum Gebet ſchicken wollen / auf die Art wie Türcken / halten auch eine 4. wöchentliche Faſten / fangen ſolche mit dem neuen Liecht an / wird auch zu ſelbiger Zeit geendiget / da ſie dann von Auffgang der Sonnen biß zum Niedergang weder eſſen noch trincken zu ſich nehmen / hernach aber mögen ſie die Nacht über leben wie ſie wollen / und legen ſich mit vollem Bauch ſchlaffen / beten auch die Sonn und den Monden an / und ſeynd zum höchſten betrübt / wenn ſie derer eines nicht ſehen. Perſianer Religion.

Das Land der Perſer iſt gegen Norden kalt / allwo man viel dunckel-grüne Smaragden findet / und gegen Mittag dermaſſen heiß / daß ſich ihrer viel in die Waſſertröge legen / oder gar aus Kamron in die nächſten Gebürge begeben / da ſie gemeiniglich vom Majo biß zum October verbleiben. Perſien wo es kalt und wo es ſehr heiß.

Die Perſianer ſeynd von Natur mit ſtattlichen Ingenien und gutem Verſtande begabet / ſeynd ſcharffſinnig und lehrhafftig / gibt unter ihnen treffliche Poeten. Perſianer ſtattliche Ingenien.

Den Taback brauchen ſie ſehr / und trincken ſolchen auff nachfolgende Art: Sie nehmen eine gläſerne Flaſche oder Indianiſche Nuß / und gieſſen ſelbige über die Helffte voll Waſſer / laſſen von oben eine Röhre herunter ins Waſſer gehen / auff der Röhre aber iſt eine Krone / in welcher ſie den Taback / und eine glühende Kohle drüber liegen haben / denn es iſt eine höltzerne Pfeiffe eine oder zwo Ellen lang / ſo in das Gefäß übers Waſſer gehet / durch dieſe ziehen ſie die Lufft nach ſich / ſo muß alsdann der Tabackrauch / weil das Gefäß neben der Röhre feſt zugemacht / Trincken gern Taback. Perſer Art Taback zu trincken.

macht/ das Waſſer folgen/ die ſchwartze und fette Materie bleibet im Waſſer.

Begräbnüß der Perſianer.

Vom Begräbnüß der Perſer. Wenn einer ſtirbt/ laſſen ſie ihn nicht über 3. Stunden liegen/ es ſey denn in der Nacht/ ſondern wird alſobald zur Erden beſtetiget/ waſchen die Leiche reine ab/ ziehen ihm ein weiß Hembde an/ wickeln ihn in ein Cattunen Tuch / legen ihn wieder auf die Todenbahre/ und tragen ihn zum Grabe.

Von Garte-Gewächſen und Früchten. Das Erdreich um Kamron iſt wegen ſo groſſer Dürre ohne Graß und Feldfrüchte / außgenommen etliche kleine Gärten/ in welchen ſie durch tägliche Wäſſerung und groſſe Arbeit Küchen-Gewächſe zu ihrer Nothdurfft zeugen/ als

In Perſien kommen von Kiſchmiſch allerhand Früchte

Knoblauch / Zipolen (eines kleinen Kindes Kopff groß:) Rettich / Ajurcken / und andere zu ſpeiſen dienliche Kräuter. Von der vorhererwehnten Inſul Kiſchmiſch aber werden allerhand Früchte / als Citronen/ Pommerantzen/ Granaten/ Pfirſchen/ Melonen/ Weintrauben/ (welche eine halbe Elle lang waren) Mandeln/ Piſtaties und andere Früchte dahin gebracht / und um billigen Preiß verkaufft/ Datteln haben ſie ſelbſt vollauf und ſo ſchön als ſonſten an keinen Ort. Die Speiſen der Einwohner ſeynd/ neben den Erdfrüchten / Fiſche/

Schaafe mit ſchwentzichtigen Schwäntzen in Perſien.

Schaafe/ Ziegen/ Püffel und gemeine Rindvieh. Von Schaafen halten ſie groſſe Heerden/ dann Schaaffleiſch wird am meiſten und täglich verſpeiſet. Es iſt gar eine ſeltzame Art/ und hat einen fremden Geſchmack: an etlichen Orten ſeynd ſie groß/ als unſere gemeine / etliche gröſſer wie die in Ditmarſchen/ die meiſten und beſten haben krumme erhabene Naſen/ und lang herunter hangende Ohren/ haben Schwäntze / welche zehen / zwantzig in dreyſſig Pfund wägen / iſt lauter Fett / hergegen

gen haben ſie auch nicht viel Fett am Leibe/ und auff den Ribben/es hat zwar der Schwantz ſeine ordentliche Knochen und Glieder als andere Europeiſche/ aber das Fett hat ſich rund herum geſetzet/ das Schweinefleiſch iſt bey den Perſianern verhaſſet.

Tranck der Perſer.

Ihr Getränck iſt Waſſer und Brantewein von Datteln und Reiß gemacht/ der Schiraſſer Wein wird in Gläſern dahin gebracht/ iſt aber theuer/ und nicht des gemeinen Mannes Getränck.

Schöne Pferde in Perſien.

Pferde in Perſien ſeind ſchön von Kopff/Ohren/ Hals und Schenckeln.

Mauleſel da ſelbſt ſehr angenehm.

Maul-Eſel gebrauchen ſie auch gar viel/ſonderlich zum Reiten/ wegen ihres ſanfften Tritts/ werden gleich den Pferden geſchätzet/und das Stück wenns ein wenig anſehnlich/umb 100. Reichsthaler verkaufft.

Laſtbahre Eſel in Perſien.

Viel laſtbare Eſel giebt es auch in Perſien.

Dick- und breitblättichter Baum eine halbe Meile von Kamron/darunter 2000. Mann in Schatten ſtehen können.

Den 1 Julii kahme der Koch nebenſt andern Boths-Knechten von der Jacht Hemiß-Kirchen ans Land in Kamron/ in Willens den groſſen Baum/ ſo eine halbe Meile von Kamron ſtehet/zu beſehen. Selbiger Baum iſt nicht allzu hoch/ aber dicke/ und hat breite Blätter/ iſt ſehr wunderlich gewachſen/ dann deſſelben Zweige gienigen von oben herunter in die Erde/ hat einen continuirlichen Schatten/ unter welchen über 2000. Mann beſchattet ſtehen/ nach dem Bericht des bey ſolchen Baum ſtets wohnenden Kläußners. Nicht weit vom Baume flieſt ein ſchönes klares und friſches Waſſer/ darbey eine mit breiten viereckichten Steinen ausgeſetzte Grube/ darinnen wir badeten/ und das Waſſer dahin durch 2. Eſel in ledernen Säcken tragen hieſſen.

Der Baum nach den obbeſagten Wunderbaum.

Eben an dieſem Tage truge ſich ein trauriger Fall zu. Denn als der Koch von Schiff Armeyen in Brantewein

geriethe unſern Koch übel.

tewein wohl bezecht / auf einen gemietheten Perſianiſchen Maul-Eſel nach dem Orth / da murbeſagter Baum ſtunde / ümb ihn zu beſchauen ritte / fiel er unter weges ſo wohl wegen der groſſen Mittags-Hitze / als des allzuviel eingeſchluckten Branteweins halben vom Maul-Eſel ſo gefährlich / daß er alſobalden ſeinen Geiſt aufgeben muſte / wurde ſo dann nach dreyen Stunden begraben.

Verfügte ſich unſer Admiral zu Roß nach Eſpahã.

Den 6. Abends nach 5. Uhr / gieng unſer Admiral und Rath von Indien Herr Jean Block mit 30 Soldaten zu Roß / uf des Perſiſchen Königes Begehren / nach deſſen Reſidentz Eſpahan zu / ümb die Friedens-Tractaten daſelbſt zu vollziehen.

Tod eines zuvor von einem Martis-Bruder ſehr beſchädigten Boths-geſellens.

Den 13. ſtarbe ein Boths-geſelle in der Jacht Renßburgk / ſo vor 2. Tagen von einen Soldaten mit einem Boths-hacken auf den Kopff dermaſſen geſchlagen worden war / daß ihme der Barbirer etliche Stücke aus der Hirnſchale nehmen müſſen; und wurde folgendes Tages nebenſt dem Thäter / den zuvor eine Kugel zum Tode brachte / ans Land verſcharret.

Segelte wir nach Galle.

Den 24. ſegelten wir mit dem Schiff Frede / von Kamron nach Galle zu.

Kommen wir faſt verhungert nach Pilgam.

Den 11. Sept. ſind wir vor Pilgam kommen / nachdem wir auff dem Wege aus Ermangelung des Reiſſes groſſen Hunger gelitten / und uns mit denen Datteln / ſo einer und der andere aus Perſien mitgenommen / vor dem Tode mit Kummer und Noth ſalviret hatten.

Den 13. dieſes ſind wir zu Lande nach Pünte Galle / weilen das Schiff wegen contraren Windes dahin zu ſegeln nicht vermochte / gereiſet / wohin wir auch dieſen Abend glücklich angelanget. Der Gouverneur daſelbſt

Gouverneur

war

war Courtois; denn er ließ jedem Soldaten ein quartier gen Brantewein/ nebenſt freundlicher Bewillkommung/ reichen. Wir erfuhren allhier/ wie daß der Holländiſche General Herr Antonius von Diemen verſtorben/ und ihme/ biß uff des Herrn Bewindhabers Bewilligung/ Herr Cornelius von der Lyn allbereit ſublimiret worden ſey. zu Galle courteſie. Holländiſches General Fr. Antonius vō Diemen verſtorben.

Dem 26. Novembr. wurde ich von St. Galle nacher Hackmann/ ſo von Galle 15. Meilen liegt/ und da die Unſerigen ihr Feldlager hatten/ geſchicket. Wurde ich verſchicket.

Den 23. Januarii im Jahr 1646. ſind wir mit 3. Compagnien/ von Hackmann nach dem Lager Matre marchiret/ und daſelbſt/ weilen viel der Unſrigen zu Hackmann erkrancket/ eine Zeitlang zu verharren. Marchirten mit 3. Compagnien nach dem Lager Matre.

Den 3. Febr. bekamen wir an ſeidenen Strümpffen/ Atlaß/ klarer Leinwat/ auch zum Theil an gelde unſere Gage auff 5. biß 6. Monath zuvor heraus. Bekamen unſere Gage auff etliche Monath zuvoraus.

Den 2. kame ein Geſandter vom König zu Bengalen nach Matre/ welcher dem Singeleſiſchem Könige nacher Candy ein Naſenthier/ 2. Pferde/ 2. Steinböcke/ 1. Püffelochſen/ und die Haut von dem andern/ unterweges geſtorbenen Ochſen/ und 1. Hund zur Schenckagie überbringen ſolte/ dem/ weil er den Weg nicht recht wuſte/ ſo wohl auch um mehrer Sicherheit willen/ auff Begehren von unſerm Capitain zu Matre 50. Soldaten zur Convoy biß an die Singeliſchen Gräntzen mitgegeben worden. Ein Geſander vom König zu Bengalen bringet dem Singeliſchen Könige ein in unterſchiedlichen beſtehendes preſent.

Dem 16. Martii. bin ich 10. Meilen zu Land von Matre nacher Galle gangen.

Den 30. dieſes ſegelten wir von St. Galle mit 6.

Soldaten in einer Mohriſchen Schampanien nach dem Fort Negombo zu.

Kamen vor Negombo.

Den 6. April kamen wir vor Negombo und wurden die Soldaten davon ins Fort geführet.

Herr von der Stell.

Den 12. Maji iſt der Herr von der Stell / ein gebohrner Holländer / ſo über 12. Jahr einen Gouverneur in Oſt-Indien bedeutet hatte / in Begleitung 12. Soldaten / in einer Palaquin, welche etliche Schwartzen trugen / in Negombo kommen. Und die in Negombo liegenden 140. Soldaten wurden / um das von dem Singaleſiſchem König mit 90000. Mann belägerte Läger Dobtre zu entſetzen / commandiret.

Völcker in Negombo werden beordret das belägerte Läger Dobtre zu entſetzen.

Den 13. gienge gedachter Herr von der Stelle / nebenſt 1. Leutenamt / 1. Fendrich / und denen commandirten Soldaten / mit 2. Stückgen / derer jedes 6. Pfund Eiſen ſchoß / nach dem Rivier Käymellen zu Schiff / das Volck aber marchirte zu Lande nach dem Läger Dobtre zu / ſo 8. Holländiſche Meilen von Negombo war.

Den 16. kame ein Soldat von der Parthey gantz entkleidet in Negombo / und berichtete / daß der Feind ohngefehr eine halbe Meile vom Läger Dobtre mit etlichen 1000. Mann geſtanden / unſer zum Entſatz abgeſchicktes Volck aber hätte / theils wegen des verhandenen Abends / theils der Müdigkeit halber / campiret.

Das Feindes Treffen mit den Unſerigē und erhaltener Sieg.

Worauff der Feind zu unſern Soldaten einen Dolmetſcher abgeordnet und fragen laſſen / was ſie mit ſo vielen Volck zu thun gedächten / es befremdete ſie / daß wir anietzo mit ſo vielen Volck an marchiret kämen / da wir ſonſten kaum mit 10. oder 20. Mann in das Läger kommen wären / es ſchiene faſt / als wären wir unſer Volck vielmehr zu verſtärcken / als abzuführen geſinnet / wir ſol-

ten

ten bedencken/daß der Singaleſiſche König unſer Volck ohne eintzigem Verluſt in Negombo zu lieffern verſprochen habe. Der Herr von der Stell aber / habe kurtzen Beſcheid geben / und geſaget / wie das ſein (des Dolmetſchers) König ſich um der Unſerigen intention wenig oder nichts zu bekümmern hätte. Der Dolmetſcher hätte verſehet / und uns verſichert/ daß woferne wir dieſe ſeine treue Warnung verachten würden / ſolte nicht eines von unſern Gebeinen darvonkommen. An der zuvorverkündigten Loſung/ nemlich an denen gelöſeten Springe-oder Doppelhacken/ hätten ſich die Unſerigen wenig gekehret/ in dem ſie dem Feind aus dergleichen Gewäß ehrlich Beſcheid gethan/ und weilen die unſerigen von dem Commendanten / um ſich tapffer zu halten / ermannet und ermahnet worden/ wären ſie als Löwen geſtanden : und ob wohl die heydniſche groſſe Macht ſie mit einem erſchrecklichen Geſchrey angefallen/ hätten ſie es doch wenig geachtet/ ſondern auff Zuruffung ihres Leutenants die Glieder lincks und rechts verdoppelt/ und die zwiſchen ihnen ſtehenden/ mit Mußqueten-Kugeln biß an den Tromp angefülleten/ kleinen Stückgen gelöſet/ hiermit dem Feind groſſen Schaden gethan/ und ſo viel effectuiret , daß er zurück gewichen ſey. Weilen aber die Heyden von denen überlauffenen Soldaten um den Feind weiter anzugreiffen und nieder zuſäblen angefriſchet wären worden/ hätten ſie ſich in dem Gehölze/ darein ſie gewichen waren/ wiederum geſtellet/ auch die Unſerigen/ die ſie nicht darniedergemacht/ alle gefangen bekommen.

Der obenberührte nackete Freund ſetzete noch hinzu/ wie das der Herr von der Stell/ ſo wohl auch der Leu-

genannt ein Dähne/wie ſehr ſie auch um Quartier gebe-
ten/niedergeſäbelt worden wären.

Darauff ſey der Feind vor die Läger gerucket/ der Unſerigen auff halben Piquen geſteckte Köpffe gezei-
get/und vorgeben/daß/wenn ſie ſich nicht ergeben wür-
den/ ſie ſie alſobalden ſchachmatt ſetzen / und eben ſo ein
procedere, wie ſie mit ihre Cameraden vorgenommen/ſpie-
len wolte. Die Unſerigen hätten ſich (iedoch zuvor tapf-
fer gewehret) hierauff dem Feind ergeben / weilen ſie ſehr
abgemattet geweſen/ und nicht mehr continuirlich auff
den Wällen liegen können.

Hat alſo dazumahl der König der Singeleſer bey-
nahe 400. Holländer gefangen/ohne denen die erwürget
worden.

Worin die Negerey vor Negombo von den Unſeri-
gen ſelbſt an-
gezündet worden.

Den 19. und 20. dieſes wurde die Negerey vor Ne-
gombo (wiewohlen ſie fein gebauet und von Wohrniſchen
Handelsleuten beſetzet war) von den Unſerigen ſelbſt in
Brand geſtecket/weilen zu beſorgen/daß offtermelter Kö-
nig/ welcher damahls eben eine anſehnliche Macht bey-
ſammen hatte / das Fort etwa belägern möchte. Eben
ſelbigen Tages wurde ein Soldat mit einem Schreiben
zu den Herrn Gouverneur nacher Galle um ſuccurs ge-
ſchicket.

Capitain Duncke.

Den 28. dieſes iſt Herr Capitain Duncke mit 70.
Soldaten zu Lande von Galle nach Negombo kommen.

Den 30. dieſes gienge nur gedachter Capitain mit
4. Sergeanten und 12. Soldaten wiederum zurück nach
Galle.

Schiff Saß von Genua kam vor Ne-
gombo.

Den 27. Octobr. kam das Schiff Saß von Genua
von Galle vor Negombo auff die Rey / worinnen Herr
Capi-

Capitain Flachß/ nebenſt ſeiner Liebſten und 20. Soldaten/ waren.

Den 8. Nov. lieffe Hanns Sümmerling ein Corporal/ und aus Schleſien bürtig / von uns zu denen in Candy.

Hanns Sümmerling ein Corporal reit zum Feind.

Den 13. 14. und 15. dieſes ſind etliche bey uns eine Zeitlang gefänglich gehaltene Singeleſiſche Sclaven ohne einige Außwechſelung wiederum loß gelaſſen worden.

Singeleſiſche Sclave werden loß gelaſſen.

Den 19. dieſes kame Hr. Capitain Koch von Galle in Negombo.

Capitain Koch.

Den 10. Dec. wurden in Negombo Steine/ Kugeln und eiſerne Bolzen/ rund ums Fort auff die Wälle getragen und gelegt.

Steine/ Kugeln und eiſerne Bolzen werden auff die Wälle gelegt.

Den 13. gienge eine Parthey Laſchkerinen (ſo Heyden ſind und denen Holländern dienen) über das Rivier Kay.nellen/ deren einer in Beyſeyn ihrer aller von einem Crocodill weggenommen wurde.

Laſchkerinen. Ein Laſchkerin von einē Crocodil weggeriſſen.

Den 14. dieſes wurden 6. Mußquetierer / etliche Püffels-Ochſen zu ſchieſſen/ außgeſchicket.

6. Mußquetier befehlichet Püffel-Ochſen zu ſchieſſen.

Den 24. dieſes iſt abermahl ein Soldate von Negombo nach Candien zum Singeleſiſchen König übergelauffen.

Eines Soldats Untreu.

Den 6. Jan. im Jahr 1647. kame die Pacht Saß von Gent von Galle vor Negombo auff die Ree.

Den 8. dieſes bekamen wir abermahl an ſeidenen Strümpffen/ Atlas/ klarer Leinwad/ auch 4. Realen an Gelde unſere Gage auff 3. 4. biß 6. Monath/ zum guten Monath zuvor heraus/ in Negombo.

Bekommen guten Monath.

Den 17. kam das Schiff Bantam von Galle vor Negombo auf die Ree/ worinnen Herr Johann Mattzücker

Der Gouverneuer zu St. Galle/

Hr. Johann Matzücker und Hr. Capitain Flachs kommen in Negombo.

cker Gouverneur zu St. Galle/mit ſeiner Liebſten/ und Hr. Capitain Flachs mit 100. Mußquetierer/ (welche in Negombo zur Guarniſion blieben) waren.

Verwundung eines Soldaten.

Den 21. ſtach ein Sergeant von Oldenburgk bürtig/ uff der parade, einen Soldaten/ ohne einzige Urſach/ mit einer Helle-Parte in die Seite/ wurde hierauf in gefängliche Hafft genommen/ und der verwundete ins Siechhauß gebracht.

Soldaten Sold wird vermehret.

Den 24. hat Herr Matzücker zu Negombo derer Soldaten Gage/ die noch länger im Lande zu dienen gewillet waren/ um etwas geſteigert/ die andern aber ihrer Dienſte erlaſſen.

Zwey Jacht-Schiffe vor Negombo.

Den 25. kamen 2. Jacht-Schiffe/ nemlichen Saß von Genth und der Hecht/ vor Negombo/ darinnen lauter Bothsleute/ und kein einziger Soldat/ waren.

Schiff Bantam gehet nach Perſien.

Den 29. dieſes ſegelte das Schiff Bantam von Negombo nach Perſien/ und Suratten zu.

Jacht Achter Kirche vor Negombo.

Den 30. dieſes kame die Jacht Achter-Kirche/ ohne Soldaten vor Negombo auff die Ree.

Capitain Koch nach St. Galle.

Den 31. gienge Capitain Koch/ nebenſt 6. Soldaten nach St. Galle/ um daſelbſt eine Zeitlang zu verharren.

Cornelius Peterſen wird Provoß-gewaltiger.

Den 1. Febr. iſt Cornelius Peterſſen von Delffe zum Provoß-Gewaltiger in Negombo gemachet worden.

6. Holländiſche Schillinge werden die Soldaten zu Koſtgeld gereichet.

Den 8. dieſes ſind iedem der gemeinen Soldaten monathlich 6. Holländiſche Schillinge zum Koſtgeld/ und über diß 40. Pf. Reiß an ſtatt des Brods gegeben worden.

Schiff Achter

Den 26. ſegelte die Jacht Achter-Kirche von Negom-

gombo nach Wingerlan zu/ ſo 130. Meilen von Negombo liegt. Kirche gehet nach Wingerlan.

Den 1. Martii kame das Galliot mit Victualien beladen/ von Galle vor Negombo auff die Ree.

Den 4 ging nurermeltes Galliot von Negombo nach Galle wieder unter Segel.

Den 7. kame die Jacht Saß von Genth vor Negombo auff die Ree/ worinnen Hr. Capitain Omholtz/ und Hr. Leuten. Goſchke waren/ ſolten die im Fort Negombo liegende Soldaten commandiren. Jacht Saß von Genth kömmt vor Negombo/ worinnen Officirer waren.

Den 14. dieſes ſegelte nurerwehnte Jacht von Negombo wieder nach Galle zu.

Den 15. iſt vorhergedachter Hanns Sümmerling/ welcher zum Feinde den König der Singeleſen zugelauffen/ von 2. Soldaten/ welche ihme zu ſuchen außgeſchicket/ und bey Columbo ertappet/ von Columbo in Negombo gebracht worden. Der entlauffene wird von 2. Soldaten ertappet.

Den 17. dieſes wurde von unſern H. Gouverneur in Negombo/ ein Soldat mit Schreiben an den Gouverneur Herr Johann Mattzückern nach St. Gallen/ um zu vernehmen/ wie der Delinquent abzuſtraffen/ geſendet. Ein Soldat wird des weggelauffenen Gümerlings halber nach Galle geſchicket.

Den 26. iſt Beſcheid uff des gefangenen Soldatens Bericht von Galle nach Negombo kommen.

Selbigen Tages kame ein Mohriſch Fahrzeug vor Negombo auff die Ree / worinnen 20. Soldaten waren.

Den 28. iſt Hanns Summerling nach verleſener Sentenz mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht worden. Der Strang wird dē entlauffenen zu erkant.

Eodem die kame Anthon Curre, welchen die Holländer zum Capitain über 500. Laßkerinnen beſtellet/ von

Sō-

20. Neger/ werden aus Feindesland in Negombo gebracht.

Sölau (ſo 2. Meilen von Negombo) brachte 20. Neger/ aus des Feindes des Königs von Singeleſen Lande gefänglich in Negombo.

Die Gefangenen Neger werden mit neuen leinwadskleidern und Reiß nebenſt einen Schreiben an König nach Candy geſchicket.

Den 29. dieſes wurden die Gefangenen mit neuen Kleidern und Reiß zur Koſt nebenſt einen Schreiben an den Singeleſiſchen König nach Candy geſchicket/ die im Fort Negombo liegende Soldaten muſten mit ihren Gewehr auffwarten.

Gute Zeitig kömmt von Columbo.

Den 12. Apr. wurde ein Sergeant und Soldat mit Schreiben an Herr Mattzückern nach Galle geſendet/ bekamen auch ſelbigen Tag in Negombo von Columbo Zeitung / daß der Singeleſen König geſtorben ſey/ und daß die Portugeſen/ die Singeleſen auſſm Lager geſchlagen/ und 2. Elephanten überkommen hätten.

Soldaten Straff daß ſie ſich mit den Degen geſchlagen.

Den 13. iſt ein Soldat und ein Trummelſchläger/ ſo mit bloſen Degen an einander gerathen / nach Abnehmung 6. Monath Gagie/ auff ein halb Jahr in die Ketten geſchlagen/ und als Sclaven tractiret worden.

Gliche verfallene Brunnen werden auffgegrabē.

Den 15. ſeynd die verfallenen Brunnen in Negombo auffgegraben/ auch die Pforte vor das innerſte Fort vor die Pünt Enckhüſen auffgemacht worden.

Bekommen Zeitung über Galle/ daß etliche Holl. Officirer einen Anſchlag auff 1. Holländiſch Schiff gemacht um damit durchzugehen.

Den 21. dieſes kame Zeitung von Galle/ daß am 2. Martii nechſthin/ ein Steuermann und ein Bothsgeſell/ ſo nebenſt dem Kauffmann und andern Schiffs-Officirern einen Anſchlag uff ein Holländiſch Schiff ſich ſelbiges zu bemächtigen/ und damit durchzugehen gemacht hätten / nach dem es kund worden / nach gehaltenem/ Kriegsrath auffm Schiff Frede an die groſſe Ree vor Wingerlau auffgehencket worden wären/ der Kauffmañ aber und andere Schiffs-Officirer/ ſo darbey intereſſi-

Straff der Ehebrüchige Holländer.

ret/

ret/wären nach Batavia/um ſie daſelbſt der Gebühr nach zu ſtraffen/gebracht.

Von Wingerlau kömt ein Portugeſiſch Schiffgen mit vornehme Portugeſen und Frauenzimmer vor Negombo.

Den 9. Maji iſt eine Portugeſiſche Fregatte mit vornehmen Portugeſen und derer Weibern von Wingerlau vor Negombo auf die Ree kommen / und

Die Portugeſen werden vom Gouverneur in Negombo wohl empfangen.

Den 10. dieſes von unſern hohen Officirern eingeholet / und in die Forteſſe Negombo begleitet worden/ hatten ſich nebenſt ihren Weibern prächtig angethan / welche ihre Pracht/der Portugeſiſchen Frauen natürliche Schönheit um ein merckliches vermehrete. So bald ſie nun in das innerſte Fort / allwo der Gouverneur reſidiret, kamen/worden bey jedwed er ſalve 6. Stücke gelöſet / welches die Portugeſen ſich vor eine groſſe Ehre hielten.

Geht von Negombo nach Columbo unter Segel.

Den 11. dieſes giengen die Portugeſen von Negombo nach Columbo unter Segel/ bey derer abſchiffen / die groben Geſchütze/wie zuvor ihr ſalvete,alſo anietzo ihr valete brummeten.

Ausgegrute Cocos-Nüſſe werden in Negombo gepflanzet.

Den 19. und 20. dieſes wurden außgegrute Klappers-oder Cocos-Nüſſe/woraus Klappersbäume wachſen ſolten/rund herum ins Fort Negombo gepflanzet.

Den 27. Junii, iſt der Fiſcal mit 6. Soldaten von Galle auff Negombo kommen.

Den 29. gienge nuremelter Fiſcal mit einem Fahrzeug die Rivier hinauff von Negombo nach Columbo.

Ein klein Vorwerckgē vor Negombo angeleget mit den Namen Vorburg.

Den 10. Julii, iſt ein Vorwerckgen als ein halber Monden unter der Pünt Enckhüſen / am Anfurth von Columbo auffgerichtet/ und wurde Vorburgk genant/ worauff 2. zwölffpfunder Stückgen gebracht/ worinnen des Nachts 1. Corporal / 6. Soldaten und ein Buſchſchieter Wache hielten / und weilen das Gvarniſons-

Der Soldat Arbeit an

Vorburgk/ wird mit 1. muret. Brätlein vergolten.

Volck viel Arbeit beym Stücken und andern am Werckgen gethan/ wurde iedwedern Soldaten ein muries Arack/ oder Brantewein gegeben.

1. Holländiſche Meilen von Negombo wurde das Hauß Stoltzenburgk gebauet.

Den 13. dieſes iſt an unſern euſſerſten Gräntzen nach Columbo zu/ 2. Holländiſche Meilen von Negombo/ ein Hauß Stoltzenburg genant/ zu dem Ende aufgerichtet worden/ daß man uff der Portugeſen actiones deſto beſſere acht haben könne/ inmaſſen alle Portugeſiſche Fahrzeuge da vorbey gehen muſten. Daſelbſt blieben alſobald von unſern Volck 8. Laßkerins liegen.

Urſach des Hauſes.

Nach Stoltzenburg wird ein Corporal mit 5. Muſquetirern/ commandiret.

Den 16. dieſes wurde ein Corporal mit 5. Soldaten nach gedachtes Stoltzenburgk um allda zu liegen commandiret.

Straff der Portugeſen ſo zu unſern Lande Cänel ſcheelten und fiſcheten.

Den 29. bekame unſer Commendeur ein placat vom Herr Johann Mattzücker von St. Galle / darinnen enthalten/ daß unſer Volck Macht haben ſolte/ wann ſie einige Portugeſen uff unſerm Land/ ſo Cannel ſcheelten/ oder in unſern Rivieren fiſcheten/ finden würden / anhalten / in Negombo bringen/ und in die Ketten ſchlagen möchten.

Ein Sergeant kömmt von Galle/ und bringt zur neuen Zeitung mit/ daß der König zu Candy bey den Unſerigen Friede ſuchte.

Den letzten Julii iſt ein Sergeant mit Schreiben an Herr Gouverneur Niclas Oberſchy in Negombo von Galle kommen/ auch darneben berichtet/ daß der Singeleſiſche König zu Candy treves bey den Holländern ſuchete.

Ein Holländer lauffe zu Feinde.

Den 1. Auguſt. iſt ein Soldat aus Negombo nach Candy zu dem Singeleſiſchen König übergelauffen.

Der Uberläuffer wird gefangen.

Den 3. dieſes iſt der weggelauffene Soldat von unſerm Laßkerins 2. Holl. Meilen von Negombo ertappet worden.

Den

Den 7. iſt ein Fendrich Nahmens Jan Clauſſen mit einem Sergeant nach Galle gangen.

Den 14 Iſt ein Corporal von Adel-Purſchen mit 8. Adel-Purſchen (darunter ich auch war) und 4 von des Herrn Gouverneurs Uffpaſſern in die Waſſerpforte geleget worden. Ein Corporal/und 8. Adel-Purſche kommen in die Waſſerpforte zu liegen.

Den 3 Sept. kame ein gantz zahmes Elend vor Negombo an die Palliſaden/welches von Soldaten gefangen wurde. Selbigen Abend könte der Pförtener die Landpforte in Negombo nicht zumachen/ deßhalben 12. Mann darinnen wachen muſten. Ein zahmes Elend wird vor Negombo gefangen.

Den 4. kame ein Veudan vom König von Candy in Negombo/ſein Anbringen war in geheim/ das Volck muſte ihme zum reſpect ins Gewehr/ und 3 Salven mit Mußqueten/und 5. Schöſſe aus den groben Geſchütz thun. Ein Königlicher Veudan von Candy wird in Negombo wohl angenommen.

Den 7. dieſes wurde Krieges-Recht über einen Soldaten in Negombo gehalten/ weilen er einen andern Soldaten gefährlich in Arm gehauen hatte. Die ſententz war dieſe/daß ihm die Kugel übern Kopff geſchoſſen/ und er ein Jahr lang in die Ketten geſchlagen wurde. Kriegsrecht über einen Soldaten. Drauf erfolgtes Urtheil.

Den 23. dieſes iſt ein Laßkerin von Galle in Negombo kommen/ auch iſt ſelbiges Tages Hr. Capitain Camholtz mit 2. Soldaten und ſeinen Jungen von Negombo nach Galle gangen/ in Begleitung Signor Felſens und Leutenant Rauſchens biß nach Colombo. Capitain Kamholtz gehet nach Galle.

Den 29. iſt der Singeleſiſche Abgeſandte wieder nach Candy gangen. Abgeſandte gehet wieder nach Candy.

Den 3. Octobr. hat Herr Oberſchy die Klappersbäume aus dem Fort Negombo wieder außgraben laſſen. Kochersbäume Abſchaffung.

Den 17. iſt ein Soldat mit Schreiben an unſern

Ein Soldat von Galle bringt neben Schreiben an Gouverneur mit daß 7. Schiffe mit Soldaten vō Batavia daſelbſt ankommē/ und was ſich mit dem Schiffer zugetragen hätte.

Gouverneur in Negombo haltend/ von Galle kommen/ berichtete/ daß 3. Schiffe mit 250. Soldaten von Batavia vor Galle auff die Ree kommen/ auch wie ein Schiffer Sodomiterey halben in Batavia zum Feuer verdammt worden ſey.

Den 24. wurde ein Corps du garde zwiſchen der Pünt Rotterdam und der Landpforte in Negombo auffgerichtet.

Ein Portugeſiſcher Capitain wird wegen ermangelnden Paſſes von den Unſerigē nach Negombo geſendet.

Den 25. kame ein Portugeſiſch Fahrzeug (darinnen ein Portugeſiſcher Capitain war) von Keymellen in Negombo/ ferner gieng gedachter Capitain/ ohne einigen Paß von unſern Præſidenten Herrn Oberſchyen/ die Rivier hinauff nach Columbo zu/ wurde aber unterweges bey Stolzenburgk wegen nicht habenden Paſſes angehalten/ weßwegen er wieder zurücke nach Negombo giengē.

Den 30. dieſes wurde ein Soldat mit Schreiben nach Galle geſand.

3. Schiffe mit Soldaten kommen von Galle vor Negombo auff die Ree/ Die Soldaten treten ans Land.

Den 9. Nov. ſeynd 3. Schiffe mit 200. Soldaten von Galle vor Negombo auff die Ree kommen/ und nach beſchehenen anckern/ ſtiegen die Soldaten ans Land/ (welche zur neuen Zeitung mitbrachten/ daß die Holländer auch mit dem König Mataran von Japara einen Frieden geſchloſſen hätten/ worauff beyderſeits gefangene loß gegeben worden) die Schiffe waren dieſe/ das Schiff Bantam/ die Jachs Lello/ und die Jacht Ackersloth.

Der ankōmenden Schiffe Nahmen.

Schiffe gehē nach Perſien.

Den 12. ſeynd mererwehnte Schiffe nach Perſien unter Segel gangen.

Ein Sergeant wird mit Geſchencke

Den 13. dieſes iſt ein Sergeant mit einen Soldaten/ bey ſich habende 1. Dolmetſcher/ mit Geſchencke/ nemlichen 1. roth Atlas Kleid nach unſer Art/ einen Hut mit einem

nem Federbuſch / und einen abgerichteten Papegey / an den Singaleſiſchen Kayſer nach Candy abgeſchicket worden. nach Candy abgeſchicket.

Den 25. dieſes kame ein Soldat von Galle mit Schreiben an unſern Commendeur / ſelbiger berichtete / daß die Jacht Achter Kirchen mit etlichen Soldaten ſo von Galle verlöſt / nebenſt einen Schiffer ſo mit der Jacht Liberten aus Suratten / vor Galle uff die Ree kommen ſey / welcher mit einem ſchwartzen Jungen Sodomiterey getrieben haben ſolle / und wäre zur Beſtraffung nach Batavia geſendet worden. So kamen auch 2. Capitaine von Columbo in Negombo / welche von unſern Hr. Commendeur wohl empfangen und tractiret wurden / giengen aber ſelbigen Abend wieder zurück nach Columbo. Von Galle kömt Schreiben an unſern Gouverneur. Ein Schiffer wird Sodomiterey halb mit etlichen außgedienten Soldaten nach Batavia geſchafft. 2. Capitaine werden vom Negombiſchē Commendeur wohl *tractiret*.

Den 30. dieſes wurde vor der Landpforten / ein Hauß beym alten Garten gebauet / und Springshoeck genant / worein 1. Sergeant / 1. Corporal / 1. Trommelſchläger und 15. Mußquetierer geleget worden. Auſſerhalb der Landpforte wird ein Hauß gebaut uñ Springshoeck genant. Ein Sergeant mit Soldaten wird drein gelegt.

Den 2. Decembr. wurde ein Hauß übers Waſſer uffn groſſen Eylande gebauet / darein 6. Soldaten und ein Corporal geleget worden / um daſelbſt die Waſſerpfützen und Brunnen zu verwahren.

Den 19. dieſes gienge Leutenant Frantz mit des Freymanns Gerths Weib / und Antonius Curre mit dē Galliot nach Columbo zu.

Den 25. in der Chriſtnacht zwiſchen zwölff und 1. Uhr / wurden die Geſchütz rund herum ums Fort in Negombo gelöſt / worbey auch die Soldaten 3. Salven thun muſten / bekamen aber auffn Morgen jeweder Mann Chriſtnachts wird mit Geſchütz und

Mußquetten geſeyret.

1. halb Pfund Speck und 1. quartiergen Brantewein/ zum heil. Chriſt.

Eben an ſelbigen Tage wurden alle Fähnlein rund ums Fort herumgeſtecket.

Die Soldaten in ihren beſten Habit.

Den 26. und 27. muſten die Soldaten in ihren beſten Habit/die parade in- und auſſerhalb des Forts thuen.

Proviant kömmt von Galle in Negombo.

Den 30. kame das Galliot von Galle mit Proviant geladen/vor Negombo uff die Ree/ welches noch ſelbigen Tag außgeladen/ und auffn dritten Tag wieder nach Galle unter Segel gangen.

Ein Fendrich mit 25. Mußquetirern gehet nach Dobtree zu.

Den 6. Januarii 1648. ſchickte der Commendant in Negombo einen Fendrich mit 25. Mußquetirern nach den alten Lager Dobtree um ſich allda umzuſehen/ob noch etwas von Wällen und Paliſaden verhanden wäre.

Der Fendrich kömmt wieder in Negombo.

Den 7. kame gedachter Fendrich mit ſeinem Volcke wiederum in Negombo / berichtete / daß das Lager Dobtree an Wällen uñ andern gantz und gar ungeriſſen wäre/es legen aber um die gegend hin und her noch Paliſaden.

Die Jacht Lello aus Perſie kom mẽde/bringt erfreuliche Zeitung.

Den 24. kame die Jacht Lello aus Perſien und Suratten/brachte zur neuen Zeitung mit / daß daſelbſt gute Zeit wäre/und daß der Holländer Handlung ſehr florirte, ſo verſpürete man auch daſelbſt nichts als gute Freundſchafft.

Den 9. dieſes bekame meiſtentheils das gantze Guarniſons-Volck auff Abſchlag ihrer Gagie guten Monath.

Der Comẽdeur Oberſchy begiebt ſich an das Riviet Keymellen.

Dem 20. dieſes gienge der Commendeur Herr Oberſchy/ mit 1. Leutenant und 40. Mußquetirern und etlichen Schwartzen/ ſo den Commendeur in einer Palaquin trugen/an das Rivier Keymellen/ und ſich daſelbſten

zu

zu erkundigen. Kame auch ſelbigen Tag wiederum in Negombo.

Den 26. dieſes wurden etliche Schwartzen mit einem Zimmermann nach Keymellen/ um daſelbſten ein Hauß auffzubauen/ geſchicket. An der Rivier Keymellen wird ein Hauß aufgerichtet.

Den 1. Martii reiſete der Herr Commendeur mit 1. Sergeanten und 20. Mußquetierern / an die Rivier Keymellen um den Bau in Augenſchein zu nehmen. Hr. Odenſly beſichtiget den Bau.

Den 6. wurde ein Fendrich Anton Martini mit 40. Mußquetierern/ über das Rivier Keymellen / um zu recognoſciren, wo die Singeleſen ſich gelagert/ abgeſchicket. Ein Fendrich mit Mußquetierern gehet aus zu *recognoſciren*.

Den 8. kame gedachter Fendrich mit denen Mußquetierern wiederum in Negombo/ hatten niemand vom Feinde/ als nur Elephanten/ geſehen. Der Fendrich berichtet er habe keine Feinde/ aber viel Elephanten geſehen.

Den 10. kame das Galliot mit Speck/ Fleiſch und Reiß von Galle/ vor Negombo auff die Ree/ und wurde daſelbſten außgeladen. *Victualien* werden in Negombo gebracht.

Den 13. ſegelte das Galliot vom Negombo nach Galle zu.

Den 20. dieſes ſendete der Commendeur in Negombo einen Sergeanten und 2. Mußquetierer von Negombo mit Schreiben/ wegen Anrichtung der Läger/ an den Hr. Gouverneur nach Galle zu. Erkundigung um Anrichtung eines Lägers.

Den 17. kame nurerwehnter Sergeant und Mußquetirer wiederum von Galle/ ſeine mitgebrachte reſolution war in geheim. Die mitgebrachte *reſolution* war in geheim.

Den 18. wurde einem Mußquetierer/ welcher ſeinen guten Monath in Negombo verſpielet/ von ſeinen Cameraden 200. Schläge mit einer höltern Mußquetenkolbe vor dem hinterſten gegeben. Ein Soldat bekömt 200. Schläge vor ſeinen *podex* daß er alles verſpielet hat.

Den

Das Crocodill läſt ſich ſehen.

Den 24. lieſſe ſich bey hellen Tage ein Crocodill im friſchen Waſſer unterm Fort Negombo ſehen/ weßwegen der Capitain 2. Mußquetierer beorderte/ Feuerauff daſſelbige zu gebē/ wurde zwar getroffen/ weil es aber keinen ſonderlichen Schaden bekommen/ ſchwumme es davon.

Recompens denen jenigē ſo ein Crocodill fangen würden.

Den 30. dieſes verſprach der Herr Commendeur und Hr. Capitain Flachß denen Fiſchern in Negombo 4. Thlr. wenn ſie ein Crocodill lebendig oder tod bringen würden.

Ein Platz zu einen Lager wird außgeſehen.

Den 1. April. begabe ſich der Commendeur Herr Niclas Oberſchy mit Hr. Capitain Flachſen und 100. Mußquetierern über die Rivier zu Keymellen/ und ſahen nicht weit von der Rivier einen bequemen Platz zu einem Lager aus.

Schreiben wird wegen der Läger nach Galle geſchicket.

Den 4. dieſes wurde wiederum ein Sergeant und 4. Mußquetierer zu Herr Mattzücker mit Schreiben nach Galle abgeſchicket / wurde præſumiret, daß es auch wegen der Läger wäre.

Der Comendeur in Negombo bittet den Engliſchē Kauffmann und Schiffer aus Land.

Den 10. kame ein Engliſch Schiff aus Perſien und Suratten vor Negombo auff die Ree / ſo ſeinem Vorgeben nach nach Galle/ und von dar nach Batavia ſegeln wolte ; und wurde der Kauffmann und Schiffer von ſelbigen Schiffe zum Commendanten ans Land gebeten.

Engelländer ſtellen ſich ein

Den 11. kame der Kauffmann und Schiffer vom Engliſchen Schiff an Land/ weßwegen 60. Mußquetierer mit ihrem Gewehr auffwarten muſten.

Den 12. giengen die Engelländer aus Negombo wieder an Schiffsborth.

Den

Den 14. kame der Sergeant mit ſeinen Mußquetierern über Land von Galle in Negombo.

Die Flöthe Poſt-Pferd ladet *Victualien* aus.

Den 17. dieſes iſt die Flöthe Poſt-Pferd / mit Speck/Fleiſch und andern Victualien beladen/von Galle vor Negombo auff die Ree kommen/ woſelbſt ſie außgeladen/und die Victualien in das Negombiſche Magazin gebracht worden.

Sauer iſt beordret mit Mußquetierern und Laßkerinen nach Keymellen zu gehen und im neuen Hauſe liegen zu bleiben.

Elephanten laſſen ſich ſehen.

Den 21. dieſes wurde ich mit 6. Mußquetierern uñ 8. Laßkerinen an die Rivier Keymellen/um alda in dem naugebaueten Hauß etliche Wochen zu liegen/commandiret. An ſelbigen Ort hatten wir öffters Anfechtung vō den Elephanten/denn ſie ungeſcheuet des Tages vor unſerm Hauſe vorbey ſpatziereten/ungeachtet wir öffters Feuer aus Mußqueten auff ſie gaben/ welches ſie wenig achteten. Des Nachts aber kamen ſie zu 20. 30. und 40. durch die Rivier geſchwummen/ welche wir aber mit Feuerbränden verjagten.

Capitain Flachs gehet über das Rivier Keymellen und ſihet zum Läger ein Platz aus.

Den 22 gienge Herr Capitain Flachs mit einer Parthey Soldaten über das Rivier Keymellen/und wolte 1. Holländiſche Meile von unſerm Hauſe einen Platz außſehen / künfftig ein Läger dahin zu legen.

Unweit der Rivier das groſſe Läger Catanatre genant.

Das ander Läger Dobotre.

Den 26. gienge nurermelter Capitain mit 5. Sergeanten und 100. Soldaten über die Rivier Keymellen- woſelbſten er eine Holländiſche Meile von der Rivier/ein Läger formirte, Catanatre nennete / und daſelbſten mit den Soldaten alſobald liegen blieb. Eben am ſelbigen Tage wurde 1. Sergeant mit 20. Soldaten nachm kleinen Läger Dobotre genant/um allda zu liegen/commandiret, welches Läger vierdtehalbe Meile von Negombo / vom groſſen Lager Catanatre aber anderthalbe Meile war.

Den 27. iſt die Flöthe Poſt-Pferd von Negombo nach Galle wieder unter Segel gangen.

Herr Oberſchy beſiehet das Läger.

Den 30. gieng Hr. Oberſchy mit 50. Soldaten über die Rivier Keymellen/ das Läger Catatatre zu beſehen.

Den 1. Maji kehrete nurermelter Herr Oberſchy außm Läger wiederum nach Negombo zu.

Leutenant Kauſch gehet nach dem groſſen Läger.

Den 2. dito wurde Leutenant Kauſch mit 50. Mann nachm groſſen Läger/ um allda liegen zubleiben / und den Herrn Capitain abzulöſen commandiret.

Schreiben vom König von Candy.

Den 14. kahme ein Schreiben von Singeleſiſchen Diſſaue von Mattebree / von dem König von Candy/ deſſen Begehren war in geheim / auch wurde ſelbiges Tages mit des Diſſauen Singaleſen Antwort zurück gegeben.

Steinerne Treppen gemacht.

Den 20. lieſſe Herr Oberſchy Commendeur in Negombo / vor die Pünten Enckhüſen/ Delfft und Rotterdam ſteinerne Treppen machen / die Steine darzu wurden aus dem innerſten Fort auß der Pforten ausgebrochen/ und der Ort mit Blancken wiederumb verſchlagen/ und wurden die höltzern Treppen abgeſchaffet.

Capitain Hr. Jan van der Laan kömt in Negombo.

Den 1. Junii kahme der Capitain Jan van der Laan mit ſeiner gantzen familie von Galle in Negombo/ümb allda zu liegen.

Corps du garden werden gebauet.

Den 2. dieſes wurde in den Portugeſiſchen Wercken vor Negombo/ welche in 1000. Schritten vom Fort/ Corps du garde vor das Läger-Volck gemacht.

Capitain Camholtz komt kranck außm Läger. Auch 2. Sergeanten werden Fendrichs gemacht.

Den 3. iſt Herr Capitain Camholtz Unpäßligkeit halber in einer Paraquin/ außm Läger Dobree nach Negombo getragen worden. Selbigen Tag wurden 2. Sergeanten mit Nahmen Wilhelm Guttmann von Rotterdam

terdam und Anthon Martini von Pariß / vor dem gantzen Guarniſons-Volcke zu Fendrichen gemacht und vorgeſtellet / bekahmen nach dieſen ein mueſies Brantewein.

Den 5. giengen Herr Capitain Camholtz und Fendrich Herr Johann Clauſen mit ihren Jungen und Bagagie von Negombo über Land nach St. Galle zu.

Capitain Camholtz uñ Fendrich Johann Clauß gehen nach Galle.

Den 6. gienge der Capitain Herr Jan van der Lain / Fendrich Herr Anthon Martini und 40. Mußquetierer / nachm groſſen Läger / ümb daſſelbe zu beſchauen.

Capitain Jan von der Lain gehet nachm groſſen Läger umb ſelbiges zu beaugen.

Den 8. kahme der Capitain mit der Parthy außm Läger wieder in Negombo.

Den 9. dieſes wurde ein Soldat mit Schreiben nachm groſſen Läger geſchicket / der in einem dicken Geſträuch einen Elephanten gewar wurdē / auch deſſen Weg dahin gieng / und den Elephanten nicht außweichen kunte / ſchrie ſelbigen an / in Meinung er davon fortgehen würde / welcher ſich aber daran nicht kehrete / ſondern ſtehen bliebe / weßwegen der Soldate ſeine Mußquete auf ihn loßbrennete / davon aber der Elephante nicht beſchädiget / grimmig worden / und den Soldaten mit ſeinen Rüſſel ümb den Leib gefaſt / auf einen Baum geworffen / und endlichen nach Viſitirung des Soldatens Kayſack / darin ein wenig geweſen / durchgangen.

Ein Soldat wird von einem Elephāten auf einē Baum geworffen.

Den 12. wurde ein Hauß aufn Sande nahe am Strande nicht weit von der Negerey auff dem groſſen Eylande / ümb den Negern das hin- und wieder lauffen in der Nacht zu verwehren / aufgebauet / darinnen alle Nacht ein Corporal mit 6. Mußquetierern Wache hielten.

Ein Hauß wird auffn Sand gebauet. Des Nachts mit Soldaten beſetzet.

Den 23. zu Nacht zwiſchen 10. und 11. Uhren iſt der kleine Hanß / von Brieg aus Schleſien bürtig / vom Corporal am Strande auf die Schildwache commandiret worden / ſelbiger auch dahingangen / und die Schildwache abgelöſet / die ſich auch neben den Corporal niedergeleget / die Schildwache aber an der Revier hin- und hergangen / auch unterweilen mit den Füſſen im Waſſer geſpielet: welches ein Keyman (oder Crocodil) wahrgenommen / auf die Schildwache zugelauffen / ihn bey den Füſſen ergriffen und mit ſich ins Waſſer gezogen hat; Der Soldat aber voller Erſchreckнüß nicht mehr als JEſus geruffen / welches einer von denen im Wachhäußlein liegenden Soldaten gehöret / herauß gelauffen und nach der Schildwache geſehen / von der aber nichts mehr als Mußquete und Hut gefunden / worauf der Corporal / der im Forte aufm Walle nachm Strande zu ſtehenden Schildwache zugeruffen / und darbey vermeldet / daß das Crocodill den kleinen Hanß ſo auff der Schildwache geſtanden / weggenommen hätte / welches er ſeinem Corporal ſagen / damit ſolches dem Capitain hinterbracht würde / welcher es alſobald zu wiſſen bekam / ſich ſehr darüber alterirte / und nichts mehr als den Morgen wünſchete. Als der Morgen anbrach / ließ der Capitain alſobalden den Schmid zu ſich kommen / und bey ihme eine groſſe eiſerne Kette von 10. Ellen lang mit einem groſſen Angel-Hacken machen / welche auch noch ſelbigen Tag fertig worden / daran befahl der Capitain ein todt Schwein zu ſtecken / und ſelbiges an den Orth wo der Soldat weggenommen / des Abends ins Waſſer zu hengen / den darauf folgenden Tag ſehr früh ließ der Capitain die Kette wiederumb herauß ziehen / in Meinung

Ein Soldat Schildwach haltende / wird vom Crocodill weggenommen.

Sein letztes Wort Jeſus.

Wird dem Capitain vermeldet.

Eine groſſe eiſerne Kette / mit einem Angelhacken wird gemacht das Crocodil zu fangen.

An ſelbigen wird ein todt Schwein geſteckt / und ins Waſſer geſencket / etc.

nung es wärde der Keyman damit gefangen worden ſeyn. Als aber die Kette ans Ufer kam / war weder das Schwein / viel weniger das Crocodil daran zu ſehen.

Keyman daran zu fangen.

Den 30. dieſes kahme ein Portugeſiſcher Capitain von der Perlbanck in Negombo / reiſete von dar nach Columbo zu.

Ein Portugeſiſcher Capitain kömpt von der Perlbanck.

Den 1. Auguſti wurden 4. Mann nach Tantegam / allda lang Graß abzuſchneiden / und die Corps du garden im Läger Hollandia vor Negombo zu decken / commendiret.

Soldaten werden lang Graß abzuſchneiden / abgeſchicket.

Neue Läger Hollandia.

Den 5. wurde ein Hauß ufn Strande nahe an der See an halben Weg nach der groſſen Negerey auffgerichtet / worinnen gleichfals ein Corporal / 8. Mußquetierer / und 12. Singeleſen des Nachts wachen muſten.

Ein Hauß wird an der Seekante gebauet.

Den 14. gienge der Capitain Herr Jan van der Lain mit 40. Soldaten mit ihren Seitengewehr / nachm groſſen Läger Catanatre / ümb daſelbſten die Materialien abzuholen / denn ſelbiges Läger wegen ungeſunder Luft / gäntzlichen caſſiret war. So kame auch ſelbigen Tag das Volck mit Sack und Pack / außm Läger Catanatre vor Negombo / und wurde meiſtentheils ins neue Läger Hollandia geleget.

Soldaten mit ihren Seiten-Gewehr holen die Materialien von Catanatre ab.

Selbiges läger wird caſſiret.

Den 17. bekamen die Soldaten in- und auſſer dem Forte / guten Monath.

Den 21. dieſes wurde ein Soldat (welcher ſeinen guten Monath verſpielet) 3. Monath lang in die Ketten geſchlagen.

Straf eines Soldatens welcher ſeinen guten Monat verſpielet.

Den 22. dieſes giengen wir mit einer Partie von 100. Mann / (welche Leutenant Kauſch führete /) mit unſern Seiten-Gewehr nachm groſſen Läger / ümb allda die Palliſaden ſo zum Läger gebraucht wurden abzuholen.

Leutenant Kauſch führete ein Partie / Palliſaden außm Läger zu holen.

Ein Elephãt verfolget den Lieutenant.

Als wir aber nur ein Holländiſche Meile von Negombo waren / kahme ein groſſer Elephant mit voller Macht aus dem Geſträuche herauß unter das Volck / da ſich denn ein ieder aufs beſte als er wuſte und kunte / retirirte; Etliche fielen gleich auf die Erde nieder. Es hatte aber

Ein Sergeant uñ Mußquetirer werden von Elephanten gefährlich beſchädiget.

das Unglück unſern Sergeanten / Nahmens Georg Hebern von Joachimsthal / welchen der Elephant umgelauffen und aufn Rücken getrappet / auch deſſen Helleparte als eine Sichel krum getreten / betroffen / dann auch einen Mußquetierer dermaſſen beſchädiget / daß beyden das Blut zum Halſe herauß gelauffen. Welche der

Der Beſchädigten Unglück des Lieutenants Glück.

Lieutenant ſehr betrauerte / und bekennete / daß ihr Unglück ſein Glück geweſen wäre. Denn der Elephant ihme mit ſeinem Pferde eingeholet / und vielleicht ſein Leben gekoſtet hätte / alldieweil er von denen Laßkerinen gehöret / daß es eine Elephantin / ſo ihren jungen Elephanten verlohren gehabt / geweſen wäre / und vielleicht vermeinet / daß das Leutenants Pferd / welches ſchwartz

Die Beſchädigten werdẽ in Negombo getragen.

von Farbe / der junge Elephant ſey. Der beſchädigte Sergeant und Mußquetierer wurden alſobald durch 8. Mann nach der Fortreſſe Negombo getragen / die Parthy aber marchirte in Gottes Nahmen nachm groſſen Lager zu / kame auch ſelbigen Abend wiederum in Negombo.

Straff eines Diebes.

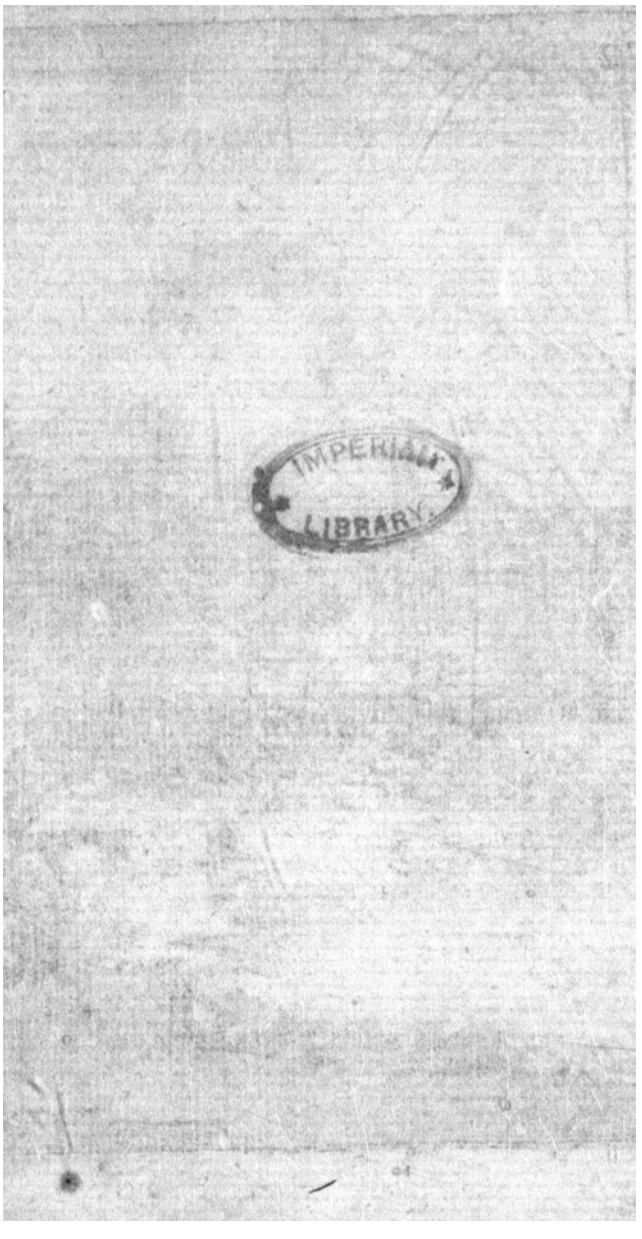
Den 23. dieſes wurde ein Soldat / welcher etlichen Officirern und gemeinen Soldaten Geld und andere Sachen geſtohlen / an einen Pfahl gebunden / gegeiſſelt und auf 3. Jahr lang in Ketten geſchlagen.

Beſtraffung eines Soldatens / welcher einen andern Soldatẽ ein Loch in Kopff geſchlag.n.

Den 1. Septembris wurde ein Soldat / welcher einem andern mit einem Brandholtz ein Loch in Kopf geſchlagen / einen Tag in die Jungfer geſetzet / und hernach auf 6. Monath lang / in die Ketten geſchlagen. So

wurden

102.


IMPERIAL
LIBRARY

wurden auch ſelbigen Tag/ 3. Soldaten nachn kleinen/ und 3. Mußquetierer/ nachm groſſen Läger ümb allda zu liegen commendiret. 6. Soldaten werden nachn groſſen und kleinen Läger commendiret.

Den 12. dieſes ſeind die erſten Mohriſchen Schampanien vor Negombo wieder vorbey geſegelt. Eben denſelbigen Tag ließ der Commendeur Herr Oberſchy in Negombo die Pforte vorm halben Mond mit dem Baſer (welcher bey uns ſo viel als ein Marckt iſt) abbrechen und anders machen/ welches beydes am 18. dieſes fertig wurde. Herr Oberſchy läſt eine Pforte und Baſer endern.

Den 29. dieſes haben die Strandfiſcher mit dem Sagen vor Negombo wieder angefangen zu fiſchen. Anfang der Fiſcher.

Den 5. Octobr. hat der Herr Capitain vor die Corporales und Beywachen/ Häuſergen (ümb ſich vor den Regen und Wind auf zu halten/) auf alle Pünten in Negombo machen laſſen. Kleine Häuſergē werden gebaut.

Den 7. haben die Schildwachen in- und auſſerhalb des Forts nachm Trevelſchlag des Trommelſchlägers/ ihr Gewehr ablöſen müſſen. Schildwache löſt des Morgens ſein Gewehr.

Den 26. ließ der Capitain bleyerne Zeichen machen vors Volck/ ümb außm Fort in die Negerey zu gehen/ und hatten Urlaub auf einen halben Tag. Das Zeichen muſten ſie dem Corporal im halben Mond weiſen/ welcher ſie darauf paſſieren lieſſe/ und bekame jedwede Corps du garde vor die darinnen liegende Mannſchaft 5. Zeichen. Bleyerne Zeichen werden gemacht/ ümb die Soldaten paſſieren zu laſſen.

Den 20. dieſes iſt ein Soldat/ welcher Badens halber in eine Rivier nicht weit vom Forte gangen/ vom Crocodil weggenommen worden. Crocodil gehet mit einen Soldaten durch.

Selbigen Tag/ kahme ein Soldat mit Schreiben an unſern Commendanten haltende/ von Galle in Negom-

Bericht des ankommenden Schifs von Batavia.

gombo / ſelbiger berichtete / daß das Schiff Naſſau mit 150. Soldaten von Batavia auf Galle kommen.

Das Weihnacht-Feſt wird geſchoſſen.

Den 25. zu Nacht ließ der Commendeur in Negombo dem Weihnacht-Feſt zu Ehren 16 grobe Geſchütze löſen / und dem gantzen Guarniſon-Volcke am Heil. Chriſtage doppelte penſion und ein Quartirgen (oder Muties) Brantewein geben.

Ein Sergeant mit 60. Soldaten kömpt in Negombo. 1649.

Den 31. kahme ein Sergeant mit 60. Soldaten / mit der Flöthe Meermann von Galle vor Negombo auf die Ree / die Soldaten ſtiegen am Neu-Jahrstage auß im Schiffe / und kahmen in Negombo an Land / und wurden alſobalden in die Corps du garden vertheilet.

Victorie wegen Eroberung Negombo wird nicht geſchoſſen.

Den 9. Januarii ſolte die Victorie wegen Eroberung des Forts Negombo geſchoſſen werden / weiln es aber regenhafftig Wetter war / bliebe es nach / und wurde ſelbige weder aus Stücken noch Mußqueten geſchoſſen / nichts deſto weniger aber bekahme das Guarniſons-Volck ein Quartiergen Brantewein.

Ein Sergeant wird ſeiner Dienſte erlaſſen.

Den 11. dieſes wurde der lange Sergeant Olof ein Schwede / von Negombo abgelöſt / und gienge mit der Flöthe Meermann von Negombo nach Galle zu / unter Segel.

7. Säcke Reiß bleiben in der See.

Selbigen Tag gienge das groſſe Sothen Fahrzeug / ſo von der Flöthe Meermann mit Reiß geladen kame / in der See zu Grunde / der Reiß aber ſo darinnen war / wurde biß auf 7. Säcke geborgen.

Das Galliot bringet Victualien.

Den 18. dieſes kahme das Galliot mit Victualien von Galle vor Negombo auf die Ree.

Den 28. kahme der Gouverneur Herr Johann Mattzücker und ſeine Liebſte / und Herr Capitain Camholtz

Holtz mit 100. Mußquetierern von Galle / in der Jacht Salm vor Negombo auf die Ree.

Herr Johan Mattzücker und Herr Capitain Camholtz kommen in Negombo.

Den 29. kahme nunermelter Herr Mattzücker / ſeine Liebſte und der Capitain mit denen Soldaten in Negombo / muſten die in- und auſſerhalb Forts liegende Soldaten ins Gewehr.

Soldaten ſtehen im Gewehr.

Den 1. Febr. muſte das Volck in- und auſſer dem Fort Negombo ſich vor den Corps du garden mit ihren Seiten-Gewehr ſtellen / welche der Commendant Herr Oberſchy und Herr Capitain Jan van der Lain beſahen / und die beſten Soldaten zum Feldzuge nach der Malabariſchen Küſte austreten lieſſen / und waren der commendirten in allen 300. Mußquetierer ohne die Officirer.

Etliche Soldaten müſſen zu einem Feldzuge austreten.

Die beorderte bekommen ein Stück von 8ten.

Den 3. dieſes bekahme ein ieder commendirter ein Stück von 8ten (iſt ſo viel als ein Reichsthaler) zu Einkauffung getrögter Fiſche / zur Reiſe nach der Malabariſchen Küſte zu.

Nahmen der nach der Malabariſchen Küſte gehenden Schiffe.

Den 4. giengen wir Soldaten an unſere deſtinirte Schiffe / Nahmentlich die Jagt Salm Admiral / die Jacht Meermann / und das Galliot / nach Mittags kame Herr Mattzücker mit ſeiner Liebſten und den Capitain an Schiffsbort / und giengen darauf alſobald nach der Malabariſchen Küſte zu unter Segel.

Land von der Malabariſche Küſte wird geſehen.

Den 10. ſahen wir das Land von der Malabariſchen Küſte.

Anckern vor der Malabariſche Biote.

Den 11. ſtachen wir recht nach der Biote zu / kahmen ohngefehr ümb 10. Uhr daſelbſten an / allwo wir unſere Ancker gründen lieſſen / wurden auch alſobalden die voran geſchickten Soldaten und Laßkerinen am Strand geſetzet / in Compagnien geſtellet und marchirten nach der

Die Soldaten werden ans Land gebracht.

Marchiren Compagnien weiſe nach der Biote.

Biote zu/ welche wir offen funden/ und keinen einigen Malabaren darumb noch drinnen ſahen/ funden aber in der Biote Feuer/ und an ſelbigen Töpffe voll Reiß ſiehen/ marchirten mit unſer Compagnie in die Biote und ſetzeten alſobald in und vor die Biote Schildwachen aus/ auch pflantzeten wir vor die Biote 4. Prinß-Stückgen/ ſo bald aber Herr Mattzücker an Land kahme/ wurde die innerſte Biote aufgemacht/ worinnen viel ſilberne Lampen und ander Silbergeſchirr/ auch ſilberne: uñ güldene kleine Müntze/ wie auch ſeltzamer Art Götzen von Ertz und Stein funden/ ſo aber alſobald wieder zugemacht/ und Tag und Nacht mit einer Schildwache verwahret wurde.

Kein Feind iſt vorhanden.

Schildwachen werden ausgeſtellet.

In der innerſten Biote wird ein groſſer Schatz gefunden.

Wird mit einer Schildwache verwahret.

Eod. die wurden die Waſſerpfützen vor der Biote mit gantzen Corporalſchaften/ deren iedwede in 20. Mañ beſtunde/ verleget.

An die Waſſerpfützen werden Soldaten geleget.

Nach Mittags marchirten wir mit 6. Compagnien in die nechſt angelegene Dörffer/ und waren die Häuſer nach ihrer Art von Leim wohl gebauet/ funden in einem und dem andern Dorf über 4. oder 6. Malabaren nicht/ welche ſich ſehr ſubmittirten/ und auf allen vieren nach dem Admiral Herr Mattzückern zukrochen/ welcher aber ihnen durch einen Dolmetſcher alle Gnade zu entbiethen lieſſe/ worfür ſie ſich mit ihren Angeſichtern tief zur Erden neigten.

Ziehen mit 6. Compagnien in die nächſten Dörffer.

Demut der Malabaren.

Den 12. dieſes kahmen Malabaren mit allerhand Indianiſchen Früchten/ auch Hüner/ Eyer/ Fiſchen und andern vor die Biote/ und verkaufften ſolches alles ümb einen billigen Preiß.

Die Malabaren halten Marckt vor der Biote.

Eben am ſelbigem Tage gienge Herr Mattzücker mit der Jacht Salm/ Meermann und Galliot von der

Biote

Biote nach Tutucurrin zu / unter Segel / wir marchirten mit 6. Compagnien (iede von 50. Mann) und 200. Laßkerinen zu Lande nach Tutucurrin zu / war 11. Holländiſche Meilen von der Biote. Dieſelbe Nacht lagen wir im Dorffe Tutuc / 3. Holländiſche Meilen von der Biote / allwo uns die Malabaren vor alle Compagnien gekochten Reiß uñ gedrögte Fiſche bringen muſten.

Hr. Mattzücker gehet zu Schiffe nach Tutucurrin.

6. Compag. marchiren zu Land nach Tutucurrin.

Liegen die erſte Nacht zu Tutuc.

Den 13. dieſes Morgens frühe marchirten wir von gedachten Dorf Tutuc nach Tutucurrin zu / kamen auch unter wegens in ein Dorff / allwo viel Mohren und Perſianer waren / hatten ſich auf beyden Seiten langs dem Dorffe mit ihrem Gewehr / Schild / Bogen uñ Schwerdt geſtellet / vermeineten mit ihnen in Verweigerung des Durchzuges ein Scharmützel zu thun / geſtalt wir uns denn mit geduppelter brennender und aufgepaßter Lunte darzu fertig hielten. Weilen ſie uns aber willig und gerne durchziehen lieſſen / bliebe ſolches nach.

Brechen früe auf zu Tutuc.

Mohren und Perſer ſtehen in Gewehr.

Eben ſelbiges Tages kahmen wir vor Tutucurrin / und erwarteten daſelbſten Herrn Mattzückers / welcher auch in weniger Zeit vom Schiffe zu uns ans Land kam. Inmittelſt kahm ein Portugeſiſcher Pfaffe aus Tutucurrin zu unſern Capitain und erwartete des Herrn Admirals Mattzückers / welcher ſo bald er ans Land trat / beneventirte ihn der Pfaffe mit einer zierlichen Rede / in Portugeſiſcher Sprache / wurde auch mit einer kleinen Gegenrede gewürdiget / darauf er uns nach der Stadt zuführete / worinnen wir keinen Widerſtand funden / denn die Portugeſiſchen Soldaten / deren 15. geweſen / hatten ihr Gewehr weggeworffen / und ſich verſtecket / marchirten nach der Portugeſiſchen Kirche zu / und logirten darinnen / welches eine von Steinen wohlgebaue-

Kommen vor Tutucurrin.

Ein Portugeſiſcher Pfaffe kömpt aus Tutucurrin zu unſern Capitain.

Der Pfaffe empfänget Hr. Mattzückern mit einer Oration.

Sehen keine Portugeſiſchen Soldaten in der Stad

Holländer logiren in der Portugeſiſchen Kirche.

te Kirche war. Hierauf wurde alſobald die Trommel geſchlagen und ausgeruffen / daß ieder Soldat ſich bey Leib- und Lebens Straffe des Plünderns in der Stadt enthalten ſolle / welches viele gewaget / aber gar wenig Beute brachten / denn die meiſten und vornehmſten in der Stadt hatten ſich mit ihren Guth davongemachet / der Herr und die vornehmſten Officirer aber bekahmen viel Geld und Guth aus der Portugeſiſchen Kirchen / wovon ſie zwar iedwedern Soldaten einen Monath gagie verſprachen / in Anſehung / weil wir alle Tage mit denen Malabaren / ſo aus der Stadt gewichen waren / und in einem Dorffe lagen / und ſich zu Roß und Fuß ins Feld ſtelleten / kämpffen muſten.

Das Plündern wird bey hoher Poen verbothen.

Unſere hohe Officirer bekommen viel Geld und Gut auß der Portugeſiſchen Kirchen.

Scharmützel mit den Malabaren.

Den 24. dieſes giengen wir mit vorgedachten Jachten und Galliot von Tutucurrin ingeſambt zu Schiffe / weilen die Malabaren nach unſern Auszuge / die Biote belägert hatten / und noch blocquirt hielten / und uns zu Lande nicht möglichen fort zu kommen war / vielweniger uns durch zwantzig tauſend Mann durchzuſchlagen getraueten. Kamen auch ſelbigen Abend vor die Biote auff die Ree / und alſobald an Land in die Biote.

Gehen ingeſambt zu Schiffe.

Die Biote von Malabaren belägert: Holländer ü

Den 26. dieſes wurden 6. Compagnien und 200. Laßkerinen ſich mit ihren Gewehr fertig zu halten commendiret.

Laßkerinen ſtehen in Gewehr.

Den 27. marchirten wir frühe ümb 3. Uhr / auß der Biote in aller ſtille nach der Malabaren Schantze zu / die wir an zwey Orthen glücklichen anfielen / funden ihre Schildwache ſchlaffen / und wären auch in die Schantze kommen ehe ſie uns wären gewahr worden / wenn nicht einen Soldaten ſeine Muſquete unverſehens loßgangen wäre / davon die Schildwache erwachte / und Lermen gemachte

Holländer fallen der Malabaren Schantze an.

Malabaren gehen durch.

macht / und kahmen alſo die meiſten / biß auf 50. Mann / davon / ſo von den unſerigen erſchoſſen worden / bekamen auch nicht mehr denn fünffe gefangen / denn der Feind ſich in einen groſſen Wald retirirte / dem wir nicht nachſetzen durfften. Und weiln die Malabaren mehr nicht als ein Kleidgen ümb ihren Leib / und einen Hauer uf der Seiten haben / ſo bekahmen wir auch keine Beute von ihnen.

Etliche 40. Malbaren werden todt geſchoſſen. 5. gefangen. Von den Malbaren iſt nicht viel Beute machen.

Den 28 dieſes bekahmen die Officirer und die gemeinen Soldaten ſo mitler Zeit als wir zu Tutucurrin geweſen / in der Biote gelegen / von der Compagnie einen Monath gagie geſchencket / wir commendirten aber / iedweder 2. Reale / worbey Herr Mattzücker uns unterſagte / daß wir zu Tutucurrin viel Beuthe gemacht hätten / welche aber gar ſchlecht war.

Den 1. Martii gieng Herr Mattzücker mit 100. Soldaten und 70. Laßkerin mit dem Galliot und eine Schluppe von der Malabariſchen Küſte nach Negombo zu / unter Segel.

Hr. Mattzücker gehet nach Negombo zu unter Segel.

Den 8. kahmen die Malabaren zu Roß und Fuß in das nächſte Dorff vor die Biote / und lieſſen ſich mit Trommeln und Pfeiffen hören / und nahmen ihren March recht nach der Biote zu / ſie wurden aber gewahr / daß wir längſt den Weg zum Dorffe / allwo groſſe Tamarinden-Bäume auf beyden Seiten ſtunden / ſo faſt biß an die Biote reicheten / mit 2. Compagnien hielten / kehreten wieder zu rück nachm Dorffe zu / lieſſen aber einzeln aus dem Dorffe heraus / und gaben allemahl 6. Malabaren mit Feuer-Röhren / ſo einer halben Picquen lang / auf uns Feuer / kundten uns aber vor den Tamarinden-Bäumen nicht ſehen / wormit

Malabaren kommen zu Roß und Fuß die Biote einzunehmẽ. Malabaren kehren zu rücke. Malabaren führen Picquẽ und Feuerröhre bey ſich.

Der Malabaren continuirliches ſchieſſen.

ſie den gantzen Tag continuirten. Wir hingegen hielten uns gantz ſtille/in Meinung/ daß ſie nach der Biote zulauffen ſolten/welches ſie aber/ in dem ſie vernommen/ daß wir ein Printzen-Stückgen ſo mit Mußqueten-Kugeln biß an die Trompte geladen/im Wege ſtehen hatten/ unterlieſſen.

Holländer halten ſich gantz ſtille.

1. Compagnie Soldaten bewachen die Waſſerpfütze.

Den 9. dieſes wurde ein Lieutenant mit einer Compagnie an die Waſſerpfütze geleget / weil wir beſorgten / die Malabaren möchten in ſolche Giffe thun / denn wir das Waſſer ſo in der Biote war nicht trincken kunten/ und aus ſolcher Pfützen unſer Waſſer zu trincken und kochen haben muſten. Nur ermelter Lieutenant hielte ſich wohl mit ſeinen Soldaten: den er öffters von Malabaren beſuchet wurde.

Die Soldaten an den Waſſerbrunnen werden von Malabaren offters beſuchet.

Den 10. wurde eine kleine Bruſt-wehr an der Waſſerpfütze aufgeworffen / worauf alle Tage ein klein Stückgen gebracht/und des Abends wieder abgeführet worden / thaten den Malabaren mit ſchieſſen groſſen Schaden/muſten auch endlich gar auß dem Dorffe / bey der Waſſerpfütze weichen / Nichts deſto weniger kahmen ſie alle Tage an die Tamarinden-Bäume und gaben Feuer auf uns/traffen aber keinen.

Bruſtwehre wird aufgeworffen und ein Stückgen dahin geſtellet.

Den 14. dieſes wurde Lieutenant Erich/ von denen Malabaren beſchädiget/verſchied auch innerhalb wenig Stunden: wurde nicht weit vō der Biote mit einer Compagnie Soldaten (welche dem verſcharten Lieutenant zu Ehren drey Salven aus Mußqueten thaten) begraben.

Lieutenant Erich/ſo von den Malabaren erſchoſſen/wird mit 1. Compagnie zur Erden beſtätiget.

Den 20. kahme das Galliot/mit welchen Herr Johann Mattzücker nach Negombo geſegelt/zurück vor die Biote auf die Ree.

Das Galliot kome von Negombo.

Den 23. zogen die Malabaren von der Biote abweiln nach erlangter Nachricht ihr Eick oder Graf von

Malabaren verlaſſen die Biote.

den

den Mohren gefangen/und noch ſonſten einer/von ihren Oberhäupten umbs Leben gebracht ware.

Den 25. dieſes giengen wir mit unſer bagage von der Malabariſchen Küſte/auß der Biote/welche wir übel zurichteten/und ihre ſteinerne Seulen mit groſſen eiſern Hämmern entzweyſchlugen/auch ihre ſteinerne Götzenbilder/ſo teuffliſch außſahen/an Armen und Beinen ſehr zerſtämmelten/wolten auch den ſchönen zierlich gebaueten Thurm herunter haben/derohalben wir inwendig im Thurm viel Holtz und Stroh zuſammentrugen/und anſtecketen/welches aber nichts fruchtete/ſondern es bliebe der Thurm ohne Schaden ſtehen/ nur daß er ein wenig vom Rauch angelauffen war/hauſeten alſo darinnen/daß ſie keiner Biote/ſondern einem Säuſtall gleich ſahe/nahmen auch alles mit was die Schiffe und die Malabariſchen Fahrzeuge/ſo viel derer allda waren/laden konten/auch unſer Volck damit eilig auf die Schiffe zu bringen/denn uns der Feind ſehr nah war/ und hätte gar leichs geſchehen können/daß die Malabaren unſer Fahrzeug/darinnen ich/ ein Sergeant/ acht Soldaten und vier Boths-geſellen waren/ergriffen hätten/weil es recht im Winde/zu dem auch das Fahrzeug mit viel Kaſten überladen war/ und wir alſo nicht zu unſern Schiffen kommen kunnten/ob wir uns gleich bemüheten/ denn wir mehr zurück als vorwerts giengen. Die Malabaren weil ſie alſobald die Biote wieder eingenommen/ gaben in deß tapffer Feuer auf uns/und hätten unſer Fahrzeug leicht zu Grunde ſchieſſen können/wann uns Gott nicht väterlich behütet hätte hatten alſo beydes von Land und Waſſer den Todt vor Augen. Denn nach langer Furcht und Schrecken wurden uns unſere Schiffe gewahr/

Die unſerigen begeben ſich mit ihrer Bagage zu Schiffe.

Verwüſtung der Malabariſchen Biote.

Die Malabaren kommen wieder angezogen.

Unſer Fahrzeug iſt in groſſer Noth.

Die Malabaren Feuer auf unſer Fahrzeug.

Das Galliot kömt uns zu Hülffe.

wahr / ſendeten das Galliot nach uns zu / ſo uns einen Strick zuwarffen / und uns alſo ein wenig fortſchlepten / kunten aber nicht an unſer deſtinirtes Schiff kommen /

Müſſen die Nacht im Fahrzeug bleiben.

ſondern das Galliot ließ ſein Ancker gründen / und das Fahrzeug hienge feſt ans Schiff / biß morgens frühe / da ſich der Wind in etwas geleget / und wir zu den andern Schiffen kahmen / welche auch alſobald ihre Ancker lichteten / und ſegelten alſo fort nach Negombo zu. Hierbey iſt auch nicht zu übergehen die Feindſeeligkeit mit denen Malabaren auf dieſer Küſte / welche durch Anhetzung der daſelbſt wohnenden Portugeſen (mit welchen wir dazumahl in Frieden ſtunden /) ſich gegen unſere Schiffe feindſeelig erwieſen / haben derohalben vorgeſetzten Zug etliche Meilen in das Malabariſche Land gethan / und angezeigter maßen gehauſet.

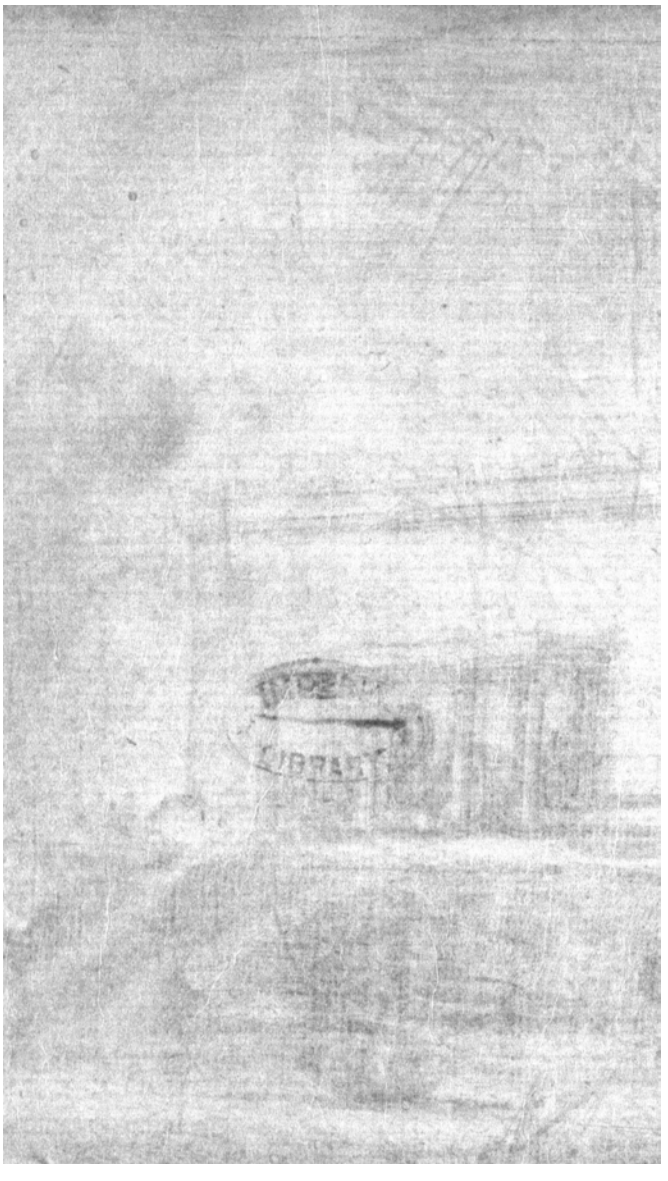
Urſach der Feindſeeligkeit.

Beſchreibung der Biote.

Die Biote an ſich ſelbſten betreffende / liegt ſelbige auf einen kleinen erhabenen Steinfelſen / vor ſelbiger war ein ſteinerner Althan / welcher auf 6. ſteinernen Seulen ruhete / unter welchen die Friedhabenden Malabaren täglichen ihre Wahren zum öffentlichen Kauff feil hatten / inwendig war ſelbige an Gebäuden gantz ſteinern / und darinnen wenig Holtzwerck / als nur die Thüren und Böden in Thurn zu befinden / gab viel abſcheuliche ſteinerne Götzen an hocherhabenen ſteinern Seulen feſt angemacht / in ſelbiger wahr noch eine kleine Biote / welche ihr Heiligthum war / darinnen viel ſeltzame Götzen zu ſehen waren / hiengen an allen Orten und Enden voll ſilberberne brennende Lampen (worinnen die Grandes gute Beute machten.) Nach eingezogener Erkündigung ſollen die Malabaren von 10. 15. biß 20. Meilen dahin kommen /

Kommen von weiten dahin zu opffern.

152



mtn/und jährlich zweymahl opffern/worvon einem iedem ſein ſentiment gelaſſen wird.

Den 8. dieſes kahmen wir mit unſern Schiffen vor Negombo auf die Ree / und noch ſelbigen Tag ans Land. Kommen vor Negombo.

Den 13. bekahme das gantze Guarniſons-Volck einen Monath gagie. Das Volck bekömt einen Monat gagie.

Den 15. und 16. dieſes wurden 150. Mann meiſtentheils an Soldaten / deren ihre Dienſt-Zeit biß auf ein halb Jahr aus war/in Negombo verlöſt.

Den 17 und 18. dieſes gieng gedachtes abgelöſtes Volck von Negombo nach Columbo / und weiter nach Galle zu Schiffe.

Den 21. dieſes gienge der Herr Gouverneur Herr Mattzäcker mit ſeiner Liebſten/und Herr Adam Bernſen/Rath von Indien/von Negombo im Schif Bergen Opzoom/zu Schiffe/worauf wir nebenſt ihnen alſobald mit der Flöthe Meermann und der Jacht Heimskirchen nach Galle zu/unter Segel giengen. Die Grandes geben zu Schiffe und ſezeln nach Galle zu.

Den 23. ſeind wir die Stadt Columbo vorbey paſſiret. Columbo.

Den 24. dieſes kamen wir vor die Rivier Alicam/allwo unſer Volck ein Lager hatte / daſelbſten lieſſen wir unſere Ancker gründen/und giengen die Herren mit ihren Weibern und Leibſchützen/auch einen Lieutenant mit 25. Soldaten an Land. Alicam. Die Herren gehē an land.

Den 27. dieſes giengen wir mit dem Schiff Bergen-Opzoom und der Jacht Heimskirchen von Alicam/(allwo die Flöthe Meermann/ſo auf die Herren wartete/liegen bliebe) voraus nach Galle zu unter Segel. Die ausgedienete Soldaten werden nach Galle geführet.

Kommen in Hafen vor Galle.

Den 28. dieſes kahmen wir zwiſchen 4. und 5. Uhren / in die Beye oder Hafen vor Galle / lieſſen unſere Ancker daſelbſt fallen / und löſeten wir 6. Stücke von unſerm Schiffe ab / worauf die Jacht Poſtyferde (welche als Admiral in der Beye lag) drey Stücke / uns damit zu bewillkommen / knallen lieſſe / auß der Stadt aber bekamen wir keinen Schuß / weiln der Herr Gouverneur nicht im Schiffe war.

Geben unſere Ankunfft mit 6. Schöſſen zu vernehmen.

Wir die Soldaten werden auf die Pünten geleget.

Den 29. dieſes kamen wir die Soldaten von beyden Schiffen in Galle an Land / und wurden alſobald uf die Pünten vertheilt.

Ein Monat Geld wurde uns gegeben.

Den 1. Junii bekamen wir einen Monat Geld in Galle.

Herr Mattzücker ſamt andern kommen über Land in Galle an.

Den 3. kahme Herr Johann Mattzücker mit Herr Adam Bernſen und ihren Weibern / und etlichen Unter-Kauffleuthen / auch der Leutenant mit 25. Soldaten über Land in Galle / weßwegen das gantze Guarniſons Volck / und die Bürgerey daſelbſt ins Gewehr muſten / geſchahen 3. chargen aus Mußqueten und 11. Schöſſe aus groben Geſchütze.

Ein Ambaſſadeur vom König zu Candy, bringt dem Gouverneur in Galle, geſchencke.

Den 10. kahme ein Ambaſſadeur (war ein Veudan oder Graff) von Candy in Galle mit Geſchenck an unſern Gouverneur / was es eigentlich war / kunte ich nicht erfahren / etliche ſageten von einer groſſen güldenen Kette: Die Soldaten und Bürgerſchafft daſelbſten muſten mit ihrem Gewehr aufwarten / wurden drey chargen auß Mußqueten und fünff Schöſſe aus groben Geſchütz gethan.

Königſcher Ambaſſadeur reiſet aus Galle.

Den 15. dieſes gienge erwehnter Singaleſiſcher Ambaſſadeur / deme der Herr Gouverneur einen Hochteutſchen / Nahmens Michael Spitz / mitgab / (ſo in der

Singa-

Singeleſiſchen Sprache wohl geübet) welcher dem Kö-
nig von Candy ein ſchön Pferd mit Sattel und Zeug/
ſo dichte mit Golde bordieret/ und ſehr köſtlich gemacht/
ſo zuſammen auf 300. Reichsthaler æſtimiret ward/ ne-
benſt einem Pappegey/ ſo wohl klappen kunte/ zum Ge-
ſchencke überbringen ſolte.

Bekömt einen Hochteutſch zum Geſchencken und führet Geſchencke mit ſich an König von Candy.

Den 17. dito kahme ein Præſident aus Perſien/
mit einem Corporal von Adelpurſchen und 5. Soldaten
mit der Jagt Löwaerden / welche wegen ungeſtümmen
Wetters in Hafen vor Galle auf die Ree nicht kommen
kundte/ und dahero vor Bilgaon anckerten / daſelbſten
an Land/ auch ſelbigen Tag annoch in Galle.

Ein Holländiſcher Præſident kömpt aus Perſien.

Den 19. dieſes gienge der Gouverneur Herr Jo-
hann Mattzücker mit dem aus Perſien gekommenen
Præſidenten und hundert Soldaten von Galle nach
Bilgaon und förder nach Matree zu/ umb daſelbſten die
Läger zu beſehen.

Der Gouverneur in Galle und Perſiſche Præſident gehen über Land nach Bilgaon.

Den 3. Julii kahme der Gouverneur mit den 100.
Mußquetierern/ wiederumb in Galle/ der Præſident aber
war zu Bilgaon zu Schiffe / und förder nach Batavia
unter Segel gangen.

Der Gouverneur kömt von Bilgaon in Galle.

Den 10. wurden zwey Unter-Kauffleuthe mit vier
Mußquetierern von Galle über Land/ nach Columbo ge-
ſendet.

Zwey Unter-Kauffleuthe gehen nach Columbo.

Den 15. kahmen wiederumb 2. Ambaſſadeurs / ſo
die nächſten nach dem Könige waren/ mit unſern Abge-
ſandten Herrn Marſchallen / nebenſt einen Sergeanten
und vier Aufpaſſern / welche über zwey Jahr beym Kö-
nige in Candy geweſen/ und 500. Singeleſiſche Laßke-
rinen: Auch hatten berührte Ambaſſadeurs einen
groſſen Elephanten bey ſich/ ſo dem Herrn Gouverneur

Zwey vornehme Ambaſſadeurs kommen von Candy/ und bringen dem Gouverneur in Galle einen groſſen Elephanten mit.

in Galle als ein Præſent übergeben wurde / welches ein groß Thier war / ſo vor der Landpforte zum Thor an der Aufziehe-Brücken nicht durchkommen kunte / ſondern es muſte ſolches oben auß einander genommen werden / denen Ambaſſadeurs zu Ehren geſchahen 11. Schöſſe aus Stücken / und 3. Salven aus Mußqueten.

Werden mit Schöſſen aus Stücken und Mußqueten empfangen.

Den 29 dieſes kahmen vorhererwehnte Unter-Kaufleuthe von Columbo wieder in Galle.

Die Flöthe Meermann ſegelt nach Bilgaon / von dannen Herr Marſchall nach Batavia ſchiffet.

Eodem gienge die Flotte Meermann von Galle nach Bilgaon zu unter Segel.

Den 31. dieſes iſt der Ambaſſadeur Herr Marſchall über Land nach Bilgaon gangen / daſelbſt er aber ſich auf die Flöthe Meermann begeben / und damit nach Batavia geſegelt.

Friedens-Zeichen.

Den 6. Auguſt. Abends von 8. biß 9. Uhr wurden in der Stadt Galle beede Glocken geleutet / auch etliche Feuerwercke in die Lufft gelaſſen / zum Freuden-Zeichen des Friedens zwiſchen uns und den König von Candy.

Die 2. Ambaſſadeur reiſen aus Galle.

Den 8. ſeind vorhergedachte Singaleſiſche Ambaſſadeurs mit einem Unter-kaufmann und 6. Soldaten aus Galle nach Candy gangen.

Hr. Capitain Koch wird nach Candy geſchicket die gefangenen Holländer abzuholen.

Den 13. dieſes iſt Herr Capitain Koch von hier mit einem Trompeter nach Matree / allwo die Ambaſſadeurs auf ihn gewartet / und weiter nach Candy gangen / ſeine Verrichtung war / die gefangenen Holländer von Candy zu bringen.

Hr. Peter Felſens Frau wird begraben.

Den 16. dieſes iſt des Ober-Kauffmanns Herr Peter Felſens Frau in Galle Todes verblichen / und den 17. nach Holländiſchem Gebrauch und Ceremonien zur Erden beſtätiget worden.

Den

Den 24. dieſes iſt Herr Capitain Camholtz in Galle geſtorben / der denenjenigen ſo ihn tragen würden / (welches 12. Corporale waren /) 50. Reichsthaler legirte / und folgenden Tages mit einer Compagnie Soldaten zur Erden beſtätiget worden.

Hr. Capitain Camholtz ſtirbet in Galle / und legiret den Trägern 50. Reichsthaler.

Den 27. dieſes iſt der Fendrich Wilhelm Guthmann von Rotterdam / in Galle an der Schwindſuche geſtorben / ſo auch den andern Tag mit einem Fendrich und 40. Mußquetierern begraben worden.

Hr. Fendrich Wilhelm Guthmann ſtirbet an der Schwindſucht.

Selbiges Tages iſt der Præſident von Negombo Herr Nicolaus Oberſchy mit 6. Soldaten von Negombo / in Galle kommen.

Herr Niclas Oberſchy kömpt in Galle.

Den 29. iſt Michael Spitz / welcher / wie vorher gedacht / das Pferd und Papagey zum Geſchenck nach Candy gebracht / von König in Candy hinwiederumb mit Gegengeſchencke / als nemlichen einen groſſen Elephanten vor die Oſt-Indianiſche Compagnie / an den Herrn Gouverneur / eine güldene Kette / ſechsmahl umb den Halß herumb / gedachten Spitzen aber / einen koſtbaren güldenen Ring / und ein Stück ſeiden Zeug / zu ein paar Kleidern / in Galle kommen.

Der Hochteutſche kömt wiederum vō Candy / und bringet dem Gouverneur in Galle zum Gegengeſchencke einen groſſen Elephanten und koſtbare güldene Kette.

Den 31. dieſes iſt der Herr Præſident Nicolaus Oberſchy von Negombo mit zwey Auffpaſſern nach Donnern / und förder nach der Küſte Cormandel / mit der Jacht Leuwaerden unter Segel gangen.

Der Negombiſche Præſident Herr Oſchy gehet nach der Küſte Cormandel.

Auf der Küſte Cormandel ſoll die Gewohnheit unter den Groſſen und Edlen ſeyn / daß wenn der Mann ehe ſtirbet / als das Weib / ſelbiges ſich mit ihn lebendig verbrennen läſt / wegert ſie ſich ſolches zu thun / ſo wird ihr das Haar abgeſchnitten / ins Elend gejaget / und wird ſal. honore vor eine Hure gehalten / und von der gantzen

Auf der Küſte Cormandel iſt der Gebrauch / daß die Frau nach ihres Mañes Tod ſich verbrennen läſt.

Freundſchafft die Zeit ihres Lebens verlaſſen. Je freudiger aber eine zum Tode gehet/ie mehr Ehre und Freude iſt bey der gantzen Freundſchafft / ſo aber ietziger Zeit wenig geſchicht.

Der geſchenckte Elephant wird in Galle gebracht.

Den 3. Septembr. iſt vorhergedachter Elephant (ſo vom König von Candy/der Compagnie geſchencket/) in Galle kommen.

Groſſe Mühe Elephanten zu Schiffe zubringen.

Den 17. dieſes wurden 19. zahme Elephanten / ſo der Herr Gouverneur im Nahmen ſeiner Herren Principalen der Oſt-Indianiſchen Bewindhabern / an einen Mohr / vor 19000. Holländiſche Gülden verkaufft/ von Galle / in Mohriſche Jagten und Schampanien geſchiffet / hatten groſſe Mühe / ehe ſie am Borth gebracht/ die Brücke und das Fahrzeug muſte mit grünen Büſchen beſtecket/und hoch mit Sande beſchüttet worden / darinn ſie als wie in ein Gehöltze giengen / in die Schiffe aber wurden ſie mit groſſer Mühe und Arbeit gewunden/und ſegelten darmit nach der Küſte Cormandel zu.

Von dato an / biß auf den 26. Octobris iſt nichts ſonderliches paſſiret.

Das Jacht-Schiff Achter-Kirch kömt aus Perſien.

Den 27. Octobris iſt die Jacht Achter-Kirche mit einen Lieutenant und 40. Soldaten aus Perſien vor Galle uf die Ree/und ſeind die Soldaten ſelbigen Tages an Land kommen.

Soldaten werden in Galle verlöſt.

Den 29. dieſes ſeind 60. Soldaten (darunter ich auch war) von Galle auf die Jacht Achter-Kirche verlöſt.

Übergeben ihr Gewehr.

Den 30. haben wir unſer Gewehr in Galle übergeben/und darauf an Borth gangen.

Gehen mit Achter-Kirche nach Batavia unter Segel.

Den 31. ſeind wir mit der Jacht Achter-Kirche von Galle nach Batavia zu unter Segel gangen.

Wir

Wir ſetzen hier einen kurtzen Bericht von der Stadte Pünte de Galle.

Beſchreibung der Stadt Pünte de Galle.

Pünte de Galle nun auf der Inſul Ceilon/ iſt 400. Meilen von Batavia / hat einen ſehr bequemen Hafen/und lieget ſehr gelegen den Schiffen die nach Suratten / Perſien / und nach dem rothen Meer fahren/ümb daſelbſt ſich zu refreſchiren / und können die Schiffe ein gantz Jahr da liegen/ mit dem Seewind ein- und mit dem Landwinde wieder außlauffen / ohne daß es gefährliche verborgene Klippen hat / daher man/wann gar frembde Schiffe kommen / und zum erſten mahl daſelbſt einlauffen wollen / drey Schöſſe : ſo es aber vorhin da geweſen/nur einen Schoß aus einem Stück thun muß / welchen ſo dann wieder geantwortet wird / müſſen aber warten biß der Steuermann/ ſo auf der hohen Klippen eine Stunde von der Stadt in der See lieget / ſambt ſeinen Matroſen allezeit Wach hält/und ſo er ein Schiff anſichtig wird/auf den Maſtbaum der daſelbſt aufgerichtet / eine groſſe Flagge abwehen laſſen muß / zur Warnung / daß ſie ſich mit einem groſſen Schiffe nicht ſo gar genau unter n Wall ſetzen dürfften/biß er ihnen entgegen kommen / und die rechte Paſſage zeigete / bey Nachtzeit aber iſt es gar nicht gut zu wagen / weiln die Gefahr ſehr groß. An dem Hafen iſt ein Fort / das ſchwartze Fort genant / erſtlich von denen Portugeſen erbauet worden/ nunmehr aber von denen Holländern/die es Anno 1640. den Portugeſen mit Sturm abgenommen haben/mit andern Pünten trefflich befeſtiget.

Steuermann holet die frembden Schiffe ein.

Bey der Nacht in Hafen zu lauffen gefährlich.

Schwartze Forth.

Auf der lincken Seiten iſt das Siechhauß/worinnen vorzeiten die Portugeſen ihre Müntze gehabt. Nahe

Siechhauß.

an

an der Stadt iſt die Pünte Ackersloth/darauf 8. Stücke ſtehen/welche den Hafen gantz beſchieſſen können / beſſer hinauf an den Strand/iſt das nur gemelte ſchwartze Fort/
Zeughauß. hoch aufgeführet / auf welchen das Zeughauß ſtehet/ ſo meiſtens Handwercksleuthe und Sclaven bewohnen/unter demſelben ümb ein ziemliches niedriger lieget der
Waſſer-Paß. Waſſer-Paß / ſo gerade gegen die Schiffe geſtellet / allwo ſie anlauffen müſſen/darauf 6. Metalline Stücke ſtehen / deren iedes aufs wenigſte 12. Pfund Eiſen ſchieſſet. Iſt innerhalb mit einer Pforte/die Waſſerpforte genant/ beſchloſſen; gegenüber ſtehet des Herrn Gouverneurs Hauß / zur Seiten aber die Hauptwache (welche allezeit 60. biß 70. Soldaten ſtarck) von welcher eine Gallerie auf Pfählen/mit Brettern verſchlagen/und oben mit einem Tächlein verwahret/40. Schritte lang / im Seehafen gebauet. Von dar gegen die rechte Hand / Landwerchs zu/allwo die Stadt mit ſtarcken hohen Mauren
D. Waſſergraben. umbfangen / iſt ein tieffer Waſſergraben achtzehen Schue lang: über der einen Aufziehebrücke / iſt längſt dieſen an der Mauren ein ſteinerner Abſatz/gleich einem Gange / und daran die Mittelpünt/welche ieder zeit mit neun oder zehen Stücken verſehen / die zum Theil die Hauptwache / zum Theil das Land und die Mauer beſtreichen können / unter welcher noch eine Veſtigkeit (der halbe Mond genant) lieget. Die Seepünt iſt die letzte an der Landſeiten / daſelbſten liegen die wenigſten Stücke / worauf alle Nacht ein Corporal mit 6. Mußquetierern wachen muß / der Ort wird ſonſten ins gemein das Krebsloch genant. Zwiſchen der Seepünt
Krebsloch. und dem Packhauſe / entſpringet auß einer Klippen auff einer Seiten eine Fontaine gut friſch Waſſer/und eines

Schrits

Schritts breit davon/ſpielet die See eben an die Klippe/ welches höchſt zu verwundern. Es giebt auch ümb ſelbige Gegend viel Cocus-Bäume.

Hiernechſt wollen wir noch etwas von der Inſul Ceilon/wie ein und das ander an die Portugeſen kommen / gedencken.

DJe Portugeſen ſollen über 200. Jahr auf der Inſul geweſen ſeyn / und als ſie ſelbige zum erſtenmahl gefunden /von dem Käyſer von Ceilon und König von Candy gebethen haben / ſo viel Platz auf dem Lande / als eine Kuh- oder Ochſenhaut bedecken könte / zu vergönnen / denn ſie viel Krancke in ihren Schiffen hätten / welche ſie gern ans Land bringen / und ſo viel müglichen recolligiren laſſen wolten: Als nun ſolches der Käyſer verwilliget/hätten ſie eine Ochſenhaut in kleine Rienlein geſchnitten/an einander gehangen / und ſo einen groſſen Platz damit begriffen/daß ſie eine Fortreſſe darauf gebauet / welches ſie das ſchwartze Werck geheiſſen/folgends die Stadt Pünte de Galle / und weil ſie ſich einmahl geſetzet / andere Städte und Forte mehr/ als die groſſe Stadt Columbo / Jaffanapatan mit der darbey gelegenen ſtarcken Schantze / die Veſtung Manara/ die Fortreſſe Negombo/ die Gatz welche mitten im Waſſer lieget/in der Rivier/wenn man auf Patane paſſiren wil/inne gehabt.

Portugeſiſche Liſt auf Ceilon zu kommen.

Bauen das ſchwartze Forth und die Stadt Pünte de Galle.

Mit wenigen wird hier auch der Elephanten-Fang beygeſetzet.

AUf der Inſul Ceilon ſeind zwey Oerther/ einer mit

Bericht wie die Elephanten gefangen werden.

Nahmen Cattuma / der ander der Flasmeulla / da man die Elephanten zu fangen pfleget / worzu auch ein abſonderlicher Jägermeiſter beſtellet / weiß ſeine gewiſſe Zahl / wie viel er derer jährlichen liefern muß / hat in die 40. Negereyen oder Dörffer unter ſich / darauß er in die 400. Schwartze / ſo ihn helffen müſſen / nehmen kan. Wenn er nun dergleichen Jagt vorhat / welche im Monath Junio, Julio und Auguſto am beſten anzuſtellen / denn ümb ſelbige Zeit die Elephanten aus Mangel Waſſers von den hohen Bergen ſich herunter begeben / ſonderlich aber gegen das Meer zu / da es öfters regnet. So läſt er ümb ſelbige Gegend / (da ſie häuffig anzutreffen /) durch die Schwartzen uf 4. 5. 6. Meilen Holtz herumb legen / die als hierinne wohlerfahrne / wohl wiſſen wo die Elephanten herkommen / und von wannen ſie ſie herjagen ſollen / belägern ſie auch rund umb mit Feuer. Weilen ſich nun die Elephanten für dem Feuer ſehr fürchten / und darüber nicht ſchreiten werden / ſo ſetzen ſie zu Ende deſſen ein Kral / das iſt / ſie pflöcken ſtarcke groſſe Bäume gegen einander über auf beyden Seiten / wie Stacketen dicht in einander / und feſte verwahret / ſtehen darinne gantz ümbzäunet / hernach wird gewählet / welche man in den eine gute Viertelſtunde davon gemachten Nothſtall treiben will / welcher ſehr enge gefaſt iſt / daß / wann er darein kömpt / ſich nicht wieder umbkehren / viel weniger herauß kommen kan / weil der Nothſtall zu Ende mit 4. ſtarcken Bäumen als Riegel verwahret. So bald nun ein Elephant / den man gerne haben wollen / darinne iſt / weiter fortgehet / in Meinung durch zu kommen / ſonderlich wann er das euſerſte erlanget / lauffen geſchwinde die Neger / welche nicht weit darvon liegen / mit kleinen

Spieß-

Spieſſen zu / und ſchieben alſobald von hinten vier Riegel quer über / alſo / daß er weder hinter noch vorwerths kommen kan. Wann nun 6. oder 8. Stücke aufs meiſte im Nothſtall beſchloſſen / wird ſolches unſern Commendanten wiſſent gemacht / ümb die zahmen Elephanten / welche darzu abgerichtet / zu ſenden / damit uff ieder Seite des Nothſtalls einer geſtellet werden könne / hernach ſehen ſie / daß ſie den zahmen und wilden Elephanten einen gewunden Seil oder Strick ümb den Hals werffen können / worzu groſſe Mühe gehöret / denn ſie manchmahl einen halben Tag damit zubringen / ehe ſie ihm ein klein Stricklein anbringen / an ſelbiges knüpffen ſie ein groß Seil / legen ihm auch an einen Hinterfuß einen Strick an / daran viel Schwartze hangē / und ſo lange halten / biß ſie die zwey förderſten Riegel herauß gezogen haben / alsdann gedencket der Elephant durch zu kommen / ſo aber vergebens / denn er allzu ſehr verwahret / machen ihn wieder den Hinderfuß loß / und wird zwiſchen zweyen zahmen Elephanten an den Ort / wo er zahm gemacht werden ſoll / fortgebracht / an welchem Ort ein groſſer Baum ſtehet / (welchen ſie ihren Beſchar- oder Opfferungs-Baum / darunter ſie dem böſen Feind opffern / nennen /) daſelbſten halten ſie mit ihnen ſtill / biß die Billaher kommen / welche das Geſicht vermummet und ſich mit Schellen behänget / darmit tantzen und ſpringen ſie vor den wilden Elephanten herumb / und reden ihn in ihrer Sprach alſo an: Er ſolle ſich nicht wilde ſtellen! denn er wohl gepfleget werden ſoll / und an ſtatt daß er im Regen und Wind / ſoll er in einem Hauß untern Dach ſtehen / und da er ſonſten etliche Meilen nach Waſſer zu trincken gehen müſſen / alle Tage zwey mahl in die Ri-

vier gebracht und getränket werden / und alle Tage ſatt mit Koſt verſehen werden ſoll / da ſtehet der Elephant gantz verdut / ob den ungewöhnlichen Klang und ſpringen / daß er ſich willig darein ergiebet / hierauf bringen ſie einen groſſen Topff voll Waſſers / gieſſen ihm den übern Leib / täuffen ihn damit / und geben ihm einen Nahmen nach ſeinen Herren / oder nach dem Lande darauf er gefangen worden: bringen aber ie zu Zeiten ein halb oder gantzes Jahr zu / ehe er recht zahm wird / daß man ihm trauen / und loß gehen laſſen darff / werden hernach an die Mohren und Perſer verkauffet / bekommen vor einen wann er groß 600. auch wohl 700. Thaler / halten die auß dieſer Inſul vor die edelſten / welches darauß abzunehmen / daß die / ſo von andern Orten hergebracht werden / vor ihnen niederfallen.

Der Werth der Elephanten.

Unſere Rückreiſe.

Den 1. Novembr. ſeind wir mit der Jacht Achter-Kirchen von Galle nach Batavia zu / ſo 500. Holländiſche Meilen gerechnet wird / unter Segel gangen / hatten einen guten Schiffer / Nahmens Jan Janſon / welcher ein Soldaten-Freund war / und uns allen über unſer deputat Fleiſch und Speck ſchaffen lieſſe / ſo allhier ſonſt auf den Schiffen wenig geſchiehet.

Hatten einen wackern Schiffer / der ein Soldaten-Freund war / und uns viel gutes erwieſe.

Selbigen Tag / bekahmen wir ein Schiff ins Geſichte / ſo aus Engeland kam / und nach Perſien zu ſegeln wolte.

Den 13. dieſes haben wir das Land von Sumatra geſehen / worunter wir viel Travaten und Unweteer hatten.

Die Inſul Sumatra ſoll ziemlich fruchtbar an Reiß und andern Früchten / ſonderlich auch an Pfeffer / ſeyn / auch ſoll das Land jährlich eine ziemliche Menge

Sand-

Sandgold/welches von Holländern und Engeländern eingehandelt wird/bringen.

Den 14. ſahen wir die Princen Eylande / ſo am Stührborth von uns lagen. Die Princen Eilande.

Den 15. ſeind wir in die Straſſe Sunda/ und dem Eylande Cracktawe vorbey geſegelt. Straſſe Sunda.

Den 17. dieſes ſeind wir mit dem Schiff Demant/ ſo in die Straſſe zu uns kommen / vor Batavia auf die Ree kommen / und funden allda 7. Schiffe ſo nach dem Vaterlande gehen ſolten / wie auch zwey Genueſiſche Schiffe / nahmentlich das Schiff Ave Maria und das ander Johannis Baptiſtæ, welche von etlichen Holländiſchen Schiffen angetrieben worden / vor Batavia zu anckern / welche ſie an den Geſtade Sumatra angetroffen / und wiewohl ſie ſich etwas geweigert / haben ſie ſich doch (weil ſie den Ernſt geſehen) darein ergeben. Dieweil dann der Hertzog und Reſpublic von Genua mit den vereinigten Niederländern in Neutralität und Frieden ſtunden / als kunte man ihnen mit Gewalt nichts anhaben / ſondern der General hat nach Anweiſung ſeiner Privilegien alle in denen vereinigten Niederlanden geborne Niederländer von den Schiffen genommen / wordurch die übrigen zu ſchwach waren die Schiffe zu regieren / ſeind alſo dadurch gezwungen worden / die Wahren und Schiffe zuverkauffen/ das gemeine Volck hat ſich zum Theil in Holländiſche Dienſte begeben / die Factores, Schiffs-Officirer/ Voluntaires und etliche gemeine Schiffleuthe/welche dienen wollen/haben ſich zu Batavia aufgehalten/biß die Retour Schiffe nach Holland abſegeln würden/wurden alſo ihren Ergehren nach in unſere Flotte vertheilet / und nach Holland zugeſand/ Vor Batavia wieder glücklich kommen. Zwey Genueſiſche Schiffe. Werden angehalten vor Batavia zu anckern. Genueſer müſſen ihre Schiffe verkauffen.

es waren auch andere Schiffe und Jachten mehr vor Batavia auf der Ree.

Straffe etlicher Miſſethäter.

Den 22. wunden wir unſern Ancker auf / ſetzten unſere Focke bey / und uns eine halbe Meile von der Ree und andern Schiffen / es kahme auch der Fiſcal mit den Gewaltiger und 7. Matroſen (worvon etliche ohne Urlaub ans Land gelauffen / 2. aber geſtohlen hatten) an unſern Borth / davon dreye frey gelaſſen / die andern aber mit nachfolgender Straffe beleget.

Der erſte ſo mit einer Brawe durchgehen wollen / wurde drey mahl gekiehlholet / mit 50. Schlägen / mit einen dicken Tau oder Strick vor ſein Gat beſtraffet / und ihm ein eiſerner Boltz an ſein Bein geleget / umb alſo ein Jahr lang zu gehen.

Der andere / welcher ein Boutelier geweſen / und wenig verübet / ſondern nur mit ſeinem Schiffer in ein Wortgezäncke gerathen / wurde drey mahl von der groſſen Ree ins Waſſer / und wieder herauf geholet / bekahm auch 50 Schläge vor ſein naß Gat.

Der dritte aber / der übern Borth hat ſpringen wollen / auch geſtohlen haben ſolte / wie ingleichen zuvorn viel mahl umb Dieberey geſtraffet war / wurde vor dem groſſen Maſte von denen Caffarn mit Ruthen geſtrichen / und ihm ein eiſern Ringan ſein Bein geleget / umb alſo ein Jahr lang zu gehen.

Dem vierdten aber / ſo nur eine Nacht oder 2. ohne Conſens des Schiffers oder andern Schiffs-Officirer / am Lande geblieben / wurden 200. Schläge vor ſein Gat gegeben: Die andern aber / die / wie vorhergedacht / wenig gethan hatten / wurden frey gelaſſen.

Den

Den 24. iſt das Schiff Louyſe von Gamber vor Batavia auf die Ree kommen.

Den 28. dieſes kahme das Schiff Breda auf die Ree vor Batavia.

Soldaten werden in ein ander Schiff geſetzet.

Den 4. December wurden wir von der Jacht Achter-Kirchen auf das Schiff Louyſe geſetzet / unſere Rechnung war den 20. Novembr. in der Jacht Achter-Kirchen geſchloſſen.

Den 14. wurden wir 5. Soldaten von Schif Louyſe uf das Schif Oranien/weiln wir mit ſelbigen ins Land kommen/geſetzet.

Den 4. Januarii 1650. wurde vom Fiſcal an allen Haußfahrern Muſterung gethan.

Schif Tieger kömpt aus Holland.

Eodem die kahme das Schif Tieger aus Holland/ und hatte 60. Soldaten drauf/unter weges aber 46. todte gehabt / war / wie das Schiffs-Volck berichtete / 14. Monat unter weges geweſen / denn ihnen der Wind mehrentheils contrar gangen / auch durch Sturm und andern Unwetter verſchlagen worden / und hier und da anlauffen müſſen.

Thee-Tranck.

Den 5. dieſes begabe ich mich und mein Camerad in die Stadt Batavia/den köſtlichen Tee-Tranck / welcher warm getruncken wird/ (iſt gut wenn der Magen mit Speiſſe und Tranck überladen/ ſtärcket das Gedächtnüß und ſchärfet den Verſtand /) wie auch das Zuckerbier zu verſuchen.

Eodem die wurden die Soldaten in Batavia verlöſt.

Den 6. dieſes wurden in allen Haußfahrer-Schiffen die Segel angeſchlagen.

Wurde das Abſchieds-mahl bey dem General in Batavia gehalten.

Den 10. wurde das Schiedemahl beym Herrn General in Batavia (worbey die Schiffer/ Ober-Kauffleute/ Admiral/ und Vice Admiral waren) gehalten/ ſelbigen Abend wurden durch einen Aſſiſtenten die Compagnies-Bücher an die Haußfahrer gebracht.

Segeln von Batavia wieder nach Holland.

Den 11. dieſes ſeind wir in Nahmen GOttes mit 8. Haußfahrern oder Retour-Schiffen / und zwey Convoy-Schiffen nach Holland zu unter Segel gangen/ wurden genant: der Demant als Admiral / Oranien Vice Admiral / Salmander Schultz bey Nacht / Sütphen / Louyſe / Rotterdam/ Leuwaerden und Breda/ waren alle groſſe Schiffe und Laſttrager / auſſer die beeden Convoy-Schiffe / ſo nur Jachten / nahmentlich / die Jacht Bergen Opzoom/ und die Jacht Hering/ lauffen allezeit biß zu Ende der Straſſen mit / geſchicht darum/ daß wenn die Haußfahrer wegen contrari Winds lange in der Straſſe vor Ancker liegen müſſen / wordurch die Victualien deſto eher abnehmen/ die Jachten / ſo mit Victualien wohl verſehen / ſolche denen Haußfahrern übergeben / und pfleget gemeiniglich in ſolcher Jachten einer der Fiſcal, welcher noch einſten Muſterung an alle Haußfahrer thut / und diejenigen denen ihre Zeit noch nicht vollkommen aus / mit ſich nach Batavia zurücke nimmet. Weilen wir aber ſchlechten Wind hatten/ als wir von der Bataviſchen Ree ſegelten / muſten wir ohngefehr ein Meile von Batavia anckern/ und erwarteten des Landwinds mit Verlangen.

Muſten eine Meile von Batavia anckern.

Muſterung.

Selbigen Tag kahme der Fiſcal von der Jacht Hering an unſer Schiff Oranien/ und muſterte das gantze Schiffs-Volck/ worunter 3. Mann waren / welchen ihre

Zeit

Zeit noch nicht vollkommen außwar / welche er mit ſich und auf die Jacht nahme.

Den 12. dieſes bekame das gantze Schiffs-Volck / an iedern Pack (ſo von 7. Mann) 15. mittelmäßige gedrögte Fiſche / 2. Buſch Zwiebeln und 3. kleine Büſchgen Lock oder Knobloch. Koſt wird gegeben.

Den 14. wunden wir unſer Ancker und giengen mit Landwinde unter Segel / mochten aber / weiln es recht im Wind war / nicht uffkommen / muſten alſo den Ancker an das Menſchenfreſſer Eyland fallen laſſen / und weiln es ſtill Wetter war / lieſſe der Admiral ſeine weiſſe beſcharr Flagge von Achtern abwehen / und gieng der Herr Schiffer und Ober-Kauffmann mit dem Admiral am Borth / kehrten aber ſelbigen Abend wieder zurück ein ieder in ſein Schiff. Hierauff wurde alſobald der Ancker aufgewunden / und die Segel beygeſetzet / war aber dichte im Winde / und kunten nicht mehr als eine halbe Meile auffkommen / lieſſen derhalben unſern Ancker wiederumb gründen. Anckern wieder Willen am Menſchfreſſer Eyland. Anckern wiederumb.

Den 15. dieſes lichten wir unſern Ancker / machten unſer Segel bey / gewonnen aber / weiln es noch im Wind war / über eine halbe Meile nicht / lieſſen abermals unſern Ancker fallen / ſelbiges Tages wurde im Schiffe vom Schifs-Volck / beedes von Soldaten und Matroſen / ſo zu Ruder und Wach gehen ſolten / 2. Quartiere gemacht / iedes von 52. Mann. Abermahl anckern wir.

Den 16. wunden wir zwey mahl unſern Ancker / ſetzeten unſere Segel bey / hatten aber einen halben Sturm ſoetliche Stunden anhielte / lieſſen das Eyland die kleine Compis vorbey / liegt 8. Meilen von Batavia / lieſſen aber am Abend unſere Ancker fallen. Sturm. Anckern wieder.

Den 17. lichten wir unſern Ancker / ſetzten die Segel bey / und kahmen unter das hohe Land von Bantam / (liegt 12. Meilen von Batavia) lieffen dichte untern Wall / allwo zwey Engeliſche Schiffe lagen / lieſſen daſelbſten unſern Ancker fallen / denn wir mit laviren nichts mehr gewinnen kunten.

Ancker.

Den 18. wunden wir wiederumb unſern Ancker / und giengen von Bantam unter Segel / weiln wir aber über den Hock oder Eck von Bantam nicht kommen kunten / lieſſen wir ohngefehr eine Meile von dar / unſern Ancker gründen.

Sahen die 2. Eylande.

Den 19. wunden wir zwey mahl unſern Ancker / ſetzeten unſere Segel bey / und ſahen die 2. Eylande / worvon das eine Poulo Beſſis / das andere Cracketaue genant worden / liegen 25. Meilen von Batavia / weiln wir aber mit Segeln denen beyden Eylanden nicht vorbykommen kunten / muſten wir unſere Ancker fallen laſſen / weiln es aber naß und neblicht Wetter war / bekamen wir ein Quartiergen Brandtewein über die Rantzion.

Küſte Sumatra.

Den 20. wunden wir unſern Ancker / ſetzeten die Segel bey / und kamen der Küſte Sumatra vorbey / weiln es aber in Wind / lieſſen wir unſern Ancker auf 45. Faden gründen.

Princen Eylande und Land Java.

Den 24. kahmen wir nach langen laviren die Princen Eylande und das Land Java / ſo auſſer der Straſſen liegen / vorbey / und liegen gedachte Eylande 5. Meilen von Cracketaue / lagen von uns am Steuer Borth / und kahmen alſo in die See. Die Küſte von Java iſt hoch Land / und können mit Schiffen / zwiſchen der Küſte von Java und Princen Eylande durchſegeln und kommen. Sahen auch zwey Schiffe unter gedachtem Lan-

de / vermeinten / weil wir gantz allein / daß es etliche von unſern Schiffen wären.

Den 26. dieſes bekahmen wir des Tages nur zwey halbe Müties Arack / (und wurde uns eins abgebrochen) zur penſion. Selbigen Tag / wurde guter Monat denenjenigen / ſo es begehret / gegeben. Führten auch ſelbige Nacht nicht mehr als unſer Schoberſegel / weil wir hart Wetter / auch die Klappers Eylande zu vermuthen waren.

Den 22. bekahme iedwedere Perſon uf 8. Tage 2. Pfund Brodt zur penſion.

Den 30. wurde an iedwedern Pack eine groſſe hölzerne Schüſſel voll grüner Ingber ausgetheilet.

Grüner Ingber wird ausgetheilet.

Den 31. wurde ein Hey (von welchem ſchadhaften Fiſche oben Meldung gethan) an unſern Schiffsborth / von einem Bothsgeſellen an einen Angelhacken gefangen / das Gehirn muſte er in die Coite geben / das Fleiſch vom Fiſche verzehrte der Bothsgeſelle mit ſeinem Packs-Volcke.

Bothsgeſelle fienge an der Angel einen Hey.

Den 6. Febr. Abends zwiſchen 7. und 8. Uhren bekahmen wir einen guten Bachſtaden Wind / war Weſt Süd-Weſt / und W. z. S. und giengen unſeren rechten Curs.

Bekamen guten Wind.

Den 10. dieſes morgens frühe mit der Sonnen Ufgang ſahen wir vor unſer Boegſpriet weit in der See ein Schiff / vermeinten daß es eines von unſern Schiffen wäre / denn die andern Schiffe / welche gute Segel-Schiffe waren / hatten ſich von uns gemacht / weiln wir ihnen nicht wohl folgen kunten / indem unſer Schiff das gröſte in der Flotte war / und es iedes ſein beſtes zu thun pfleget / ümb zu erſt an das Capo de bona ſperanza zu kom-

Konten wir mit unſern Schiffe nicht folgen.

Wo die Schiffe auff einander warten müſſen.

kommen / woſelbſt / oder bey der Inſul S. Helena die Schiffe auff einander warten müſſen: Es haben auch die Holländer den Gebrauch allhier / gleich wie auff der Inſul S. Helena / daß ſie Brieffe an gewiſſe Oerter legen / in welchen ſie den nachkommenden Schiffen ihre gehabte Farth / des Schiffes und der Leute Beſchaffenheit / andeuten.

Schreiben werden an gewiſſe Oerter geleget.

Eodem die wurde iedermann die Woche 1. Pfund Brodt / vierthalb Muties Baumöhl / auch nur einmahl Bohnen gegeben.

Den 2. Martii Abends zwiſchen 7. und 8. Uhren bekahmen wir wiederumb einen andern Wind / ſo ein wenig beſſer als recht in Wind war / giengen aber noch unſeren Curs Weſt ten Süden und Weſt-Süd-Weſt an.

Den 4. dieſes gegen Abend funde ſich unſer alter Wind / kunten derohalben was raumer ſegeln und unſern Curs lauffen.

Den 7. wurden die Läger oder Faſſe vom Kipper zugerichtet / weil wir bald an die Capo de bona ſperanza zu kommen vermeinten.

Den 8. bekahmen wir wiederumb einen andern Wind / und kunten unſern Curs nicht lauffen / ſondern muſten Nordweſten angehen / und war recht in Wind.

Den 13. dito bekahmen wir einen guten Bachſtaden Wind / und lieffen wieder unſern Curs.

Den 15. wurde Guth / als Kleider / Schue / Strümpffe und Hembde unſerm Schiffsvolck / die es begehrten / gegeben.

Selbigen Tag bekahmen wir wiederumb Verenderung vom Winde / und kunten unſeren Curs nicht lauffen.

Den

Den 21. und 22 dieſes wurde das Kabel Tau (weil wir vermeinten bald an das Capo zu kommen) an die Ancker geſtecket (welche als wir die Straſſe Sunda zurück hatten/abgenommen und die Ancker zu beyden Seiten vorn am Schiffe feſt angemacht worden.) Selbige Nacht wurde das Loth zwey mahl geworffen/in Meinung Grund zu haben/befunden aber noch zur Zeit das Contrarium. Das Kabeltau wird an die Ancker gemacht. Werffen 2. mahl das Loth.

Den 23. dieſes nahmen wir alle unſere Segel ein (weiln es todſtille auf der See war/ denn ſonſten das Schiff mehr zurück/als vor ſich gehet/) ſo wurde auch ſelbige Nacht das Loth zwey mahl ausgeworffen/ hatten aber keinen Grund.

Den 24. bekahmen wir wiederumb einen guten Bachſtaden Wind/lieſſen unſer Segel ausbinden/ und ſetzeten ſolche bey/und lieffen/ wie wir vermeinten/ recht nach m Wall zu/und wurde das Loth ſelbige Nacht ausgeworffen/war aber noch kein Grund gefunden.

Den 25. und 26. ſahen wir dichte bey unſerm Schiffe eine groſſe Schildpate/ wurde auch von unſern Schifs-volcke feſte gehalten/ weiln ſie aber ſo balde nicht darzukommen kunten/ biſſe ſie den Tau entzwey und ſchwimme darvon/vermeinten nun nicht weit vom Lande zu ſein/ wurffen das Loth zu unterſchiedenen mahlen aus/funden aber dennoch keinen Grund. Groſſe Schildkröte.

Den 29. dieſes wurde an unſern Fockenmaſt ein groſſer Bruch geſehen/ worauf die Zimmerleute eine neue Wange machten/und Fockemaſt wird gebeſſert.

Den 30. weil es fein ſtill Wetter war/umlegen muſten. Sahen wie vor uns von weiten ein groß Schiff.

Den 31. ſahen wir am Stürborth vor uns ein groß Schiff/weiln es aber in 3. oder 4. Meilen von uns war/ kunten wirs nicht recht erkennen/was es vor ein Schiff

war/præſumirten / daß es eines von unſern Schiffen wäre/weßhalben wir darnach zuliefen.

Kahmen wir zum Schiff Breda.

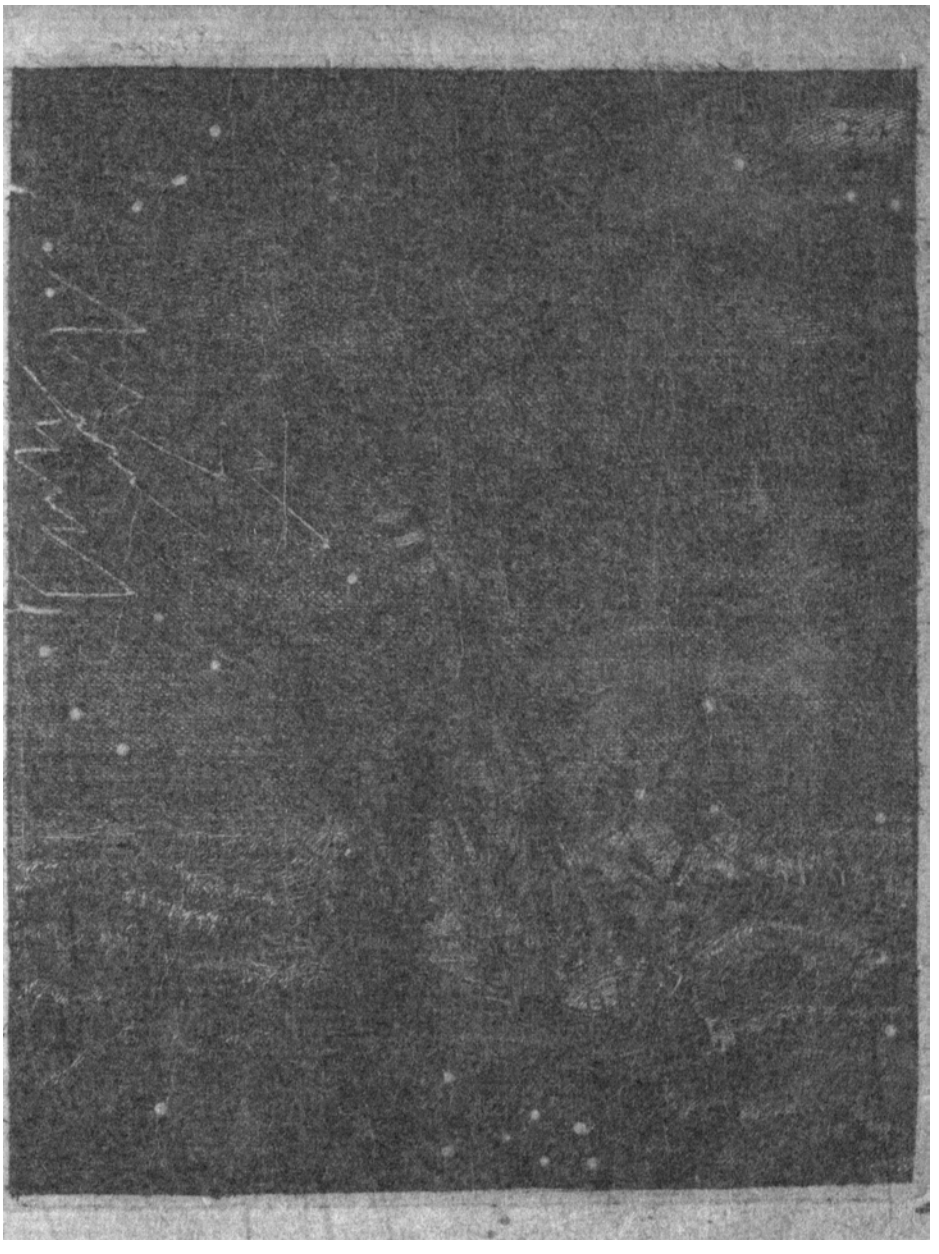
Den 1. April kahmen wir zu den Schiff/ ſo Breda hieſſe / lieſſen aber alsbald als Vice-Admiral unſere beſchar Flagge/von Achtern abwehen/ auch einen Schuß aus einem Stücke hören / darauf kahme der Oberkauffmann mit einen Steuermann an unſern Borth/ ſo bekamen wir auch von ihren Matroſen Nachricht / daß ſie Land von der Capo geſehen/aber mit harten Wetter wiederum zu rück getrieben waren / hätten auch unterweges nicht mehr als 4. Todten gehabt. Der Oberkauffmann und Steuermann begaben ſich/als ſie ungefehr 3. Stunden an unſern Schiffe verharret / von unſern Schiffe.

Harter Wind.

Selbigen Abend bekamen wir ſo einen harten Wind/daß wir unſere beyde Marſch-Segel einnehmen / und nicht mehr als unſer Schoberſegel führen konten / weßhalben das Schiff Breda von uns ablieffe / denn er ſeine Segel nicht ſo bald in Band nahme.

Gefährlicher Sturm.

Den 2. dieſes Morgens ohngefehr umb 6. Uhr bekahmen wir einen harten Sturm / weßhalben wir unſere Jockenree im leg ſtrichen / des Abends aber / weil der Sturm ie länger ie gröſſer ward/lieſſen wir unſere groſſe Ree auch hienieder / weiln aber das Schoberſegel von denen Matroſen ſo bald nicht eingenommen und beſchlagen werden konte / riſſe es der Wind (weiln ein klein Loch im Segel war) mitten entwey/ſo gienge auch unſer Maſtbaum in Stücken/ kunten in ſolchen Sturm mehr nicht als die Baſan führen / ſo war auch das Schiff ſehr leck / und hatten allbereit in die 6. Fuß hoch Waſſer im Schiffe / und mochten wir plumpen / das Waſſer verſtopffen / und ſelbiges mit Balgen ausgieſſen / und ſonſten



ſten machen wie wir wolten / konten wir doch das Waſſer nicht gantz herauß bringen / ungeachtet die Zimmerleuthe ihren müglichen Fleiß thaten. Dann indem wir in ſolchen groſſen windigen / regenhafften / finſtern Sturmwetter / auf dem Meer / durch die noch ſtets zunehmende Ungeſtümm / in Ermanglung unſers Maſtbaums / mit dem Schiffe bald unter bald über ſich geworffen wurden / daß auch das Schiff von denen hefftigen und erſchrecklichen Erſchütterungen des Meeres Wellen / daher walzete / über alle maſſe gekrachet und geknacket / haben wir anders nicht vermeinet / als daß es dieſen Augenblick zu Trümmern gehen würde / und wir ſambt Schif und Güthern in der finſtern Nacht im Meer verderben müſten: Bald iſt das Schiff auf die Seite geſchlagen / daß alle Kiſten und Kaſten und was drinnen geweſen übern Hauffen gelegen / welches ein ſolches krachen und brauſen verurſachet / daß man ſich allein darüber gnugſam entſetzen muſte / wann gleich ſonſten kein Ungeſtüm noch einige Gefahr verhanden geweſen / daß uns die Wellen / die an allen Orthen mit groſſen Brauſen und Sauſen zu uns einſchlugen / lebendig verſencken und ertränckten würden / und war uns dieſe Nacht länger als ſonſten eine gantze Woche. Deßhalben der Kauffmann / Schiffer und andere Schiffs-Officirer ihren Muth fallen lieſſen / die gemeine Matilots auch ſich zwey und zwey ſchon aneinander bunden und mit einander ſterben wolten / da war gewiß das lachen theuer. Seufftzeten und ſchrien zu Gott ümb Abwendung des groſſen Sturms / und daß GOtt nur den Tag blicken laſſen wolte.

Den 7. dito legte ſich der groſſe Sturm / und war fein Wetter / worfür wir Gott hertzlich dancketen / daß er uns

legte ſich der groſſe Sturm.

uns aus ſolcher Gefahr errettet hatte. Es war aber die See noch ſehr unruhig / und konte unſer Koch nicht kochen / muſten uns mit Brodt und Käſe / und andern behelffen.

Selbigen Tages wunden wir unſere Ree auf / flickten unſern Maſtbaum / ſchlugen ein neu Schobersegel an / auch zogen wir unſer Focken Ree auf / ſetzeten unſer Segel bey / und giengen W. N. W. an. Zu ſelbiger Zeit wurde unſere blinde Marſchſtange / Ree und Marſchkorb abgenommen.

Den 4. dieſes wurde von der Boegſprieth wohl ein Faden lang (weiln ſie inwendig gantz verfaulet ward) durch die Zimmerleute abgeſchlagen.

Die Waſſer Doſis wird verringert.

Den 5. bekamen wir nur 5. Quartiergen Waſſer (weiln es an Waſſer fehlen wolte) zur penſion. kriegten aber des Tages anderthalb Quartiergen Brantewein.

Loth wird 3. mahl geworffen.

Den 7. wurde das Loth zu 3. mahlen ins Waſſer geworffen / funden aber keinen Grund.

Loth 4. mahl geworffen.

Den 8. zu Nacht wurde das Loth 4. mahl ausgeworffen / und fleißig nach dem Land geſehen / der Herr Vice-Admiral und Schiffer ſetzeten 15. Holländiſche Gülden auf denjenigen ſo am erſten Land ſehen würde / war noch kein Land zu ſehen / noch Grund zu finden.

Den 9. haben wir kein Loth mehr geworffen / weiln wir vermeinten der Capo vorbey zu ſeyn / derohalben wir unſern Curs nach reiffer Berathſchlagung der hohen Officianten nach S. Helena zu nahmen / und giengen N. N. t. W. an.

Die Waſſer Doſis abermahl geſchwächet.

Den 10. dieſes wurde abermahl dem Schiffs-Volcke an ihrem deputat an Waſſer und andern abgebrochen.

Den

Den 14. 15. und 16. wurde unſer Schiff von innen und auſſen geſchrapt/aber nicht gedeert.

Den 17. dieſes war der erſte Oſtertag / ſtarb ein Mann/ſo lange krank geweſen/wurde gegen Abend nach gehaltener Betſtunde übern Borth geſetzet. Todt eines Cameraden.

Den 19. wurde ſo wohl bey Tag als Nacht uf der blinden und groſſen Ree nachm Lande geſehen. Nach Land wird ausgeſehen.

Den 20. wurde das Schiff von binnen und auſſen gedeert.

Den 21. wurde Krieges-Recht über einen Untermeiſter des Balbier-Handwercks gehalten/ſein Verbrechen war / daß er ſich nicht allein wohl bezecht/ ſondern auch ſeine Obermeiſter injuriret hatte/welches der Schiffer gehöret / und ihme verwieſen / und nach Bette gehen heiſſen / deſſen aber ungeachtet / hatte er wie zuvorn alſo auch noch uf den Obermeiſter geſcholten / weßwegen ihn der Schiffer mit Fäuſten geſchlagen / und in die Boy vorn ins Gallion ſetzen laſſen / allwo er drey Tage geſeſſen / iſt mit 50. Schlägen vor ſeinen Hinterſten / und mit Abnehmung eines Monats Solds vor die Armen / geſtraffet worden/dem Obermeiſter aber/welcher nichts gethan / wurden 10. Thaler vor die Armen preiß gemacht/ ihnen auch der Brantewein / ſo ſie von einen und den andern im Schiffe gekauffet / (ohngefehr 30. Kannen) abgenommen/und unter das Schiffs-Volck vertheilet. Ein truncknener Injurtant wird geſtraffe.

Eodem die lieſſe berührter Obermeiſter / in dem er abermals ein wenig getruncken / von ſich vernehmen/daß der Kaufmann und Schiffer ihn zur Ungebühr geſtrafft hätten/wurde/nach deme ſolches denen beyden zu Ohren kommen / in die Boy geſetzet. Nahmen unſern Curs recht nach St. Helena zu. Selbigen Tages brach ſonder Obermeiſter wird geſtrafft.

einiges anholen / unſere kleine Stenge ſtach / wurde aber alſobald eine neue wiederumb angemacht.

Kam das Schiff Demant zu uns.

Den 22. dieſes ſahe ein Mann auf der groſſen Ree nach Mittage zwiſchen zwey und drey Uhren am Bachberth ein Schiff / welches nachdem es uns näher kam / das Schiff Demant / unſer Admiral war / kahme uns ſo nahe / daß wir mit einander reden kunten / geſtalt denn ſelbiger Schiffer unſern zu vernehmen gab / daß er an der Capo de bona ſperanza Waſſer eingenommen / das Schif Louyſe daſelbſten gefunden / und nach ſich gelaſſen hätte / und nun ſchon 16. Tage von dannen wäre / hätten von dar ab / einen groſſen Sturm gehabt / aber GOtt Lob wenig Kranckе im Schiffe / worauf unſer Schiffer antwortete / daß wir auch einen harten Sturm erduldet / und die See bey nahe unſer Grab worden wäre / wenn es nicht GOtt in Gnaden abgewendet / hätte auch wenig Krancke im Schiffe / und zu Mittag 26. grad von S. Helena gehabt / lieffen nun recht nach dem Lande zu.

Erzehlen einander unſere ausgeſtandene Gefahr.

Sahen zwey Engliſche Schiffe.

Den 23. dieſes / ſahen wir wiederumb durchs perſpectiv zwey Seegel in der See / führeten weiſſe Flaggen / und in der mitten rothe Creutze / ſo ein Engliſcher Admiral und Vice-Admiral war.

Hörten einen Schuß drey Meilen von uns.

Den 24. dieſes / Mittags geſchahe vom Engliſchen Admiral ein Schuß auß einem Stücke / war wohl drey Meilen von uns in der See / wurde præſumiret / daß er Land geſehen.

Selbigen Abend zwiſchen 4. und 5. Uhren / wurde das Land von einem Mann auf der groſſen Ree geſehen / welches hoch gebürgig Land war / der Mann ſo ſolches zu erſt geſehen / bekahme 6. Thaler und eine Kanne Spa-

r. Mañ ſo das Land zu erſt erblicket / wurde beſchencket.

niſchen-

miſchen-und eine Kanne Brantewein zum Recompens. Wir und der Admiral lavirten auf der See hin und her/ umb das Land nicht auſſer Geſichte zu laſſen.

Den 25. dieſes / ſtachen wir recht nachm Walle zu/ und lieſſen unſern Ancker gründen / allwo wir fünff unſere Flott-Schiffe / nahmentlich Salamander/Rotterdam / Breda / Leuwaerden und Sütphen / und zwey Engliſche Schiffe antraffen / vernahmen daſelbſt das Sütphen / welches auch in der Capo angelauffen / das erſte an der Inſul S. Helena geweſen ſey / und ſchier 20. Tage allda gelegen wäre/worauf alſobald das Schifs-Volck Quartier-weiſe /und Anfangs das Printzen Quartier / ſo mit drey Jagthunden/ worunter nur einer zum Jagen tüchtig / die erſte Jagt haben ſolten/an Land geſetzet.

Ankern umkommen zu etlichen unſernSchiffen.

Den 30. dieſes /kahme das Schiff Louyſe mit der Flöthe Laſt-drager /und noch ein Engliſch Jachtgen/von der Capo de bona ſperanza zu uns auf die Ree.

Schif Louyſe kam zu uns.

Den 1. May kahme Printzens Quartier-Volck/ mit 6. Schweinen / ſo ſie am Lande gefangen / gegen Abend wiederum an Borth.

6. Schweine gefangen am Lande.

Den 3. dieſes / gieng Graf Moritzens Quartier-Volck von Borth an Land / umb alldar auch Schweine zu fangen / inzwiſchen wurde nicht geſeyret von Boths-Knechten am Lande Waſſer einzufüllen / ans Schiff zu führen und einzuladen.

Friſch Waſſer eingefüllet.

Den 6. dieſes kahme nuterwehntes Moritzens Quartier-Volck / welches 8. Schweine gefangen / (am Lende aber mit einander verzehret /) Mittags wiederumb an Borth/und wurde darauf alſobald ein Ancker gehoben/der andere aber auf etliche Faden gelichtet.

Acht Schweine aufm Lande gefangen.

Allhier iſt mit wenigen etwas von der Inſul St. Helena zu melden.

Beſchreibung der Inſul S. Helena.

Selbige liegt unter 16 grad. 12. min. vom Æquatore, hat ſehr hohe Felſen / welche biß an die Wolcken gehen / daß man ſie von ferne wohl ſehen kan / wird 500. Meilen von der Capo de bona ſperanza gerechnet / begreifft ſieben Meilen im Umbkreiß / die Berge ſeind meiſt mit Büſchen und Bäumen bekleidet / iſt gantz öde und unbewohnet / die Portugeſen ſollen die Inſul erfunden / und ihr den Nahmen St. Helena gegeben haben.

Auf der Inſul giebt es viel wilde Böcke / Geiſſen und Schweine / deren viel gefangen und verzehret werden.

Es giebt Citronen / Pommerantzen / Granaten- und Feigen-Bäume / welche durchs gantze Jahr Früchte geben / daß man ſelbige zur Verfriſchung häuffig haben kan.

Giengen von der Inſul S. Helena unter Segel.

Den 7. dieſes giengen wir im Nahmen GOttes mit unſerer Flotte / ſo in 9 Schiffen beſtunde / von der Inſul S. Helena unter Segel.

Ein Steuermann ſtirbt plötzlich.

Selbiges Tages ſtarb ein Steuermann eines jehlingen Todes / wurde in eine Kiſte geleget / und des Abends übern Borth geſetzet.

Das zuvor abgenommene deputat wird wieder erſetzet.

Den 8. dirſes wurde dem Schiffs-Volck ihre pension wiederumb verdoppelt / alldieweil ihnen zuvor / ineinem und dem andern / und fürnemlich wegen Mangel des Waſſers / abgebrochen worden.

Den 9. dieſes wurden des verſtorbenen Steuermanns hinterlaſſene Kleider und andere Sachen vermitz (oder verkaufft) wurde in die 500. Holländiſche

Gül-

150.
INSUL S. HELENA.

Gülden darauß gelöſet / welcher etwas davon erhandelte / durfte kein baar Geld erlegen / ſondern wurde ihm an ſeiner gage abgeſchrieben. Verſtorbenen Steuermans Kleider werden verkaufft.

Den 10. dieſes / wurden Kugeln und andere munition außm Hinter-Theil des Schiffs ins förder Schiff gebracht / beſchahe / daß das Schiff deſto beſſer ſegeln ſolte / (weiln wir allzeit die letzten im ſegeln und in der Flotte waren / und die andern Schiffe ſtets mit halben Segeln auf der Stengel unſer warten muſten / ſo ſie nicht wenig verdroß / (und uns nur die ſchleyeten Kühe hieſſen / welches aber wenig halff. Erſonnene practica mit unſerm Schiff geſchwinder fortzukommen.

Den 12. dieſes kahmen die andern Schiffe mit ihren Segeln auf der Maſt geſtrichen / rund umb uns her getrieben. So kahme auch des Admirals / und noch zwey andere Schiffer an unſern Borth / ihre Verrichtung war in geheim / iedoch wurde præſumiret / daß ſie zu wiſſen begehrten / was die Urſache unſers zurückbleibens wäre / hatten Rath gegeben Bramſtengel uffzuſetzen / daran Segel anſchlagen und fahren ſolten / darauf alſobald unſern Zimmerleuthen gebothen worden / daß ſie eine groſſe neue Stenge machen ſolten / 26. Schritte lang / und reichlich einen Faden in die runde. So wurden auch ſelbigen Abend die Helffte von eiſern Kugeln und Boltzen von vorne des Schiffs aus der Clüße oder Halle / nach hinden zu in des Conſtabels Cammer gebracht / vermeinten / daß das Schiff darvon beſſer ſegeln ſolte.

Den 14 dieſes wurde unſere groſſe Stenge (ſo einen groſſen Bruch hatte / und keine Bramſtenge darauf ſicherlich zu ſetzen) abgenommen / und die neue wiederumb / nach dem die groſſe Ree geſtrichen mit einem groſ-

ſen Windtaw mit der groſſen Spille aufgewunden und aufgeſetzet / zugleich auch die Bramſtenge / die kleine Xer / Marſch-Korb und Segel hinaufgebracht.

Sehen die kleine Inſul Silentio liegen.

Den 15. Morgens frühe in der Tagwacht ſahen wir am Bachborth von uns eine kleine Inſul liegen / wurde Silentio genant / begreifft ſieben Meilen in ſich / und liegt 180. Meilen von S. Helena / war auch nur 50. Meilen biß zu der Braſiliſchen Küſte / auff gedachter Inſul ſoll anders nichts als Schildpaten und Fiſche zu bekommen ſeyn.

Maſt ein Bothsknecht erſauffen.

Selbigen Morgen zwiſchen 6. und 7. Uhren fiele ein Bothsknecht / Nahmens Cornelius Teunis von Bergen in Norwegen / von der Stelling (ſo auſſer dem Schif feſt angehengt / ümb auß der See Waſſer zu ſchöpffen / und damit das Schif inwendig uñ außwendig zu ſpülen / ſo manche Woche zwey oder drey mahl geſchicht /) ins Waſſer / und weil er Schwimmens unerfahren / hielte er ſich an die hinden an der Companien hangende Fiſchleine / mit ſeinen Händen eine weile feſte / verhoffte mit dem Brawgen gerettet zu werden / weiln wir aber das Brawgen / (welches mitten im Schiffe feſt angemacht) das Schiff auch ſo bald nicht Oberſtach kriegen / und das Brawgen ausſetzen konten / erſoffe er und gieng zu Grunde.

Eines Conſtabels Todt.

Den 23 ſtarb ein Conſtabel / ſo kranck von Batavia ins Schiff kommen / wurde nach Schiffs Gebrauch ſonder Kiſte / des Morgens nach gehaltener Betſtunde übern Borth geſetzet.

Paſſiren wir die Lin. æquinoct.

Eodem die haben wir mit gutem Wetter und Winde / die lineam Æquinoctialem paſſiret / welche 380. Meilen von S. Helena lieget.

Den

Den 27. zu Nacht bekamen wir Regen und groſſe Stille / alſo daß wir einen gantzen Tag und Nacht treiben muſten / bekahmen aber gegen Abend wiederumb unſern alten Wind / und rechte vor den Wind / und giengen unſern Curs Nord-Weſten ten Norden an. Unbeſtändiger Wind.

Den 28. vor Mittage ſtarb ein Bothsmann ſo keine Bedienung auf im Schiffe hatte / auch von Batavia ſiech ins Schiff kommen / wurde gegen Abend übern Borth geſetzet. Todt eines Bothsmannes.

Den 29. Abends bekamen wir contraren Wind / und kunten unſern Curs nicht lauffen / ſondern muſten einen Strich höher und Nord Nord Weſten angehen / nichts deſtoweniger wurde dem Schiffs-Volck ihre pension vermehret. Contrarer Wind.

Den 30. dieſes ſahen wir den Nord Stern / ſo recht übern Wagen ſtunde / und an etlichen Orten / ſo nicht Nordwerts liegen / nicht geſehen wird. Nord Stern.

Den 1. Junii Morgens frühe ſahen wir vor uns und wohl 6. Meilen in der See / 6. von unſern Schiffen / ſo ſelbige Nacht ſo weit von uns kommen waren / und wir / das Schiff Oranien / Rotterdam und Breda die letzten waren. 6. Schiffe der unſerige weit von uns.

Den 4. wurde ein Segel zwiſchen der groſſen Stach-Focke und Schobersegel gemacht / auß Urſach weiln wir zwey Segel weniger als die andern Schiffe führen konten / und alſo denen andern Schiffen in Segeln deſto beſſer folgen möchten.

Den 5. war unſere Seeling / ſo oben auf der groſſen Stengen lang und ruhete die kleine Marſch drauff / welche in der Mitten geborſten war / deßwegen die Zimmerleuthe eine neu Seeling machen / und wurde den 6. drauf

drauf geleget / zu welchem Ende die groſſe und kleine Stenge heruntergeſtrichen / wie dann auch die groſſe Ree in etwas herunter gelaſſen / ſo dann auch als die Seeling wiederumb in die Höhe gebracht / die groſſe Ree und Stenge mit dem Windtawe wiederumb aufgewunden worden. Selbiges Tages kam das Schiff Louyſe und Leuwaerden zu uns / ſegelten auch nicht weit von uns / welche vom Admiral befehlicht / nicht weit von uns zu lauffen / weiln wir den andern Schiffen nicht wohl folgen konten / und da über verhoffen / bey uns in einem und dem andern Mangel vorfallen ſolte / berührte Schiffe uns mit einem und dem andern auszuhelffen.

Den 9. dieſes haben wir die Höchte von den Saltz Eylanden gehabt / und wurden genant das erſte S. Jago / das ander S. Anthoni und das dritte S. Vincentz / haben aber davon gar wenig Land geſehen / welche Eylande 900. Meilen von Holland liegen ſollen / und kamen nun auch in die Graaß-See / die / wann man recht darinnen iſt / ſo grün ausſiehet / als die ſchönſte Wieſe.

Graß-See.

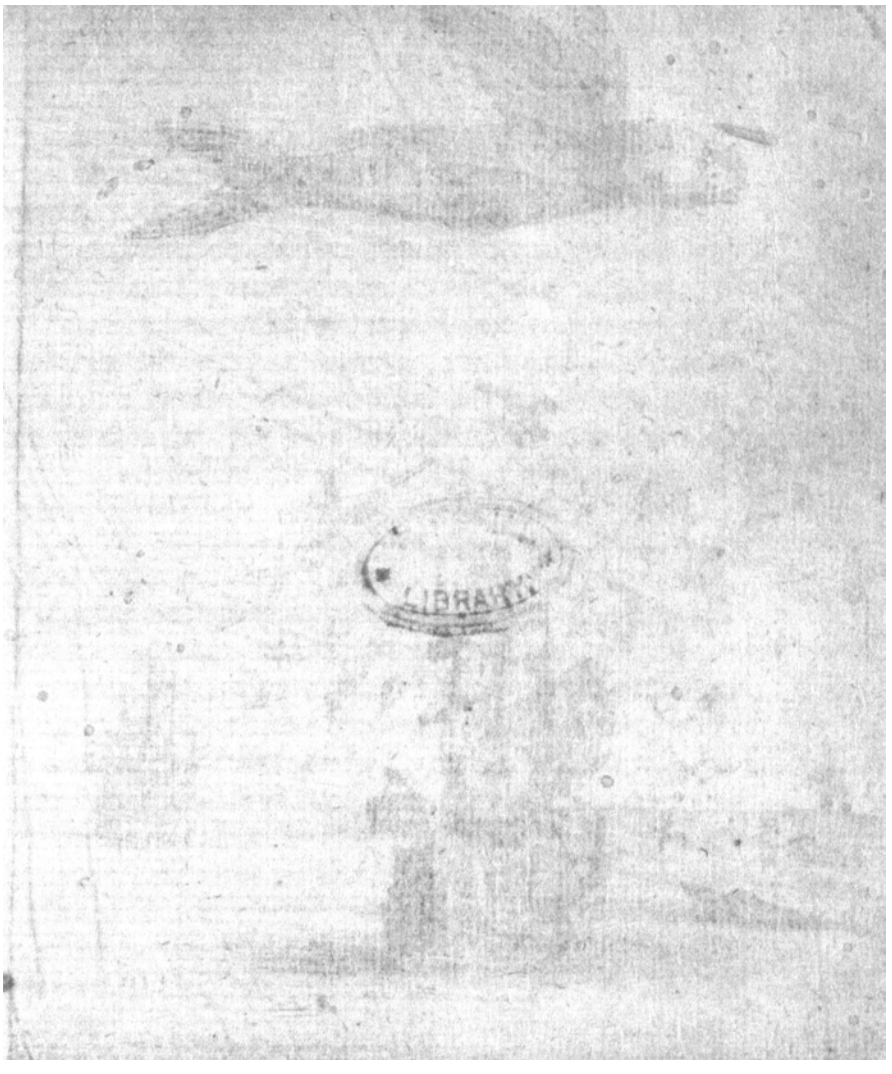
Den 10. Seind wir recht unter der Sonne geweſen / alſo daß ein aufgericht geſtecket Meſſer ümb den Mittag gar keinen Schatten von ſich giebet. Und dahero weil es gantz Windſtille / den gantzen Tag treiben muſten / ſo kunte auch ſelbiges Tages der Schiffer und Steuerleute keine Höchte nehmen.

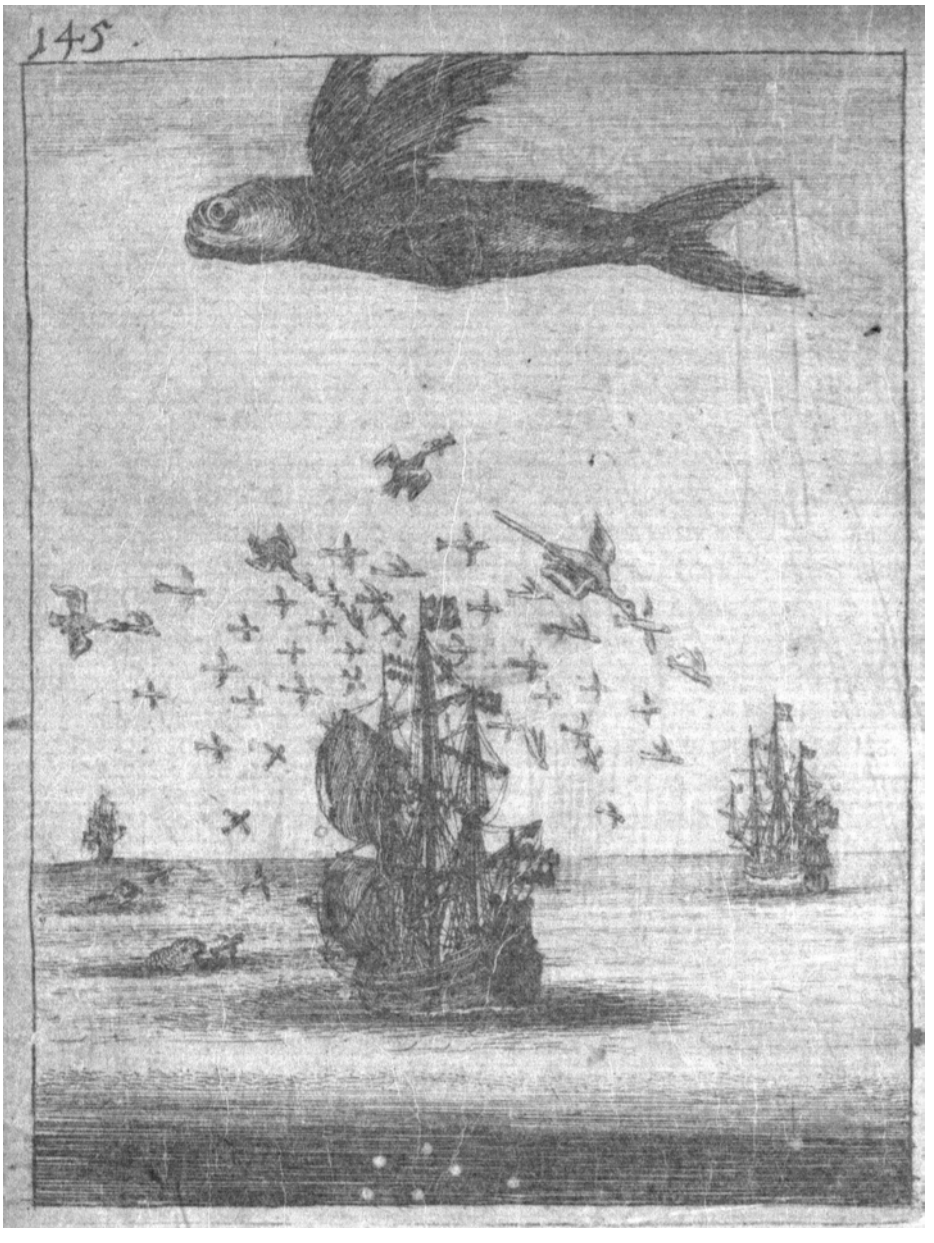
Den 16. bekahmen wir wiederum einen guten Wind / alſo daß wir unſern Curs Norden ten Weſten angiengen / worüber wir ſehr erfreuet waren / weiln wir in 6 Tagen groſſe Stille gehabt / und treiben müſſen.

Guter Wind nach 6. tägiger Stille.

Den 19. haben wir die Höchte von den Canariſchen Eylanden gehabt / ſelbige aber vor ietzo nicht geſehen / und

waren




145.

waren nun 600. Meilen von Holland. Umb ſelbige Gegend gab es viel fliegende Fiſche / ſo in der gröſſe eines Herings / doch etwas länger und runder ſind / mit Flügeln in Geſtalt der Fledermäuſe / damit ſie in die 100. oder 200. Schritt fortfliegen können / nemlich ſo lang biß ihnen die Flügel trucken werden / alsdann fallen ſie wieder ins Meer / geſtalt denn etliche in unſer Schiff fielen / welche ſich wegen ihrer truckenen Flügel nicht wieder erheben kundten. Wann ſie in der Lufft fliegen / werden ſie den Habichten / Mewen und anderen Raub- und See-Vögeln zur Beute / im Meer aber den groſſen Fiſchen / die ihnen unaufhörlichen nachfolgen / ſie zu freſſen / alſo daß ſie nirgend ſicher ſeind.

Fliegende Fiſche.

Die Vögel ihre Räuber.

Den 21. wurde General Beſcharrung in der gantzen Flotte gehalten / worzu von iedern Schiffe / der Schiffer und Kauffmann an des Admirals Schiff erfordert worden / deren Berathſchlagung war in geheim / iedoch vernahm man unter andern / daß der Schiffer von der Flöthe Laſtträger / der ſeines Verſtandes ſehr beraubet / von ſeinem Officio abgeſetzet / und der Ober-Steuermann in des Admirals Schiff darzu genommen.

Den 23 ſahen wir wenig Graß in der See treiben / wurde præſumiret / daß wir die Graß-See nach Hitland zu paſſiret wären / welches wir umbſegelt auf 62. Grad / der Norden / England / Schottland und Irland umblauffen / darfür uns drey Monat Sold verehret wurde. Auch wurde nun von Tag zu Tage dem Schifs-Volck ihre penſion gemehret / bekahmen auch an iedwedern Tiſche oder Pack Limonien zur Erfriſchung.

Sahen wenig Graß mehr in der See.

Bekommen Limonien zur refraiſchirung.

Den 26. Nachts zwiſchen ein und zwey Uhr bekahmen wir wiederumb einen andern Wind / und recht vorn Wind/und giengen unſern Curs Noed-Oſten Oſten an.

Den 27. kahme der Kauffmann und Schiffer von Schiff Leuwaerden an unſern Borth. Ihr Anbringen war in geheim / es wurde aber ſelbiges Tages die Focke und ein Schoberſegel mit der Zubehörung angeſchlagen / beſchahe darum/weil wir nun forthin ſtarcken Wind und hart Wetter zu haben vermutheten.

Höchte von den Flamitiſchen Eylanden.

Den 29. dieſes haben wir die Höchte von den Flaminiſchen Eylanden gehabt / und lieſſen nun recht nach Hitland zu / und giengen unſern Curs N. Oſten an.

Koſt und Tranck wird reichlich gegeben.

So wurde nun auch dem Schif-Volck Koſt und Tranck reichlich gegeben.

Warm Bier mit Spaniſchen Wein vermiſchet.

Den 1. Julii wurde dem Schifs-Volck Morgens frühe warm Bier mit Spaniſchen Wein vermiſchet gegeben / wormit biß nach Holland continuiret wurde / beſchahe darumb/ weil wir kalt / ungeſund-neblicht und regnicht Wetter eine zeit lang vermutheten.

In Grünland ein halb Jahr lang immig Nacht.

Jenſeit Grünland aber/ allwo die Sonne des Nachts nicht über zwey Stunden untergangen / und ob ſie gleich untergienge / blieben doch die Strahlen dermaſſen über den Horizont ſtehen/ daß man auch zu Mitternacht/wiewohl kein Monſchein darbey war / einen ziemlichen Druck vollkömlich leſen kunte / wiewohl es auch daſelbſten mitten im Sommer war / ſo muſten wir dennoch alle unſere Kleider herfürſuchen/ uns der Kälte / derer wir in Indien nicht gewohnet / zuerwehren.

Müſſen wegen der ungewöhnlichen Kälte unſere mehene Kleider herfürſuchen.

Den 8. wurde unſer Schütgen ausgeſetzet / und

fuhre

fuhre unſer Ober-Kauffmann aus Schiff Breda / und weiter an des Admirals Schif den Demant / ſeine Verrichtung daſelbſt ware uns unbewuſt.

Den 11. haben wir die Höchte von Hirland gehabt / deßhalben der Admiral ſeine Princen Flagge von hinten abwehen lieſſe / und giengen nun Oſten ten Norden an / und lieffen nun recht nachm Wall zu. Höchte von Hirland.

Den 12. lieſſe der Admiral ſeine weiße Flagge von hinten abwehen / wir præſumirten daß er Land geſehen habe / denn er ein groß Stück in der See von uns war / zudem ſo war auch ein groſſer Nebel / daß wir einander in der See nicht wohl ſehen kundten / muſten derhalben ohn unterlaß biß zu Endigung des Nebels auf ieden Schiffe drey Schüſſe aus Rußqueten thun / damit die Schiffe nicht einander zu nahe kommen möchten / und ſich ſelbſten unter einander beſchädigten / nach dem aber der Nebel gefallen / kunten wir kein Land ſehen. Nichts deſto weniger aber wurden auf unſerm Schiffe die Kabeltaue an die Ancker geſtecket. Wegen des Nebels fore und fore geſchoſſen und deſſen Urſach.

Den 13. dieſes lieſſe der Admiral ſeine weiße Beſcharr-Flagge abwehen / und einen Schuß auß einem Stück thun / worauf alſobald unſer Herr und Schiffer das Brawgen ausſetzen lieſſe / und den Admiral an Borth fuhren / woſelbſten General-Beſcharrung beſchahe / hatten contraren Wind / und kunten unſeren rechten Curs nicht lauffen.

Den 14. wurde das Loth ins Waſſer geworffen / aber kein Grund gefunden. Konten mit dem Loth keinen Grund finden.

Den 15. Abends wurde das Loth zwey mahl ausgeworffen / und hatten auf 60. Faden Grund. Auf 60. Faden Grund.

Den 16. ſahen wir ein Segel in der See / wornach des Admirals Schiff ſeine Segel richtete / welches man aber / weil es nebliche war / nicht wohl erkennen kunte / wir præſumirten aber / daß es ein Convoy-Schiff ſey / ſo ſich auch / nach dem es ein wenig hell war / alſo befande / ſahen auch das Land oder Hock von Hitland / daran das Eyländgen Foiril genant / zur lincken Hand von uns war / zur rechten Hand aber gantz niedrig Land / und lag nur erwehntes Eyländgen 150. Meilen von Holland. So kahmen auch ſelbiges Tages die andern Convoy-Schiffe deren 12. waren / vom Lande ab / und ſegelten nach unſerer Flotte zu / da dann ein iedweder Convoyer nach ſeinem deſtinirten Schiffe gienge / umb Victualien / auch da es nöthig friſch Volck / überzuſetzen. (Dann es zu weilen geſchicht / daß das Volck uf der Reiſe theils ſtirbet / theils erkrancket / daß ſie ohne Hülffe geſundes Volckes die Schiffe und deren Segel nicht regieren und in Holland wiederumb bringen können) ſo auch alſobald dem Volcke zu genieſſen gegeben wurde / brachten auch vor iedweder Schiff einen Bothsmann mit / die die Schiffe in den Hafen lociren oder bringen ſolten. War alſo bey den Krancken und Geſunden Freude über Freude / und wurden nun mit guten Rotterdamer Bier / friſchen Brodt / Speck / Fleiſch / Käſe und Butter reichlich tractiret / wiewohl wir es Anfangs nicht wohl genieſſen kunten / alldieweil unſere Mägen ſolche Speiſe nicht wohl annehmen wolten.

Foiril.

Convoy-Schiffe kommen an.

Groſſe Freude.

Die verwehnte Mägen wollen ungern die vor dieſen gewöhnliche Speiſen annehmen.

Selbiges Tages ſahen wir mehr als 100. Heringsfänger oder Büßmänner in der See / auch kam ein Büßmann mit friſchen Heringen an Borth / von welchen der

Sahen viel Heringsfänger.

Schif-

Schiffer etliche Schock Hering / vor Reiß / Pfeffer und Baumöhl tauſchete / welche unter das Volck ausgetheilet wurden / die wir (weil ſie noch friſch waren) auf einem Roſt brieten / und war auch ſonſten an Fleiſch und Bier kein Mangel / welches vor die Maſt geſetzet wurde / worvon einem iedwedern ſo viel er eſſen und trincken mochte / zu nehmen verlaubet war. Braten friſche Heringe.

Den 19. dieſes wurde unſere Bramſtenge abgenommen / wurffen auch ſelbigen Abend unſer Loth zu unterſchiedenen mahlen aus / hatten auf 14. biß 15. Faden Grund / præſumirten daher / daß wir auf n Sand ſäſſen / weil es umb die Gegend ohne dieß nicht tieffen Grund giebet. Grund auf 15. Faden.

Unſer Schiff Oranien als Admiral ließ die Flagge von Achtern abwehen / und 6. groſſe Geſchütz abbrennen / umb den andern Holländiſchen Schiffen / welche nun ihren Weg nach Amſterdam nahmen / adieu zu ſagen / und war unſer Curs S. O. t. S. Schiff Oranien ſagt adieu denen andern Schiffen durch 6. groſſen Geſchütz.

Den 20. kahme ein Bothsmann von Mittelburgk zu uns / welcher die Schiffe vor Mittelburgk auf die Ree bringen ſolte / welcher auch das Loth zum öftern auswarffe / damit wir nicht auf eine Trögte kommen / und ſitzen bleiben möchten.

Den 21 ſeind wir mit der Hülffe GOTTES vor Fließingen angelanget / aber daſelbſt nicht geanckert / weil wir noch eine Meile uf die Ree vor Mittelburgk gehabt / dahin wir auch noch ſelbigen Abend arriviret / muſten aber dieſe Nacht noch auf dem Schiff bleiben. Landen vor Flieſſingen an. Arriviren vor Mittelburgk.

Den 22. Morgens kahmen die Herrn Principalen der Oſt-Indiſchen Compagnie an Borth / welche uns freundlichen beneventirten und unſers Eydes erlieſſen /

Werden benevntiret und unſers Eydes erlaſſen.

darbey ſie uns unſere Beſoldung richtig bezahlē zu laſſen verſprachen/worauf wir an Land geſetzet wurden/ muſten aber unſere Kiſten im Schiffe laſſen/ die ſie in das Oſt-Indiſche Hauß zu bringen/und zu viſitiren pflegen/ um zu ſehen/ ob vielleicht ſolche Wahre darinnen ſey/ damit die Oſt-Indiſche Compagnie zu handeln gewohnet/ ſo dann wann ſie zweyer Monath Sold am Werth übertreffen/ derer Beſitzern abgenommen/und ſelbe über dieß mit Abnehmung etlicher Monathgelder beſtraft werden.

Unſere Kiſten werden pro more im Oſt-Indiſchen Hauſe viſitiret.

Den 23. und 24. ſeind unſere Kiſten viſitiret worden/und folgends darauf die Zahlung beſchehen/ da man denn die Ausländiſchen denen Einheimiſchen verſtändig vorzuziehen wuſte/ und habe ich mein Geld/ ſo ich bey der Oſt-Indiſchen Compagnie zu gute/ auf einen Heller bekommen/ und zwar was ich auff dem Schiffe verdienet; dasjenige aber ſo in Oſt-Indien auf dem Lande reſtirete/ in Ambſterdam bekam/ wornach ich den 26. nach Rotterdam/ Dortrecht und zu Waſſer nach Amſterdam reiſete/ allwo ich meine gagie richtig empfieng.

Holländer zahlen ehrlich.

Dem Grundgütigen GOTT ſey vor ſolche hohe Gnade und väterliche Vorſorge/ daß er mich friſch und geſund zu Waſſer und Land gnädiglich behütet/ und mich in mein Vaterland zu den Meinigen wiederum kommen laſſen/ Lob/ Ehr/ Preiß und Danck geſaget/hier zeitlich und dort ewiglich/ Amen.

Paſ-

Paßport des Autoris, welches er in der Fortreſſe Negombo/auf der groſſen Inſul Ceilon gelegen/erhalten/auß dem Niederländiſchen ins Hochteutſche überſetzet.

ICh Johann von der Laen/ erſter Capitain über die Guarniſon von der Fortreſſe Negombo/ auf̃ Eyland Ceilon/in Dienſten der Hochmögenden Herren General Staden / der vereinigten Niederlanden / wie auch ſeiner Hochheit den Herrn Princen von Oranien Wilhelm Friedrichen / Grafen von Naſſau / Katzenellenbogen / Vianden/ Dieuſt / Lingen / Menersbuycken/Leerdam/Marquys von der Veere/Fliſſingen/ Herr und Baron von Breda/ der Stadt Grafe und den Lande von Dieſt / Grimbergen / Herſtal/ Grafendong ꝛc. Erb-Burg-Graf von Antwerpen und Belanco/Erb-Marſchall von Holland/ Gouverneur von Gelderland / Holland / Seeland / Weſtfrießland / Züpthen / Utrecht / Oberyſſell / Stadt Greuningen/und andern Umblanden/ ꝛc. Thue kund/zeuge und artificire mit dieſen vor die rechte Warheit/daß die Perſon Johann von der Behr/von Leipzigk/ Adelpurſche / die Zeit von 5. Jahren auf Negombo als ander Orthen in India in qualität als Adelpurſch unter meiner Compagnie gedienet/in welcher Zeit er ſich in allen vorfallenden Occaſionen und feindlichen Begeben-

hei-

heiten / ſo wohl zu Waſſer und Land / Mannhafftig / Ehrlich und Fromm / als ein redlicher Soldat erwieſen und bezeiget hat.

Dieweil dann gegenwertiger Johann von der Behr / bey vorgenommener Heimreiſe nach dem Vaterland / ümb dieſes Gezeugnüß ſeiner geleiſteten treuen Dienſte mich freundlich erſucht / ſo habe ich nicht unterlaſſen können / demſelben dieß mein Paßport außzuſtellen. Erſuche demnach alle hoch- und nieder Standes Perſonen / vorbenahmten Johann von der Behr / frey und ungehindert ohne einige Auffenhalt zu Waſſer und Land paſſiren und repaſſiren zu laſſen / und ihme alle Hülffe / faveur und Beyſtand zu erweiſen. Zu Uhrkund der Wahrheit habe ich dieſes Paßport mit eigenen Händen unterſchrieben / und mein gewöhnlich Petſchafft hierauf gedrucket. In der Fortreſſe Negombo / den 14. April. Anno 1649.

Jan van der Laen.

L. S.

ENDE.

Regiſter/
über
Die Oſt-Indianiſche Reiſe-Beſchreibung.

A.

Abergläubiſche Prüfung eines Eydes bey den Singeleſen/ob er falſch oder nicht. pag. 60.

Abſtraffung etlicher Miſſethäter auff den Schiffen. 126.

Adams-Berg/ auff der Inſul Ceilon, wird vor den höchſten in Indien gehalten/ und ſoll ein Stück vom Paradieß geweſen ſeyn. 59.

Admiral von Indien verfüget ſich auff des Perſiſchen Königs Begehren/ nach deſſen Reſidentz Eſpahan zu. 80.

Ambaſſadeur vom Könige zu Candy, bringet dem Gouverneur in Galle Geſchenck. 114.

Ananaſſen/was vor eine Frucht. 55.

Autor wird angereitzet von einem Hollſteiner mit nach Oſt-Indien zu fahren. 3. Bewirbet ſich in Amſterdam um Dienſt bey Oſt-Indiſcher Compagnie. 4. Verreiſet nach dem Haage/ gelanget wiederumb in Amſterdam. 5. Bekömt Dienſt nach Oſt-Indien zu fahren. 6. Gehet nach Wingerlau zu ans Land. 65. Segelt mit 4. Schiffen von Wingerlau nach Perſien. 66.

Segelt von Batavia wieder nach Holland. 128.

Autoris Paßport von der Inſul Ceilon. 147

B.

Babyloniſche Jungfern bedienen täglich den Sultan in Kaimron. 75.

Bataviæ Anfurt gleichet einem halben Mond. 20.

Baum in Perſien dick- und breit-blätterich/ darunter 2000. Mann in Schatten ſtehen können. 79.

Bataviens berühmten Caſtells Beſchreibung. 27.

Bauren in der Inſul Ceilon, werden höher als Silber- und Gold-Arbeiter geachtet. 57.

Beyde Seeländiſche Schiffe arriviren glücklich uff der Ree vor Batavia. 19.
Benianen eſſen kein Fleiſch/ tödten nichts / das Leben hat/ weder Flöhe noch Läuſe. 66.
Beſchreibung der Feſtung Tettau. 1.
der Stadt Batavia. 25.
des fruchtbaren Landes Wingerlau. 65.
der Malabariſchen Bioten. 112.
der Stadt Pünte de Galle. 119.
der Inſul Helena. 140.
Beſtraffung eines Soldaten / welcher einen andern Soldaten ein Loch in Kopff geſchlagen. 120.
Bothsgeſell kömmt zwiſchen Schiff und Bothe umb. 39.
Bothsgeſelle wird von einem Soldaten tödtlich beſchädiget. 80.
Bothsgeſelle erſäufft. 142.

C.

Candia Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königs der Inſul Ceilon. 63.
Capitain wird wegen Untreu und Verrätherey geſtraffet. 28.
Capitain Koch wird nach Candy geſchicket / umb die gefangenen Holländer abzuholen. 116.
Capitain Camholtz ſtirbet in Galle und legiret der Trägern 50. Reichsthaler. 117.
Capo Comorin umb ſelbige Gegend mercklicher Veränderung des Wetters. 44.
Cento pe, ein ſchädlicher und vergiffter Wurm / auch gewiſſe Cur wider deſſelben Verletzung. 21.
Chineſer Abbildung und Statur. 29. haben lange Nägel an Händen. ibid. groſſer Herren ſtatliche Kleidung. 30. ſind Haar-Narren und groſſe Spieler. ibid. dürffen ſo viel Weiber nehmen / als ſie ernehren können. 31.
Chineſinnen/ein rares Weſpret/ und deſſelben Urſache. 31. 32.
Chineſiſche Art Kinder zu ſäugen. 32.
Begräbnüß-Ceremonien. ibid.
Chineſer beten einen Abgott an/ Joſigen genant. 34.
Chriſtnacht wird in Negombo mit Geſchütz und Muſqueten gefeyert. 93. 104.
Cocos-Bäume giebt es viel in der Inſul Ceilon, derſelben Früchte

Früchte Beſchaffenheit und Nutzen. 49. 50. 51.
Coit-Wärther fällt über den Bort und erſäufft. 39.
Conſtant wird wegen einiges Verbrechen abgeſtrafft. 17.
Conſtabel ſtirbt auff dem Schiffe. 142.
Convoy-Schiffe von Holland kommen der Oſt-Indianiſchẽ Flotte entgegen mit Victualien und friſchem Volck. 148.
Corporal / wegen getriebener Sodomitiſcher Unzucht/wird ertränckert. 38.
Crocodil verſchlinget einen Laßkerin. 85. nimt einen Soldaten von der Schild-Wache Weg. 100. gehet mit einem Soldaten / ſo badet / durch. 103.

D.

Dreyhundert außerleſene Soldaten werden zu einem Feldzug nach der Malabariſchen Küſte beordert. 105.

E.

Eheſtand wird von den Singeleſen leichtfertig gehalten/uñ Blutſchande bey ihnen nicht ſeltzam. 59.
Elend gam zahm wird vor Negombo gefangen. 91.
Elephant beſchädiget einẽ Sergeanten und Mußquetirer gefährlich. 102. koſten groſſe Mühe zu Schiffe zu bringen. 118.
Elephanten-Fang/wie es damit beſchaffen. 122.
Elephanten Werth / und wie ſie verkauffet werden. 124.
Engeländer bringen die Holländer bey dem Könige von Bantam in Verdacht. 26.

F.

Feigen/wie ſie in der Inſul Ceilon wachſen. 55.
Fendrich Wilhelm Guthmann ſtirbt an der Schwindſucht. 117.
Fliegende Fiſche auff der See. 145.
Flotta 10. Schiffe ſtarck/ ſegeln von Batavia nach Goa. 38.
Forths Kiſchmiſch feindlicher Angriff von den Holländern. 71.
Frauens-Perſon / ſo ſich in Manns-Habit gekleidet / wil mit nach Oſt-Indien / kömt aus. 7.
Friedens-Zeichen zwiſchen der Stadt Galle und dem Könige von Candy. 186.

G.

Gefährlicher Sturm auff dem Meer. 134.
General zu Batavia beneventiret die mit den zwey Seeländiſchen Schiffen angekommene Soldaten / und ordert dieſelbe auff die Bollwercke. 20.
Genueſer verkauffen ihre Schiffe und Wahren. 125.
Giffriger Baum in der Inſul Celebes, und deſſen Eigenſchafft. 53.
Gouverneur in Galle / bekömt einen ſehr großen Elephanten zum Geſchencke vom Könige zu Candy. 115.
Großer Sturm auff dem Meere / wehret 6. ganzer Stunde. 12.
Große Schlangen in der Inſul Java. 21.
Große Schild-Kröte wird von den Schiffern in der See geſehen. 133.
Grönland hat ein halb Jahr lang wenig Nacht. 146.
Guarniſon zu Batavia beſtehet in 2000. Mann. 28.

H.

Hanns Sümmerling / ein Corporal / läufft über zu denen in Candy. 85. wird wieder erappet und ſtrangulret. 87.
Hey / Nahmen eines großen Fiſches / und deſſen Beſchreibung. 14. 15.
Hey wird von einem Bachs-Geſellen gefangen. 13.
Holländer ruiniren die Stadt Jacatra, bauen daſelbſt eine neue / Nahmens Batavia. 26.
Holländer ſpielet und gewinnet einem Chineſer Haus und Hoff / Weib und Kind ab. 31.
Holländiſcher Admiral wird von den Portugeſen in Goa ſolenniſſimè eingeholet. 42.
Holländiſche Soldaten werden beordert dem Könige von Candy ins Land zu fallen. 62.
Flotta fangen auff ein Moriſch Schiff 68. Officirer / machen einen Anſchlag auff ein Schiff / damit durchzugehen / und Straffe derſelben. 88.
Holländer fallen der Malabaren Schantze an. 108.
Holländiſcher Gouverneur ſchickt dem Könige zu Candy Geſchencke. 115.

J.

Jagt Sürphin gehet vor Negombo in einem Sturm unter. 62.
Javaner ſeynd kurtze Perſonen / dicke von Arm und Beinen / wie

wie ſie ſpeiſen und den Taback trincken. 23. ſeynd ein abgöttiſch heydniſches Volck / opfferen dem Teuffel. 24.
Inſul Ceilon iſt ſehr reich an Perlen / Edelgeſteinen und Zimt. 47. verurſachet Sterben bey den Holländern / wegen ihrer ungeſunden Lufft. 61.
Inſul Java 150. Meilen lang / benebenſt ihrer Beſchreibung. 20. ſehr fruchtbar / trägt des Jahrs 4. mahl Früchte. 24.
Inſul Sumatra ſoll ſehr fruchtbar ſeyn an Reiß und andern Früchten. 124.
Inſuln und Länder / welche nicht zu dem wahren Indien gerechnet werden. 44.
Innwohner der Inſul Ceilon erreichen ein hohes Alter / und die Urſache deſſelben. 47. ſeltſame Ceremonien über Kräcke und Todte. 48. wie ſie geſtalt ſeyn / und was ihr Habit. 56.

K.

Kamron, eine Perſianiſche Kauffmanns-Stadt / derſelben Beſchreibung. 75.
Küſten werden pro more im Oſt-Indianiſchen Hauſe viſitiret. 130.
Kriegs-Recht wird über einen Soldaten in Negombo gehalten. 91.
Koch ſpringt wegen verderbter Speiſe über den Borth ins Waſſer. 66. fällt von Maulthiere zu Tode. 79.
König von Candy kan in 24. Stunden 200000. Mann zuſammen bringen. 47. 63.
König der Singeleſer bekömt 400. Holländer gefangen. 84. ſuchet Friede bey den Holländern. 90.
Königlicher Geſandte von Bengalen / bringet dem Singeleſiſchen Könige ein in unterſchiedliches beſtehendes Præſent. 81.
Kürbiß / worzu ſelbige in Indien gebrauchet werden. 55.

L.

Lechebahn / ein Thier faſt dem Crocodil ähnlich / iſt gut zu eſſen. 58.
Lieutnant Erich wird von den Malabaren erſchoſſen. 110.

M.

Magiſtrat der Stadt Batavia, worinnen ſelbiger beſtehet. 36.
Magnus-Baum / ſamt deſſelben Frucht. 52.

Malabaren / ein gantz ſchwartzes Volck / vertauſchen allerhand Früchte umb Kupffer / Meſſing / ꝛc. 45. Schiffen continuirlich auff die Holländer. 110.
Malabariſche Biote wird verwüſtet. 111.
Marckt zu Batavia, da allerhand umbs Geld feil iſt. 34. 35.
Maſſack / ein Tranck / wie derſelbe præpariret wird. 53.
Meilen zu meſſen närriſche Art der Singeleſen. 60.
Michael Spitz / ein Hochteutſcher bringet dem Könige von Candy ein ſchön Pferd mit Sattel und Zeug / ſo dichte mit Golde bortiret zum Geſchencke. 114. bringet Gegengeſchencke vom Könige zu Candy an den Gouverneur in Galle. 117.

N.

Nahmen der in der Holländiſchen Flotta befindlichen Schiffe. 69.
Negeren vor Negombo wird von den Holländern angeſtecket. 84.
Negombo, ein ſehr feſter Ort in der Inſul Ceilon. 46.

O.

Ormus, eine Inſul / derſelbigen heutiger Zuſtand. 67.
Oſt-Indiſche Rath wird wegen getriebener Sodomiterey ſtranguliret und verbrennet. 38.

P.

Pappumen / eine Art Früchte / werden an Schwein-Fleiſch geſchnitten und geſſen. 55.
Practica mit den Schiffen geſchwinder fortzukommẽ. 141.
Perſianer ranzioniren das angehaltene Kauffmañs-Schiff von den Holländern umb 12000. Rupie. 69. werden enſetzet in Kiſchmiſch. 74. wie ſie geſtalt / gekleidet und von ihrer Hertzhafftigkeit. 76. Reichthum / worinnen ſelbiger beſtehet. ibid. Religion und GOttes-Dienſt. 77. haben ſtattliche Ingenia, auch wie ſie ihren Taback trincken. 77.
Pferde in Perſien wohlgeſtalt / und Maul-Eſel daſelbſt ſehr angenehm. 79.
Pico de Canaria ein ſehr hoher Berg / wird auff. 60. Meilen geſehen. 12.
Piſang oder Feigẽ / wie ſie wachſen. 55.

Portugeſen werdē von dem Holländiſchen Admiral auff dem Schiff herrlich gaſtiret. 41. prælentiren ein köſtlich Feur-W. in Goa. 43. Gefangene werden loß nacher Goa gelaſſen. ibid.
Portugeſen werden vom Gouverneur in Negombo wohl empfangen. 89. wird verboten das Canelſchelen und Fiſchen. 90.
Portugeſiſcher Capitain wird wegen nicht habenden Paſſes bey Stoltzenburg auffgehalten. 92.
Portugeſiſche Liſt auff die Inſul Ceilon zukommen. 121.
Potatzen dienen vor den Durchlauff. 55.
Pulebunz / ein Tranck / wie derſelbe zubereitet wird. 53.

R.

Recompens denenjenigen / ſo ein Crododil fangen. 26.
Reiß wächſt gar wenig umb Batavia, wird von andern Orten häuffig zugeführet / und an ſtatt Brodts geſſen. 37.
Religion und falſcher Gottes-Dienſt der Singeleſen mit ihren Abgott Jaca. 60.
Rhinoceros wird gefunden in der Inſul Java, iſt nicht wohl zahm zu machen. 22.

S.

Schafe in Perſien haben ſchwere wichtige Schwäntze / von 10. 20. 30. Pfunden. 78.
Spaniſche Gallion kömt wegen eines Sturms in Gefahr. 45.
Straffe eines Soldaten nach Schiffs-Manier / Diebſtahls halber. 14. eines Steurmans und Boths-Geſellen / die mit einem Schiff durchzugehen ſich verbunden hatten 64. Eines Diebes / ſo naſſe Wahre geſtohlen. 70. zweyer Soldaten / ſo ſich mit den Degen geſchlagen. 88. eines Soldaten / ſo ſein Monat-Geld verſpieler. 101. eines Diebes / welcher einem Geld geſtohlen. 102.
See-Artieul / und was drinnen enthalten. 9.
See-Kranckheit / woher ſie komme. 12.
Sergeant ſticht einen Soldaten ohne einzige Urſache mit der Hellepart. 86. wird mit Geſchenck an den Singeleſiſchen König nach Candy abgeſchicket. 92.
Steur-Mann ſtirbet eines jehligen Todes. 140.
Schiffs-Beſchreibūg / darinnen Autor nach Oſt-Indien gefahren. 6. Volck wird in drey Quartiere abgetheilet. 10.

Koſt auff der See / und wie viel einem iedem wochentlich gereichet wird. 11.
Schiffer bekömt 300. Holl. Gülden zum Recompens / wegen bald und glücklich vollbrachter Reiſe. 19.
Schiffe / wo ſie einander warten. 132.
Siery / ein Tranck / quillet aus Cocus Bäumen. 50.
Singeleſen ſeynd gute Künſtler. 57. halte ihre Scharffrichter in hohen æſtim. 57. laſſen die Chriſten ungern aus ihrem Trinckgeſchirr trincken. 58.
Soldat aus Negombo läufft über zu Feinde. 90. bekömt 200. Schläge vor ſeinen Poder / daß er alles verſpielet. 95. wird von einem Elephanten auff einen Baum geworffen. 99.

T.

Theetranck ſehr köſtlich in der Stadt Batavia. 127.
Trabaten ſind gefährliche Winde. 18. 124.
Trunckener Injurians wird geſtrafft. 137.

V.

Vice-Roy auß Goa ſchicket Schreiben an den Holländiſchen Admiral. 41.
Vollſauffen wird bey hoher Straffe auff den Schiffen verboten. 10.
Völcker in Negombo werden beordert das belägerte Lager Dobtree zu entſetzen. 81.
Vorburgk / ein neu Forwerck / wird von den Holländern auffgerichtet. 89.
Vorſtadt auſſerhalb Batavia / wird meiſtentheils von Chineſern bewohnet. 36.
Uffa / eine Wurtzel / wird in ſtatt Brodts genoſſen. 58

W.

Wappen der Stadt Batavia / Beſchreibung. 28.
Waſſer-Limonten / wie ſelbige beſchaffen. 54.
Weiber in der Inſul Ceilon ſind wolgeſtalt und gute Tänzer. 57.
Weiber auff der Küſte Cormandel / laſſen ſich mit ihren todten Männern lebendig verbrennen. 117.
Weibes-Bilder in Perſien dürffen keinen frembden anſchauen. 76.
Wingerlautſches Frauen-Zimmer trägt güldene Ringe in Naſen. 65.

Z.

Zanck zwiſchen einen Corporal und Soldaten auff dem Schiffe und derſelben Beſtraffung. 43.
Zweyer Matroſen Straffe wegen Balgerey. 16.
Zimmet / und zwar der beſte wächſet in groſſer Menge auff der Inſul Ceilon. 54.
Zuckerbaums / oder Hackra genant / Beſchreibung. 52.

E N D E.

Bericht an den Buch-Binder und Leſer.

Wo ein iedes Kupffer-Stück hingehöre / beſaget die darauff geſetzte Zahl / ſo das Blat anzeiget.